WIDENER LIBRARY
HX NVYX %

Digitized by Google

M206

HARVARD UNIVERSITY.

LIBRARY OF THE

Semitic Department,

SEVER HALL.

1 Oct. 1894.

Digitized by Google

Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

I.

Das syrische land Jaudi und der angebliche Azarja von Juda.
Das nordarabische land Muṣri.
Die Gideonerzählungen. — Phönicische glossen.
Die politische entwicklung Altmesopotamiens.
Einzelnes.

LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1893.

Digitized by Google

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

KSF398

Digitized by Google

DEM GRAFEN

A. v. BERNSTORFF

GEHEIMEN OBERREGIERUNGSRAT
VORTRAGENDEN RAT IM CULTUSMINISTERIUM
KAMMERHERRN SR. MAJ. DES KAISERS

WIDMET

DIESE SAMMLUNGEN

IN EHRERBIETUNG UND DANKBARKEIT

DER VERFASSER.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Das vorliegende heft will das erste einer reihe ohne festen abschluss sein, deren fortführung von äusserem erfolg und bedürfnis abhängen würde.

Da jedes heft für sich bestehen wird, so wird hierdurch niemand gezwungen sein, wie das meist bei zeitschriften der fall ist, seine bibliothek mit bänden zu bereichern, von denen günstigstenfalls einige bogen für ihn wert besitzen.

Beim lesen der correcturen des vorliegenden ersten heftes hat mich herr cand. theol. L. Messerschmidt mit dankenswerter sorgfalt unterstützt.

BERLIN, im märz 1893.

Hugo Winckler.

Digitized by Google

Inhalt.

Das syrische land Jaudi und der angebliche Azarja von Juda . 1—23
Das nordarabische land Muṣri in den inschriften und der Bibel 24—41
Die quellenzusammensetzung der Gideonerzählungen . . . . 42—62
Phönicische glossen . . . . . 63—74
Die politische entwicklung Altmesopotamiens . . . . . 75—97
Einzelnes . . . . . 98—107
Ur-Kasdim als heimat Abrahams.
Zu Genesis 14.
Micha 1, 10.
Psalm 83, 11.
Der see von Antiochia in den assyrischen inschriften.
Ein drittes Bît-Adini?
Die assyrische bezeichnung des lapis lazuli.
MAT-su ímid.
Zu den inschriften aus Sendschirli-Gerdschin.

Digitized by Google

Das syrische land Jaudi und der angebliche Azarja von Juda.

Die ausgrabungen in Sendschirli[1]) haben die aufmerksamkeit der freunde des alten Orients mit einem schlage nach dem syrischen kleinstaate Sam'al gelenkt, der bis dahin, wie so mancher seines schlages, ein stilles dasein in den assyrischen kriegsberichten geführt hatte, ohne dass man sich um ihn mehr bekümmert hätte als um manchen modernen schicksalsgenossen. seit aber bekannt wurde, dass von einem seiner könige eine der ältesten und umfangreichsten inschriften in buchstabenschrift gefunden sei, erhielt er dadurch für die altertumsforschung ein interesse, welches das seiner politischen bedeutung bei weitem überragt.

Die jetzt vorliegende veröffentlichung der inschrift auf der stele, welche בר־רכב, der sohn des Panammû, königs von Sam'al, seinem vater errichtete, ist ein neuer beweis dafür, dass in dem alten culturboden des vordern Orients denkmäler begraben liegen, deren bedeutung für die entwicklung unserer cultur sich kaum ahnen, geschweige denn schätzen lässt, und dass oft anschauungen, wie sie die sorgfältigste und vorsichtigste kritik gebildet hat, zu gunsten der abenteuerlichst erscheinenden meinungen umgestürzt werden.

So setzen uns auch die neuzugänglich gewordenen urkunden in stand, ansichten, die bisher allgemein angenommen waren, zu berichtigen, und, wie es zu gehen pflegt, dass man das gute

[1]) Ausgrabungen in Sendschirli I. Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen. Königl. Museen zu Berlin. Heft XI. 1893. Im folgenden citirt als „Sendschirli".

Digitized by Google

da findet, wo man es nicht sucht, so ist auch in unserem falle ein ergebnis zu tage getreten, das man von allen möglichen anderen seiten, aber nicht von hier erwartet haben würde. die aramäischen inschriften von Sendschirli bieten die lösung der schwierigkeiten in biblischen nachrichten, welche bisher allgemein in anderer weise versucht worden sind. während in der letzten zeit die Bibel durch die keilinschriften die reichste aufklärung erhalten hat, wird hier einmal die gelegenheit geboten zwar nicht die mitteilungen der keilinschriften, wol aber deren ausnahmslose falsche auffassung durch alle sachverständigen forscher zu berichtigen, und einigen biblischen nachrichten zu ihrem rechte zu verhelfen. da die folgenden aufstellungen vermuthlich der gegenstand mehrfacher erörterungen von verschiedener und entgegengesetzter seite sein werden, so will ich hier von vornherein das material, welches für die beurteilung der frage in betracht kommt, so ausführlich mitteilen, dass auch der in die inschriften nicht eingeweihte sich eine meinung bilden und meine folgerungen auf ihre stichhaltigkeit hin prüfen kann.

Das reich Sam'al liegt „am fusse des Amanus", es stösst nördlich an das gebiet von Gurgum mit dem mittelpunkte Mar aš[1]) und im süden an Patin. die grenze gegen diesen staat wird man nach dem später auszuführenden ziehen können. östlich liegt der alte Hethiterstaat Karchemish, gegen westen, im gebirge, Gurgum und Ḫilakku (Cilicien); in den assyrischen inschriften tritt uns Sam'al bei Salmanassar II. entgegen, dessen berichte darüber man in der „Keilinschriftlichen Bibliothek" hrsg. von Schrader I, s. 156 ff. nachlesen kann. dann begegnet es uns wieder in den inschriften Tiglat-Pilesers III., wo Panammû von Sam'al mehrfach als tributzahler erwähnt wird. die nötigen angaben sind von Sachau nochmals in der Sendschirlipublication zusammengetragen (s. 58—60) und brauchen hier nicht neu angeführt zu werden, da als gesichert angesehen werden kann, dass das gebiet zwischen Sendschirli und Gurgum (mittelpunkt Mar'aš) nördlich vom quellgebiete des Kara-Su zu Sam'al gehörte.

---

[1]) keilinschriftlich Markasi s. Tomkins in Bab. and Orient. Rec. III p. 3. Sachau in Sitzungsberichte der Berl. Ak. 1892, s. 313 ff.

Was uns hier zunächst beschäftigen muss, sind die verhältnisse des nachbarstaates Patin, welche nicht ganz so einfach und durchsichtig sind, und von deren klarlegung viel für unsere frage abhängt. nebenbei sei bemerkt, dass man vielleicht nicht mit unrecht in diesem Patin das biblische Paddan-Aram zu erkennen geglaubt hat,[1]) was lautlich wie sachlich nichts gegen sich hat. von den vielen Syrerstaaten ist es, da wo es uns zum ersten male begegnet, einer der grösseren. gegen ihn zog Assurnaṣirpal im jahre 877 zu felde. da sein bericht vollkommen anschaulich ist und eine genaue verfolgung auf der karte ermöglicht, so möge er hier abgedruckt werden als die wichtigste quelle für die geographie der uns hier beschäftigenden gegenden:[2])

„Von Gargamiš brach ich auf, mitten in die berge Munzigani und Ḫamurga zog ich, Aḫamu liess ich zur linken, näherte mich Ḫazazi, der stadt des Patinäers Lubarna.[3]) gold (buntgewirkte) und linnene gewänder empfing ich. ich zog vorwärts, überschritt den Aprí (Afrîn) und schlug (an ihm) ein lager auf. vom Aprí brach ich auf, näherte mich Kunulua, der königstadt des Patinäers Lubarna. vor meinen gewaltigen waffen, meiner stürmischen schlacht fürchtete er sich und ergriff, sein leben zu retten, meine füsse. 20 talente silber, 1 talent gold, 100 talente zinn, 100 talente eisen, 1000 rinder, 10000 schaafe, 1000 buntgewirkte und linnene gewänder, einen sessel von urkarinuholz, voll mit gefässen, lager von urkarinuholz, lager . . . . . , viele schaalen von elfenbein und urkarinuholz, viel gerät seines palastes, dessen gewicht unberechenbar (?) ist, und die töchter [seiner grossen mit ihrer reichen mitgift], einen grossen pagutu, grosse waffen (?) empfing ich als seinen tribut. ich bewilligte ihm gnade, reihte die wagen, reiter und leichtbewaffneten der Patinäer in mein heer ein, nahm ihre geiseln. damals empfing ich den tribut des Gûsi von Jaḫana,[4]) silber, gold, zinn . . . . . , rinder, schaafe, buntgewirkte und linnene gewänder.

Von Kunulua, der königsstadt des Patinäers Lubarna, brach

---

[1]) vgl. Tomkins in Babylonian and Oriental Record III.

[2]) Assurnaṣirpal III 70—92. K. B. II s. 106—111.

[3]) auch Liburna genannt.

[4]) s. über diesen unten s. 8 anm. [2]).

ich auf, überschritt .....[1]) am Orontes lagerte ich mich. vom Orontes brach ich auf, mitten in die berge Jaraḳi, Ja'turi zog ich. das land ..... ku durchschritt ich, lagerte mich am Sangura. vom Sangura brach ich auf, mitten in die berge Saratini, Duppâni zog ich. am ..... lagerte ich mich; in die festung des Patinäers Lubarna, Aribua, zog ich ein, stellte sie unter meine unmittelbare oberhoheit. korn und getreide von Luḫuti erntete ich und schüttete es dort auf. ein fest bereitete ich in seinem palaste, liess Assyrer dort sich ansiedeln. während sie sich in Aribua noch aufhielten, eroberte ich die städte von Luḫuti, tödtete ihre zahlreichen krieger, verheerte, zerstörte sie, verbrannte sie mit feuer, männer, die ich lebendig gefangen genommen, liess ich auf pfähle gegenüber ihren städten aufspiessen.

Damals zog ich zur seite des Libanon, stieg hinauf zum grossen meere des westlandes. im grossen meer reinigte ich meine waffen, brachte den göttern opfer dar. tribut der könige an dem ufer des meeres, des von Tyrus, Sidon, Byblos, Maḫallata, Maiṣa, Kaiṣa, Amurra[2]) und von Armada (Arvad), das mitten im meere (gelegen ist), silber, gold, zinn, kupfer, kupferne kessel, buntgewirkte und linnene gewänder, einen grossen und einen kleinen pagutu, ušu- und urkarinuholz, zähne des Naḫiri, des meergeschöpfes, empfing ich als ihren tribut. meine füsse umfassten sie. zum Amanusgebirge stieg ich hinauf, balken von cedern, cypressen, ...-, ...-bäumen schlug ich, opfer brachte ich den göttern dar. eine denksäule über die heldentaten, die ich vollbracht, stellte ich dort auf. balken von cedernholz vom Amanusgebirge befahl ich zu schleppen. zu Išarra, zu meinem palaste baute (?) ich ein haus der freude zu dem tempel der glänzenden götter Sin und Šamaš. zum lande der Ismíḫrier (in Cilicien) zog ich, eroberte es in seinem ganzen umfange, hieb die balken der Ismíḫrier ab, brachte sie nach Ninua und schenkte sie der Ištar, der herrin von Ninâ, meiner gönnerin".

Assurnaṣirpal zieht also von Karchemish nach dem anstossenden Patin, welches im wesentlichen das gebiet zwischen

---

[1]) Kara-Su?

[2]) das Amurri (no. 2) der el-Amarnatexte, die biblischen Amoriter.

Orontes und Afrîn umfasst, über den letzteren aber hinausreicht, wie es auch sich über den Orontes bis fast an das meer ausgedehnt hat. zu beachten ist, dass er Arpad nicht erwähnt. wenn dasselbe damals nicht etwa patinäisch oder hamathensisch war,[1]) was denkbar wäre, so hütete er sich mit ihm anzubinden, wie er überhaupt vermied, das östlich an Patin stossende reich von Hamath anzugreifen. gegen die rein aramäischen staaten Hamath und Damaskus, welche die hauptmacht in Syrien hatten, wagte erst Salmanassar vorzugehen. vorläufig handelte es sich um einen vorstoss.

Die erste patinäische stadt ist Ḫazâz. hierauf wird der Afrîn überschritten und die demnach im Amḳ gelegene damalige hauptstadt Kunalua erobert. von hier geht der zug nach der küste zu, worauf sich Assurnaṣirpal nach süden wendet, den Orontes überschreitet und parallel der küste, zwischen ihr und dem gebirge einherzieht. das zuerst erwähnte gebirge Jaraḳu (ירק) könnte etwa der mons Casius sein, in dem sodann überschrittenen fluss Sangur können wir kaum einen andern als den bei Laodicea mündenden Nahr-el-kebîr sehen.[2]) mit dessen überschreitung, die wol nicht mehr dicht bei der küste, sondern bereits weiter landeinwärts, wo der fluss noch nicht seine westliche, sondern noch seine südliche richtung hat, stattfand, wendet sich Assurnaṣirpal gebirgseinwärts, um hier die im gebirge gelegene und augenscheinlich den südlichsten punkt des staates Patin bildende festung Aribua zu besetzen und durch errichtung einer assyrischen kolonie an diesem südlichsten punkte seiner machtausdehnung seine eroberungen zu sichern.[3])

Es ist nicht ganz genau zu bestimmen, wie weit südlich Aribua lag. wenn in der lücke nach der überschreitung des Sangura, wie dem ausdrucke nach wahrscheinlich ist, noch ein fluss genannt war, an welchem ein lager aufgeschlagen wurde, ehe man nach Aribua kam, so könnte das der linke nebenfluss des Nahr-el-kebîr oder höchstens der nächste südlich davon unmittelbar ins meer fallende wasserlauf sein. ersteres ist wahrscheinlicher und somit würde Aribua im gebirge etwa da gelegen haben,

[1]) doch s. hierüber unten s. 8.
[2]) Delattre. vgl. Hommel, Gesch. s. 581.
[3]) vgl. Winckler, Gesch. Bab. Assyr. s. 189.

wo die Kiepertsche karte des Atlas antiquus Seleucobelus verzeichnet.

Zu selbständigen staatenbildungen ist es hier nie recht gekommen; dieses gebiet stand nach dem sturze von Patin unter dessen erben und unter Hamath. wir finden daher keine weiteren nachrichten über die gegend in den assyrischen annalen. bei Tiglat-Pileser III. dürften, nach resten zu urteilen, solche gestanden haben, allein dessen inschriften sind nur bruchstückartig erhalten. es macht daher schwierigkeiten, das land Luḫuti, welches Assurnaṣirpal von Aribua aus plünderte und dessen reiche ernte er in der neuen festung aufspeicherte, genauer zu bestimmen. allein da er nachher um die nordspitze des Libanon herum nach der phönicischen küste zieht, und letzteres nur auf der durch das tal des Eleutheros von der Orontesniederung her führenden strasse geschehen sein kann, so muss eben jene abdachung des gebirges zum Orontes hin (auf der strecke zwischen Apamea und Emesa) gemeint sein.

Was darauf von einem zuge nach dem Amanus und Cilicien erzählt wird, dürfte besser als die unternehmung einer besonderen heeresabteilung aufzufassen sein. dergleichen nebenexpeditionen stellen sich wegen der erzählungsweise der assyrischen inschriften in der ersten person, leicht als nacheinander, statt nebeneinander, erfolgt dar. andernfalls müsste man annehmen, dass Assurnaṣirpal denselben weg zurückgezogen wäre, ohne etwas davon zu erwähnen, was nicht wahrscheinlich ist.[1])

Der erfolg Assurnaṣirpals bestand darin, dass er mit Patin einen der mächtigeren mittelsyrischen staaten unter assyrischen einfluss gebracht hatte. er hatte damit nach der grossen einbusse, welche Assyrien in der zeit nach Tiglat-Pileser I. (um 1100) namentlich infolge des vordringens der Aramäer[2]) in seinem machtbereiche erlitten hatte, zum erstenmale wieder in Syrien festen fuss gefasst. sein werk wurde hier von seinem sohne Salmanassar II. fortgesetzt[3]). im jahre 859 zog er nach Nordsyrien, welches er zunächst bis zum Amanus durchquerte. Gur-

---

[1]) Ismiḫri = Miḫri bei Tiglat-Pileser I. (K. 2806, z. 14 bei Winckler, Tigl. s. 28) s. Hommel, Gesch. s. 583.

[2]) s. Winckler, Gesch. Bab. Assyr. s. 176—180.

[3]) vgl. Winckler, Gesch. s. 192.

gum unterwarf sich, aber Ḫani von Sam'al im bunde mit Sapalulme von Patin, wohl dem nachfolger Lubarnas, versuchte widerstand, wurde jedoch besiegt. darauf wandte sich Salmanassar nach Patin, besetzte am Orontes die festung Alişir, unterwarf einige cilicische staaten und durchzog in ähnlicher weise wie Assurnaşirpal ganz Patin[1]) der länge und der breite nach. das hatte den erfolg, dass dieser staat in der folgezeit den widerstand gegen Assyrien aufgegeben zu haben scheint. im folgenden jahre, 858, sowie 854 zahlte Patin mit den übrigen nordsyrischen staaten ruhig seinen tribut, so dass sich Salmanassar gegen die südlichen reiche von Hamath und Damaskus wenden konnte[2]).

Die letzteren, besonders Damaskus, zu unterwerfen, ist Salmanassar trotz grosser und wiederholter anstrengungen nicht gelungen. die erschütterung, welche das reich gegen ende seiner regierung durch den aufstand des Assurdaninpal und die daran sich anschliessenden unruhen in Babylonien erfuhr, hielt seinen sohn Šamši-Ramman (823—812) ab, das werk seines vaters in Syrien fortzusetzen. erst Ramman-nirari III. hat erfolgreiche kriege in Syrien und Palästina geführt und (803?) Damaskus zur Unterwerfung gezwungen. da wir von ihm nur kurze inschriften und von seinem nachfolger gar keine haben, so sind wir für die zeit seit 812 auf die lakonischen beischriften der eponymenliste angewiesen; dieselbe erwähnt von hierher gehörigen zügen:

Ramman-nirari	806	gegen	Arpad
	805	„	Ḫazazi (ʿAzâz)
	803	„	Palästina (?)
	797	„	Manşuati (syrisch-palästinensische stadt).
Salmanassar III.	775	nach dem Amanus (also Nordsyrien: Karchemish, Gurgum, Sam'al, Patin, Cilicien).	
	773	Damaskus.	
Assur-dân	772	Hadrach	

[1]) Salm. Mon. I, 42 bis II, 13.

[2]) Salm. Mon. II, 21. 84. im jahre 854 war Kalparunda könig von Patin, sodass uns als aufeinanderfolgend die drei: Lubarna, Sapalulme, Kalparunda überliefert werden, auf letzteren folgten wol: Lubarna († 833), Surri (832), Sasî (seit 832). Salm. ob. 147 ff. Epon. liste 832: „nach Unḳi".

765 Hadrach
755 Hadrach.
Assur-nirari 754 Arpad.

Von diesen wird Ḫazâz bei Assurnaṣirpal und Salmanassar als patinäisch erwähnt, über Arpad wird sogleich zu sprechen sein und Hadrach war unter Tiglat-Pileser hamathensisch und versuchte zu dem erben von Patin abzufallen. Die etwa 80 jahre, aus welchen wir keine ausführlicheren inschriften haben, sind natürlich nicht ohne innere umwälzungen in Syrien vorübergegangen. nicht nur hatte jeder einen feind in Assyrien, sondern noch viel mehr hatte er von den nächsten nachbarn zu befürchten, und so lagen die syrischen kleinstaaten wie ihre palästinensischen genossen in fortwährendem kriege mit einander, selbst wenn sie unter assyrischer oberhoheit standen. es ist daher fraglich, ob städte wie Arpad, Ḫazâz, Hadrach nicht in den wirren, welche in dieser zeit stattgefunden haben, sich selbstständig machten, oder ob sie nicht in anderen besitz übergingen. jedenfalls scheint es, als ob unter Tiglat-Pileser III., als er 743—40 in Syrien zu kämpfen hatte, der kleine staat Bit-Agusi oder Jaḫan[1]) am unternehmungslustigsten gewesen wäre, während er unter Assurnaṣirpal und Salmanassar keinen widerstand versucht hatte. seine hauptstadt war offenbar damals Arpad,[2]) das Tiglat-Pileser drei jahre lang belagern musste. Mati-el von Bit-Agusi hatte sich nämlich, vermutlich in der hoffnung, dadurch eine vergrösserung seiner macht herbeizuführen, auf die seite des Sarduri von Armenien gestellt, während die übrigen uns bekannten nordsyrischen staaten demselben offenbar nur gezwungen heeresfolge leisteten, wie ihre bereitwilligkeit, sich Assyrien wieder zu unterwerfen, beweist.[3])

---

[1]) s. über diesen Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung s. 207 anm. Rost, Tiglat-Pileser bd. I, s. XVIII anm. 3.

[2]) vgl. die art, wie er Tigl. Ann. 64 und besonders Platteninschrift von Nimrud I, 20; II, 31 (Rost, s. 44. 50), als haupt der assyrischen gegner erwähnt wird. Kummuḫ etc. waren vasallen von Armenien. vgl. die geschichtsdarstellungen. — Arpad könnte übrigens auch schon unter Assurnaṣirpal hauptstadt von Jaḫan gewesen sein.

[3]) vgl. über die ereignisse dieses jahres Rost, Tiglat-Pileser bd. I, s. XVIII ff.

Mati-el ist es also, der jetzt die hauptrolle im mittleren Syrien spielt, und damit die stellung einnimmt, welche früher die könige von Patin gehabt hatten. vermuthlich hatte er auch einen teil von deren gebiet erworben. das eigentliche reich Patin mit der hauptstadt Kunalua, oder wie sie bei Tiglat-Pileser genannt wird, Kinalia[1]), führt jetzt den namen Unḳi (= *Ἀμυκιον πεδιον* = ʿAmḳ), den diese gegend bis auf den heutigen tag erhalten hat, es ist der ʾAmḳ,[2]) nördlich vom see von Antiochia.

Im jahre 740, als Arpad fiel und der einfluss Armeniens in Syrien gebrochen wurde, war in Unḳi Tutammû könig, der augenscheinlich weder Assyrien, noch Armenien lehnspflichtig war, wie denn die assyrische oberhoheit über alle südlich gelegenen staaten selbstverständlich ebenfalls aufgehört hatte. nachdem Tiglat-Pileser 739 einen zug nach dem norden unternommen hatte, ging er 738 an die wiederunterwerfung des südlichen Syrien und Palästinas. derjenige, dessen gebiet an das des entthronten[3]) Mati-el von Arpad (= Bit-Agusi ?) grenzte, und welcher zunächst zur unterwerfung gebracht werden musste, war Tutammû von Unḳi. als daher Tiglat-Pileser 738 in Arpad den tribut der nordsyrischen staaten Karchemish, Gurgum, wohl auch Ḳummuch, Kuë (Cilicien) erhalten hatte[4]) und Tutammû nicht erschienen war, rückte das assyrische heer in den Amḳ ein. die hauptstadt Kinalia wurde erobert und das ganze land eingezogen. in Kinalia wurde im königspalaste ein thronsessel des assyrischen königs aufgestellt und ein assyrischer statthalter über die neue provinz gesetzt.

Tiglat-Pileser war von Arpad aus nach Kinalia gezogen, Assurnaṣirpals ausgangspunkt war Ḫazaz. letzterer gelangt an die stadt, nachdem er den Afrin überschritten und ehe er einen anderen wasserlauf — den Kara-Su (vgl. s. 4) — erreicht hat. nachdem er auch diesen überschritten, zieht er südwärts über den Orontes. damit sind wir in die möglichkeit versetzt, die lage von Kinalia zu bestimmen. es muss an der heeres-

---

[1]) auch Kunalia. Ann. 144.
[2]) vgl. Tomkins im Babyl. und Oriental. Record III, p. 6.
[3]) Arpad wurde damals assyrische provinz.
[4]) Tigl. Annalen (ed. Rost) 86—91.

strasse gelegen haben, welche von Aleppo aus zunächst nordwestlich führt, Arpad und ʿAzâz rechts liegen lässt, dann in einem bogen nach südwest umbiegt, den Afrîn überschreitet, den südlichsten punkt bei Hamâm erreicht, bei Murad-Pascha über den Kara-Su führt und durch den pass von Beilan die küste und Iskanderûn erreicht. auf der strecke zwischen den übergangsstellen des Afrîn und Kara-Su muss Kinalia gelegen haben. in einem der zahlreichen hier vorhandenen tells kann man ihre ruinen und die dort begrabenen inschriften Salmanassars II (s. 7. anm. 2) und Tiglat-Pilesers finden.

Es fällt auf, dass bei Tiglat-Pileser mit der eroberung der hauptstadt alles zu ende ist, während Assurnaṣirpal und Salmanassar noch das ganze südliche gebiet von Patin durchzogen, ehe sie den besitz des landes für gesichert ansahen. die ursache dafür ist die einfache tatsache, dass mit dem namen des reiches sich auch der besitzstand geändert hatte. das reich Unḳi führte seinen namen mit recht, denn es beschränkte sich wirklich nur auf den ʿAmḳ; die gebiete südlich vom see von Antiochia, in welchen namentlich Salmanassar den hauptbestandteil von Patin sah, gehörten nicht mehr dazu. ihre gewaltsame unterwerfung blieb darum freilich Tiglat-Pileser doch nicht erspart und wie seine vorgänger, war auch er darauf bedacht, unmittelbar nach dem ʿAmḳ dies gebiet zu besetzen. es erscheint bei ihm unter der bezeichnung der „neunzehn bezirke von Hamath, welche zu Izrijau oder Azrijau[1]) von Jaudiʿ abgefallen waren. der bericht über diese ereignisse, dessen bis dahin oft sehr zweifelhafte lesungen jetzt durch die ausgabe von Rost berichtigt und festgestellt worden sind, ist sehr verstümmelt, jedoch in seinen hauptzügen noch unmisverständlich. für die folgende beweisführung ist eine wiederholung hier nötig, in den anmerkungen wird das für den mit den assyrischen inschriften nicht vertrauten zum verständnisse nötige bemerkt: Tigl. ed. Rost, Annalen 101 ff.:

101. — — — meinen beamten als verwalter der provinz setzte ich über sie.

---

[1]) über die lesung des namens s. jezt Rost, Tigl.-Pil.: aufzählung der 19 bezirke und bericht über ihre unterwerfung Ann. 125 ff.

102. [abgaben und tribut wie den assyrischen legte ich ihnen auf.[1])]
103. — — — im weiteren verlaufe meines feldzuges den tribut der kön[ige — — — — — —[2])
104. [empfing ich. Izrijau von Jaudi wie — — — — —
105. — — — — Izrijau von Jaudi in — — — — — —
106 und 107. einzelne worte scheinen sich auf die städte zu beziehen, in denen Izrijau zuflucht suchte.
108. — — — — — durch den angriff der leichtbewaffneten (?) der leibgarde [eroberte ich.[3]) von dem heran-nahen
109. [der truppen Assurs], der zahlreichen, hörten sie, es fürchtete sich [ihr herz — — — — — —[4])
110. die stadt — — — — —] zerstörte, verwüstete, verbrannte ich.
111. — — — — stellten[5]) sich auf Azrijau's seite, verstärkten (?) ihn — — — —
112—114. vereinzelte worte, wol der beschreibung einer schwer zugänglichen zufluchtsstätte angehörig.
115. — — — — — — ihr lager?] machten sie. den ausgang von dort [schnitt ich ihnen ab? — — —
116. — — — — — — — machte ich tief[6]) — — — —
117. — — — — seine truppen(?) ordnete[7]) (ich ?) gegen — — —

---

[1]) z. 102 stereotyper ausdruck; frei ergänzt, die zeile ist im original vollkommen abgebrochen. — Ende des berichtes der eroberung von Unḳi. 103 bildet die unmittelbare fortsetzung (?).

[2]) fehlt die bezeichnung des landes, das zunächst an Unḳi stiess.

[3]) nämlich den in 106 und 107 beschriebenen, augenscheinlich im gebirge belegenen ort.

[4]) in der lücke stand: [sie flohen, die stadt (städte?) — — —] verbrannte ich. hier oder z. 108 war vielleicht Kullanî genannt. s. unten s. 20. anm. 2.

[5]) oder: „welche sich auf A' seite gestellt und ihn verstärkt (?) hatten". es handelt sich auf jeden fall um die niederwerfung des weiteren widerstandes.

[6]) zur beschreibung der belagerungsarbeiten gehörig. die belagerten werden eingeschlossen, wobei augenscheinlich ein graben, dessen tiefe angegeben war, gezogen wurde.

[7]) derselbe ausdruck (urakkis) wird von Assurbanipal (II, 52) gebraucht, wo er die vollständige blokade von Tyrus beschreibt.

118. — — — — — liess ich sie tragen[1]) — — — —
119—122. verloren. beendigung der belagerung.
123. — — — — Azrijau[2]) — — — — — — meinen königspalast [baute ich darin]
124. [meinen beamten setzte ich als statthalter über sie.] tribut wie den [assyrischen erlegte ich ihnen auf[3]).

Hieran schliesst sich 125—132 die aufzählung der 19 hamathensischen bezirke, welche zu Azrijau übergegangen waren. sie werden in der reihenfolge von süden nach norden aufgezählt, die südlichsten sind Arḳâ, Zimarra, Usnu, Sianna, Ṣimirra, die nördlichsten Ellitarbi (el-Atharib)[4]) und Bumami, es handelt sich also um das ganze zwischen meer und Orontes gelegene gebiet, von dem nördlichen ausläufer des Libanon und Antilibanon bis zum see von Antiochia, dessen grössere nördliche hälfte wir als früher zu Patin gehörig kennen gelernt haben. jetzt gehörte es zu Hamath, hatte sich aber losgerissen und mit Azrijau widerstand gegen Assyrien versucht. es teilte das schicksal der vorher eroberten gegenden und wurde ebenfalls assyrische provinz.

So verstümmelt auch der bericht über die auf die eroberung von Unḳi folgenden ereignisse ist, so ist doch folgendes daran klar: die betreffenden ereignisse schliessen sich unmittelbar an (z. 103), dazwischen finden keine truppenbewegungen statt, das land in dem gekämpft wird, muss also das unmittelbar an Unḳi grenzende sein, also das flussgebiet des Kara-Su und das westlich davon gelegene. hier wird zunächst eine gebirgsposition schnell genommen (108—110), worauf die feinde durch neuen zuzug sich an einem unzugänglichen orte verschanzen (111). dieser wird durch belagerungswälle (wall und graben 115, 116) eingeschlossen und schliesslich die unterwerfung des landes herbeigeführt (123, 124). darauf zieht Tiglat-Pileser nach süden

---

[1]) gehört noch zur beschreibung der belagerungsarbeiten.

[2]) hier war das schicksal A's angegeben, ob er entfloh oder gefangen wurde.

[3]) das unterworfene land wird assyrische provinz! vgl. z. 101 das gleiche über Unḳi.

[4]) Tomkins im Bab. and Or. Record III p. 5. Sachau, Sitzungsber. Berl. Ak. 1892 s. 313 ff.

gegen die 19 bezirke, was ebenfalls die gegend, in der er sich bisher befunden hat, als nördlich vom see von Antiochia gelegen erweist.

Die leitende person bei dem widerstande, den er in jenem lande gefunden hatte, nennt er z. 104, 105, 111 und noch einmal (131) bei der unterwerfung der 19 bezirke von Hamath: Izrijau oder Azrijau von Jaudi (Ja-u-di 105).

In ihm hat man bis jetzt allgemein seit den ausführungen Schraders[1]), welcher die aufstellungen seiner vorgänger gegen von Gutschmid[2]) mit seither nicht angefochtenen gründen verteidigte, Azarja von Juda wiedergefunden. und in der tat, wenn auf namensübereinstimmung etwas zu geben ist, so konnte man nicht anders urteilen, denn laut für laut stimmt sowol der personen- als der landesnamen überein und wer die gleichheit Azrijau's und Azarja's läugnen wollte, musste zwei verschiedene Azarja und zwei länder Jaudi zur gleichen zeit annehmen, ein zusammentreffen des zufalls, das man doch nur auf die gewichtigsten gründe hin gelten lassen konnte.

Es kam dazu, dass man die bruchstücke, auf denen die oben angeführten berichte stehen, nur in mangelhaften ausgaben hatte und dass ihre einreihung in den zusammenhang erst durch die neue ausgabe von Rost ermöglicht worden ist. man konnte also nicht sehen, dass die zeilen 103—124 dem berichte über die unterwerfung der 19 bezirke vorausgingen und sich vielleicht unmittelbar an den bericht über die eroberung von Unḳi anschlossen.

Nun könnte man sich schliesslich denken, dass die hamathensischen städte auf betreiben des Azarja, für deren kriegstaten man sich freilich nur auf den bericht der chronik stützen kann, abgefallen wären, undenkbar ist es aber, dass Azarja selbst auf diesem kriegsschauplatze tätig gewesen ist. noch viel weniger kann er gar auf dem noch nördlicheren am Kara-Su selbst mit Tiglat-Pileser gekämpft haben. in unmittelbare

---

[1]) Keilinschriften und Geschichtsforschung s. 395—421.

[2]) Neue Beiträge zur Kunde des alten Orients vgl. auch Wellhausen, Jahrb. der Theologie XX s. 632 und zuletzt noch Klostermann, Samuel-Könige s. 496.

beziehung können beide[1]) im jahre 738 unmöglich gekommen sein, da die unterwerfung der hamathensischen staaten bis an die nordspitze des Libanon die südlichste ausdehnung von Tiglat-Pilesers damaligem zuge bildete. andererseits aber unterliegt es keinem zweifel, dass in unserem berichte eine solche persönliche teilnahme des königs Azrijau von Jaudi vorausgesetzt wird[2]). z. 104 und 105 wird er offenbar als derjenige genannt, der sich Tiglat-Pileser entgegenstellte, indem er sich der tributzahlung der benachbarten staaten (103) nicht anschloss. z. 111 ist er es ebenfalls, der den widerstand leitet, ja überhaupt der einzige, auf den es ankommt, und z. 123 ist er derjenige, mit dessen widerstand alles zu ende ist. ein anderer leiter der kriege oder herr des landes wird nicht genannt und, wenn nicht die merkwürdige namensähnlichkeit wäre, so würde niemand auf den gedanken kommen, in Azrijau etwas anderes als den könig unseres landes und in Jaudi etwas anderes als den namen eben dieses landes zu sehen. die sache liegt so klar, dass nur dies möglich ist, oder aber der nachweis, dass die einordnung des berichtes falsch ist.

Zunächst jedoch fragt es sich, ob der indentificirung unseres Azrijau mit Azarja von Juda sonst keine weiteren schwierigkeiten entgegenstehen. dass solche vorhanden sind, ist bekannt[3]), aber die übereinstimmung der namen hat die bedenken aller, welche nicht sich über die benutzung der keilinschriften hinwegsetzten, beschwichtigt.

Im jahre 734 war bereits Ahas könig von Juda, denn in diesem jahre, vermutlich dem seiner thronbesteigung, zahlte er an Tiglat-Pileser, als dieser gegen Gaza zog, tribut und begab sich auch in den folgenden zwei jahren in das lager des Assyrerkönigs vor Damaskus (733/732). die obigen ereignisse fanden 738 statt, die vier, oder eigentlich nur drei dazwischenliegenden jahre würden also für das ende der regierung Azarja's und die selbständige regierung seines sohnes Jotam in betracht kommen. letztere könnte also höchstens zwei jahre betragen haben.

---

[1]) so richtig Rost, Tigl. bd. I. s. XXIV.
[2]) vgl. Tiele, bab.-assyr. Gesch. s. 230.
[3]) vgl. zuletzt Kittel, Gesch. Israels s. 285.

Jotam soll nach den königsbüchern (II. 15, 33) 16 jahre regiert haben. wenn auch auf diese angaben der biblischen chronologie nicht viel zu geben ist, so wird man doch den grossen unterschied der angabe nicht so ohne weiteres hinnehmen können. man hat sich daher damit geholfen, dass man den grössten teil der ihm zugeschriebenen zeit für seine gemeinschaftliche regierung mit Azarja in anschlag brachte, da er bekanntlich für denselben während der letzten zeit seines lebens, wo er aussätzig war, die regierung führen musste. dann ergiebt sich allerdings die — freilich auch nicht sehr ansprechende — möglichkeit, dass beide kurz nach einander gestorben seien. indessen erhebt sich damit zugleich eine neue schwierigkeit, denn, wenn Jotam im jahre 738 die regierung führte, so würde man erwarten, dass er, und nicht sein in der verschlossenheit des palastes am aussatz verkommender vater von Tiglat-Pileser namhaft gemacht worden wäre. dem hat man wieder entgegengehalten, dass Azarja als der regierende genannt werde, während der handelnde Jotam gewesen sei. das wäre möglich, wenn von blossen verhandlungen die rede wäre, aber nicht, wo es sich um kriege handelt, an welchen, wie wir sahen, unser Azrijau persönlich teilnahm und wobei er aller wahrscheinlichkeit nach auch seinen tod fand — denn so oder ähnlich muss die lücke in z. 123 des berichtes ergänzt werden.

Es spricht also sehr viel gegen die bisherige annahme, ja, wenn man sich die ausdrucksweise der assyrischen inschriften vergegenwärtigt, so kann man jetzt, wo die betreffenden bruchstücke richtig eingereiht sind, überhaupt keinen zweifel mehr hegen, dass in ihnen von Azarja und Juda nicht die rede sein kann. der Azrijau, der nach Tutammû von Unḳi besiegt wird, und aus dessen gebiet Tiglat-Pileser rückwärts nach den hamathensischen städten zieht, kann nur der könig des an Unḳi anstossenden gebietes, und Jaudi muss der name dieses landes sein.

Es ist gewiss ein merkwürdiges spiel des zufalls, dass diese beiden namen sich fast zur gleichen zeit für zwei verschiedene personen und gegenden finden, allein eine andere auffassung der angaben Tiglat-Pilesers ist nicht möglich, und wenn eine bestätigung von anderer seite auch nicht nötig wäre,

so kann sie doch nur erwünscht sein. um jeden zweifel zu beseitigen: das land Jaudi, welches an Unḳi anstiess und nördlich vom Orontes belegen war, ist uns in urkunden seiner eigenen könige bekannt, es ist das land יאדי, dessen könig Panammû, die im Berliner museum befindliche Hadadstele hat errichten lassen, und dessen götter auf der anderen statue, welche ברהדב seinem vater Panammû, könig von Sam'al, errichten liess, als die götter des landes genannt werden. damit ist die beweiskette geschlossen, und ein zweifel kann nicht mehr bestehen, wenn auch zugegeben werden muss, dass der name dieses landes uns beidemale in denjenigen formen überliefert worden ist, welche seine wiedererkennung erschwerten. dass man in יאדי das א als hamza anzusehen und mit u zu vocalisiren hatte, konnte man allerdings nicht von vornherein vermuten.

Bevor wir nun daran gehen, die funde von Sendschirli und Gerdschin im lichte dieser thatsachen zu betrachten, mögen noch einige bemerkungen erledigt werden, welche dazu beitragen, den obigen ausführungen etwas von dem befremdenden, das sie haben, zu nehmen. der name Azrijau oder Izrijau deckt sich lautlich genau mit dem des judäischen königs עזריהו, und es könnte bedenken erregen, dass wir den gottesnamen יהו in Syrien wiederfinden sollen. indessen ist derselbe bekanntlich schon in dem namen des letzten von Sargon 720 entthronten königs von Hamath nachgewiesen, der sowohl Jau-bi'di als Ilu-bi'di genannt wird, worin also יהו = אל gedacht wurde. יהו war also in jenen gegenden ein wohlbekannter und allgemein verehrter gott.

Das syrische land Jaudi scheint sonst in den assyrischen inschriften nicht mehr vorzukommen; die einzige stelle, welche man daraufhin untersuchen könnte, ist die von Sargon, Nimrud 8. hier hat man bisher die erwähnung von Juda als einem unterworfenen lande nicht recht erklären können, da Sargon bis zum jahre 715, wo die inschrift spätestens abgefasst wurde, mit Juda nicht in feindliche berührung gekommen war,[1]) und man könnte vielleicht, da seine unterwerfung hier unmittelbar neben der von Hamath genannt wird, geneigt sein an unser Jaudi zu denken. die geschichtliche sachlage würde

[1]) vgl. zuletzt Winckler, Alttestamentliche Untersuchungen s. 141.

sich sehr gut damit vereinigen lassen. im bunde mit Hamath waren nämlich im jahre 720 ausser Samaria noch Arpad und Simirra, ersteres in unmittelbarer nachbarschaft von Jaudi gelegen, letzteres bereits unter Tiglat-Pileser als einer der 19 bezirke genannt. es wäre dann sehr wol denkbar, dass Sargon unter Jaudu diese ganze gegend, welche Tiglat-Pileser dem reiche einverleibt hatte, gemeint hätte. indessen erscheint das weniger wahrscheinlich wegen des zusatzes „das fern gelegen ist“ und wegen der namensform Ja-u-du,[1]) welche es an der betreffenden stelle hat, während wir für יאדי wie bei Tiglat-Pileser Ja-u-di erwarten. freilich sind das nach ausdrucks- und schreibweise assyrischer inschriften keine anhaltspunkte, welche eine entscheidung zulassen.

Suchen wir die lage von Jaudi nun mit berücksichtigung der funde von Sendschirli oder besser dem nordöstlich davon gelegenen Gerdschin zu bestimmen, so hatten wir zunächst aus den bisherigen ergebnissen der keilinschriftlichen angaben die anhaltspunkte: unmittelbar an Unḳi, den ʿAmḳ, anstossend, nördlich vom see von Antiochien, westlich vom Afrîn; die nördliche begrenzung ist durch die ausdehnung von Sam'al bestimmt, von dem es — wenigstens zur zeit Tiglat-Pilesers — getrennt war.

Was zunächst die ausdehnung von Unḳi anbetrifft, so nennt Tiglat-Pileser (Ann. 144) dessen städte: Kinalia, die hauptstadt, Ḫuzarra, Tai, Tarmanazi, Kulmadara, Ḫatatirra, Sagillu. dazu gehört nicht viel land, Unḳi erstreckte sich also wol nicht weit nach norden; näher bestimmt ist noch keine von den städten, möglich, dass Kulmadara Strabos Gindaros ist. zwischen der nordgrenze von Unḳi und der südgrenze von Sam'al, auf beiden ufern des Kara-Su haben wir danach Jaudi gelegen zu denken.

Nun ist die von Panammû, sohn des Ḳrl, könig von Jaudi, dem Hadad errichtete statue in Gerdschin gefunden, und von ebendort soll aller wahrscheinlichkeit nach die stele Panammû's von Sam'al herstammen.[2]) in ihr werden mehrfach die götter von יאדי angerufen, somit kann kein zweifel bestehen, dass die-

[1]) mušakniš mât Ja-u-du ša ašar-šu rûḳu.
[2]) s. Luschan in „Sendschirli“ s. 53.

jenige stadt, in welcher diese beiden statuen aufgestellt waren, zum gebiete von Jaudi,[1]) und nicht zu dem von Sam'al gehörte. es wäre nämlich unerhört, dass man auf dem gebiete, das ihnen, wie die anschauung des alten Orients ist, nicht selbst gehörte, götter anruft und ihnen statuen errichtet. wol können die götter eines fremden landes, etwa Assurs, wenn sie siegreich gewesen sind über die eines andern, in einer dort errichteten siegesinschrift genannt und gepriesen werden, aber nicht wird umgekehrt im bereiche des herrschenden landes den gottheiten des besiegten landes gedient. das ist ein ebenso feststehendes dogma wie irgend ein glaubenssatz einer modernen religion. einen verstoss dagegen müsste man aber annehmen, wenn man Gerdschin zu Sam'al rechnen wollte, denn dann wäre auf sam'alensischem gebiete von dem könige von Sam'al den fremden göttern von Jaudi gedient und geopfert worden — eine sehr törichte handlung, denn ein gott kann über die grenzen seines landes, mit dem er verwachsen ist, nicht riechen und hören.

Die tatsache, dass בר-רכב, der sohn und erbe[2]) Panammû's von Sam'al, in Gerdschin auf dem boden von Jaudi statuen errichtete und tempelbauten[3]) vornahm, ist sicher einfach folgendermassen zu erklären: als Tiglat-Pileser Jaudi im jahre 738 einzog, gab er den teil davon, der an Sam'al stiess und zu welchem Gerdschin gehörte, an Panammû, der sich als treuer vasall erwiesen hatte.[4]) verlieh er ihm ja doch auch teile des gebietes von Gurgum (inschrift P, z. 15). es entsprach dann nur der orientalischen anschauung, wenn der neue herrscher den dienst der alten götter des landes ebenso pflegte, wie die früheren könige des landes.

Wenn wir uns also in Gerdschin sicher auf dem gebiete von Jaudi befinden, und zwar auf einem teile desselben, der vermutlich von Tiglat-Pileser im jahre 738 an Sam'al verschenkt wurde,[5])

---

[1]) vergl. Sachau in Sendschirli s. 65 zeile 4 von unten.

[2]) s. Sachau in „Sendschirli" s. 63.

[3]) ebenda.

[4]) für letzteres scheint ausser in den assyrischen inschriften auch ein zeugnis in der inschrift seiner statue vorzuliegen. z. 16/17. Sendschirli s. 76/77.

[5]) eine spätere abtretung ist nicht wahrscheinlich, weil Jaudi assy-

so fragt es sich, ob als sicher angesehen werden kann, dass wir uns in dem nur etwa 9 km entfernten Sendschirli, wie man bisher angenommen hat[1]) auf dem boden von Sam'al oder gar in der stadt Sam'al selbst befinden.

Was zunächst die bezeichnung von Sam'al als „stadt" in den assyrischen inschriften anbetrifft, so kann darauf auch nicht der geringste schluss gebaut werden, dass es wirklich stadtname gewesen sei. die Assyrer gebrauchen bekanntlich das stadt- und landideogramm in solchen fällen vollkommen willkürlich[2]). ferner würde dagegen die erwägung sprechen, dass Sam'al, möge man nun seine deutung als שמאל „links" gelten lassen oder nicht, offenbar ursprünglich, und noch in historischer zeit, landes- oder gauname ist. da die städte aber älter sind, als die ansiedlung desjenigen semitischen volkes, welches den namen Sam'al für das land gebrauchte, und da die städte ihre alten namen beizubehalten pflegen, so ist es immerhin wahrscheinlicher, dass unser Sendschirli, selbst wenn es die hauptstadt von Sam'al gewesen wäre, doch einen anderen namen geführt hätte, indessen können diese erwägungen zu keinerlei festen ergebnissen führen.

Viel wichtiger ist die andere frage, in welchem verhältnisse Sendschirli zu Sam'al stand, und ob es die haupstadt des landes war. die altsyrischen „staaten" können, wie Sachau mit recht bemerkt, ihrer ausdehnung nach oft noch nicht einmal mit deutschen kleinstaaten verglichen werden, sondern diese „königreiche" entsprechen in vielen fällen etwa dem, was wir grafschaften nennen würden. man vergesse nicht, dass die wiedergabe von מלך durch „könig" die alte bedeutung des deutschen wortes und nicht eine moderne zur voraussetzung hat. insofern wäre es also möglich, dass Sam'al eine so geringe ausdehnung gehabt hätte, dass seine hauptstadt, die doch gewiss annähernd in der mitte des landes lag, so nahe dem gebiet von Jaudi wiedergefunden werden könnte, allein man wird sich doch nur auf grund gewichtiger zeugnisse zu der annahme

---

rische provinz wurde, und einmal unter assyrische verwaltung gestellte landesteile schwerlich wieder zurückgegeben wurden.

[1]) Sendschirli s. 59 ff. und karte.

[2]) s. die ausführung von Schrader KG s. 94—98.

entschliessen können, dass die so dicht bei einander gelegenen orte Gerdschin und Sendschirli, deren einen man vom andern aus erblicken kann, zu verschiedenen landschaften gehört hätten.

Eine endgiltige entscheidung hierüber dürfte erst mit hilfe des noch in Sendschirli der ausgrabung harrenden materials ermöglicht werden, und so lange nicht einmal das bis jetzt gefundene vollkommen vorliegt, aufzuschieben sein. eine stelle der „bauinschrift“ des ברהדד würde allerdings zu gunsten von Sendschirli = sam'alensisch entscheiden, wenn wirklich ihr sinn derjenige ist, wie er von Sachau (Sendschirli s. 66) mitgeteilt wird: „und durch mich ist es schön geworden zur wohnung für die götter der könige von Sam'al“. ebenso wie wir Gerdschin zu Jaudi rechnen mussten, weil dort die götter von יאדי angerufen werden, müssten wir Sendschirli als sam'alensisch ansehen, wenn hier für götter von Sam'al ein tempel gebaut worden wäre. allein es fragt sich, ob hier die übersetzung richtig ist. das gebäude, aus welchem die inschrift herrührt, soll ein palast sein — dann ist es kein wohnsitz für die götter, und es ist ganz unmöglich, dass ברהדד gesagt hätte: „für die götter der könige von Sam'al“, so drückt sich kein Semit aus. es giebt keine götter eines königs oder irgend eines menschen, sondern nur könige eines landes, es müsste also heissen „für die götter von Sam'al, oder „für die götter von Sam'al, meine herren“, denn herren sind die götter mit bezug auf jeden menschen. ich kann daher nur annehmen, dass in dem als „götter“ gefassten worte irgend ein lesefehler untergelaufen ist. das gebäude kann nur zur wohnung für die könige von Sam'al bestimmt gewesen sein, aber nicht für die götter, welche letzteren in einem solchen falle auch hätten genannt sein müssen. wenn man sich nach der übersetzung den wortlaut der stelle etwa zurückübersetzt in

ל wohnung[1]) ל אלהי מלכי שמאל

so möchte man annehmen, dass in dem irgend wie anders zu lesenden אלהי eine voraus gestellte apposition zu מלכי שמאל stecken muss. diese frage könnte nur von jemand beantwortet werden, dem ein einblick in das original möglich ist. wenn

[1]) steht auch wirklich משב oder ein ähnliches wort für „wohnung“ da?

aber diese vermutung sich als richtig erweisen sollte, so würde damit jeder bis jetzt beibringbare grund hinfällig werden, in Sendschirli etwas anderes als in Gerdschin zu sehen, nämlich eine im gebiete der landschaft Jaudi gelegene stadt, welche 738 von Tiglat-Pileser an Panammû von Sam'al abgetreten wurde. wenn sich somit beide ortschaften als an der grenze von Jaudi gegen Sam'al hin gelegen herausstellen würden, so wäre damit zugleich die südgrenze des letzteren festgesetzt und wir müssten sein hauptgebiet wol in dem bogen suchen, den Djihân (Pyramus) und Erknez Tschai oder Ak Tschai (s. karte zu Sendschirli) bilden. letztere dürften die grenze gegen Gurgum hin gebildet haben übrigens kann es auch über den Pyramus hinaus gereicht haben.

Haben wir also bis jetzt als das wahrscheinlichste gefunden, dass wir uns in Sendschirli auf dem boden der ehemaligen landschaft Jaudi, und zwar ihrem nördlichen grenzgebiet befinden, so erübrigt noch der versuch das wenige, was wir aus den inschriften über die geschichte dieser landschaft beibringen und vermuten können, zusammenzustellen. aus dem, was wir bereits über die bedeutung von Patin zur zeit Assurnaṣirpals (um 860) ausgeführt haben, lässt sich von vornherein vermuthen, dass Jaudi damals politisch zu diesem staate, zum biblischen Paddan-Aram, gehörte. dafür spricht auch die aufzählung bei Salmanassar (Mon. II, 84.): Sam'al (= Gabbar) Patin, Gurgum. in der zeit zwischen Salmanassar und Tiglat-Pileser, also etwa zwischen 830—750, hat sich Patin hauptsächlich in drei teile, den nördlichen Jaudi, den mittleren Unḳi = ʿAmḳ, und den südlichen, bestehend aus den an Hamath gekommenen bezirken, aufgelöst. im jahre 738 wurde es von Tiglat-Pileser eingezogen, sein letzter könig war Azrijau. dessen vorgänger, oder einer davon war Panammû, der ältere, und, falls er „könig" war, dessen vater Ḳrl. ob Jaudi in diesem zeitraum viel mehr selbständige fürsten gehabt hat, dürfte zweifelhaft sein. möglich ist es wegen der gleichheit der namen Panammû, dass sein fürstengeschlecht sich von dem von Sam'al abgezweigt hatte. übrigens braucht Azrijau nicht ein nachkomme Panammû's des älteren gewesen zu sein. dynastienwechsel war die regel in diesen staaten.

Es könnte auffällig erscheinen, dass — abgesehen von der

sehr zweifelhaften erwähnung bei Sargon — der name von Jaudi uns nicht wieder in der keilschriftliteratur begegnet. das dürfte seinen guten grund darin haben, dass es als assyrische provinz nach dem gewöhnlichen brauche[1]) nicht mehr seinen alten namen, sondern den seiner hauptstadt Kullanî = biblischem Kalno geführt hat. bekanntlich bezeichnet die eponymenliste Tiglat-Pilesers kriegsunternehmung von 738 als einen zug nach Kullanî. da der wichtigste erfolg dieses jahres zweifellos der gegen Jaudi war, da ferner Unḳi mit seiner hauptstadt Kinalia wegen der verschiedenheit des namens ausscheidet, so bleibt nur übrig Kullanî mit Jaudi zu identificieren.[2]) ganz natürlich wird es in der liste mit dem namen bezeichnet, den es später als assyrische provinz führte. so war der eponym von 684 (= Sanherib 22) Mazarne oder, wie ihn die eponymenliste schreibt, Mannu-zirne, statthalter von Kullanî (K 2670, III R 2, XXII).

Die gründe, welche für und gegen die identificierung des Jaudu bei Sargon mit unserem Jaudi sprechen, sind oben auseinandergesetzt worden. es ist auffällig, dass auch Sam'al nicht mehr erwähnt wird und dass erst die bezeugtheit eines „statthalters von Sam'al" im jahre 681 uns den beweis liefert, dass auch dieser 738 noch begünstigte staat assyrische provinz geworden war. wenn sich einmal mit sicherheit herausstellen sollte, dass wirklich Jaudi sich 720 am aufstande von Hamath beteiligt hat, so würde man wol auch Sam'al mit im bunde zu suchen und unter dieser bezeichnung einbegriffen zu sehen haben. hier macht sich besonders fühlbar, dass auf der „verbrannten stele" eines assyrischen königs (Sendschirli s. 27), welche nach Luschan die eines Sargoniden sein muss (s. 29), nichts von der inschrift erhalten ist. da sie aus dem nordostpalaste herrührt, welcher (nach mündlicher mitteilung von Dr. v. Luschan) sicher jünger ist, als der von בר־רכב erbaute (vgl. auch Sendschirli s. 29), so ist möglich, dass es eine solche

[1]) so giebt es keine provinz Bît-Ḫumri (Israel) sondern Samîrina.

[2]) Rost, Tigl.-Pil. Ann. 125 will ein (zweifelhaftes) ana maḫazu Kul-..... zu Kul-[la-ni-i] ergänzen, in welchem falle Kullanî eine der abgefallenen hamathensischen städte gewesen wäre, indessen ist wol die obige annahme die wahrscheinlichere. die eroberung von Kullanî würde danach wol Ann. 108—110 (oben s. 11) erzählt gewesen sein.

Sargons — Sanherib kann nach allem, was wir bis jetzt von ihm wissen, nicht in betracht kommen — ist, welche derselbe dort errichten liess, als er 720 Sam'al einzog. בדדבב würde sich dann an dem aufstande Hamaths beteiligt und dabei sein reich verloren haben. der von ihm erbaute palast wurde bei dieser gelegenheit teilweise niedergerissen und mit seinem material der neue assyrische palast, in welchem, wie stets in solchen fällen, die stele Sargons (?) aufgestellt wurde, erbaut. im jahre 712 wurde der nördliche nachbarstaat von Sam'al, Gurgum, ebenfalls eingezogen, sodass wol damit jene ganze gegend unter assyrische verwaltung kam.

Das nordarabische land Muṣri in den inschriften und der Bibel.

Ich habe „Untersuchungen zur altorientalischen geschichte“ s. 91 anm. 1 darauf hingewiesen, dass der ausdruck Tiglat-Pilesers III.: Idibi'ilu ana (amîlu) ki-pu-u-ti îli (mâtu) Muuṣ-ri apḳid nur bedeuten kann: „ich machte Idi-bi'il zum statthalter über Muṣri“, und nicht zum „pförtner“ von Muṣri, wie man früher meist angenommen hatte. ḳîpu eines landes ist ein wolbekannter begriff und bedeutet einen beamten oder general, der in einem besiegten lande, das seine eigene verwaltung behielt, eingesetzt wurde, um dem Assyrerkönige eine gewähr für die zweifelhafte treue seiner vasallen zu bieten.[1]) die einsetzung solcher ḳîpu's scheint nicht die regel gewesen zu sein, sondern sie pflegten wol nur in ländern, deren treue wegen der entfernten lage oder sonst, von vornherein nicht gesichert zu sein schien, eingesetzt zu werden, wie in Arabien von Tiglat-Pileser III. und in Ägypten von Assarhaddon und Assurbanipal. mit dem wunderbaren politischen begriffe „pförtner“ eines landes fiel dann auch die möglichkeit in dem lande Muṣri Ägypten zu sehen, da Tiglat-Pileser nicht bis dorthin gekommen ist. der zunächstliegende gedanke, der zumal durch den zusammenhang einer stelle gestützt zu werden schien, war dann dieses Muṣri als die auch sonst belegte bezeichnung des cilicisch-kappadocischen Muṣri zu fassen, in welchem Tiglat-

[1]) vgl. Gesch. Babyl.-Assyr. s. 229, anm. Assurb. I, 110 ff.

Pileser sehr wol seinen ḳípu eingesetzt haben konnte.[1]) ich entschloss mich daher a. a. o. für diese annahme.

Mittlerweile sind durch die neue ausgabe der Tiglat-Pileser-texte von Rost die lesungen der in betracht kommenden stellen festgestellt worden und nötigen uns, diese ansicht aufzugeben, um zu den vielen[2]) ländern Muṣri, welche die keilinschriften kennen, noch ein neues hinzuzufügen. die stellen, um welche es sich handelt, und die sich gegenseitig in der hier angegebenen weise ergänzen, sind folgende:

1. Rost, Pl. XXIII, 16 (= Annalen 226) I-di-bi-['-]i-lu a-na [amílu] ki-[pu-u-] ti íli-[šu-nu[3])] ap-ḳid
2. Pl. XVIII b, 12 (= Annalen 240): [I-]di-bi-'-ilu (mâ-tu) A-ru-bu . . . . . .
3. Pl. XXVI, 14 (= Kleinere Inschriften 34, s. 82): [I-di-bi-'-i-lu a-na (amílu) ki-pu-u-ti] íli (mâtu) Mu-uṣ-ri ap-ḳid
4. Thontafel, rs. 5 (= Pl. XXVII, 5 = II R 67, 56): [I-] di-bi-'-i-li a-na (amílu) ḳípu-ti ina íli (mâtu) Mu-uṣ-ri ap-ḳid.

Dass alle vier stellen sich auf dasselbe ereignis beziehen, muss als zweifellos erscheinen, ebenso wie es keinem zweifel unterliegt, dass der darin genannte Idi-bi'il eine person ist (in No. 1 ist der personenkeil vor dem namen erhalten) und nichts mit dem namen des gleichfalls bei Tiglat-Pileser erwähnten arabischen stammes Idiba'il[4]) zu tun hat. andererseits beweist No. 2, dass Muṣri nur in Nordarabien gelegen haben kann, was nach dem zusammenhang dieser stelle, wo vorher die eroberung (?) von Askalon erwähnt wird, sowie von 1, 3 und 4, wo der einsetzung Idi-bi-'il's im zusammenhange mit Tiglat-Pilesers arabischen eroberungen gedacht wird, ebenfalls wahrscheinlich ist.

---

[1]) vgl. über dasselbe, sowie über sein vorkommen in der Bibel (und seine verwechslung mit נִצְרִים) Alttestamentliche Unters. s. 168 ff.; bereits Hommel (Gesch. s. 610, anm. 3) hatte hier das richtige gesehen.

[2]) Einen vorschlag zu einer erklärung dieser tatsache (allgemeine bezeichnung = „militärgrenze") s. bei Hommel, Gesch. s. 530, anm. 2.

[3]) oder: íli [mât Mu-uṣ-ri] ap-ḳid wie unter No. 3.

[4]) meist mit dem biblischen אֲרַבִיא zusammengestellt.

Über die nähere bestimmung der lage dieses landes kann man daher kaum im zweifel sein. der zusammenhang, in den es mit der besetzung von Askalon gebracht wird, sowie der umstand, dass es durch einsetzung eines ḳípu besser zu sichern gesucht wird, als die übrigen arabischen stämme, spricht für eine lage in der nähe der übrigen unterworfenen staaten. Muṣri muss daher das an Edom anstossende gebiet, also das spätere Nabataea sein.

Da schreibweise und aussprache dieses namens für den Assyrer dieselbe wie die von Muṣri oder Muṣur = Aegypten gewesen zu sein scheint — ob überhaupt beide namen in irgend welchem zusammenhange gestanden haben, bleibe dahingestellt[1]) —, so liegt es nahe zu vermuten, dass in manchen fällen, wo man bisher Ägypten unter Muṣr verstanden hat, vielmehr unser Muṣri gemeint sein könnte. freilich, da beide gebiete aneinanderstiessen und in einander übergingen, so wird es oft schwierig sein eine entscheidung zu treffen, wenn nicht irgend welche anderen anhaltspunkte den ausschlag geben.

So ist z. b. zweifelhaft, wovon der naḥal Muṣri[2]) = נחל מצרים seinen namen hat. der lage nach entspricht zweifellos das arabische Muṣri besser, und dass das hebräische מצרים kein zeugnis dagegen ist, beweist die verwechslung des cilicischen Muṣri mit מצרים in der Bibel, deren erklärung auch für unseren fall, sowie für etwaige andere in der Bibel gelten würde.[3])

So wäre man vielleicht auch in der überschätzung der tragweite einer neuen entdeckung geneigt in Sib'e, dem verbündeten Hannos von Gaza im jahre 720, welchen Sargon einen „turtan von Muṣur" nennt, einen unter oberhoheit von Gaza stehenden Araberscheich zu sehen, da das סוא מלך מצרים der Bibel wieder nichts beweisen würde. indessen dürfte hier bei der bisherigen annahme stehen zu bleiben sein,[4]) wenn

---

[1]) vgl. oben s. 25 anm. 1 Hommel. — Denkbar wäre, dass die Araber das an Ägypten anstossende, nicht unter ägyptischer hoheit gestandene gebiet auch Muṣur genannt hätten.

[2]) Assarh. A. Col. I 56. K? vs. 13 s. Winckler in Zeitschr. f. Assyr. II, s. 229. tafel II.

[3]) s. darüber Alttestamentliche Untersuchungen s. 168 ff.; Muṣri, Maṣôr, Miṣraim.

[4]) s. hierüber Untersuchungen z. altor. Gesch. s. 94.

auch Sib'e in den ägyptischen inschriften noch nicht nachgewiesen ist.

Schwieriger ist die frage schon bei den bundesgenossen der aufrührerischen Ekroniten und Hizkia's, gegen welche Sanherib im jahre 701 die schlacht bei Elthekeh gewann[1]): „sie (die Ekroniten) holten die könige von Muṣur, bogenschützen, (sowie?) streitwägen und rosse des königs von Meluḫḫa (Sinai, Midian) zu hilfe". hier könnte man, namentlich wegen der nennung von Muṣri vor Meluḫḫa eher geneigt sein, an arabische scheichs statt an ägyptische gaukönige (es ist von mehreren die rede) zu denken.[2]) auch dürfte man geneigt sein, die späteren arabischen feldzüge Sanheribs,[3]) durch welche auch Palästina mit bedroht wurde, als fortsetzung der unternehmungen von 701 gegen Judaea wie gegen Muṣri-Meluḫḫa anzusehen.

Mit einiger wahrscheinlichkeit darf man aber wol das arabische Muṣri in dem bei Sargon (Pr. 122) genannten Muṣu-ri finden, nach welchem im jahre 711 Jamani, der führer der aufständischen in Asdod, vor Sargon floh.[4]) „ana itî (mâtu) Mu-ṣu-ri ša pa-aṭ (mâtu) Mí-luḫ-ḫa innabit nach dem gebiete von Muṣur, welches zum bereiche von Meluḫḫa gehört, floh er". da paṭ nicht „an der grenze liegend, aber ausgeschlossen", sondern im gegenteil „eingeschlossen" bedeutet,[5]) so muss es sich hier um ein zu Míluḫḫa gehöriges gebiet, also um ein nordarabisches handeln. sonst wäre es auch nicht wol einzusehen, wie der könig von Meluḫḫa Jamani hätte ausliefern können, wenn derselbe sich auf ägyptisches gebiet

---

[1]) Sanh. II, 73 ff.

[2]) vgl. Unters. altor. Gesch. s. 95.

[3]) s. über dieselben Gesch. Bab. Assyr. s. 254. Alttest. Unters. s. 37/38. diese züge würden hierdurch in einem neuen lichte erscheinen.

[4]) und ebenso bereits 734 vor Tiglat-Pileser (Kleine Inschriften ed. Rost I, 9). der name des fürsten von Muṣri könnte Tigl. thontafel rev. 11 in der lücke gestanden haben, und derselbe sein, von dem noch Muuṣ- . . . . . erhalten ist (name des fürsten, nicht des landes!)

[5]) vgl. Apḳu ša pâṭ Samírina = Aphek im gebiete der provinz Samaria. Assarh. (s. Unters. s. 98). Pillatu ša paṭ Ilamti Tigl. 14 (I R 67).

geflüchtet hätte.[1]) gerade diese enge verbindung, die hier zwischen Muṣur und Meluḫḫa besteht, könnte aber wieder als zeugnis für Muṣur = Nordarabien-Nabataea in der oben besprochenen Sanheribstelle benutzt werden. Muṣur hätte danach unter oberhoheit von Meluḫḫa gestanden.

Lassen wir indessen diese zweifelhaften fälle[2]), welche erst durch künftige entdeckungen entschieden werden können, sowie eine anzahl ähnlicher, bei denen jeder das für und wider nach eigenem ermessen entscheiden kann, um zunächst einen fall nachzuweisen, in welchem nur von unserem מצר die rede sein kann. die minäische inschrift Hálévy (Mission archéologique dans le Yemen) 535 ist in letzter zeit mehrfach besprochen worden. namentlich hat sie Glaser ihrer geschichtlichen bedeutung nach zuerst eingehend gewürdigt[3]). in derselben erklären zwei augenscheinlich nordarabische fürsten die כבר von

---

[1]) eine erklärung der obigen stelle als: „nach den grenzen von Ägypten im bereiche von Meluḫḫa“ wird man schwerlich vorschlagen wollen.

[2]) dieser name ist ein richtiges irrlicht. man überlege folgenden fall: Alttest. Unters. s. 173 habe ich darauf hingewiesen, dass eine pferdeausfuhr aus Ägypten nicht wahrscheinlich ist, und dass jedenfalls 1. Kön. 10, 28 statt מצרים gemeint ist מצר = Cilicien, welches nach Herodot III. 90 noch den Persern besonders gute pferde lieferte. nun nennt Sargon (A. 440) in einem zusammenhange, der über den herkunftsort keine näheren schlüsse zulässt, als tributgegenstand „grosse pferde aus Muṣur (sisî [mâtu] Muṣuri ṣimitti nîri rabûti)“. Assurbp. II 40 werden unter der auf dem zuge gegen Tandamani gemachten beute ebenfalls „grosse pferde“ genannt. man wird also geneigt sein, dies für ein zeugnis zu nehmen, dass Ägypten pferde liefern konnte und dass auch bei Sargon Muṣur = Ägypten zu fassen ist. allein man beachte, dass es sich bei Assurbanipal um beute und nicht um tribut handelt — die Ägypter gaben viel auf Pferde —, ferner, dass Tandamani aus Kuš pferde haben konnte, und dass Sargon, wo er von dem „tribut“ d. h. den geschenken des Pharao (A 98) spricht, keine pferde (wol aber kameele als arabischen tribut!) erwähnt. also dürften seine „grossen pferde“ tatsächlich aus dem pferdelande Cilicien-Cappadocien gestammt haben. hierfür spricht endlich noch K 2675 vs 26 (= K B II s. 171), wo als alleiniger tribut von Tabal (Cappadocien) wieder „grosse pferde“ genannt werden.

[3]) Prätorius, Beiträge z. Erklärung der himyarischen inschr. Glaser, Skizze der Geschichte u. Geogr. Arabiens I s. 56 ff. derselbe im Ausland 1891, No. 3. s. 46. Hommel, Aufsätze u. Abhandlungen, teil I.

צר und אאשר, welches letztere man mit dem biblischen אשר zusammengestellt hat, dass sie dem Athtar von Ḳabbâdh einen turm oder kastell geweiht hätten zum danke dafür, dass sie gerettet worden seien von nachstellungen der Sabäer und Ḫaulaniten, dass sie in einem kampfe zwischen dem herrscher des nordens und des südens (dhu jamnat und dhu ša'mat) glücklich davongekommen und dass sie die götter aus der mitte von מצר gerettet haben, im kampfe, der stattfand zwischen מצר und Mdhj. in מצר hat Glaser Ägypten als das zunächstliegende gesehen, nach unseren bemerkungen dürfte jedoch das nordarabische Muṣri das wahrscheinlichste sein. auch das in derselben inschrift genannte Ma'în Maṣran, in welchen Glaser die in oder bei (!) Ägypten ansessigen Minäer sieht, dürfte sich so besser als die nordarabischen Ma'initen erklären, deren fürsten eben jene beiden weihenden waren („und es haben Ammṣadiḳ und Sa'd und Ma'în Maṣran sich in den schutz der götter von Ma'în und Jathil und des königs von Ma'în gestellt"). das עבר נהרן „land am flusse", welches neben צר und אאשר als gebiet der beiden weihenden genannt wird, würde dann als das gebiet am naḥal Muṣr anzusehen sein.

Soweit reichen die inschriftlichen nachweise dieses namens. da derselbe in texten nach dem achten jahrhundert nicht mehr begegnet, so liegt die vermutung nahe, dass er später in vergessenheit geraten und andern bezeichnungen des landes platz gemacht habe. so könnte z. b. auch die bezeichnung des wadi Ariš als „bach von Muṣr", wenn sie ursprünglich vom nordarabischen Muṣr hergenommen war, in der späteren zeit sehr wol als „bach von Ägypten" gefasst worden sein, da die erinnerung an den alten namen der gegend nicht mehr lebendig war. wenigstens scheinen beweise vorzuliegen, dass den Israeliten die alte bezeichnung Muṣri = Nabataea bekannt war, dass sie aber schon frühzeitig nicht mehr verstanden und daher mit Miṣraim verwechselt wurde.

Hagar ist in den verschiedenen quellschriften der Genesis die mutter der Araber. dass ihr name daher von dem eines arabischen stammes hergenommen und mit dem der הגרים-*Ἀγρεῖοι*

zusammenhängt, ist eine alte annahme[1]). um so mehr muss es widersinnig erscheinen, dass dieselbe von allen drei hauptquellen J, E und P, als eine Ägypterin bezeichnet wird[2]). die stammmutter der Araber kann unmöglich eine Ägypterin, eine Hamitin statt einer Semitin sein; wo bliebe da die völkertafel? auch leuchtet es nicht sehr ein, wenn Dillmann hierin einen „volksgeschichtlich leicht zu deutenden zug der sage“ erblickt,[3]) der sich aus der späteren heirat Ismaels mit einer Ägypterin (21, 21) erklärt. im gegenteil hiesse das nur das unwahrscheinliche durch gleich unwahrscheinliches erklären, denn auch die frau Ismaels und zweite stammmutter der Araber kann und darf keine Ägypterin sein.

Die blosse tatsache, dass מצרי der name eines nordarabischen gebietes war, würde daher, sobald man sich von der tradition freizumachen gewillt ist, dafür sprechen die מצרית Hagar als eine Araberin anzusehen. zum überflusse sind aber in den verschiedenen gestalten der sage, wie sie uns überkommen ist, noch genug anzeichen, dass das wirklich der ursprüngliche sinn derselben war.

Nach dem berichte des Jahvisten (16, 1 b—2. 4—7. 11—14) hat Sarâ eine שפחה מצרית, Hagar, welche sie Abraham als nebenfrau giebt. als dieselbe über ihre schwangerschaft stolz sich gegen ihre herrin überhebt, verlangt diese von Abraham die verstossung der magd, erhält jedoch nur die erlaubnis sich ihrer selbst zu entledigen. durch misshandlungen gezwungen entläuft Hagar — noch vor der geburt eines kindes — nach Šur (vers 7). unterwegs „zwischen Kedesh und Bered“ beim brunnen La-chaj-roi hat sie eine vision, worin ihr die geburt Ismaels und dessen spätere bedeutung als stammvater eines grossen volkes verheissen wird. der schluss der erzählung nach J fehlt.

Als ziel der flucht Hagars wird hier deutlich Šur angegeben: „da traf sie der engel Jahves an der quelle in der wüste, auf dem wege nach Šur“, das ist aber die als Muṣr bestimmte gegend, zu welcher auch Kedesh und La-chaj-roi gehört zu haben scheinen. der sinn der mitteilung kann nur

---

[1]) vgl. Dillmann zu Genesis 25, 15.
[2]) J. 16, 1. E. 21, 9. P. 16, 3.
[3]) zu Gen. 16, 1.

sein, dass Hagar, als sie weglief, in ihre heimat, nach Muṣr, floh, der schluss der erzählung über die geburt Ismaels und seine nachkommenschaft, kann ebenfalls nur die bedeutung gehabt haben, dass er in der heimat Hagars geboren, dort zum stammvater der Araber wurde. die sage scheint also in ihrer urform מצר = Muṣr gekannt und Hagar nicht als Ägypterin, sondern als Araberin angesehen zu haben. ziemlich genau entspricht die erzählung von E (21, 8—21), nur dass hier Ismael bereits ein knabe ist, und dass Hagar, המצרית, von Abraham auf verlangen Sarâ's weggeschickt wird. sie irrt in der steppe bei Be'er-sheba umher, gerät in gefahr zu verdursten und hat hierauf die vision. „da tat Elohim ihre augen auf, sodass sie eine wasserquelle erblickte". sie tränkt den knaben und „Elohim war mit dem knaben: er wuchs heran, hielt sich in der steppe auf und wurde ein schütz. und zwar nahm er seinen aufenthalt in der wüste Paran und seine mutter gab ihm eine frau מארץ מצרים."

Hiernach bleibt Hagar in derselben gegend, wo sie die vision gehabt hat, also in der steppe, also in Muṣri, und hier wächst der knabe auf. vers 21 „und zwar nahm er seinen aufenthalt in der wüste Paran" ist offenbar glosse, welche nur das vorhergehende „er hielt sich in der steppe auf" weiter ausführt und im wesentlichen dasselbe besagt. dagegen haben wir keinen grund in der frau aus מצרים, die ihm Hagar giebt, etwas anderes zu sehen als eine tochter des landes, eine Araberin aus Muṣri, während es andererseits zweifelhaft erscheinen könnte, ob das המצרית in v. 9 ursprüngliches eigentum von E oder zusatz ist. E würde dann Hagar selbst nicht als Ägypterin oder Araberin bezeichnet, sondern in ihr wol eine aus der heimat von Sara mitgebrachte sklavin gesehen haben. hierfür scheint zu sprechen, dass Hagar nicht wie bei J ein bestimmtes ziel, eben ihre heimat Muṣr, hat, sondern anfangs in dem fremden lande ziellos herumirrt. diese form der sage dürfte daher die ältere sein.

Der farblose bericht von P (16, 3. 15. 16.), welcher die verstossung Hagars und Ismaels nicht kennt, ist für unsern zweck ohne belang.

Im lande Muṣri spielt ebenfalls eine andere begebenheit der patriarchensage, welche in ihren verschiedenen überlieferungen ihre erklärung durch die annahme einer verwechslung von Muṣri mit Miṣraim findet, und dadurch ihrerseits zur bestätigung unserer ansicht dient.

Gen. 20, 1 zieht Abraham ins Negeb „und nahm seinen aufenthalt zwischen Ḳadesh und Šur und verweilte in Gerar". hier giebt er Sarâ für seine schwester aus, die von Abimelech in seinen harem genommen, aber auf befehl Elohims zurückgegeben wird. der bericht rührt von E her.

Wir befinden uns „zwischen Kadesh und Šur" in Muṣri. man mag Gerar suchen, wo man will,[1]) nach cap. 26 und 10, 19 (beidemale J) ist es die südlichste grenze des Philistergebietes. das letztere erstreckte sich aber, wie Dillmann mit recht bemerkt, nicht so weit südlich. daraus folgt aber nicht, dass Gerar südlicher zu suchen ist, sondern dass 20, 1 „und er verweilte in Gerar" einfach ein harmonistischer redactorenzusatz ist, als welcher er sich auch schon äusserlich kennzeichnet.[2]) er bezweckt lediglich die übereinstimmung mit dem J-berichte herbeizuführen. wenn man nämlich den letzteren liest, so fällt im gegensatz zu dem von E auf, wie (cap. 26, 1. 6. 8. 17. 20. 26.) stets betont wird, dass Abimelech „fürst der Philister" ist, und dass die begebenheit in Gerar spielt, während in cap. 20 nur von „Abimelech" die rede ist und der ort der handlung nicht genannt wird. das wird schwerlich zufall sein und, wie manche andere weglassung[3]) von dem zusammenarbeiter von JE herrühren, der, wie auch sonst meist, J mehr berücksichtigte und E dementsprechend beschnitt. ganz von selbst ergiebt sich dann, dass 20, 3 der zusatz „fürst von Gerar" zum namen Abimelechs ein zusatz desselben redactors ist. da Abraham nicht in Gerar, sondern weiter südlich, in Muṣri, sich aufhält,

[1]) s. Dillmann zu 20, 1.

[2]) in solcher weise, wie 20, 1 wird ursprünglich nicht erzählt. es würde einfach berichtet worden sein: A. zog nach dem Negeb und kam nach Gerar. hier die begebenheit mit Sara. darauf zog er weiter und wohnte zwischen Kadesh und Shur.

[3]) so die in 20, 17 angedeutete plage, mit der Elohim Abimelech heimsuchte, die auch vor vers 3 erzählt gewesen sein muss.

so kann auch der könig von Gerar ihm seine frau nicht von dort wegholen. daraus folgt, dass für den bericht von E Abimelech eben nicht könig der Philister oder von Gerar war, sondern könig des landes, in dem sich Abraham befand, also von Muṣri, wo auch nachher die verstossung Hagars (cap. 21) stattfindet.

Diese annahme mag zuerst befremden erregen, wird aber durch ein anderes zeugnis bestätigt. die sage der wegnahme einer patriarchenfrau, wie sie bei J ursprünglich ist, wird in cap. 26 von Isaak und Rebekka erzählt. derselbe J berichtet sie aber auch in cap. 12 von Abraham und Sarâ, wo er sie indessen in Ägypten spielen lässt.[1]) zweifellos muss sie hier daher jüngerer zusatz sein, also auf die quelle, die man als J2, oder (Wellhausen) als „wucherungen am stamme von J“ bezeichnet hat, zurückgehen. sie erklärt sich nämlich sehr einfach als aus einem misverständnis der uns durch E überlieferten form entstanden.[2])

גרר, der ursprüngliche ort der begebenheit, und מצרים sind verwechselt worden, und wie frei die sagenbildung noch in der durch J2 vertretenen überlieferung war, beweist die gesamte ausführung der nur aus diesem misverständnis entstandenen neuen gestalt, in welcher aus dem einfachen Abimelech der Pharao von Ägypten mit seinem ganzen hofstaate lediglich dem colorit zu liebe geworden ist. andrerseits ist jedoch auch nicht zu verkennen, dass neben diesem freien schalten mit dem beiwerk gerade die hauptzüge der sage (Sarâ als schwester ausgegeben, Pharao wird mit plagen geschlagen) treu bewahrt werden.

Die hand desselben J2, oder wie man nun das bekannte, noch nicht ganz genau bestimmbare textverhältnis bezeichnen will, ist an einer stelle zu erkennen, deren ursprüngliches ver-

---

[1]) über die zugehörigkeit des stückes zu J s. Dillmann zu cap. 12 (gegen Wellhausen: E). über die herstellung des ursprünglichen zusammenhanges von J1 s. Wellhausen, Jahrbücher XXI, 413. Cornill, Einl. s. 54.

[2]) hier würde zugleich die frage nach dem verhältnis von J2 zu E, oder doch wenigstens zu der durch diesen gegebenen gestalt der sagen entstehen. dieselbe lässt sich, so lange J1 und J2 nicht weiter getrennt sind, als bisher, noch nicht verfolgen.

ständnis ebenfalls durch unser Muṣri erschlossen werden dürfte. die einbalsamirte leiche Jakobs wird von seinen angehörigen aus Ägypten nach Kanaan gebracht, um dort begraben zu werden. der bericht darüber (Gen. 50, 4—11) gehört J an, Kautzsch und Socin weisen aber mit recht darauf hin, dass vers 10 in doppelter oder überarbeiteter gestalt vorliegt: „als sie nun nach Goren-haʿaṭad gekommen waren, welches בעבר הירדן liegt, hielten sie dort eine grosse und feierliche totenklage ab“ ist parallel mit: „und er machte seinem vater eine totenklage sieben tage“. letzteres wird daher auf rechnung von J2 zu setzen sein, auf den auch der folgende vers zurückgehen dürfte: „und es sahen die bewohner des landes, die Kanaaniter, die trauer in Goren-haʿaṭad und sie sprachen: das ist eine feierliche (!parallel vers 10 J1) totenfeier der Ägypter. daher nennt man seinen namen Abel-Miṣraim, welches בעבר הירדן.“ es ist dann statt אֵבֶל־מִצְרַיִם vielmehr אָבֵל־מִצְרַיִם zu lesen, s. Knobel-Dillmann zur stelle (nach LXX und Vulgata). gemacht ist der zusatz offenbar, um die etymologie für אבל־מצרים anzubringen. es ist fraglich, ob J1 ursprünglich den ort Goren-haʿaṭad nannte und erst J2 die identificirung mit Abel-Miṣraim gab, oder ob umgekehrt J1 als namen des ortes Abel-Miṣraim ohne weitere bemerkung hatte und J2 den späteren namen Goren-haʿaṭad nebst seiner erklärung des älteren namens hinzufügte. das erstere dürfte das wahrscheinlichere sein, J1 also gehabt haben: und sie kamen nach G., welches liegt בעבר הירדן und veranstalteten dort eine grosse und feierliche totenklage sieben tage lang. (fortsetzung, die auch J2 nach seinem einschub wieder gab, ist jetzt weggefallen wegen einfügung von vers 12 und 13 nach P. sie enthielt den weiterzug und das begräbnis).

Abêl-Miṣraim ist der häufig vorkommende ortsname Abêl (aue) mit dem unterscheidenden zusatze Miṣraim, wie Abêl-bêt-Maʿacha, Abêl-ha-šiṭṭîm u. a. Dillmann meint die bezeichnung als Abêl-Miṣraim erkläre sich als ein überbleibsel der ägyptischen herrschaft über Kanaan (15—13. jahrhundert), indessen dürfte es nach unseren ausführungen einleuchtender sein, ihn ganz wie „Abêl in Bêt-Maʿacha“ als „Abêl in Muṣri“ zu erklären.

Wenn man das zugiebt wird man auch geneigt sein, fol-

gende erklärung einer längst bemerkten und noch nicht gehobenen schwierigkeit in erwägung zu ziehen. der ort soll nach der angabe von J1 und J2 בעבר הירדן „jenseits des Jordan“ gelegen haben. das ist einfach unmöglich. denn dass der trauerzug von Ägypten nach Kanaan nicht durch das Ostjordanland gehen konnte, wusste jedermann in Palästina. Dillmann meint zwar, der verfasser brauche darüber nicht weiter nachgedacht zu haben, aber eine solche geographische ungeheuerlichkeit widerspricht doch allem sonstigen brauch der in geographischen angaben so genauen biblischen quellen; man ist durchaus gezwungen, hier entweder eine textverderbnis oder ein gleiches misverständnis eines bearbeiters anzunehmen, wie es die deutung von Abêl-Miṣraim durch J2 selbst enthält. dafür spricht auch die angabe „es sahen die bewohner des landes, die Kanaaniter“, denn dass dieselben vom Westjordanlande aus, wo sie sassen, einen vorgang im Ostjordangebiet beobachtet hätten, ist doch unmöglich, ebenso wie es seine bedenken hat הכנעני als glosse anzusehen, da deren entstehung sich schwer erklären lassen dürfte. jeder leser der biblischen bücher wusste doch, dass die Kanaaniter im Westjordanlande sassen (vgl. Dillmanns erörterungen). gar das בעבר הירדן als interpolation zu erklären, geht, wie Dillmann richtig bemerkt, nicht an, da es durch sein zweimaliges vorkommen geschützt wird.

Der letztere grund spricht auch gegen die annahme einer textverderbnis, wenngleich es immerhin möglich wäre, dass die eine stelle mit der andern nach einschleichen eines solchen textfehlers in einklang gesetzt worden wäre. das wahrscheinlichste bleibt daher rein sachlich auf den vorschlag Bunsens (s. darüber Dillmann) zurückzukommen, welcher annimmt, dass es ursprünglich nicht ירדן, sondern נחל geheissen habe, womit der נחל מצרים gemeint sein würde. das hebt sofort alle sachlichen schwierigkeiten, hat aber seine textkritischen bedenken, da eine verlesung von נחל und ירדן nicht wol möglich gewesen ist, um so mehr als schliesslich dadurch ein sinn entstand, dessen schwierigkeit einem verständigen abschreiber kaum verborgen bleiben konnte. man wird also ein misverständnis eines bearbeiters anzunehmen haben und würde nur das die beiden

begriffe נחל, um den es sich sachlich zu handeln scheint, und ירדן verbindende dritte suchen müssen, dessen falsche auffassung die falsche überlieferung erzeugt hat.

Wenn es sich nun bestätigen sollte, dass bei den Minäern עבר נהרן (hebr. עבר הנהר) das „gebiet des flusses“ als das des נחל מצרים bezeichnet hat (oben s. 26), so dürfte hierin des rätsels lösung liegen. J las ursprünglich (sowol J1 als im anschlusse an ihn J2): sie kamen nach G. im עבר הנהר, welches seit der Minäerzeit officieller name des grenzgebietes am Wadi-Arîsh gewesen war,[1]) und ursprünglich in der minäischen bedeutung von עבר = an einem flusse gelegenes gebiet zu verstehen war. dass die Hebräer es eher als „jenseitiges gebiet“ fassten, war kaum eine änderung der bedeutung zu nennen. הנהר als bezeichnung für den נחל מצרים war den Hebräern in der zeit nach der minäischen herrschaft[2]) über jene gegend unverständlich und ein bearbeiter verstand daher unter הנהר den Jordan, als den einzigen in betracht kommenden fluss.

Der sinn der erzählung ist demnach folgender: Jakob wird in Ägypten einbalsamirt und von den Ägyptern nach ihrer sitte 70 tage lang betrauert. darauf wird seine leiche nach Kanaan überführt, um in heimischer erde bestattet zu werden. bei der ankunft an der grenze und dem betreten des vaterländischen bodens findet dann die totenklage nach heimischem brauche statt. eine andre bedeutung kann die erzählung nicht haben, da offenbar die abhaltung der ägyptischen totenklage in Ägypten und die der hebräischen auf vaterländischem boden in gegensatz gebracht werden soll, der ort der feierlichkeit muss daher an der grenze des kananäischen gebietes gesucht werden.

---

[1]) Wenn sich das bestätigen sollte, so würde zu erwägen sein, ob nicht die erklärung des namens עברי, Hebräer, in dieser bezeichnung zu suchen ist. wenigstens würde eine bezeichnung als ‘Eber-leute (grenzbewohner, bewohner des flusslandes) eher einen sinn ergeben, als „die von jenseits des Jordan“ oder gar des Euphrat. vgl. das unten über die ursitze der Hebräer ausgeführte.

[2]) welche doch wol (vgl. Glaser, Skizze I) auf die ägyptische folgte, also sehr allgemein als ± 1000 angesetzt werden muss.

Man wird geneigt sein die folgenden ausführungen als combinationen, die lediglich aus der überstürzung einer neuen hypothese entstanden sind, von vornherein absprechend zu beurteilen. der boden, auf dem dieselben sich bewegen, ist ein sehr unsicherer und es ist desto gefährlicher ihn zu betreten, als hier traditionelle anschauungen sich um so fester eingenistet haben, je verhüllter die wirklichen ereignisse hinter der verschleierten darstellung der sage verborgen sind.

In der sage von dem aufenthalte in Ägypten ist man fast ausnahmslos geneigt, wenigstens insofern einen geschichtlichen kern zu sehen, dass diejenigen semitischen stämme, oder doch teile derselben, welche später nach ihrer einwanderung in Palästina, zu den kindern Israel werden, tatsächlich eine zeitlang in Ägypten, wie in ähnlichen fällen durch die ägyptischen inschriften bezeugt wird, sich aufgehalten haben -- zunächst wol um durch not getrieben im reicheren kulturlande ihren unterhalt zu suchen, dann aber in unterdrückung als willkommene billige arbeitskräfte festgehalten.[1])

Das ist ein reines ding der unmöglichkeit. zwar nicht, dass sie nach Ägypten hineingekommen und dort das geschilderte schicksal gehabt haben könnten — im gegenteil, die sage erweist sich dadurch, dass sie diese schilderung giebt, wieder als besserer kenner menschlicher verhältnisse, wie manche abstracte reflexion — wol aber, dass sie je wieder herausgekommen wären, wenn sie sich einmal festgesetzt hatten und zu sklaven herabgedrückt worden waren.

Wenn ein weniger kultivirtes volk versucht, sich in den sitzen eines weiter fortgeschrittenen festzusetzen, so kann das mit den waffen in der hand durch eroberung oder aber auf friedlichem wege durch allmälige einwanderung unter ausgesprochener oder stillschweigender duldung der besitzer des landes geschehen. im ersteren falle wird es entweder zurückgeschlagen, oder es ist siegreich und wird politischer herrscher der ureinwohner — dieses kommt hier nicht in betracht — im zweiten wird es da, wo sich ihm die lebensbedingungen bieten, unter denen es zunächst sein dasein fristen kann, zu-

[1]) vgl. Stade, Gesch. Israels I, s. 128 ff.

nächst in seiner bisherigen weise weiter zu leben versuchen, dann aber allmälig sich der lebensweise des landes anpassen, sich acclimatisiren, in jedem falle aber diejenigen bande aufgeben, die es zu einer besonderen gemeinschaft im staate machen und ihm ermöglichen gesonderte interessen zu verfolgen. aufgehen der weniger kultivirten völker in den kultivirten, sobald sie mit diesen zusammenleben, ist ein naturgesetz, von dem auch die in Ägypten seiner zeit eingewanderten Semiten keine ausnahme gemacht haben können. — es ist wol nicht nötig, den einwand zurückzuweisen, dass wir im Judentum eine ausnahme von diesem naturgesetze haben. die vertreter des Judentums in Babylonien waren kein volk, sondern eine religionsgemeinschaft, und lebten dort nicht als natur- und kulturmenschen, sondern standen von vornherein auf gleicher entwicklungsstufe des wirtschaftlichen lebens.

Die ältesten historischen erinnerungen der Israeliten weisen zweifellos auf die Sinaigegend als ursprüngliche heimat. wenn ein volk als den sitz seines gottes nicht eine heimische stätte, sondern einen weit entfernten punkt betrachtet, so muss es in der tat einmal an diesem gewohnt haben. diese anschauung ist daher in ihrem kerne zweifellos, wie auch allgemein anerkannt, geschichtlich. nicht umsonst lässt noch das Deborahlied Jahve vom Se'ir und vom Sinai kommen. das war die alte heimat Israels, in der sie gesessen hatten, als sie sich zu einem volksverbande vereinigten. nicht eine aus Ägypten entflohene rotte von sklaven konnte während des durchzuges durch ein land von einer machtvollen, geistig überlegenen person sich hier seinen gott zudictiren lassen: nationale götter werden nicht verliehen und nicht offenbart, auch nicht beim durchzug aufgerafft, sie wachsen mit einem volke an dessen wohnsitz im laufe der jahrhunderte heran; bei jedem volke aus denselben anschauungen und bedürfnissen heraus und entwickeln sich überall auf demselben weg aus rohen anfängen zu grösserer vollkommenheit.

Am Sinai also und in den benachbarten gebieten sind die ursitze der Israeliten, d. h. der ort, wo sie sich zu einem festen verbande von stämmen vereinigten, zu suchen. hier müssen sie jahrhunderte lang gesessen haben, um den kult ihres gottes so fest mit der gegend verwachsen zu lassen, dass die erinner-

ung daran sich solange bei ihnen hielt, bis durch ausbildung eines festen systems in den neuen wohnsitzen das gedächtnis dieser tatsache für immer aufbewahrt wurde. das beweist auch die nicht verloren gegangene überlieferung von dem zusammenwohnen und der unterhaltung von beziehungen (sogar connubium!) mit den arabischen stämmen jener gegenden, wie sie in der sage von der eheverbindung Mose's mit Araberinnen zum ausdruck kommt.

Freilich müssen sie dann auch bereits dort gesessen haben, als die Ägypter die herrschaft über diese gebiete ausübten. solche herrschaft bedeutete aber, namentlich bei Nomadenstämmen, keine eigentliche bedrückung. dieselben mussten ihren tribut zahlen, im übrigen bekümmerte man sich nicht um ihre inneren angelegenheiten, und etwaige frohnarbeiter für den bergbau in der Sinaihalbinsel nahm man nicht aus gehorsamen tributzahlern, sondern aus kriegsgefangenen.

Von hier werden allerdings genug familien oder geschlechter, die ihren unterhalt nicht mehr im lande fanden, nach dem reichen Ägypten ausgewandert sein, dort wurden sie zu Ägyptern und hätten höchstens als solche mit den bedürfnissen und errungenschaften der ägyptischen kultur wieder das land verlassen können, ihren ehemaligen, nomadischen stammesgenossen ebenso fremd wie die Ägypter selbst. mit diesen hätten sie sich dann nicht wieder vereinigen können, sodass die überlieferung von dem Jahvesitz auf dem Sinai nicht mit ihnen gewandert wäre — wenn es überhaupt möglich wäre, dass ganze völker aus kulturländern ausziehen könnten, um uncivilisirte zu vertreiben.

Also die kinder Israel, d. h. diejenigen stämme, welche später Palästina eroberten, in ihrer den volkscharakter bestimmenden mehrheit, können nicht in Ägypten zu wirklich dauerndem aufenthalte, der sie ihrer nomadischen lebensweise entfremdete, gewesen sein. denn einmal von dieser abgekommen, kehrt kein volk mehr zu ihr zurück und ist es auch nicht mehr im stande seine wohnsitze aufzugeben, um andere zu erobern.

Wenn nun am Sinai und den benachbarten gegenden, also im lande Muṣri, die Israeliten ihre ursitze hatten, von wo sie,

das beweist der gang der späteren einwanderung, bemüht waren, nach Palästina vorzudringen, so wäre doch wol zu erwägen, ob nicht der sage von dem ägyptischen aufenthalt das bereits in mehreren fällen angenommene misverständnis zu grunde liegt.

Man wende zunächst nicht die lebhaftigkeit der erinnerung, wie sie sich in den genauen angaben über ägyptische verhältnisse kundgiebt, als gegengrund ein. diese sind in unserem falle, wie auch bei gegenteiliger annahme, nur ausschmückungen der sage und beweisen nichts, als dass man in Israel, was bei dem jetzigen einblick in den gegenseitigen verkehr der alten völker nichts auffälliges ist, über Ägypten gut unterrichtet war.[1]) sie können, auch wenn man an der wirklichkeit eines ägyptischen aufenthaltes festhält, nicht als geschichtlich gelten, sind vielmehr folgerungen, welche — aus der tatsache — oder annahme — eines ägyptischen aufenthaltes auf grund der kenntnis der landesverhältnisse gezogen sind und durch die täuschende lebhaftigkeit und anschaulichkeit der sagenbildung ihren bestechenden eindruck auf den unbefangenen leser hervorbringen. über wirkliche ereignisse oder lebensverhältnisse des israelitischen volkes können sie uns aber nicht mehr berichten als mittelalterliche epen von den Burgundern und Hunnen, von Attila und von Dietrich von Bern.

Kann die genauigkeit der angaben der sage also nicht als zeugnis für den aufenthalt in Ägypten angeführt werden, und widerspricht alles, was wir von dem entstehen und den urzuständen von völkern wissen, der annahme ihrer geschichtlichkeit, so hat sie solange anspruch auf giltigkeit, als sie nicht durch etwas besser begründetes ersetzt wird.

Was wir von wirklichen geschichtlichen erinnerungen des volkes Israel aus seiner vorkananäischen zeit wissen, weist auf einen aufenthalt in Muṣri hin. wäre es nun undenkbar, dass der kern der sage von dem ägyptischen aufenthalte nichts wäre als diese eine tatsache und dass alle andern angaben nur der verwechslung der beiden namen Muṣri und Miṣraim ihren ursprung verdanken? wenn nach bereits erfolgter schriftlicher aufzeichnung von patriarchensagen am trockenen holze noch

---

[1]) Stade s. 130 anm. 1.

wucherungen möglich waren, wie wir bei der form, welche die sage vom aufenthalte Abrahams in Muṣri bei J2 angenommen hat, feststellen konnten, wenn dort noch infolge des gleichen misverständnisses aus Abimelech von Muṣri der Pharao von Ägypten mit seinem hofstaate werden konnte; was hindert uns am grünen stamme der freien, noch durch keine aufzeichnungen und systeme gehinderten mythenbildung ein gleiches in entsprechend grösserem umfange anzunehmen? besonders da doch alle wahrscheinlichkeit, ja alle möglichkeit der geschichtlichen ereignisse dafür spricht. schliesslich muss die sage einen ursprung gehabt haben. wenn derselbe nicht in geschichtlichen ursachen gesucht werden kann, so wird etwas anderes als die aus kleinen irrtümern grosse schaffende phantasie wol kaum übrig bleiben. wenn man sich schliesslich vergegenwärtigt, wie sagen gerade nebensächliche punkte auszuführen pflegen, während sie das für die wirklichkeit wichtige beiseite lassen, so dürfte diese annahme das befremdende, das sie auf den ersten blick haben mag, verlieren. indessen wird sie auf widerspruch wol eher stossen, weil man gewöhnt ist die hebräische volkssage mit anderen augen anzusehen als die anderer völker. man überlege sich einmal, was der sage vom trojanischen kriege an geschichtlichen tatsachen zu grunde liegen kann, und frage sich, ob das, was die hebräische an anschaulichkeit und lebhaftigkeit beibringt, daran wirklich so viel mehr wäre, dass es sich aus der freien sagenbildung heraus nicht mehr erklären liesse.

Die quellenzusammensetzung der Gideonerzählungen.

Die Gideonerzählungen Jud. 6—8 sind in bezug auf ihre quellenscheidung der gegenstand von untersuchungen gewesen, welche die ursprünglichen bestandteile der bunten mosaik dieses abschnittes zum grossen teil scharf und richtig bestimmt haben[1]). die wesentlichen und feststehenden ergebnisse derselben bildet vor allem die scheidung in zwei hauptberichte 1) 6, 1—8, 3, worin Gideons berufung und kampf gegen die Midianiter, als deren könige ʿOreb und Zeʾeb genannt werden, zur erzählung kommt, und 2) 8, 4 ff., welche die verfolgung und gefangennahme der midianitischen könige Zebach und Ṣalmunnaʿ, die Gideons brüder getötet hatten, sowie die bestrafung der städte Sukkot und Pnuel, alles auf ostjordanischem boden, berichten. soweit ist die verschiedenheit der beiden berichte eine so grosse und die äusserlichkeit der zusammensetzung so deutlich, dass über diese grundlegende scheidung kein zweifel mehr herrschen kann[1]).

[1]) Böhme in ZatW. 1885 p. 251—269. Budde, Richter u. Samuel .107—117.

Anders verhält es sich jedoch mit der nähern bestimmung der bestandteile dieser beiden berichte, oder besser des ersteren von beiden, im einzelnen. hier gehen die ansichten zum teile stark auseinander[1]), was kaum anders zu erwarten sein kann, da die heutige gestalt der erzählung sich leicht als das ergebnis der mannigfachsten bearbeitungen und umgestaltungen kennzeichnet. da es sich oft um die bestimmung kleiner abschnitte handelt, so ist es weiter nicht wunderbar, wenn dabei dem einen als später einschub erscheint, was dem andern bestandteil einer alten quelle ist.

Ein eingehen auf die verschiedenen meinungen und gegenseitiges abwägen derselben würde eine lange untersuchung erfordern, die zudem wohl kaum zu überzeugenden ergebnissen führen würde.[2]) zum grossen teile wird die entscheidung so verwickelter fragen immer von dem subjectiven eindruck der einzelnen abhängig bleiben. wenn ich hier eine lösung der frage in einem von meinen vorgängern teilweise abweichenden sinne versuche, so gebe ich dabei die ergebnisse von betrachtungen, wie ich sie zunächst ohne die ausführungen meiner vorgänger im einzelnen vor augen zu haben angestellt und nachher unter berücksichtigung derselben weiter ausgeführt habe — in der tat wohl das einzige mittel, um sich bei diesen verwickelten fragen nicht von vornherein durch bestimmte ansichten leiten oder verleiten zu lassen.

Nach der einleitung (6. 1—6), welche das werk des „deuteronomistischen verfassers des Richterbuches“ ist, folgt ein abschnitt (7—10), in welchem das volk Israel durch einen ungenannten propheten gewarnt und zur bekehrung aufgefordert wird. Budde[3]) hält denselben für einen zweifellosen bestandteil von E, während Stade[4]) darin einen späteren einschub sieht. das letztere erscheint als das einleuchtendere, da diese prophetenlegenden, wie sie in den historischen büchern so

---

[1]) vgl. Cornill, Einleitung zur stelle.

[2]) vgl. ausser Böhme und Budde auch noch die abweichende meinung von Stade, Gesch. s. 184 ff.

[3]) s. 107.

[4]) s. 182.

häufig vorkommen, offenbar samt und sonders auf eine spätere bearbeitung zurückzuführen sind.

Der darauf folgende abschnitt ist namentlich von Böhme näher untersucht worden, ihm schliesst sich in seinen ergebnissen im wesentlichen Budde an, jedoch nicht ohne im einzelnen andere vorschläge zu machen.[1]) beide stimmen jedoch darin überein, dass hier eine ursprünglich einheitliche erzählung vorliegt, welche durch bearbeitung, die eine vervollständigung nach der seite einer bestimmten auffassung hin (dass Gideon von anfang an wisse wer mit ihm rede) bezweckte, ihre jetzige gestalt erhalten habe.

Wenn unsere erzählung einen bestandteil des pentateuchs bildete, so würde niemand auch nur einen augenblick auf den gedanken gekommen sein, sie als etwas anderes anzusehen, als das ergebnis der zusammenarbeitung zweier quellen; bei den späteren geschichtlichen büchern ist man hierin misstrauischer, in wie weit mit recht, wird erst die fortgeschrittenere vergleichung der texte lehren können, in unserem falle aber meines erachtens mit unrecht. freilich ist die zusammenarbeitung hier eine etwas engere als in vielen anderen fällen, wenn es auch nicht schwer fallen dürfte aus dem pentateuch zahlreiche ähnliche beispiele zu bringen — auch sind die beiden urtexte in der vereinigung nicht vollständig genug erhalten, um eine genaue scheidung in allen einzelheiten und eine herstellung des ehemaligen zusammenhanges mit klarheit erkennen zu lassen, das aber ist zweifellos, dass wir, wenn wir einzelne spätere sätze der erzählung für sich betrachten, dieselben nur aus einem anderen zusammenhange heraus erklären können, als ihr jetziger ist, und dass sie geradezu im widerspruche mit der absicht der jetzigen erzählung stehen. das schliesst aber die annahme aus, dass sie spätere zusätze sind, um die erzählung in einem bestimmten sinne umzugestalten, oder auszuführen, denn wenn sie das wären, so müssten sie eben diesem zwecke dienen und nicht einem entgegengesetzten oder doch ganz andern.

---

[1]) s. 109.

Ein solcher widerspruch ist z. b., dass abwechselnd von einem engel Jahves (oder Elohims) und von Jahve die rede ist, und zwar in buntem durcheinander. das kann man unmöglich anders erklären, als dass in den zwei ursprünglichen erzählungen wirklich von beiden die rede gewesen ist. ganz unerklärlich ist ferner im jetzigen zusammenhange v. 14 „da wandte sich Jahve zu ihm und sprach: gehe hin mit dieser deiner kraft". Jahve wendet sich zu ihm — aber er hatte sich ja bereits mit ihm in eine unterredung eingelassen — und mit dieser deiner kraft" — mit welcher? das kann doch wol nicht heissen: „so wie du hier stehst", denn das wäre baarer unsinn, und geschieht ja auch später nicht, da Gideon mit seinen stammesgenossen auszieht, als deren führer er bis jetzt noch nicht gedacht ist. dahin würde auch endlich wol gehören, dass Gideon fürchtet, dem tode verfallen zu sein; das kann er doch nur, wenn er Jahve selbst gesehen hat, aber nicht dessen boten.

Das letztere beispiel zeigt, dass gelegentlich von redactoren der widerspruch zwischen der abwechselnden erwähnung Jahves und eines engels empfunden worden ist, und dass daher auch bisweilen ein מלאך יהוה eingesetzt wurde statt eines einfachen יהוה.

Der ursprüngliche inhalt der beiden erzählungen, wie man ihn sich etwa denken könnte, dürfte nach berücksichtigung dieser bedenken etwa folgender gewesen sein. in der einen, vollständiger erhaltenen, kommt ein engel um Gideon zu berufen und setzt sich unter dem baume in Ophra nieder, während Gideon in der kelter drischt. er offenbart sich ihm und redet ihn an, worauf ihm Gideon die antwort giebt: wenn Jahve mit uns ist, warum ist uns alles das widerfahren: vers 11—13a. der rest von 13 ist einschub. hierauf lücke, welche aus dem anderen texte ersetzt ist. sie enthält das weitere gespräch mit dem engel — dem vers 15 angehören könnte[1]) — an dessen schluss Gideon denselben bittet, seine bewirtung anzunehmen (18). der engel willigt ein, Gideon bereitet das mahl und bringt es unter den baum, wo der engel also während des ganzen

[1]) Das ist sogar das wahrscheinlichere, weil Gideon hier noch nicht als führer seines stammes erscheint, was vielleicht in der anderen erzählung der fall ist.

gespräches verblieben ist. vers 20 einschub[1]) des zusammenarbeiters? der engel berührt das gebrachte mit seinem stocke, da schlägt feuer aus dem felsen (diese worte vielleicht aus dem anderen berichte, an stelle ähnlicher) und verzehrt es.[2]) als Gideon wieder klar sieht, ist der engel verschwunden. „da erkannte Gideon, dass es der engel Jahves war“[3]) und ist befriedigt.

Der zweiten erzählung scheint im wesentlichen 14—17, edoch mit einschränkungen, anzugehören. Jahve wendet sich an Gideon mit den worten: gehe in — oder mit — dieser deiner kraft, so wirst du Israel helfen von der hand Midjans. das הלוא שלחתיך scheint zusatz zu sein, vielleicht ist überhaupt nur לך בכחך זה ursprünglich. hier fragt es sich, welches ist die sachlage, aus der heraus so etwas nur gesprochen werden kann. offenbar kann Gideon dabei weder als dreschend noch überhaupt als beistandslos gedacht werden. sehr wol liessen sich die worte aber verstehen, wenn Gideon an der spitze des aufgebotes seiner gens sich an Jahve gewendet hätte, um hilfe zu erflehen, da seine streitkräfte zu geringe seien, und dieser nun ihm, persönlich erscheinend, aber zunächst noch nicht erkannt, sagt: ziehe mit dieser deiner streitmacht aus. die ähnlich wie 15, der zur andern erzählung gehört, lautende und die geringe zahl seiner (aber bereits aufgebotenen) krieger betonende antwort Gideons fehlt, während vers 16 „wenn ich mit dir bin, wirst du Midian wie einen mann schlagen“ wieder hierhergehört. darauf erfolgte wol eine bitte ähnlich wie in vers 17b, aber hier nicht getreu nach dem wortlaute mitgeteilt, sich zu offenbaren und darauf diese offenbarung selbst, aus welcher die worte (21) ותכל האש בקיר הצור herzurühren scheinen. Gideon wird nun von entsetzen erfasst, dass er wirklich Jahve gesehen habe (22b lies יהוה statt מלאך יהוה) und fürchtet den tod, doch Jahve beruhigt ihn (23). vers 24 kann weder

---

[1]) doch würde הלזה auf E hinweisen.

[2]) dieses ganze, an und für sich anstössige stück, in welchem aus einer ursprünglich beabsichtigten mahlzeit ein opfer wird, dürfte nach dem andern berichte zurecht gemacht sein. vgl. hierüber unten s. 48.

[3]) auch diese worte gehören vielleicht der andern erzählung an, sodass „Jahve“ statt „engel Jahves“ zu lesen wäre. vgl. ebenfalls s. 48.

der einen noch der andern erzählung angehören, da in beiden es sich um eine berufung, oder ermutigung Gideons zum kampfe handelt, also keine zeit zum altarbauen war, sondern im gegenteil nunmehr Gideons massregeln erzählt werden mussten. besonders gilt das von der zweiten, an welche er sich allein anfügen lassen würde, wenn Gideon hier schon als bereit zum auszuge gedacht ist. der vers ist also zusatz.

Von den weiteren bestandteilen des ersten hauptabschnittes (bis 8, 3) kennzeichnet sich der folgende 6, 25—32 leicht als spät. Gideon als eiferer für Jahve gegen Ba'al bedarf keiner weiteren erklärung. aufgenommen ist der abschnitt um den namen Jerubba'al zu erklären und einzuführen, obgleich Gideon mit demselben noch nicht genannt ist, und im folgenden — mit ausnahme von 7, 1 — derselbe zunächst auch noch nicht zur verwendung kommt.

Der folgende abschnitt, 6, 33. 34. 36—40, ist, wenn man von den späten zusätzen[1]) absieht, einheitlich, es ist keine spur einer zusammensetzung aus zwei quellen zu erkennen. der eindruck, den sein inhalt macht, ist der einer guten, alten sagenüberlieferung. der gedanke, Gott durch ein orakel der geschilderten art versuchen zu lassen, nachdem derselbe seine hilfe bereits im ersten abschnitte versprochen hatte, konnte keinem späteren bearbeiter kommen, das wäre fast lästerung gewesen.

Aus eben dem grunde kann man ihn aber nichtwol als ursprünglichen bestandteil derselben quelle, welche die berufung erzählt, gelten lassen, wenn man diese als einheitliches stück ansieht. dagegen wäre es denkbar, dass er auf die eine der beiden quellen zurückginge, in welcher eine unbezweifelbare zusage der hilfe gottes noch nicht gegeben war. das zwingt uns nochmals auf den abschnitt über die berufung zurückzugreifen und denselben daraufhin durchzusehen[2]). zunächst ist zu beachten, dass unser abschnitt stets von Elohim spricht, während in der berufung der zweite bericht von einer erschei-

---

[1]) vers 35 ist zusatz nach 7, 23. 24. Wellhausen-Bleek s. 192. Budde s. 111. — es ist immer nur von Midian die rede, עמלק ובני קדם vers 35 und sonst zu streichen. Budde s. 111.

[2]) vgl. s. 48 anm. 2 u. 3.

nung Jahves sprach. der erste hat zwar auch stets der „engel Jahves“ statt מלאך האלהים, einmal hat sich derselbe jedoch erhalten (vers 20) und es ist doch wahrscheinlicher anzunehmen, dass aus dem מלאך האלהים bei der zusammenarbeitung mit dem Jahveberichte ein מלאך יהוה wurde, als dass das umgekehrte stattfand[1]). von vornherein ist es darum wahrscheinlicher, dass unser abschnitt ursprünglich die fortsetzung des letzteren bildete, eine vermutung, welche durch die in beiden berichten ursprünglich vorausgesetzte sachlage bestärkt wird. im Jahveberichte wurde augenscheinlich Gideon bereits als marschbereit gedacht, dort offenbart sich ihm Jahve selbst durch wort und durch das aus dem steine schlagende feuer — Gideon konnte also nicht mehr erst seinen stamm zusammenrufen, und auch nicht mehr einige nächte auf weitere bestätigungen warten, die so wie so überflüssig waren.

Dagegen ist das der engelerzählung möglich, namentlich wenn wir annehmen, dass das verdächtige opfer ursprünglich nicht ein opfer war, und zu dem, was es jetzt ist, erst durch den zusammenarbeiter gemacht worden ist.[2]) wenn also der hergang in diesem berichte der war, dass Gideon durch einen engel aufgefordert wurde an die spitze seines stammes zu treten — vermutlich mit dem hinweise, dass dies Jahves wille sei — vielleicht hielt Gideon den engel dabei für einen propheten —, wenn ferner dieser engel wieder auf rätselhafte weise verschwand, als ihm Gideon eine mahlzeit bereitstellte, ohne sich zu erkennen zu geben,[3]) so konnte in dieser erzählung Gideon allerdings erst weitere beweise von Gott verlangen, wie es auch nicht nötig war, dass er sofort ins feld rückte. wir können nunmehr unsere beiden quellen, ohne damit bereits die identität derselben mit den betreffenden quellenschriften des pentateuchs

---

[1]) Wellhausen-Bleek s. 193.

[2]) Also etwa dass bei J im Jahveberichte von einem opfer die rede war, welches durch das selbständig aus dem steine schlagende feuer verzehrt wurde, während es im engelberichte sich um eine, dem — noch unerkannten — engel bereitete mahlzeit handelte. zutat des zusammenarbeiters wäre die berührung mit dem stabe, und alles was dazu dient, aus der mahlzeit ein opfer zu machen, wobei der redactor sich an den Jahvebericht anlehnte.

[3]) s. 47, anm. 2.

aussprechen zu wollen, als J und E bezeichnen, und haben bisher also das ergebnis: die berufung JE, und 6, 33–40 E.

Dass 7, 2—8, die entlassung des überflüssigen heeres, ein später einschub ist, veranlasst durch die ebenfalls erst eingeschobene einberufung der stämme Manasse, Sebulon, Naphtali (6, 35) ist anerkannt und bedarf keiner ausführung mehr.[1])

Erst 7, 9—14 (A), Gideon belauscht mit seinem knappen die Midianiter, und 7, 15—8, 3 (B), die niederlage der Midianiter, sind wieder ursprüngliche bestandteile der erzählung, welche 7, 1 (und 6, 40) fortsetzen.

Hiervon werden wir den zweiten bericht, worüber sogleich mehr, in seinen wesentlichen bestandteilen, mit den noch auszuführenden einschränkungen, J, aber bereits in der bearbeitung JE, zuzuweisen haben, und da der erste aus anderer quelle herrühren muss, diesen folglich der schrift E. beide müssen nämlich aus verschiedenen urschriften stammen, weil offenbar die situation in ihnen verschieden gedacht wird. B hat deutlich die belauschung der Midianiter nicht gekannt. vers 19 kommt Gideon „zu beginn der mittleren nachtwache“ an das lager und greift an. er hat also solange sich im lager (7, 1) aufgehalten und seine leute in der 16—18 geschilderten weise instruirt. mit A verträgt sich das nicht, denn wenn Gideon die Midianiter in der nacht (vers 9) belauschen wollte, so konnte er nicht während einer nachtwache, also in vier stunden, mit seinem knappen nach dem lager hinuntersteigen, zurückkehren, seine leute instruiren und bis an das lager der feinde führen, denn er lagerte — offenbar unbemerkt von den feinden — auf den bergen, während diese im tale lagen (7, 1). die erzählung A kann auch nur so verstanden werden, dass sie sich in tiefster nacht, als alles schläft und nur noch vereinzelte wachen, zuträgt, aber nicht zu beginn der ersten nachtwache, bei eintritt der dunkelheit.

Haben wir so zwei verschiedene quellen für beide berichte anzunehmen, so liegt es am nächsten in ihnen J und E zu vermuten, wozu stimmen würde, dass in A von האלהים (14) die rede ist, während in B das feldgeschrei lautet „für Jahve und

[1]) s. Wellhausen-Bleek s. 192.

Gideon“. selbstverständlich sind bei der zusammenarbeitung JE beide berichte durcheinander beeinflusst worden. das gilt von יהוה in vers 9 und dem wirrwar der verse 19—22 in B. für letztere hat bereits Budde (s. 113) darauf hingewiesen, dass die verwendung der posaunen eine zutat ist, welche neben den ursprünglichen krügen und fackeln keinen platz hat. sie sollen von dem überarbeiter, dem man 7, 2—8 verdankt, eingeschoben sein, was schon daraus hervorgehe, dass sie von ihm in vers 8 vorbereitend als die zurückbehaltenen posaunen des entlassenen israelitischen heerbannes erklärt werden. im übrigen stammten sie von der belagerung von Jericho her.

Die beiden letzten erklärungen leuchten ein, allein es ist zwar möglich, aber nicht unbedingt notwendig, dass die posaunen auch in 19—22 erst zutat eines späteren überarbeiters sind, wenn dieser das bedürfnis empfand, ihr immerhin rätselhaftes vorhandensein zu erklären.

Da nämlich die verwendung der posaunen vor Jericho ein zug gewesen zu sein scheint, der E, auf den der bericht über Jerichos eroberung hauptsächlich zurückgeht, eigentümlich war, so könnte er auch hier ursprünglich sein und auf diese quelle zurückgehen. es ist übrigens auch gar nicht nötig, in der ursprünglichen fassung eine posaune bei jedem der 300 mann vorauszusetzen, da dieser sinn nur durch vers 16 entstanden ist, wo die posaunen deutlich nichts als zusatz neben den krügen und fackeln sind. eine schwierigkeit, die posaunen zu streichen, entsteht nämlich dadurch, dass in 19—22, selbst wenn man von den stellen, an welchen sie genannt werden, absieht, doch noch dieselbe sache doppelt, und zwar von einander abweichend erzählt wird. denn offenbar sind 21 „da lief das ganze lager durcheinander, und „schrie und floh“ und 22 „da kehrte Jahve das schwert des einen gegen den andern und es floh das lager“ sätze, welche aus zwei verschiedenen beschreibungen der überrumpelung herrühren, wie denn auch 22b die verwirrte häufung der orte, wohin die flucht ging, auf doppelte berichte zurückgehen dürfte. wenn wir aber unter diesen umständen die posaunen überhaupt streichen, so verlieren wir für den einen bericht eine ursache der verwirrung der feinde.

Danach würde folgendermassen zu trennen sein, wobei die streichung oder beibehaltung der posaunen offene frage bleibt, mit ausnahme einiger stellen, wo sie sich leicht als zusatz, um die verwirrung der zusammengearbeiteten erzählung zu verdecken, erkennen lassen:

19. Und Gideon mit den 100 mann bei ihm kam an das ende des lagers zu beginn der mittleren nachtwache, gerade als man die wachen ausstellte.
20b. und sie zerbrachen die krüge und nahmen in die linke hand die fackeln und in die rechte [das schwert[1])] und riefen: „für Jahve[2]) und Gideon“. 22b. da lief das ganze lager durcheinander, und schrie und floh.

20a. da stiessen die drei haufen in die posaunen. 21a. und blieben ein jeder auf seinem platze stehen, rings um das lager. 22b. da kehrte Jahve das schwert eines jeden gegen den andern und gegen das ganze lager. und es floh das heer.

Von diesen beiden berichten würde der erste aus J, der zweite aus E stammen. bei J überfällt Gideon die feinde mit dem schwerte in der hand, bei E bleiben seine leute ruhig stehen, während die Midianiter durch Jahve verwirrt, ihre schwerter gegen sich selbst kehren. auch den letzten zug einem überarbeiter zuzuschreiben geht unmöglich an wegen der engen verbindung der beiden berichte. zweifelhaft könnte erscheinen, ob die teilung von Gideons 300 mann sich auch bei J fand, wenn nicht, so würde vers 19 nach E in diesem sinne vom zusammenarbeiter abgeändert sein. jedoch dürfte sie eher von ihm als von E herrühren.[3]) abschnitt 14—18 ist nach massgabe dessen zu beurteilen und zu zerlegen. er scheint im wesentlichen J anzugehören, die erwähnung der posaunen ist wol hier nicht ursprünglich aus E übernommen, sondern vom zusammenarbeiter zur vorbereitung des folgenden eingeschoben. in vers 18 muss daher statt des blasens der posaunen bei J das zerschmettern der krüge gestanden haben. wenn Gideon sagt: „ich werde an das lager herangehen und ihr tut, was ich tue“, so meint er: ich und meine hundert mann.

---

[1]) so natürlich ursprünglich, statt „die posaunen“. vergl. Budde s. 113 anm. 1.

[2]) חרב zu streichen, nach vers 18.

[3]) vgl. für die vermutliche ursprünglichkeit der teilung bei J das folgende über 14—18.

Im folgenden abschnitt 7, 23—8, 3 sind zwei hände zu unterscheiden. 7, 24. 8, 1—3 gehören einem jüngeren bearbeiter an, den man geneigt sein würde mit dem autor der zerstörung des Ba'alaltars zu identificieren[1]), während 7, 23 und 25 in ihren wesentlichen bestandteilen aus einer der beiden quellen des vorhergehenden abschnittes, den sie fortsetzen, herrühren. aus dem später zu erörternden ergiebt sich, dass man sich für den bericht, der die posaunen ursprünglich hatte, also nach unserer vermutung E, entscheiden muss. der text desselben lautete ursprünglich: 23. und es wurde aufgeboten Israel aus Naphtali, Ašer und ganz Manasse und sie setzten hinter Midian her. 25 (mit ausnahme der zusätze) und sie nahmen die zwei fürsten von Midian gefangen, 'Oreb und Ze'êb bei der wolfskelter. [und das haupt von 'Oreb und Ze'êb brachten sie zu Gideon. — zusatz? jedenfalls ist „nach dem andern ufer des Jordan" redactorenzusatz[2]) mit rücksicht auf 8, 4—21].

Dass 8, 4—21 von der vorhergehenden erzählung, so wie sie sich als das ergebnis der verschiedenen bearbeitungen, und auch als das der zusammenarbeitung JE giebt, vollkommen verschieden ist, wird allgemein anerkannt und brauchte nur einmal ausgesprochen zu werden, um jedermann einzuleuchten. dort ist das schlachtfeld die Kišonebene und die Midianiter fliehen bis Abel-Meḥola, hier überschreitet Gideon den Jordan bei der Jabboḳmündung und überfällt die Midianiter im ostjordanischen lande, selbst die namen der könige Zebaḥ und Ṣalmuna'[3]) sind verschieden, ebenso die veranlassung der verfolgung, die ermordung von Gideons brüdern. vgl. hierzu Stader, Wellhausen, Budde.

Ganz im gegensatz zu der vorhergehenden erzählung ist dieser abschnitt aus einem gusse gearbeitet, er enthält nicht die geringsten spuren von widersprechenden oder doppelten angaben.[4]) daher ist es von vornherein nicht wahrscheinlich

[1]) sie sind wenigstens ganz in seinem geiste, da sie die erklärung eines sprüchwortes bezwecken, wie jene die erklärung des namens Jerubba'al.

[2]) vgl. Budde s. 115.

[3]) enthält den namen des gottes צלם ? (s. über diesen den namen צלמשזב der aramäischen stele aus Teima).

[4]) nur vers 10 ist die angabe über die stärke des heeres eigentum des redactors, um einen zusammenhang mit der ersten erzählung herzustellen.

ihn ebenfalls JE zuzuschreiben, besonders da ja aus dieser schrift dieselben ereignisse, die hier erzählt werden, wenn auch in anderer gestalt bereits mitgeteilt sind. in der form wie jetzt können aber beide hintereinander in JE noch nicht gestanden haben, da dort wol zwei erzählungen zu einer zusammengeschweisst erscheinen, nicht aber erst eine mit benutzung von worten der andern gegeben, und darauf die zweite angeschlossen wird. zum mindesten würde man in einem solchen falle erwarten, dass auch die letztere spuren der zusammensetzung aufwiese. man hat also vorerst anzunehmen, dass 8, 4—21 aus einer einheitlichen urschrift stammt.

Nun wissen wir freilich von einer andern quellenschrift, welche den beiden J und E in altertümlicher darstellung und überlieferung, wie sie zweifellos in unserem abschnitte vorliegen, gleich wäre, bis jetzt nichts, und auf grund eines solchen einzelnen stückes kann man auch schwerlich eine construiren wollen, es bleibt also nur der versuch übrig, unser stück trotzdem einer von jenen beiden zuzuteilen. das kann aber nur geschehen, wenn man annimmt, dass auch hier das quellenverhältnis, welches ich in den königsbüchern nachzuweisen versucht habe, vorliegt, wonach eine aus zwei quellen zusammengearbeitete schrift von dem redactor der betreffenden bücher als grundlage benutzt, daneben aber noch eine der beiden von ihm zur vervollständigung benutzt worden ist, so dass sich die zusammensetzung AB+B [oder AB+A] ergiebt.[1])

Eine solche doppelte mitteilung war aber nur möglich, wenn der mitteilende dabei diejenigen teile, welche schon in dem vorhergeschickten zusammengesetzten stücke enthalten waren, ausliess, da sonst die gefahr vorhanden war, dass sein zweiter abschnitt zu sehr dem ersten geglichen haben würde — wobei natürlich es ihm immer widerfahren konnte, dass er solche wiederholungen nicht bemerkte.[2]) in unserem falle würden wir also solche auslassungen für diejenigen teile der erzählung zu vermuten haben, bei welchen in der zusammengesetzten recension sich die doppelten quellen er-

[1]) Alttestamentliche Untersuchungen s. 1—54.

[2]) wie nach meiner meinung in 2 Kön. 18, 9—10 gegenüber 17, 3–6 (Alttest. Unters. s. 25).

kennen liessen, und zwar klar genug erkennen liessen, so dass auch einem zusammenarbeiter die übereinstimmung mit der einheitlichen quelle auffallen musste.

Solche zusammengesetzte quellen haben wir in der ersten erzählung zu beginn bei der berufung Gideons und bei der schilderung des überfalles feststellen können. es fragt sich also nur noch, ob diese beiden abschnitte der erzählung im zweiten berichte fehlen und ob eine der quellen des ersten einen inhalt hat, den wir in diese lücken setzen könnten.

Der anfang unseres berichtes fehlt. darin muss die veranlassung des ganzen, der einfall der Midianiter, die ermordung der brüder Gideons und dessen berufung oder sonstige inangriffnahme der verfolgung erzählt gewesen sein. von dem tode der brüder wird sonst nirgends etwas erwähnt, dieser punkt kann also zur vergleichung nicht herangezogen werden. dagegen weist eine andere eigentümlichkeit der einen berufungsversion deutlich auf die voraussetzungen unseres berichtes hin. wir haben bereits gesehen (s. 45), dass Gideon in der anrede Jahve's „gehe mit dieser deiner macht“ als führer einer streitmacht, also als der berufene und natürliche führer der gens Abi'ezer gedacht sein muss, während die andere version ihn als den jüngsten sohn seines vaters hinstellt. als oberhaupt der gens erscheint er aber offenbar auch in unserer erzählung welche mit jener quelle auch darin übereinstimmt, dass sie Jahve nennt statt Elohim (8, 7. 19).

Beim zweiten punkte, der erzählung des überfalles, muss ebenfalls in unserem sonst so ausführlichen und anschaulichen berichte eine kleine lücke klaffen, denn vers 11b, wo derselbe mit ein paar worten abgetan wird, ist zu lakonisch und obendrein nicht klar. erst wird die genauigkeit soweit getrieben, die marschlinie Gideons ganz genau anzugeben, und dann ist alles zu ende mit den paar worten „und Gideon schlug das lager, während es in ruhe dalag“. hier wird offenbar dieselbe sachlage vorausgesetzt, wie in der ersten erzählung, denn das lager konnte schwerlich sich „in ruhe“ glauben und überrumpelt werden, wenn es nicht nacht war, abgesehen davon, dass die Midianiter, die auf dem rückzuge gedacht sind, natürlich auch nur abends halt machen. hier ist also die beschreibung

des überfalles ausgelassen, und zwar weil sie zu sehr an die kurz vorher gegebene erinnert haben würde. da wir es hier mit J zu tun haben, so war es diejenige version, welche die fackeln und krüge verwendete.

Die erzählung ist noch an einer dritten stelle mangelhaft, wo sie sich mit der zusammengesetzten parallele berührt: am schlusse, welcher die verarbeitung der möndchen, welche die kameele an den hälsen trugen, zu einem ephod enthielt. 21 bβ „und er nahm die möndchen, welche die kameele an den hälsen trugen“ will Budde als glosse ansehen, um vers 26 vorzubereiten; eine solche vorbereitung ist aber durch nichts erfordert, da in 24—26 deren herkunft deutlich genug angegeben wird. vielmehr würden eher umgekehrt die „möndchen“ in vers 26 zusatz nach unserer stelle sein, denn die rolle derselben dort ist eine so nebensächliche, dass ihre erwähnung schwerlich vorbereitet werden musste. eher hätte das mit den nasenringen geschehen müssen. auch hierfür wird sich die erklärung wieder aus der doppelten quellenbenutzung ergeben. der rest von unserer erzählung ist nämlich weggelassen, weil er sich wieder, gerade wie das in den beiden anderen fällen zutraf, mit dem folgenden, das zur einen hälfte auf dieselbe quelle zurückging, deckte. nur der kurze satz von den möndchen ist dabei stehen geblieben und giebt uns so einen willkommenen beweis, dass diese quelle jedenfalls auch von der errichtung eines ephod oder dergleichen wusste.[1])

Von 8, 22—28 sind nur 24—27a alte bestandteile. 22 und 23 mit ihrer verwerfung des königtums können nicht für E in anspruch genommen werden, da sie an zu ungeschickter stelle stehen und sich dadurch als spät erweisen. ebenso scheiden (vgl. Budde s. 116) die gehäuften beutegegenstände aus, sodass nur bleibt: לבד מן השהרנים ולבד מן העגקות אשר בצואריהם גמליהם. es bleibt also die einfache erzählung: Gideon fordert auf die erbeuteten nasenringe auszuliefern und verfertigt davon ein ephod, das er in Ophra aufstellt. die erzählung ist einheitlich bis auf die erwähnung der möndchen und halsketten der kameele. die ursprüngliche meinung ist, deutlich nur die-

[1]) vgl. Stade, Gesch. s. 190.

jenigen beutegegenstände namhaft zu machen, aus welchen das ephod hergestellt wird. das sind aber in dieser erzählung lediglich die ringe. die erwähnung der möndchen und ketten daneben kann nicht blosse glosse sein, da letztere bis jetzt noch nicht genannt waren, aber offenbar im gegensatze zu den purpurkleidern einen bestandteil der alten überlieferung bilden. ihre erwähnung erklärt sich vielmehr so, dass in einer andern überlieferung aus ihnen der ephod gefertigt wurde und dass der zusammenarbeiter bestrebt war, sie mit unterzubringen auch hier haben wir also doppelte quellen, deren eine, diejenige welche die möndchen enthielt, mit der der vorhergehenden erzählung identisch war.

Wenn letztere J war, so muss die andere, welche das ephod aus den nasenringen fertig werden lässt, E gewesen sein. das würde auch dem bisher vorgefundenen verhältnis der benutzung beider entsprechen, da in den abschnitten, wo die bearbeitung JE vorlag, hier der grösste teil und die bestimmende rolle E zugefallen war. auch das ephod ist Budde geneigt, für eine eigentümlichkeit von E zu halten. widersprechen könnte dem nur, 24 bβ „denn sie waren Ismaeliter". Ismaeliter würde für J gegen E sprechen, allein wir haben es hier[1]) offenbar mit einer glosse eines späteren bearbeiters zu thun, welche für die zeiten von J wie E mehr als überflüssig gewesen wäre.

8, 29—35 ist lediglich aus angaben[2]) von cap. 9 zusammengeflickt, um demselben als einleitung zu dienen. es mutet ganz wie der erklärende prosatext der Edda zwischen den alten gesängen an. allein vers 29 sieht wie ein bestandteil einer der alten quellen aus. Budde ist geneigt ihn an 8,3 anzuschliessen, was wol das wahrscheinlichste ist.

Bisher sind wir den unterscheidenden merkmalen der einzelnen abschnitte selbst gefolgt, jetzt können wir beim übergang zu der Abimelechgeschichte in cap. 9 eine probe auf die richtigkeit unserer quellenscheidung machen. cap. 9 kennt nur noch den namen Jerubba'al. wir haben gesehen, dass 6, 25 bis 37 ein werk des zusammenarbeiters der beiden quellen des

[1]) und zwar wol in 24b überhaupt.

[2]) vgl. Budde s. 119—122.

abschnittes 6, 11—24 war, und dass sein zweck ist, die entstehung des namens Jerubba'al zu erklären. das kann aber nur dann einen sinn haben, wenn die eine der beiden quellen diesen namen, die andere Gideon geführt hat, wie sich andrerseits eben aus der einschiebung dieses erklärenden abschnittes für den zusammenarbeiter die notwendigkeit ergab, den namen Jerubba'al, der ja nach ihm Gideon erst später zugelegt werden sollte, in dem ersten abschnitte zu vermeiden, selbst wenn er stücke aus der Jerubba'lquelle übernahm.

Haben wir uns aber einmal überzeugt, dass die beiden namen sich auf die beiden quellen verteilten, und dass ein guter grund für den redactor vorlag, denselben im anfang nicht zu gebrauchen, so können wir nach unserer bisherigen quellenscheidung keinen zweifel haben, dass Gideon von J, also Jerubba'al von E, gebraucht wurde, denn Gideon ist in 8, 4—22, dem einheitlichen abschnitte aus J, wie das feldgeschrei „für Jahve und Gideon" beweist, ursprünglich. damit stimmt aber der bisherige befund über cap. 9, denn dass dieses aus E herrühre, hat man bereits aus andern merkmalen geschlossen.[1])

Ehe wir auf diesen letzten abschnitt der Gideonerzählungen eingehen, wird es aber nötig sein, den gang der handlung in den beiden urerzählungen im zusammenhange vorzuführen. die darstellung bei J wäre nach den bisherigen ergebnissen gewesen: die Midianiter waren in das (westjordanische?) gebiet eingefallen und hatten Gideons brüder getötet. Gideon ist der führer eines stammes (Abi-'ezer aus E?). er fürchtet sich zuerst vor einem versuch zur blutrache, wird aber von Jahve selbst aufgefordert mit dem aufgebote seines stammes (בכחך זה 6, 14) die verfolgung zu wagen. auf Gideons bitte um ein zeichen der wirklichkeit der erscheinung, entzündet Jahve das opfer, welches Gideon wol im begriffe gewesen war darzubringen, als ihm die erscheinung wurde. er setzt den Midianitern nach und überrascht sie, als sie sich bei Ḳarḳar gelagert haben. auf Jahves, ihm im traume gewordenen befehl, belauscht er sie mit seinem knappen, kehrt dann zurück, versieht seine leute mit tonkrügen und fackeln und überfällt das lager

[1]) vgl. Budde s. 118, 123.

mit dem schwerte in der hand. die Midianiter fliehen durch den lärm erschreckt. die beiden könige Zebach und Ṣalmuna' fallen in seine hand. er bestraft Sukkot und Pnuêl, und tötet die Midianiterkönige. bei E, dessen eigentümlichkeiten in der bearbeitung JE hier mehr zu tage treten, ist von einer besonderen veranlassung zum kampfe für Gideon, oder wie es hier heisst Jerubba'al, nicht die rede. die Midianiter sind im lande und Gideon drischt in der weinkelter, im verborgenen, statt auf der im freien felde belegenen tenne, augenscheinlich um nicht herumstreifenden schaaren in die hände zu fallen. er ist der jüngste sohn seines vaters, sein stamm ist Abi-'ezer, ein unbedeutender geschlechtsverband von Manasse. ihm erscheint der engel Elohims und fordert ihn zur befreiung seines volkes auf. Gideon erkennt ihn nicht, weiset auf seine unbedeutendheit hin. er will den vermeintlichen wanderer bewirten. als er ihm das mahl bringt, berührt es der engel und während es vom feuer verzehrt wird, verschwindet er plötzlich. Gideon weiss nun, wer ihm erschienen war. er erbittet sich jedoch noch ein zeichen von gott selbst, welcher ihm das orakel durch fell und thau gewährt. darauf zieht er an der spitze seines geschlechtsverbandes aus, lagert sich im gebirge oberhalb von 'En-Ḥarôd. in der nacht — vielleicht auf (ausgefallene) göttliche weisung — versieht er seine leute mit posaunen und lässt sie das lager umstellen. beim schall der posaunen gerät das lager der Midianiter in verwirrung, sie bekämpfen — ursprünglich wol von gott verwirrt — sich selbst und fliehen. die Israeliten haben bei alledem keine hand gerührt, im gegensatze zu J, wo sie mit dem schwerte kämpfen. die fliehenden Midianiter werden nicht von Gideon verfolgt, sondern von den nunmehr in bewegung geratenen stämmen Manasse, Ašer und Naphtali von den furten des Jordan abgeschnitten. ihre könige Ze'êb und 'Oreb werden gefangen und getötet. der zu E gehörige satz 8, 29 „da ging Jerubba'al und wohnte in seinem hause", wird ursprünglich bereits hinter der erzählung der flucht der feinde und vor dem aufgebot der stämme, also zwischen 7, 22 und 23 gestanden haben. nachdem die feinde vollkommen vertrieben und vernichtet sind, verlangt Jerubba'al von dem aufgebot der drei stämme die ablieferung

der erbeuteten goldenen nasenringe und fertigt daraus ein ephod an, das er in ʿOphra aufstellt.

Die Abimelechgeschichte, cap. 9, welche durchweg den namen Jerubbaʿal für Gideon hat, wird auf E zurückgeführt. dass sie nicht ganz aus einem gusse ist, nimmt man seit Wellhausen an, denn die fabel Jotams passt schlecht zu den verhältnissen, auf welche sie angewendet wird. Budde (s. 119) nimmt an, dass diese bereits von E in seinen bericht eingearbeitet sei, und dass cap. 9 bereits in seiner jetzigen gestalt aus E entnommen sei. damit kommt man aber nicht aus, um sämtliche schwierigkeiten zu heben und man giebt allgemein zu, dass die erzählung stellenweise dunkel sei.

Letzteres ist zweifellos der fall, denn man vermag sich kaum etwas dunkleres zu denken als das gemütliche verhältnis zwischen Gaʿal, der in die Abimelech gehörige stadt aufgenommen wird, und Zebul, dem statthalter Abimelechs, der den hetzereien Gaʿals ruhig zusieht. die geschichte der eroberung von Sichem mit ihrer doppelten niederlage Gaʿals und den doppelten hinterhalten müsste genügen, um auf die annahme doppelter berichte hinzuweisen.

Wenn wir davon ausgehen, dass die fabel, wie bisher angenommen eingeschoben, und wahrscheinlich E eigentümlich ist, so haben wir vermutlich folgendermassen zu trennen:

J.	E.
I. 1—5. Abimelech wird königer bedient sich dazu der hilfe seiner gentilgenossen[1]) in Sichem, und ermordet seine brüder, die söhne Jerubbaʿals (ursprünglich Gideons!). nur Jotam entkam, „denn er hatte sich verborgen“. hieran schliesst sich unmittelbar 21: „und er (Jotam) entfloh und kam nach Beʿêra	I. Abimelech wird von den Sichemiten zum König erwählt. die veranlassung dazu war wol ähnlich wie bei J. der entronnene Jotam erzählt seine fabel. da dieselbe ursprünglich nicht in den zusammenhang passt, so ist es fraglich, in wie weit sich bei E die veranlassung zu Abimelechs erhebung mit der

[1]) man beachte, dass hier noch eine erinnerung an die bestimmung der gentilzugehörigkeit durch abstammung in der weiblichen linie vorliegt!

und hielt sich dort auf (verborgen) vor Abimelech, seinem bruder".

bei J deckte. das „haus Millo" bei E (6. 20.) ist nicht etwa eine stadt, bei Sichem, oder gar identisch mit dem migdal von Sichem (46—49), sondern die familie von Abimelechs muttersvater, deren namen bei J nicht genannt wird. ende dieses abschnittes bei 21 וירם יותם.

21. ist eigentum des verfassers des richterbuches, es gehört dem schema an.

II. 26—29. erzählung dessen, was E nur kurz als zwiespalt zwischen den Sichemiten und Abimelech bezeichnet. der zwiespalt entsteht danach dadurch, dass Ga'al, ein Israelit, mit seinem geschlechte sich in dem kananäischen Sichem festsetzt, und die bürger gegen Abimelech aufhetzt.[1]) vor vers 29b sind ein paar worte ausgefallen, etwa: „[da schickte Zebul] und sprach zu Abimelech: verstärke dein heer und ziehe aus."

II. 23. 25. Als folge des fluches Jotams entsteht zwietracht zwischen Abimelech und den Sichemiten. ob 24a noch hierher gehört oder zusatz ist, wie das folgende, hängt von der weggefallenen einleitung bei E ab. die veranlassung zu der entzweiung wird hier nicht mitgeteilt. war also ähnlich wie bei J.

30—33. Zebul, hier שר העיר genannt, während er bei J פקיד Abimelechs heisst, erhält kunde von der geplanten verschwörung Ga'als.[2]) er fordert Abimelech auf dieselbe zu unterdrücken und rät ihm dazu bei nacht zu kommen und einen hinterhalt zu legen. — das verhältnis zwischen Ga'al und Zebul ist hier mehr als ein gleichartiges gedacht als bei J. wusste E nichts davon, dass Ga'al Israelit war? das abhängigkeitsverhältnis der stadt von Abimelech ist ebenfalls geringer als bei J (שר statt פקיד).

---

[1]) der dunkle und verschieden erklärte vers 28b steht an richtiger stelle und braucht nur richtig punktirt zu werden, um vollkommen zu passen. es ist zu lesen:

etc. יַעַבְדוּ אוֹתוֹ אַנְשֵׁי חֲמוֹר

„wenn ihm dienen die Hamôrleute, warum sollen wir (die Israeliten) ihm dann auch dienen?" bedingungssatz mit perfect im vordersatz und frage im nachsatz.

[2]) wenn E überhaupt Ga'al kannte, und die spuren bei ihm nicht von dem zusammenarbeiter herrühren.

III. 41. [ehe Abimelech auszieht], — er bleibt (?) vielmehr erst noch in Aruma[1]) — wird Ga'al von Zebul vertrieben. hier scheint eine lücke in der erzählung zu sein, es musste berichtet werden, dass die Sichemiten trotzdem sich nicht unterwarfen, und dass Abimelech heranrückte. das wahrscheinlichste ist freilich, dass umgekehrt zu lesen ist: Ga'al vertrieb Zebul, man vermisst sonst auch ein eingreifen des letzteren in den kampf zu gunsten Abimelechs. 42. 43. Abimelech liegt im hinterhalte, als die Sichemiten aus der stadt heraus ihm entgegen kommen (?). sein heer ist in drei haufen geteilt. er überfällt die Sichemiten und schlägt sie.

III. 34—35. Abimelech folgt der aufforderung. er kommt bei nacht, und legt sein heer in vier haufen in den hinterhalt. 36—38 sieht aus wie eine zutat des zusammenarbeiters, der die irgend wie berühmten poetischen aussprüche, die er Zebul in den mund legt, unterbringen wollte. 39. 40. Ga'al zieht ihm entgegen, wird aber geschlagen und in die stadt zurückgetrieben. 44. den fliehenden vertritt Abimelech mit (zwei[2]) seiner heereshaufen den weg, während die so abgesperrten von den beiden andern haufen niedergemacht werden.

IV. 46—49. die stadt ist damit in seinen händen. der migdal, die im innern jeder festen stadt gelegene burg[3]) — nicht etwa bei Sichem zu suchen und mit Bêt-Millo zu identificiren — leistet noch widerstand, wird aber ebenfalls erobert.

IV. 45. Abimelech erobert darauf am selben tage die stadt selbst, welche er vollkommen zerstört. ende der erzählung von E. von der eroberung des migdal hatte er nichts, dieselbe war mit in der der stadt einbegriffen.

Welcher von beiden quellen v. 50—54 angehört, ist nicht auszumachen. da מגדל hier in anderem sinne (turm statt burg)

---

[1]) es ist zweifelhaft, wie וישב zu verstehen ist. belagerte etwa A. diese stadt? der name derselben ist auch wol in vers 31 statt בתרמה „mit list" zu lesen. der sinn ist also: Z. schickt zu A. nach A, wo sich derselbe damals aufhält. (danach vom zusammenarbeiter in vers 41 wiederholt). die nachricht trifft ihn auch dort. er zieht dann vor Sichem.

[2]) הראשים אשר עמו. es sind also mindestens zwei. da noch zwei genannt werden, so folgt daraus, dass vers 44 zu einer erzählung gehörte, welche mindestens vier heereshaufen A's kannte, also von vers 43 zu trennen ist, wo er nur drei hat.

[3]) vgl. über den bau einer orientalischen stadt mit dem migdal in der mitte Luschan in „Sendschirli" s. 2 und 10. es ist daher vollkommen unmöglich, dass die stadt zerstört werden konnte, ehe der migdal genommen war. vers 45 und 46—49 müssen darum aus verschiedenen quellen herrühren. — die ganze ungeheuerlichkeit der annahme einer getrennten

gebraucht wird, als bei J, so möchte man auf E schliessen. 55—57 sind zusätze des verfassers des richterbuches.

---

lage des migdal ergiebt sich auch daraus, dass der tempel des Ba'al-berit darin liegt (46), und dass dieser als der des gottes von Sichem (4) nur in Sichem selbst liegen kann. die tempel liegen in der burg jeder stadt.

Ešm. 5/6:

ואל ישא חלת משכבי ואל ידמסו׃6 במשכב ז עלת משכב שני

Die gewöhnliche erklärung: „nicht sollen sie wegtragen den sarg meiner grabstätte und nicht sollen sie belasten (hiphil!) diese grabstätte mit der grabkammer einer zweiten grabstätte“ befriedigt nicht, ebenso wenig wie die andere „nicht sollen sie mich belasten in dieser grabstätte mit etc.“ bei der zweiten fassung dürfte jedoch die erklärung des ׃ in ידמסו׃ als suffix richtig sein, da man es als nun energicum entweder bei allen verbformen oder bei keiner erwarten muss.[1]) trotzdem bleibt auch in dieser erklärung der ausdruck geschraubt und der verfasser der inschrift hätte wol einen treffenderen ausdruck gefunden um jenen gedanken wiederzugeben. zudem wird der ausdruck noch unbeholfener in den zeilen 7/8 und 21, wo das עלת משכב שני fehlt, und eine ergänzung erfordert, die auch dem gutwilligen leser zu viel zumuten heisst.

Die unrichtige auffassung ist hauptsächlich durch das wort עלת verursacht worden. dasselbe bezeichnet zweifellos[2]) an den

[1]) vgl. Tabnit 4: אלאל תפתח עלתי ואל תרגזנ öffne nicht meine grabkammer und störe mich nicht.

[2]) So Munck Journ. As. 1856. IV. p. 299; nicht den „oberbau“ des monumentes. hier wie im hebr. עלית muss man bei der ableitung nicht so sehr an die bedeutung des „hochseins“ in עלה denken, als an den gebrauch von עלה = hinaufgehn, weggehn (im assyrischen häufig = fliehen) denken. עלה ist also das gemach in das man sich zurückzieht, das innere des hauses (welches allerdings durch den obern stock dargestellt sein kann). daher עלה die innere, unzugängliche grabkammer, welche fest verschlossen war. (vgl. für das grab des Tabnit den bericht Hamdi-Bey's in Revue Archéologique 1887. X p. 145).

übrigen stellen der inschrift die „grabkammer“, in welcher der sarg steht, ist jedoch hier ebenso wie zeile 20 als präposition מלח ... על zu fassen. der sinn der stelle ist: „und nicht sollen sie aufheben die חלת von meinem lager und nicht sollen sie mich tragen von diesem lager hin zu einem andern lager“. bei dieser erklärung wird der sinn des abgekürzten ausdrucks in z. 7/8 und 21 vollkommen zwanglos: „und nicht soll man mich forttragen aus meiner ruhestätte“.

Die bedeutung, in der die präposition ב hier genommen wird, wird zunächst bedenken erregen, jedoch lässt sich eine erklärung dafür aus andern stellen beibringen. zunächst wird man geneigt sein in ihr das gewöhnliche ב des Hebräischen beizubehalten. im vorliegenden ausdrucke könnte man dann eine redewendung sehen, wonach נשׂא ב „an einem orte hochheben“ = „von diesem orte wegtragen“ sein würde, nach bekannten analogien (boire dans un verre). nach den übrigen stellen erscheint es jedoch wahrscheinlicher eine besondere bedeutung von ב oder eine eigene präposition von noch zu bestimmender form anzunehmen.

Zunächst würde die bronceinschrift CIS 5 in betracht kommen:

.... ו סכן קרתחדשת עבד חרם מלך צדנם אז יתן לבעל לבנן
אדני בראשת נחשת ח ....

„N. N. statthalter von Karthadast, diener Hirams, königs der Sidonier, an den Baʿal vom Libanon, seinen herrn, von den ersterträgen des erzes“. die gewöhnliche erklärung von בראשת נחשת: durch „aere optimo“ ist matt. man pflegt nicht auf ein weihgeschenk den stoff, noch dazu mit nichtssagender wertangabe zu schreiben,[1]) wol aber die veranlassung. die in rede stehende bronceschaale war eine abgabe aus cyprischen[2]) kupferbergwerken, also eine abgabe von den ראשת.

Entscheidend ist aber die inschrift von Umm-el-Avamid 1 (CIS 7):

---

[1]) anders Cit. 1 = CIS 11: בנחשת „(die bildsäule, welche errichtet hat Jaʿaš) aus erz“, was wol auf dem (steinernen?) untersatz stand. vgl. מרקם חרץ 90, 1 auf dem steinernen untersatz der goldenen schaale.

[2]) vgl. v. Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients I.

לאדך לבעל שבים אש נדר עבדאלמ
בן נית בן עבדאלמ בן בעלשמר
בצלכ לאדכ את השער ז והדלתת
אשל פעלת

Dem herrn Ba'al-šamîm, weihgeschenk des Abd-elîm sohnes des Mattan sohnes des Abd-elîm, sohnes des Ba'al-šamar aus dem bezirke von Laodikeia: dieses tor und die türen, welche ich angefertigt habe.

Hier ist es vollkommen unmöglich „im bezirke von L." zu übersetzen, da der verfasser einer phönicischen weihinschrift ebenso wenig wie sonst ein vernünftiger mensch der ortsangabe der stiftung diese stellung in der inschrift hätte geben können. schon Judas[1]) hat hier das richtige gefühlt, indem er dem Corpus inscriptionum zufolge die bedeutung „oriundus a" vorschlug. Abd-elîm, der weihende, stammte aus Laodikeia und war vermutlich in der durch die ruinen von Um-el-avamid bezeichneten stadt (Hammon?) ansessig, wo er sein weihgeschenk errichten liess.

Endlich findet sich unser ב in zwei stellen der Piraeusinschrift (Revue archéologique 1888, XII p. 5), zeile 6:

XX עלת מצבת ז ישאו בכסף אלפי בעל צדן דרכמנם „zu dieser stele soll man erheben aus dem tempelschatze des Ba'al-Ṣidon 20 drachmen", in einer bedeutung, wo man hebräisch מן erwarten würde (vgl. Jos. 4, 3. die steine aus dem Jordan aufnehmen: נשא מן). wenn man auch hier das gewöhnliche ב „in" ebenso wie in der damit zusammenzustellenden redewendung נשם ב erklären könnte, so erscheint doch die andere auffassung mit rücksicht auf die besprochenen stellen als die wahrscheinlichere. nicht zulässig dürfte dagegen eine fassung sein: man soll bezahlen mit dem tempelgelde 20 drachmen". eine solche bedeutung könnte man נשא schwerlich unterschieben, abgesehen von der sich so ergebenden gezwungenheit des ausdrucks.

An der andern stelle wird die auffassung erst durch vergleichung des zu grunde liegenden griechischen ausdrucks klar. zeile 3: למחת XX עשרת חרץ בדרכ[נ]נם „einen goldenen kranz von 20 drachmen *τιμῆς ἕνεκεν* (? vgl. Zenner). hier verweist Zenner (Wiener Zeitschrift für die kunde des Morgenlandes II s. 250

[1]) CIS zur stelle, Recueil de notices et mémoires de la Société archéol. de Constantine vol X. 1866, p. 295 anm. 1. vgl. ברק . . . . מקדש נפתלי Jud. 4, 6.

anm. 1) darauf, dass die griechischen inschriften in gleichem zusammenhange *στεφάνῳ ἀπὸ . . . δραχμῶν ἀργυρίου* haben. es scheint hier also eine wörtliche übersetzung der griechischen formula vorzuliegen.

Endlich wäre noch hierher zu ziehen das N. N. בשר (בשער etc.) d. h. N. N. ex Šar der carthagischen inschriften, worüber man CIS 294 die belege nachsehe, und wol auch der ständige ausdruck der opfertafel von Marseille: „von dem und dem stücke soll den priestern gehören . . . . . “, wo ebenfalls ein ב steht, während im hebräischen מן gesetzt werden würde.

Ist es also wol zweifellos, dass dieses ב im phönizischen die bedeutung eines hebräischen מן hatte, so kann man einerseits daran denken, eine besondere bedeutungsentwicklung des allgemeinsemitischen ב anzunehmen, als einem auch unwillkürlich minäisches בן = sabäischem מן einfällt. ohne diese frage entscheiden zu wollen, wird man jedoch das bisher so verschiedenartig erklärte בנמנ der Ešmunazarinschrift im zusammenhang hiermit zu betrachten geneigt sein. dass מנם für sich zu lesen ist, beweist jetzt die inschrift Tabnits mit ihrem: כל מנם . . . . באר. von allen vorgeschlagenen erklärungen befriedigt bis jetzt am meisten die auffassung von בנ als בִּנִי „bei uns“, was durch das rätselhafte ארלנ der Tabnitinschrift, welches doch eine ähnliche bedeutung haben und deren נ das suffix der 1 person muss,[1]) bestätigt zu werden scheint. indessen könnte man mit rücksicht auf das erörterte versucht sein, in unserem בנ die vollständige form der in rede stehenden präposition zu finden, welche hier, wie hebräisches מן partitiv gebraucht wäre: parcequ'il n'y a pas des . . . .[2]). an dieser erklärung ist die erwähnte parallele der Tabnitinschrift geeignet, mit ihrem ארלנ = bei uns (?) irre zu machen. jedoch fehlt dort das שם, welches doch zweifellos als שָׁם zu fassen ist, so dass man erhält אר שם =

---

[1]) G. Hoffmann, Über einige phönikische Inschriften (Göttinger Abh Bd. 36. 1889) s. 41. schlägt vor binni „in ihm“ zu lesen; das würde jedoch בנו geschrieben werden, wenn ein ו vor dem י der 3 sg. möglich ist.

[2]) da מנמנ „irgend etwas“ (vgl. CIS 167, 6) bedeutet, so erledigt sich jedoch das obige auch hierdurch.

äthiop.[1]) ʾalbô. s. weiter über dies בּ unten s. 73. es bleibt also wol das einfachste anzunehmen, dass es sich hier um eine bedeutungsentwicklung der präposition בְּ handelt, welche dem phönicischen eigentümlich ist.

Ešm. 2/3. נגזלת בל עתי בן מסכ ינמ אזרמ יתנ בן אלמת. die erklärung des CI: „ich bin dahingerafft worden vor der zeit, im jugendlichen alter, . . ., eine waise, sohn einer wittwe“ bleibt die ungezwungenste. die viel gedeutete buchstabengruppe אזרמ fasst man in diesem zusammenhange vielleicht passend als eine ʾaf al-form, die einen sinn haben müsste wie „unglücklich“ oder ähnlich. es liegt nahe arab. zarima „aufhören, zu ende gehen“ VIII „etwas verschlingen“ heranzuziehen, also אזרם „von krankheit hingerafft“. damit scheint sich auch die frage des CI (p. 20) zu entscheiden, ob die inschrift des sarges noch bei lebzeiten E's abgefasst worden sei. die worte „eine waise, sohn einer wittwe“ weisen unbedingt auf die mutter Emmaštoret als verfasserin hin. sie hatte ihren gatten begraben und nun auch den sohn in jugendlichem alter durch krankheit — an der er vielleicht lange gelitten hatte (אזרם) verloren — und brachte das in der grabinschrift zum ausdruck.

Ešm. 16. וישרנ ארת עשתרת שמ „und wir brachten die Aštoret dorthin“. das CIS glaubt mit rücksicht auf zeile 17 וישבנ שמ „und wir liessen ihn dort wohnen“ auch in zeile 16 וישבנ verbessern zu müssen. durch die el-Amarnatexte wird uns indessen ישר (ušširti etc.) in der bedeutung „etwas wohin schicken, bringen“ als phönicisch-kananäisch oft bezeugt, sodass der text in ordnung zu sein scheint.

Beide formen — וישרנ und וישבנ — erklärt das Corpus für perfecta piel = וְשִׁרְנ und וְשִׁבְנ. man nimmt dabei von jeher (Schröder, Phön. Sprache s. 190) an, dass phönicisches ישכל, welches das hebräische hiphil vertritt, als iphʿil zu fassen und das präfix i, nicht ji, also eine verkürzung aus hi sei. deshalb müsse bei verben primae vau das ursprüngliche ה sich

[3]) vgl. Hoffmann s. 41.

erhalten haben, unsere formen könnten also keine (h)iphilformen sein. nachzuweisen hat man bis jetzt noch keine solcher hiphilformen vermocht, dass aber, wenn irgend wo, dieselben in unserem falle am platze wären, wird nicht bestritten.

Nun ist durch nichts bewiesen, dass das iphil wirklich aus einem hiphil durch verflüchtigung des h entstanden ist; und dass die Phönicier, wenn dem wirklich so wäre, ' für anlautendes i geschrieben hätten, würde allem, was wir von dem lautwerte dieses buchstabens und seinem gebrauche im phönicischen wissen, widersprechen. denn dass derselbe in allen allen sonstigen fällen wie im hebräischen verwendet wurde, ist zweifellos. auch der vergleich mit anlautendem jod des syrischen, das wie i gesprochen wird (Schröder a. a. o.) trifft nicht zu, da es sich dort einfach um die beibehaltung einer historischen orthographie handelt. ein iphil würden die Phönicier, wie alle Semiten, durch אפעל wiedergegeben haben, es bleibt also nichts übrig, als in formen, wie יקדש, ישנא ein jiphil zu sehen, welches dem phönicischen ebenso eigentümlich ist, wie seine suffixe der 3 sing. und manches andere. eine dem hiphil entsprechende form von ישר würde also im phönicischen יוֹשִׁיר (יוֹשֵׁר?) lauten, und wir haben daher keine veranlassung in unsern beiden formen etwas anderes zu sehen, als, worauf sinn und lautliche erwägungen führen, jiphilformen = יושרנו und יושבנו. damit steht im einklang, dass auch die formen der el-Amarnatexte wie uššir-ti etc. nicht als piel, sondern ebenfalls als hiphil-jiphil zu erklären sind.

Die conjugationsform des jiphil ist bis jetzt mit sicherheit nur im phönicischen zu belegen, wenn wir sie jedoch nicht durch blosse verflüchtigung eines hê entstanden sein lassen wollen, so liegt die erwartung nahe, dass wenigstens in den nächsten verwandten sprachen spuren davon auffindbar sein müssen. freilich ist bei der unsicherheit und mangelhaftigkeit des phönicischen materiales eine sichere entscheidung nicht möglich, aber es dürfte doch zu erwägen sein, ob nicht in den hebräischen verben ע"ו mit assimilirtem jod solche reste vorliegen, welche im hebräischen zur bildung neuer verba benutzt worden sind.

Wie nämlich arabisch t s ʿ, t ḳ j, t l d, etc., assyr. tamû,

tabàlu aus t-conjugationen der entsprechenden verba primae vau zu neuen verben geworden sind, so scheinen die gedachten verba im hebräischen als neubildungen aus jiphilformen ursprünglicher verba primae nûn entstanden zu sein, eine erklärung, bei welcher die schwierigkeit, ein jod unter verdoppelung des folgenden consonanten zu assimilieren, und die unwahrscheinlichkeit, dass jod verschieden (von den übrigen primae jod) behandelt worden sei, wegfällt. so erklärt es sich zwanglos, wenn יָצַק wesentlich dieselbe bedeutung (giessen) hat, wie *הִצִּיק; ersteres ist urprünglich jiphil von †צק gewesen und in gedachter weise neugebildetes verbum geworden. man beachte, dass daneben יצק im kal noch intransitive bedeutung hat, denn die gleiche tatsache liegt vor bei יצת in brand geraten und anzünden, hiph. הִצִּית. man würde sich den entwicklungsgang so zu denken haben, dass die neubildungen primae jod mit transitiver bedeutung, die ursprünglichen primae nûn auch in der intransitiven form verdrängt haben, ein verhältnis, das bei יצב (nur im hithpael הִתְיַצֵּב belegt) gegenüber נצב und dem hiph. הִצִּיב noch erhalten ist. so dürfte sich das imperfectum וַיִּצַּר mit e als ursprüngliches impf. jiphil erklären, neben impf. אֹצַר mit o als impf. kal von נצר, wie gleichfalls יָצוּק, אָצוּק neben וְנִצַּק. תִּקֹּט impf. von nicht existirendem יקט neben נקט sich loslösen, ist ursprünglich תַּקִּיט, jiphil von נקט; hierzu dürfte gleichfalls יקן mit den formen תָּקֵן, וַיָּקֵן neben וַיָּכֵן zu stellen sein. eine jiphilbildung von einem verbum primae vau haben wir endlich im hebräischen selbst noch erhalten in der gewöhnlich als poel erklärten Form יוֹדַכְתִּי (wofür nach Wellhausen bücher Sam. 121 meist יוֹדַעְתִּי gelesen wird, vgl. auch Driver, Text of Books of Samuel zur stelle), 1. Sam. 21, 3. dieselbe zeigt uns, dass wir in der tat יוֹשִׁירֵנוּ zu vocalisiren haben. dass bei solchen bildungen der falschen analogie tür und tor geöffnet war, versteht sich von selbst, es muss jedoch dahingestellt bleiben, was hiervon auf die schuld der massoreten zu schieben ist, und was bereits dem lebenden sprachbewusstsein verloren gegangen war.

Die festlegung dieser tatsache gestattet uns andererseits eine erscheinung des phönicischen sprachgebrauches zu verstehen, die sonst vereinzelt und unerklärt dastehen würde.

statt hebr. נתן „geben“ gebraucht das phönicische bekanntlich stets יתן, dessen jod gegenüber dem nûn der verwandten sprachen (assyrisch nadânu, vgl. syr. netal, aram. netan) rätselhaft war. wenn wir die besprochenen bildungen des hebräischen vergleichen, so ist jedoch zu vermuten, dass im phönicischen der gleiche entwicklungsgang vorliegt und dass wir auch hier eine aus dem jiphil von ntn entstandene neubildung vor uns haben. da es jedoch hier kein hiphil giebt, so mussten äusserlich jiphil (jittîn) und das neugebildete kal (jatan) in der schreibung יתן zusammenfallen.

Macht es nämlich schon die feststehende weihformel אשׁר יצא וירח „das errichtet und gestiftet hat“, wahrscheinlich, dass man in einer solchen fast erstarrten, feierlichen redewendung dieselben verbformen schon des rhythmus wegen angewendet haben würde, so haben wir in der umschrift eines eigennamens noch den unmittelbaren beweis, dass יתן von den Phöniciern auch als jiphil gefasst wurde. die eigennamenformen auf א sind bekannt als solche, welche statt der aus zwei bestandteilen zusammengesetzten gebraucht werden: z. b. בלבא (CIS. 52) statt eines בלבראשׁ oder ähnlich gebildeten eigennamens. eine gleiche namensform liegt vor in Mi-í-ti-ín-na (= Mêtênâ, II R 67, 66) dem namen des königs von Tyrus, welcher Tiglat-Pileser III tribut zahlte. derselbe name wird ebenfalls als der eines tyrischen königs, eines nachfolgers Hirams I bei Josephus c. Ap. I 18, in der form *Μεττηρος* erwähnt. phönicisch würde der name מתנא, das für ein מתנראשׁ oder מתנבעל stände, lauten.[1]) die assyrische wie die griechische wiedergabe dieses namens verbieten eine lesung מתן nach dem hebräischen, und zwingen uns für das phönicische die jiphilvokalisation מתּן „gabe“ anzunehmen. die bildung entspricht also der eines hebräischen nomens vom hiphilstamm (מַשְׂכִּית, מַשְׁקֶה, vgl. Barth, Nominalbildung s. 273). sinn und bedeutung sind natürlich dieselben wie die der entsprechenden hebräischen kalbildung.

Wie diese bildung, und damit der gebrauch eines jiphil nur auf das phönicische sprachgebiet, das heisst das gebiet der

[1]) So wol aus dem oben angegebenen grunde eher als blosses מתנ „geschenk“. s. die belege für die einzelnen namensformen bei Bloch, Phön. Glossar.

biblischen „Sidonier“ (etwa von Akko bis Sidon oder Beirut) beschränkt war, aber nicht mehr in den nördlicheren gebieten, wie Gebal, gebräuchlich war, beweisen entsprechende namen von königen nördlicher städte. Assarhaddon nennt den ihm tributpflichtigen König von Arvad Ma-ta-an-ba-ʿ-al[1]) - מַתְּנִבְעַל und ebenso wird der mit Tiglat-Pileser III. gleichzeitige könig dieser stadt Ma-ta-an-biʿil genannt[2]). hiermit stimmt überein, dass nach ausweis der inschrift Jehawmeleks (C I S 1.) der dialect von Gebal und also wol auch von Arvad, dem hebräischen näher stand als der phönicische. zu beachten ist jedoch, dass der gleiche name des königs von Arvad und zeitgenossen Salmanassars II., der in der schlacht bei Ḳarḳar (854) als lehnsmann von Hamath mitkämpfte, von Salmanassar Ma-ti-nu-ba-ʾ-li geschrieben wird. hier ist es zweifelhaft, ob man eine ungenaue (Mattôn statt Mattan) schreibung oder aber eine bildung Mattîn vom hiphil, das wie im hebräischen hier statt des jiphil zu erwarten wäre, anzunehmen hat. das letztere scheint nach der umschreibungsweise phönicischer eigennamen in assyrischen inschriften als wahrscheinlicher, wir müssten also im dialekt von Arvad neben נָתַן ein hiphil הִתִּן voraussetzen, welches letztere dem phönicischen, aber im arvadischen und gebalitischen, ebenso wie im hebräischen, verdrängten jiphil entspräche.

Man liest mit יתן zusammengesetzte namen wie בעליתן ausnahmlos Baʿaljatôn, wobei man den zweiten bestandteil als perfectum יָתַן fasst, dessen zweite silbe im phönicischen dumpf als o gesprochen sei. indessen dürfte es schwer halten, ausser diesen bildungen mit יתן beispiele — vom punischen ist natürlich wegen der verschiedenen und lautlich verfallenen aussprache abzusehen — beizubringen. ja wenn Josephus die beiden namensformen *Βαλεαζαρος* für den sohn Hirams I und *Βαλεζωρος* für den sohn Ithobals überliefert, so wird man, wenn man von allen vorgefassten Meinungen absieht, diese namen von vornherein zunächst als בַּעֲלְעָזַר und בַּעֲלַעְזוֹר[3]) hebräisch vocalisiren. nur der umstand, dass man in den phönicischen eigen-

---

[1]) Assarh. Prisma B V 18. s. Winckler, keilinschriftliches Textbuch z. A. T. s. 43. K B II s. 143.

[2]) II R 67, 66. Textbuch s. 23. K B II s. 21.

[3]) vgl. den namen יכזר CIS. 132, 7.

namen dieser bildung das verbum meist im perfectum findet, konnte zu der gegenteiligen meinung von der „dumpfen aussprache“ führen. nun beweisen aber namensformen, wie Milki-a-ša-pa[1]) = מלכאסף neben Ba-'-al-ja-šu-pu)[2] = בעליאסף[3]) dass in solchen bildungen sowol perfect als imperfect gebräuchlich waren. zugleich lehren dieselben schreibweisen neben andern der keilinschriften, dass das a des perfectums nicht als o, welches die Assyrer durch u wiedergegeben hätten, gehört wurde, sondern als a, wie im hebräischen.[4]) daraus folgt, dass יתן von vornherein ebensowol als perfectum wie als imperfectum aufgefasst werden kann. eine einigermassen sichere umschreibung eines solchen namens würden wir in *Μιλκιάθων* = מלכיתן CIS 89 haben. da dieses jedoch ein kyprischer name ist und die kyprische aussprache sich immerhin etwas von der phönicischen unterscheiden konnte, so bleibt es zweifelhaft, ob hier wirklich eine verdumpfung der aussprache vorliegt, oder ob etwa das kyprische zeichen, welches gewöhnlich *τω* umschrieben wird und auch in genitiven des plurals vorkommt, ein *τᾶ* wiedergiebt.

Das bereits besprochene (s. 66) בו der Ešmunazarinschrift (z. 5) und seine auffassung wird vielleicht einer erklärung näher gebracht, wenn man sich über die verbindung der suffixe mit den präpositionen im phönicischen etwas mehr klarheit verschafft. Ešm. 9 findet sich in תחתנם die präposition תחת mit dem verbalsuffix in gleicher weise wie sich dieselbe erscheinung im hebräischen gleichfalls bei תחת (vgl. תַּחְתֵּנִי 2 Sam. 22, 37. 40. 48. תַּחְתֶּנָּה 1 M. 2, 21. Gesenius-Kautsch § 103, 1 anm. 3 Ewald 263a) und בעד (בַּעֲדִי ps. 139, 11) vorliegt. ebenso wer-

---

[1]) Assarh. B V 17. Textbuch s. 43. K B II s. 149. könig von Gebal.

[2]) Assurb. II, 83. K B II s. 173, sohn des königs Jakinlû v. Arvad.

[3]) das imperfectum mit a in der vorsatzsilbe.

[4]) wo im assyrischen ein u steht, entspricht es einem wirklichen phönicischen u oder o, während a durch a wiedergegeben wird. vgl. für a: Sa-pa-di Ba-'-al Assurb.II 83 = שָׁפָט־בעל oder שָׁפַט־בעל? beachte das i nicht suffix der 1 sg., wie man meist annimmt, sondern status constr. ist, wie in Hann-i-bal. für u: Ba-'-al-ḫa-nu-nu = בַּעֲלְחָנוּן und Ba-'-al-ma-lu-ku = בַּעֲלְמָלוּךְ ib. der zweite bestandteil des letzteren namens liefert uns wol die wirkliche namensform des (nach בֹּשֶׁת punktirten) מֹלֶךְ. — Andere auffassungen s. bei Hoffmann s. 6.

den wir mit rücksicht hierauf das בדנמ Ešm. 6. als präposition (nach Hoffmann, Phön. Inschr. s. 5) zu fassen und das ם in gleicher weise zu erklären haben. endlich gehört בנמ „der herrscht) über sie“ Ešm. 9 hierher.

Nun kann es keinem zweifel unterliegen, dass Tabnit 4 in ארלכ das suffix nicht das der 1 plur, sondern dass der 1 sing. ist. Das gegenteil lässt der zusammenhang und die ausdrucksweise der ganzen inschrift, welche stets nur im singular und nie im plural spricht, nicht zu (vgl. z. 1: ich, 4 meine kammer, störe mich nicht etc.). hier wird also das suffix der ersten sing., ganz wie beim verbum durch ם ausgedrückt (gegenüber י des nominalsuffixes (Tabnit 4, עלתי „meine grabkammer“, nicht „seinen (des sarges) deckel“, wie Hoffmann will, אמי meine mutter Ešm. 14), ein beweis, dass das verbalsuffix *ni* hier vorliegt. Da nun, wie bereits (s. 66) erwähnt, ארלכ bei Tabnit und בכ bei Ešmunazar in parallele stehen, so müssen wir auch dieses, wenn es überhaupt präposition mit suffix ist, als בִּמוֹ „bei mir“ erklären.[1])

In parallele hiermit wird noch der gebrauch des hebräischen in bildungen wie אֶרְגְּפוּ, הִפְּנִי, יְשִׁבוּ etc. zu stellen sein.[2])

Mit rücksicht auf diesen abweichenden gebrauch des phönicischen kann es uns auch nicht mehr befremden, wenn wir die suffixa mit ם beim perfectum antreffen, denn nach dem über das jiphil der verba primae vau ausgeführten haben wir in ימצנכמ Ešm. 19 eine 1 plur. perf. jiph. von יסף zu sehen und nicht ein imperfectum, dessen ם schwer zu erklären ist; man lese also etwa יוֹסְפְנוּכֶם. finden sich doch auch im hebräischen reste vom gebrauch des nûn beim perfectum (Ewald 250 c.)

---

[1]) auch Bloch, Phön. Glossar unter ב schlägt (ohne angabe von gründen) „bei mir“ neben „bei ihm“ vor. gegen letzteres s. oben s. 66 anm.

[2]) vgl. Barth, Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Gesellschaft 1887, s. 643.

CIS. 45. Cippus des Limyrnus: [Ξά]νθιος [ἐκ] Λυκίης [Λι]μυρνος ἐνθάδε κεῖ[μ]αι ἀνὴρ [ἐ]κπωματοπ[οι]ός.

לומרנס הלוכי פעל קנ////בת ז

Das CI ergänzt die lücken פעל קסם ἐκπωματοποιὸς und [הא ב]בת ז ipse in domo hac. der buchstabe hinter מ ist nach der heliographie א, wie auch Vogüé liest; die ergänzung ist dann sehr einfach: „qui hic recumbo“. אנש שכ[בת ז vom כ ist auf der heliographie noch der stiel deutlich zu sehen. die worte sind die möglichst genaue übersetzung von ἐνθάδε κεῖμαι, die man erwartet, und auch bereits darin gesucht hat. ז = hebr. זֶה „hier“. zum ausdruck שכב vgl. Tabnit 5, Ešmunazar 3, משכב „grabstätte“.

CIS. 165. opfertarif von Massilia, letzte zeile ist zu ergänzen:

כל בעל זבח אש אירבל יתן את כ[הנמ אית] המשאתת אש ....

„jeder opfernde, der nicht abgiebt an die priester die abgaben welche [festgesetzt sind im tarife].

Die

politische entwicklung Altmesopotamiens.

[Der folgende aufsatz ist zuerst gedruckt worden in der „Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München, 30. April 1891. Nr. 191“. er war in der dort gegebenen gestalt zum zwecke einer akademischen antrittsvorlesung entstanden. ich lasse ihn hier nochmals abdrucken, indem ich zwischen den einzelnen abschnitten die nötigen belege beifüge, welche eine nachprüfung ermöglichen sollen. zwar war eine solche auch ohnedem möglich, pflegt aber erfahrungsgemäss nicht stattzufinden. da der behandelte gegenstand von der grössten tragweite, ja überhaupt grundlegend für unsere auffassung der politischen und kulturellen entwickelung, nicht nur Mesopotamiens, sondern des vorderen Orients überhaupt, ist, so wird man hoffentlich dieser frage auch von anderer seite näher treten,[1]) zu welchem zwecke ich es für angezeigt hielt, meine erste begründung dieser ansicht hiermit allgemein zugänglich zu machen. in meiner „Geschichte Babyloniens und Assyriens“ habe ich einen versuch gemacht, die folgerungen aus den hier vertretenen sätzen für die geschichte Mesopotamiens zu ziehen, wobei einige weitere ausführungen gegeben wurden.

Was den inhalt der ganzen hypothese anbetrifft, so kann man meine gründe, welche für Harran als den mittelpunkt des „reiches der welt“ sprechen, nunmehr nachprüfen oder wider-

[1]) vgl. bis jetzt Hommel, Der babylonische Ursprung der ägyptischen Kultur s. 28. Tiele in Zeitschr. f. Assyr. VII heft 3. die ausführungen von Mez, Geschichte der Stadt Harran s. 26/27 sind mir bekannt.]

legen. volle gewissheit würden hier leicht ausgrabungen geben können, deren baldige ausführung wol aber niemand erhofft. eine glücklichere zukunft wird auch hier sicherheit haben können, wo jetzt nur die immer anzweifelbare hypothese möglich ist. mag man aber über Harran und das „reich der welt“ denken wie man will, so kann auch ohne die annahme meiner meinung über diesen punkt, die von der bedeutung Nordmesopotamiens in vorhethitischer und voraramäischer zeit, wie ich sie in der „Geschichte“ vertreten habe, bestehen bleiben. für dieselbe häufen sich die beweise immer mehr, sie scheint mir auch eigentümlichkeiten der inschriften von Gerdschin-Sendschirli zu erklären. über diesen punkt darf man daher bald weitere erörterungen und damit aufklärung erwarten, da nicht zu sehen ist, wie man sich eine vorstellung von der entwicklung des alten Orients machen kann, ohne hierüber klarheit zu besitzen.

Der text des aufsatzes ist im wesentlichen der des ersten abdruckes, einige weglassungen und abänderungen sind jedoch vorgenommen. alle neuen zusätze sind in eckige klammern [ ] eingeschlossen.]

Die theorien des mittelalters von den „weltmonarchien“ des altertums sind durch die neueren forschungen als gänzlich nichtig erwiesen worden. durch die entzifferung der hieroglyphen und der keilschrift ist uns jetzt eine zeit erschlossen worden, in welche die naive weltanschauung der classischen völker und der Hebräer, auf deren nachrichten dasjenige beruhte, was man früher als geschichte des altertums ansah, die erschaffung der welt zu setzen pflegte. wir können die geschichte der mesopotamischen kulturstaaten mit den uns bis jetzt zu gebote stehenden nachrichten, welche freilich verschwindend gering sind gegen diejenigen, die uns systematische durchforschungen des bodens Babyloniens und Assyriens liefern würden, in annähernd befriedigendem zusammenhange bis an das ende des vierten jahrtausends, rund also bis 3000 v. Chr., zurückverfolgen. einzelne nachrichten, welche sich jedoch noch nicht in einen bestimmten zusammenhang einfügen lassen, führen uns sogar in ein noch höheres altertum hinauf. in so grauer vorzeit wird nun jeder höchstens die anfänge von

kulturstaaten suchen, wie man denn in der tat bis jetzt die grenze, welche unserer kenntnis durch die schriftlichen urkunden gesteckt war, als den beginn der entwicklung von staatswesen und kulturgemeinschaften angesehen hat. allein sehr mit unrecht, denn jene zeit bedeutet nicht den anfang, sondern im gegenteil das ende der ersten uns historisch beglaubigten kulturentwicklung.

Die civilisation nämlich, welche wir gewöhnlich als die babylonisch-assyrische zu bezeichnen pflegen und deren kenntnis uns hauptsächlich durch ihr wichtigstes erzeugnis, die keilschrift, überliefert worden ist, geht auf ein gewöhnlich Sumerer oder Akkader genanntes volk zurück. in der zeit nun, wo unsere historischen urkunden beginnen, also um 3000, ist dieses volk schon fast ganz aus Babylonien verschwunden, und zwar nicht vertrieben, sondern von der neuen, später eingewanderten semitischen bevölkerung aufgesogen worden. die keilschrift aber ist eine erfindung der Sumerer, welche dieselbe natürlich für ihre eigene agglutinirende und von der babylonischen, semitischen, grundverschiedene sprache ausgebildet hatten. die Semiten, oder wie wir das durch aufsaugung der sumerischen elemente entstandene volk nun nennen wollen, die Babylonier, behielten jedoch als umgangssprache stets das semitische idiom bei, so dass das sumerische bald ausstarb. trotzdem wurde dasselbe noch vielfach als schriftsprache verwendet. es ist eine im alten Orient immer wiederkehrende erscheinung, dass die eroberer eines landes bemüht sind, an die traditionen der unterworfenen völker anzuknüpfen und durch deren anerkennung sich als die legitimen nachfolger derselben zu dokumentiren. so übernahmen die Babylonier die gesamten einrichtungen, namentlich die im staatlichen leben des alten Orients eine so wichtige rolle spielenden götterkulte, und fühlten sich in jeder beziehung als die berechtigten erben der Sumerer. infolge dessen blieb die wissenschaft, welche natürlich hauptsächlich in der kenntnis des kult- und schriftwesens bestand, in den alten geleisen und die sumerische sprache wurde daher für die götterhymnen und officiellen inschriften noch lange verwendet. je mehr sie ausstarb, um so schwieriger wurde ihre freihaltung von beeinflussungen durch die semitische um-

gangssprache, und wie das lateinische des mittelalters, so entwickelte sich das sumerische allmählich zu einer kunstsprache, welche mit Semitismen durchsetzt war und eine parallele zum „küchenlatein“ bietet. diese erscheinung lässt sich nun bereits in den ältesten uns bekannten inschriften konstatiren, so dass wir also vor 3000 Babylonien als vorwiegend semitisirt ansehen müssen.

Selbstverständlich gehen unsere kenntnisse der politischen verhältnisse Mesopotamiens nicht wesentlich über das alter der erhaltenen urkunden hinaus, und es ist fraglich, ob wir je direkte zeugnisse über die früheren zeiten erhalten werden. es sprechen nämlich mehrere anzeichen dafür, dass für die Babylonier selbst bereits jene zeiten als prähistorische galten und dass auch die von ihnen veranstalteten ausgrabungen nicht leicht denkmäler zu tage förderten, welche in höheres altertum hinaufreichten. wir besitzen zudem reste von babylonischen chroniken, welche uns bezeugen, dass in Babylonien eine sorgfältige geschichtsforschung auf grund von amtlichen urkunden bestand, welcher aber auch die zeit vor 3000 nicht mehr erreichbar gewesen zu sein scheint, da für dieselbe meist ungenaue oder geradezu mythische angaben gemacht werden. wir sind daher für unsere schlüsse über die politischen verhältnisse Mesopotamiens vor jener zeit vorläufig — und vielleicht für immer — auf die nachwirkungen, welche dieselben in der uns historisch beglaubigten epoche erkennen lassen, angewiesen.

Wenn wir daher, als das zunächstliegende, eine anschauung von dem alter der sumerischen kulturentwicklung haben wollen, so können wir dieselbe nur dadurch gewinnen, dass wir den entwicklungsgang der historisch verfolgbaren babylonischen überblicken und daraus schlüsse auf deren vorstufe ziehen. nun hat die babylonische kultur sich in denselben formen, welche sie schon 3000 zeigt, bis in die Partherzeit, also volle 3000 jahre, hindurch gehalten, man kann sich demnach vorstellen, welche zeit vorher nötig gewesen ist, um diese kultur, welche, wie bereits erwähnt, schon um 3000 einen gewissen abschluss zeigt, gebraucht hat, um sich aus den ersten anfängen menschlicher kunstfertigkeit und gesittung heraus zu entwickeln. man bedenke, wie lange zeit dazu gehörte, bis überhaupt das bedürf-

nis nach einer schrift sich bemerkbar machte, bis eine wirkliche zeichenschrift entstand und bis diese in ein so unendlich verwickeltes und festgefügtes system gebracht werden konnte, wie es die ältesten uns erhaltenen und in verhältnismässig noch reinem, nur wenig vom semitischen beeinflusste, sumerisch verfassten inschriften zeigen.

Ganz entsprechend lässt die entwicklungsstufe, welche uns die erzeugnisse der bildenden kunst jener zeit zeigen, auf eine unendlich lange periode der ausbildung dieser kunstformen schliessen. die statuen des priesterfürsten Gudea von Sirpurla und die feingeschnittenen siegelcylinder der ersten uns bekannten könige von Ur aus den ersten jahrhunderten des dritten jahrtausends zeigen bereits die altbabylonische kunst in allem wesentlichen auf dem standpunkte, welchen sie überhaupt zu erreichen vermochte, und die späteren künstler haben zwar einzelheiten besser ausgebildet und manches feiner durchgeführt, aber die geistige auffassung hat sich nie über die bereits von den künstlern Gudeas erreichte stufe erhoben und sich stets in denselben bahnen gehalten, welche jene betreten hatten. wir haben also hier, wie im schriftwesen, dieselbe erscheinung. das Babyloniertum fühlt sich als erbe des Sumerertums und erkennt durch nachahmung desselben und durch verzicht auf die ausbildung einer im eigenen, selbständigen geiste gehaltenen kultur seine überlegenheit und ursprünglichkeit an. eine kultur aber, welche auf allen gebieten des geistigen könnens eine so dauernde, ja unvergängliche nachwirkungskraft zeigte, die konnte nicht erst kurz vor der herübernahme entstanden sein, sondern musste bereits den Babyloniern selbst, welche stets eine besondere vorliebe und achtung für alles alte zeigten, als uralt erschienen sein.

Dasselbe gilt von dem politischen zustand, in welchem wir Babylonien zur zeit, wo unsere urkunden einsetzen, finden. die reiche des alten Orient haben sich, wie noch deutlich zu erkennen ist und auch in historischer zeit noch geschah, aus stadtkönigtümern entwickelt. ursprünglich bestand jede grössere stadt für sich und liess sich ihren könig von dem ihr speciell zugehörigen gotte einsetzen — denn das königtum ist nach altorientalischer anschauung stets ein königtum von gottes

gnaden, und in Babylonien gilt der könig überhaupt als der nach den gesetzlichen formen adoptirte sohn des stadtgottes. in der historischen zeit haben sich nun aus diesen stadtkönigtümern bereits grössere reiche entwickelt, welche dadurch entstanden, dass eine stadt die hegemonie an sich riss und nun als hauptstadt des ganzen reiches galt. so finden wir um 3000 Südbabylonien zu einem reiche, genannt das von Sumer und Akkad, mit der hauptstadt Ur vereinigt, und in Nordbabylonion ein anderes, dessen herrscher den titel „könig der vier weltgegenden“ führt, mit dem mittelpunkte Kuta (bei Babylon) vor. Babylon selbst, das später zwar hauptstadt von Nordbabylonien wurde und bald, nach unterwerfung des südlichen reiches von Sumer und Akkad, ganz Babylonien zu einem einheitlichen reiche (um 2300) für immer vereinigte, konnte damals höchstens, wenn es überhaupt selbständig war, eines der gedachten stadtkönigtümer bilden, welche auch neben den grösseren reichen teilweise noch fortbestanden. so in Südbabylonien eine zeitlang das stadtkönigtum von Sirpurla und in Nordbabylonien das von Agane.

Diese einzelnen reiche, welche ihren religiösen mittelpunkt für sich hatten und, wie alle institutionen des alten Sumertums, bis in die spätesten zeiten der politischen selbständigkeit Mesopotamiens, also bis zur Perserherrschaft, getreulich wenigstens der form nach mit anerkannt wurden, und deren königswürde jeder späte herrscher sich besonders beilegen liess, standen sich indessen durchaus nicht immer feindlich gegenüber, sondern waren meist unter der oberhoheit eines herrschers vereinigt. so sind um 3000 die südbabylonischen könige von Sumer und Akkad auch könige „der vier weltgegenden“, d. h. sie herrschen in ganz Babylonien und führen in jedem ihrer reiche je den ihnen daselbst zukommenden titel, mit anderen worten: sie vereinigen die herrschaft beider reiche in personalunion. später haben dann umgekehrt nordbabylonische könige „der vier weltgegenden“ das südliche reich unterworfen, bis schliesslich das emporkommen Babylons dem wechsel der verhältnisse ein ende machte und die äussere politische bedeutung der einzelnen reiche durch endgültige einigung von ganz Babylonien beseitigte. andrerseits finden wir bereits in den äl-

testen historischen nachrichten, welche wir überhaupt haben, ein zeugnis dafür, dass bereits vor 3000 der süden schon einmal unter nordbabylonischer oberhoheit gestanden hat. bedeutend älter nämlich, wenn auch chronologisch nicht genau bestimmbar, sind die inschriften des (bereits semitischen!) nordbabylonischen königs Naram-Sin, welcher sich selbst auf einer seiner inschriften als „könig der vier weltgegenden“ bezeichnet hat, aber auch sicher über das südliche reich geherrscht hat, da er dort bauten an tempeln ausführen liess.

Bisher haben wir stets von „Babylonien“, d. h. dem südlichen Mesopotamien und dem lande am persischen meere, als dem eigentlichen sitze der sumero-babylonischen kultur gesprochen, ohne uns die frage vorzulegen, wie weit sich der babylonische machtbereich und das sumerische kulturgebiet in der ältesten historischen und vorhistorischen zeit erstreckt habe. im südwesten, süden, osten und norden sind Babylonien durch die steppe, das meer und die gebirge natürliche grenzen gezogen, aber nach nordwesten hin besteht eine solche grenze nicht und man hat daher die ganze ebene zwischen Euphrat und Tigris unter dem namen Mesopotamien stets als ein zusammengehöriges land angesehen. wenn sich hier ein reich bildete, so konnten seiner ausdehnung nur durch politische verhältnisse grenzen gezogen werden, natürliche hindernisse bestanden nicht. wenn sich keine politischen ereignisse nachweisen lassen, welche das südliche Mesopotamien vom nördlichen getrennt haben, so kann man von vornherein als wahrscheinlich annehmen, dass auch Nordmesopotamien in seiner ganzen, durch den Euphrat umflossenen ausdehnung unter dem unmittelbaren einflusse der altbabylonischen kultur gestanden hat und mit dem süden auch politisch zeitweise vereint gewesen sein muss.

An und für sich würde aber die geographische möglichkeit einer solchen politischen zusammengehörigkeit von ganz Mesopotamien noch nicht genügen, um auch die wirklichkeit derselben zu erweisen, wenn wir nicht irgendwelche positiven gründe dafür beibringen können. das hat nun freilich seine schwierigkeiten, denn für Nordmesopotamien haben wir aus der zeit, die uns beschäftigt, keine monumentalen nachrichten und

haben auch vorläufig keine aussicht, solche zu erhalten. wir werden also, wenn wir etwas über die ältesten geschicke jene gegenden in erfahrung bringen wollen, uns in den urkunden Babyloniens umzusehen und etwaige kulturberührungen des nordens mit dem süden festzustellen suchen müssen.

Die wichtigste quelle für unsere kenntnis der kulturzustände Babyloniens um 3000 sind die inschriften des Gudea, eines südbabylonischen stadtfürsten, welcher von den königen von Sumer und Akkad, die aber auch in Nordbabylonien herrschten, abhängig war. in diesen inschriften berichtet Gudea ausführlich über die von ihm ausgeführten bauten, und seine angaben über die beschaffung des dazu nötigen materials gestatten uns einen einblick in die damaligen verkehrs- und handelsverhältnisse. danach hat er material aus Arabien, vermutlich über eine hafenstadt (Gerrha?) am persischen meere bezogen und das holz zu seinen bauten aus Syrien vom Amanus holen lassen. natürlich ist der weg, auf welchem der transport erfolgte, nur bis zur nächst erreichbaren stelle des Euphrat der landweg gewesen, während von da an das holz den fluss hinabging. wenn wir die verhältnisse des altertums berücksichtigen und vergleichen, wie die assyrischen könige z. b. im neunten jahrhundert Salmanassar, ihre bauhölzer von denselben gebirgen nur mittels grosser militärischer expeditionen holen konnten, so ist es klar, dass der babylonische machtbereich sich zur zeit Gudeas bis nach Syrien hin erstreckt haben muss, ganz in ähnlicher weise, wie es später mit dem der Assyrer der fall war

Besonders deutlich tritt aber die ehemalige zusammengehörigkeit von ganz Mesopotamien und die enge verbindung mit Syrien in den gegenseitigen beeinflussungen der götterkulte zu tage. wir beschränken uns hierbei auf die betrachtung der babylonisch-assyrischen und lassen die syrisch-phönicischen bei seite, da unsre unmittelbaren nachrichten über jene länder nicht in so hohes altertum hinaufreichen. es erscheint jedoch kaum zweifelhaft, dass ebenso wie Syrien und Nordmesopotamien auf den süden, so dieser umgekehrt auch auf diese länder noch erkennbare einflüsse ausgeübt hat.

Ursprünglich ist jede selbständige stadt sitz eines besonderen götterkultes, der an eine wichtige naturerscheinung, den

mond, die sonne, den himmel, das meer anknüpft. natürlich hält jede stadt ihren gott für den obersten, ohne indessen darum denen der anderen die existenzberechtigung abzusprechen. aus dieser anschauung heraus werden in den bedeutenderen kultusmittelpunkten, namentlich nach bildung grösserer reiche, theogonien entwickelt, welche den zweck haben, die einzelnen gottheiten eines politisch oder durch enge kulturbeziehungen geeigneten landes unter einander in genealogische beziehung zu setzen, und hieraus entsteht dann der brauch, dass die wichtigsten götter, welche ursprünglich in anderen städten lokalisirt waren, neben dem hauptgotte, oft sogar in ihnen besonders geweihten abteilungen von dessen tempel, ebenfalls ihre verehrung an einem grossen kultussitze finden, da sie ja mit dem hauptgotte „verwandt“ sind. auf diese weise sind die ursprünglich isolirten kulte gewandert und lassen uns uralte beziehungen der völker zu einander in vorgeschichtlicher zeit erkennen.

Einer der bedeutendsten babylonischen kulte ist der des mondgottes, welcher in Ur, der hauptstadt des reichs von Sumer und Akkad, seinen sitz hatte und also die krone des südbabylonischen reiches vergab. der in Babylonien in historischer zeit allgemein übliche name des mondgottes ist Sin, an dessen erklärung — ob er semitischen oder sumerischen ursprungs sei — man schon vielen scharfsinn ohne erfolg verwendet hat. man hätte vielleicht besser gethan, wenn man sich bemüht hätte, nachzuweisen, wie und wo der mondgott unter dem namen Sin verehrt wurde. der mondgott von Südbabylonien, der in Ur verehrt wurde und wahrscheinlich sumerischen ursprungs war, heisst nämlich nicht Sin, sondern stets Nannar. daraus folgt, dass also der Sinkult, dem wir auch im süden nirgends begegnen, hier nicht bekannt war. nun bezeugt ihn uns der name des bereits erwähnten ältesten historisch nachweisbaren königs Naram-Sin (geliebter des Sin) als in Nordbabylonien schon in ältester zeit bekannt und spätere quellen aus der mitte und letzten hälfte des dritten jahrtausends beweisen, dass Sin in Nordbabylonien in hohen ehren stand.

Das würde also darauf hinweisen, dass sein ursprünglicher sitz in einer der nordbabylonischen städte zu suchen wäre. allein auch hier suchen wir vergeblich nach einer stelle,

wo wir ihn lokalisiren könnten. in Babylon wird zwar Sin verehrt, aber nur nebensächlich, sein kult ist also auch dort von ausserhalb eingeführt. so bleibt uns nichts anderes übrig, als uns im nördlichen Mesopotamien nach einer heimstätte für ihn umzusehen und hier brauchen wir nicht lange zu suchen, denn als sitz des mondgottes Sin war im alten Orient weit und breit berühmt: Harran, die wichtigste stadt Mesopotamiens. von hier hat sich der kultus des mondgottes Sin im gegensatz zu dem südbabylonischen Nannarkulte in den ländern babylonischer kultur verbreitet, und in wie hohem altertum, beweist der bereits besprochene name Naram-Sin.

Nun würde ja diese tatsache allein nicht genügen, um eine ursprüngliche zugehörigkeit Harrans zu dem babylonischen kulturgebiete zu beweisen, da schliesslich ein solcher götterkult auch aus einem fremden lande importirt werden konnte. indessen wäre dann doch schwer einzusehen, warum man sich nicht lieber an den zweifellos näher liegenden südbabylonischen Mondkult gehalten hätte.[1]) allein wenn man diese tatsache mit dem bereits über den verkehr zu Gudeas zeit bemerkten zusammenhält, gewinnt die möglichkeit einer ehemaligen politischen verbindung des ganzen Mesopotamien doch schon an wahrscheinlichkeit.

Der Sinkult ist zudem nicht der einzige, welcher aus dem westen stammt. auch der Rammankultus, der in Syrien[2]) so verbreitet war, ist von dort in Mesopotamien eingeführt worden. wir finden ihn in Babylonien schon um 2300 eingebürgert, und dass noch den späteren Assyrern der ort seiner herkunft genau bekannt war, bewies Salmanassar II„ der auf einem seiner züge dem Ramman von Aleppo opferte. das tat er natürlich nicht, weil er hier den ihm bekannten kult eines in Assyrien auch verehrten gottes vorfand, sondern weil er damit ausdrücken wollte, dass die heimatstätte dieses gottes von jeher zum reiche Assyrien gehört habe, und der kult des Ramman von Aleppo nicht wie in unterworfenen und tributpflichtigen ländern den

---

[1]) wenn der Mondcult von Ur sumerisch war, so liegt die vermutung nahe, dass der des Sin von Harran von den von norden her sich ausbreitenden Semiten mitgebracht wurde.

[2]) [und in Palästina! derselbe ist nicht aramäisch, sondern kananäisch.]

einwohnern des landes zu überlassen sei, sondern unter der fürsorge des königs von Assyrien, welchen Ramman selbst zum könige berufen, stehe.

Verlassen wir das gebiet der religionsgeschichte und suchen wir nach anderen erscheinungen, welche für unsre annahme der ehemaligen zusammengehörigkeit von ganz Mesopotamien sprechen. wir haben bereits gesehen, dass die keilschrift eine erfindung der Sumerer war. da man nun, wie die zahlreichen urkunden beweisen, im alten Orient nicht weniger schreiblustig war, als im Europa des „papiernen jahrhunderts“, so kann man sich leicht vorstellen, von wie grossem einfluss die schrift auf den verkehr der völker war. dieselbe, und namentlich eine so unendlich verwickelte wie die keilschrift, verlangt aber gelehrte pflege, und es ist daher selbstverständlich, dass sich bestimmte kulturmittelpunkte zu pflanzstätten dieser nützlichen wissenschaft — modern gesprochen zu universitäten — ausbilden mussten. sobald sich aber erst verschiedene solche centren gebildet hatten, war es natürlich, dass man an jedem von ihnen die schrift in eigener weise fortbildete, d. h. es mussten verschiedene schriftarten entstehen.

Man teilt die keilschrift gewöhnlich entsprechend der späteren politischen zweiteilung des landes in babylonische und assyrische ein, mit zugrundelegung der generellen verschiedenheit der schriftzüge in den babylonischen und assyrischen inschriften. dabei geht man von der anschauung aus, dass die keilschrift im wesentlichen auf Babylonien beschränkt gewesen und von den Assyrern, welche erst später auftraten, angenommen worden sei. — wir sehen natürlich hierbei von dem späteren gebrauch der keilschrift in Elam, Armenien u. s. w. ab. — wir wissen aber jetzt in folge der auffindung des ägyptischen archivs von el-Amarna, welches correspondenzen der könige von Babylonien, Assyrien u. a., sowie von phönicischen statthaltern mit den königen von Ägypten aus dem 15. jahrhundert enthält, dass damals nicht nur in Mesopotamien, sondern in ganz Phönicien und Palästina die keilschrift, sowie die babylonisch-assyrische sprache für correspondencen allgemein im gebrauch war. das sieht an und für sich schon verdächtig aus, und lässt sich schliesslich nur erklären, wenn der einfluss

der babylonischen kultur — denn Assyrien existirte damals noch nicht lange als selbständiger staat — eben viel weiter gereicht hat, als über Babylonien. einfach selbstverständlich wäre es aber, wenn ganz Mesopotamien mit dem Euphrat als westgrenze zu Babylonien gehört hätte und dann wol auch zeitweilig Phönicien in tributabhängigkeit gehalten hätte. damit würde ja schliesslich auch nur dieselbe erscheinung vorliegen, welche uns später wieder entgegentritt, wo Phönicien abwechselnd unter ägyptischer und assyrischer oberhoheit stand.

Sehen wir uns aber einmal die sogenannte assyrische schrift näher an. dieselbe müsste natürlich, da Assyrien erst in der mitte des zweiten jahrtausends selbständig wurde, eine tochter der altbabylonischen schrift sein. dass sie das ist, wird aber schwerlich jemand behaupten, der die züge beider schriftarten näher mit einander vergleicht. dann bliebe also nur eine ableitung von einer älteren form als der in Babylonien im zweiten jahrtausend gebräuchlichen übrig. das ist aber undenkbar, da die assyrischen städte sicher vor der zeit der selbständigkeit Assyriens keine mittelpunkte der bildung waren. ferner ist die schrift, welche die noch abhängigen, später noch zu erwähnenden fürsten der stadt Assur in ihren inschriften anwenden, noch nicht die assyrische, sondern einfach noch die altbabylonische, wie wir sie auf gleichzeitigen inschriften aus Babylonien finden. also auch das verbietet die annahme der entwicklung der sogenannten assyrischen schrift in Assyrien.

Betrachten wir endlich die schrift der schon erwähnten briefe von el-Amarna, so ergiebt sich ein noch weniger für assyrische abstammung der später in Assyrien üblichen schrift sprechendes resultat. hier ist es nämlich klar, dass der könig von Assyrien eine schrift schreibt, welche sich fast deckt mit der der briefe des babylonischen königs oder doch zum mindesten in engster berührung mit ihr steht, während in den briefen des königs von Mitani, einem am oberen Euphrat[1]) ge-

---

[1]) Die genaue lage von Mitani ist schwer zu bestimmen. es scheint mir ziemlich genau dem späteren Kummuḫ zu entsprechen und zwar aus folgenden gründen: Tigl. Pil. I jagt (VI 63) ina ḫuribti ina mât Mitâni u ina maḫâz Araziḳi ša pân mât Ḫatti wildochsen. seit Schrader (Keilinschriften u. Geschichtsforschung) hat man Araziḳi meist mit Eragiza

legenen lande, eine schriftgattung vertreten ist, welche schon fast identisch mit der später in Assyrien üblichen ist, wie sie uns namentlich in den inschriften Tiglat-Pilesers I. entgegentritt, und welche als die unmittelbare vorstufe der letzteren an-

---

identificirt und dementsprechend an die stelle, wo die nordsüdliche richtung des Euphrat nach osten umbiegt, gesetzt. Nöldeke (nach brieflicher mitteilung) bezweifelt das und wol mit recht. offenbar werden Mitâni und Araziḳi hier als zusammenliegend gedacht. Araziḳi, und damit wol auch Mitani liegt pân mât Ḫatti. die gegend, von der dieses ausgesagt werden kann, wird durch eine stelle Assurnaṣirpals (III 92—109) als das gebiet zwischen Tigris nördlich von Amid und Euphrat bestimmt. Assurnaṣirpal zieht von Kalḫi aus, überschreitet den Euphrat, steigt nach Ḳipani hinab, welches danach westlich von Karadja-Dagh liegt, empfängt in derselben gegend in Ḫuzirina tribut des staates Aṣalla, in dessen gebiet es sich wol befindet und von Kummuḫ, dessen westgrenze er sich damit genähert hatte, kommt dann an den obern lauf des Euphrat, den er aufwärts zieht. er zieht zunächst durch Ḳubbu, dann durch Aššа, welches bereits seinen tribut in Ḫuzirina gezahlt hatte und kommt damit nach „den städten von Aššа und Kirṭi ša pan mât Ḫatti". dieselben bilden die westgrenze von Kirṭi, welches zum grösseren teile östlich vom Tigris liegt. die gegend ist ziemlich genau bestimmt dadurch, dass A. bei der fortsetzung des marsches nach norden, oder n-n-o, aus dem Euphrattale wieder in das gebirge kommt. (z. 100 „in die eingangspässe von Amadani zog ich"). die betreffenden gebirgszüge nennt er Amadani und Arḳani, nach durchziehung des letzteren kommt er „an den rand der wüste". (ḫuli), also derselben gegend, wo Tiglat-Pileser gejagt hatte (ina ḫuribtí), überschreitet den Sûa, den westlichen kleinen nebenfluss des Tigris, und befindet sich gleich darauf am Tigris selbst, den er nun wieder stromabwärts zieht, um nach abermaliger durchziehung des Amadanigebirgszugs (früher von süden nach norden, jetzt umgekehrt) und unterwerfung von Bît-Zamani die damalige hauptstadt dieses staates, Amid, zu erreichen. das gebiet, welches als pân mât Ḫatti gelegen bezeichnet wird, ist also das nördlich der Osrhoëne belegene, also ungefähr Gumathene. die Osrhoëne wird bei Tigl. I deutlich davon unterschieden (mât Ḫarran VI 70). Araziḳi ist demnach nicht an stelle von Eragiza, sondern am obern Euphrat, etwa in der gegend von Samosata zu suchen, wenn es überhaupt am flusse und nicht östlich davon gelegen hat. danach dürfte Mitâni etwa Ḳummuḫ (ost- und west(?)-euphratensisch) und das nördlich davon gelegene gebiet entsprechen. hierzu stimmen die auf anderem wege gewonnenen ergebnisse von Jensen in Zeitschr. f. Assyr. VI 57. man beachte auch, dass Arṣapi, der staat, in dessen einheimischer sprache ebenfalls ein briefwechsel mit Ägypten stattfand, nicht Reṣeph ist, sondern ebenfalls in jener gegend lag (K 5644, veröffentlicht bei Winckler, Keilschrifttexte II).

zusehen ist. daraus folgt, dass diejenige bildungsmetropole, in der diese schriftart sich entwickelt hat, nicht in Assyrien liegen kann, sondern weiter nach westen hin zu suchen ist. es liegt vorläufig nichts daran, sie näher zu bestimmen, aber wenn wir die wichtigkeit Harrans für Mesopotamien, wie wir sie noch kennen lernen werden, in betracht ziehen, so ist es das einfachste, an die stadt Sins zu denken. — beiläufig bemerkt, würde dann der zufall es gefügt haben, dass noch einmal in späterer zeit das geistige leben Mesopotamiens sich hier concentrirte, nämlich als um die mitte des ersten nachchristlichen jahrtausends Edessa, die nachbarstadt Harrans, sitz der christlich-syrischen bildung wurde.

Vergleichen wir nun, wie die politischen verhältnisse sich hierzu verhalten, und wie das assyrische reich, als die einzige bis jetzt historisch näher zn bestimmende macht Nordmesopotamiens, sich dazu stellte. das erste, was wir von dem später so mächtigen reiche aus den inschriften erfahren, ist, dass im anfang des zweiten jahrtausends Assur, die älteste hauptstadt des reiches, nach welchem dieses seinen namen führte, noch unter sogenannten patesis stand. wir besitzen noch einige inschriften von solchen. sie waren stadtfürsten, welche von irgend einem könig eines grösseren reiches abhängig waren. welcher könig das war, ist nicht bekannt. da Assur von allen bedeutenderen städten Assyriens am weitesten nach süden liegt, so könnte man an den nordbabylonischen denken, oder vielmehr, da Babylonien damals längst geeinigt war, an die könige von Babylon und Gesamtbabylonien. indessen ist das für unsre frage ohne grössere bedeutung.

Für ein paar jahrhunderte sind wir dann ohne jede nachricht, bis uns etwa um die mitte des zweiten jahrtausends könige des landes, nicht mehr der stadt, Assur entgegentreten, deren hauptstadt zunächst noch immer Assur ist. mittlerweile haben sich also die ehemaligen abhängigen patesis unabhängig gemacht und sich ein reich geschaffen, welches sie nach ihrer hauptstadt benannten. die landschaft Assyrien liegt zum weitaus grössten teile auf dem linken Tigrisufer, gehört also streng genommen nicht zum eigentlichen Mesopotamien. sie ist nicht sehr gross und konnte daher wol in nicht zu langer zeit unter-

worfen werden. da wir die könige von Assyrien in der zeit, wo unsere quellen reichlicher fliessen, scheinbar auf diese landschaft — oder doch wenigstens im wesentlichen auf sie — beschränkt finden, so hat man bisher stets eine allmähliche ausdehnung Assyriens und mit ihm der babylonischen kultur, von dem stadtgebiete auf die landschaft Assur angenommen und von hier aus erst die unterwerfung Nord- und Westmesopotamiens, welche wir bereits in den inschriften assyrischer könige von etwa 1100 an verfolgen können, bewirken lassen.

Dann entsteht aber die frage, wie stellte sich Westmesopotamien seinerseits hierzu? wenn wir es nicht sonst wüssten so würde das emporkommen Assyriens allein beweisen, dass die macht Babyloniens von der mitte des zweiten jahrtausends an im rückgang begriffen war. es wurde damals von den Kassiten, einem vermutlich elamitischen volke, occupiert, das sich jahrhundertelang behauptete. da nun das neu entstandene assyrische reich sich zwischen Babylonien und Westmesopotamien schob, so konnte letzteres entweder vollkommen frei werden, oder es musste der ersten besten macht, also in unserm falle eben Assyrien, in die hände fallen.

Das ist nun tatsächlich der fall gewesen und Assyrien hat nicht, wie allgemein angenommen, als kleiner staat begonnen, sondern es umfasste schon in der ersten zeit seiner selbständigkeit ganz Westmesopotamien, welches es aber wieder verlor und in der zeit, wo unsere quellen reichlicher fliessen, sich bemühte, von neuem zu erobern. ausser dem titel eines „königs von Assur“ führen nämlich die könige von Assyrien den eines „königs der welt“. nun haben wir bereits bei den babylonischen reichen gesehen, dass solche titel nicht leere worte sind, sondern dass ihnen tatsächlich die herrschaft über irgendeinen uralten kulturstaat zu grunde lag. auf diese königswürde über „die welt“ haben die Assyrerkönige stets ein besonderes gewicht gelegt, denn sie nennen diesen titel stets vor dem anderen, „könig von Assyrien“. hieraus würde daher an und für sich schon folgen, dass dieser titel von einem in höherem ansehen stehenden, älteren staatswesen herrühren musste, als Assyrien war, und es bliebe nur übrig, dieses reich näher zu bestimmen. da man bisher Assyrien als eine abzweigung Baby-

loniens ansah, so nahm man an, dass das „reich der welt“ auch in Babylonien seinen sitz gehabt habe; indessen sind alle bemühungen, es dort näher zu lokalisiren, fehl geschlagen. sitz dieses reiches war vielmehr Nordmesopotamien und sein mittelpunkt Harran, wie folgende gründe beweisen:

1. Die ersten könige von Assyrien, welche dazu berechtigt sind, führen in ihren eignen inschriften nur den titel eines „königs der welt“ und lassen den eines königs von Assyrien weg. läge das „reich der welt“ in Babylonien, so müsste es umgekehrt sein, da sie erst später gegen Babylonien vordrangen.

[Hierzu die ausführungen Gesch. s. 154—156. der erste Assyrerkönig, welcher den titel führt, ist Ramman-nirari I. in der backsteininschrift seines sohnes Salmanassar I., der sich selbst so nennt. jedoch muss es dahingestellt bleiben, ob etwa in der legende einer vase I R 6 No. IIIA hinter den namen von Pudi-ilu und Bel-nirari šar [mât Aššur] oder šar [kiššati] zu ergänzen ist. ib. B 1 nennt sich Ramman-nirari šar kiššati, seinen vater Pudi-ilu šar mât Aššur.[1]) es muss also noch unentschieden bleiben, ob etwa seine grosse inschrift der zeit vor annahme des titels šar kiššati angehört, oder ob eine anspielung darauf absichtlich unterlassen ist, da die älteren Assyrerkönige — aus welchen gründen ist noch nicht zu erkennen — bisweilen ihre geistlichen würden statt der weltlichen betonen.

Salmanassar I. und Tukulti-Ninib führen den titel unbestritten, unter beiden hat das reich grosse ausdehnung gehabt. Salmanassar hat die gegend bei Amid (vgl. unten s. 91 anm. 2) mit assyrischen colonisten besetzt, und ist über Nordsyrien bis nach Muṣri (Cilicien-Cappadocien) gedrungen. Tukulti-Ninib hat ganz Babylonien besessen (šar Šumíri u Akkadi).

Auf Salmanassars kriegszüge hat man das stück des „zerbrochenen obelisken“ III R 4 No. 1. gedeutet,[2]) welches unternehmungen in den erwähnten gegenden berichtet. gewissheit ist nicht möglich, die erwähnung von Harran („von Machirani bis Kalab im lande Harran plünderte er“) würde nicht gegen

[1]) jedoch ebenso Tuklat-Ninib šar kiššati mâr Šulman-ašaridu šar mât Aššur III R 4 No. 3. K B I s. 10, also wol allgemeinem brauche entsprechend, sodass hieraus nichts gefolgert werden kann.]

[2]) Delitzsch, Sprache der Kossäer s. 11. Hommel, Gesch. s. 505.]

unsere meinung sprechen, da wir nach dem im gleichen stücke bezeugten eindringen der Aramäer für jene gegend ähnliche zustände voraussetzen müssen, wie in Babylonien nach einnistung der Chaldäer, welche ebenfalls um die alten städte herum sassen.

Ob Assur-irbi[1]) mit seinen zügen bis ans mittelländische meer der nun folgenden lücke in der königsreihe, oder der nach Tiglat-Pileser I. angehört, kann nicht ausgemacht werden.

Das nun erfolgende vordringen der Aramäer schränkte die assyrische macht ein. die zeit vor Tiglat-Pileser I. und dessen regierung bedeutet eine hemmung von deren ausbreitung, welche aber in der darauf folgenden periode um so unaufhaltsamer um sich greift und zur vollständigen Aramaisirung von Nordmesopotamien führt. hierbei wird auch Harran abwechselnd verloren gegangen und wieder erobert worden sein, gerade so wie das für Babylon und Ur für die zeit der späteren Assyrerkönige bezeugt ist. ist doch auch Amid und Damdamusa, welches unter Salmanassar I. assyrisch geworden war unter Assurnaṣirpal[2]) wieder im besitz von Aramäern.]

2. Von den göttern, welche die Assyrerkönige als solche nennen, die ihnen die herrschaft verliehen haben, wird zuerst Assur 'genannt, an zweiter stelle Sin, der gott von Harran. namentlich tritt das bei Salmanassar II. hervor, der sich bemühte, das reich in dem alten umfange, den es schon etwa 500 jahre früher unter Salmanassar I. gehabt hatte, wieder herzustellen. er liess daher auch den tempel Sins in Harran neu bauen, was er nicht getan hätte, wenn Harran nicht als reichsstadt gegolten hätte.

3. Assarhaddon liess seinen sohn Assurbanipal in Harran mit der krone Sins krönen. hier musste also unbedingt der sitz eines alten königtums sein. auch Assurbanipal liess, wie Salmanassar, den Sin-tempel renovieren.

[Der mir jetzt zu gebote stehende originaltext bestätigt diese auf früheren übersetzungen und bruchstücken des textes beruhende auffassung von einer krönung Assurbanipals in

[1]) Unters. s. 22. Gesch. s. 181.]
[2]) Anp. III 105. 107. oben s. 86 anm. 2.]

Harran nicht. der text lautet (K 2701a veröffentlicht bei Winckler, Keilschrifttexte II):

a-na šarri bíl šarrâni bíli-ia Aššur Bíl . . . . [Nabû?] ina pi-i-šu íl-li la muš-pi-li . . . . IM šânàti a-na šarri bíli-ia balâṭu [liḳbû?]

Dem könig, dem herrn der könige, meinem herrn, Assur, Bíl, [Nebo] mit seinem reinen, unveränderlichen gebote, ... 1000 jahre mögen sie den könig, meinen herrn, leben lassen

ardu-ka Marduk-šum-uṣur Sin Šamaš šul-mu šar[ri bíli-ia liḳbû?] Nabû u Marduk šumu u zîru a-na šarru bíli-ia li-[di-nu?] Bílit ša Ninua Bílit ša Arbâ-ilu kima ummi (?) u aḫati lit-tar-ra- . . . . . .

Dein diener Marduk-šum-uṣur. Sin und Šamaš mögen dem könige, meinem herrn, heil zu teil werden lassen. Nebo und Marduk mögen namen und samen dem könige, meinem herrn geben. Bílit von Ninive und Bílit von Arbael mögen wie mutter und schwester ihm . . . . . .

Aššur ina šutti a-na ab abi-šu ša šarri bíli-ia abkallu ik-?- . . . . . šarru bíl šarrâni lib-bi-lib-bi ša abkalli u a-da-pa . . . . tu-ša-tir ni-ši ki apsû u gi-mir um-ma-nu . . . . .

Assur im traume dem grossvater des königs, meines herrn, einen boten [schickte er?]: „o könig, herr der könige, nachkomme des götterboten und Adapa . . . . . du wirst viel machen die untertanen wie (?) den ocean und alle gewerbetreibenden . . . . .“

ki-i abi-šu ša šarri bíli-ia a-na (mâtu) Mu-ṣur il-lik-[kam-ma] ina ḳa-an-ni (maḫâzu) Ḫarran bît-ili ša (iṣu) irini í-pi-[šu . . . . ?] Šin ina íli (iṣu) ? kam-mu-us II agí ina ḳaḳḳadi-š[u] Nusku ina pân iz-za-az abi-šu ša šarri bíli-ia í-tar-ba [Sin iš-š]i ḳaḳḳadu is-sa-as ma a-tal-lak[1]) mâtâti ta-kaš-šad [it-ta-l]ak (mâtu) Mu-ṣur ik-ta-šad

Als der vater des königs, meines herrn, nach Ägypten zog, da in dem ḳanni von Harran, dem tempel, welcher aus cedernholz gebaut war, sass Sin auf einem . . . . . gesenkten hauptes. zwei königstiaren waren auf seinem haupte, Nusku wartete ihm auf. der vater des königs, meines herrn, trat ein. [Sin erhob] das haupt und sprach: „ziehe hin, dann wirst du länder erobern“ er zog hin und eroberte Ägypten.

ri-iḫ-ti ma-ta-a-ti [ša ana] Aššur Sin la kan-ša-a-ni šarru bíl šarrâni i-kaš-šad [ina ki-bi-i]t Aššur Sin Šamaš Ramman Bíl u Nabû Ninib . . . . . u Nusku Ištar ša Ninua Ištar ša Arba'-ilu . . . i-n]a kussî ša da-ra-a-ti [ušab?]

Die übrigen länder, welche sich Assur und Sin nicht unterworfen haben, wird der könig, der herr der könige, erobern. auf befehl des Assur Sin, Šamaš etc. wird er auf einem thron der ewigkeit [sitzen].

---

[1]) [imperativ mit präsens im nachsatz (bedingungssatz). attalak imp. t 1 statt ittallak? so wol eher als a zu ma zu ziehen (dann tallak präsens im vordersatze).]

Wenn also auch hier nicht von einer krönung die rede ist, so folgt doch aus diesem text, dass Sin der gott der königskrone war, und dass er königswürden verlieh (vgl. No. 7.)]

4. Sargon rühmt sich, nach antritt seiner regierung die alte reichsverfassung hergestellt zu haben. als wichtigstes ereignis dieser reform führt er an, dass er die alten gerechtsame von Harran und Assur, welche in vergessenheit geraten waren, neu garantiert habe. schon die zusammenstellung mit Assur, der ehemaligen hauptstadt Assyriens, zeigt, dass Harran ebenfalls als eine solche uralte hauptstadt angesehen wurde.

[Sargon cyl. 4—6. šaḳin šubarî Sippar Nippur Babilu ḫatin íníšûti-šunu mušallimu ḫibilti-šunu ḳaṣir ḳiṭînûtu Aššur baṭiltu mušaššî tupšikki Dûr-ilu mušapšiḫu nišî-šun li' kâl malkî ša íli Ḫarrana ṣulûla-šu itruṣu ma kî šaḳ Ani u Dakan išturu zakût-su der (wieder) einrichtete den cult (?) von Sippar, Nippur, Babylon, der ihrer schwäche abhalf, ihren schaden heilte, der die in vergessenheit gerateno untertanenschaft von Aššur wahrte, der für die leistung der frohndienste[1]) in Dûrilu sorgte, ihren einwohnern ruhe verschaffte, der weise unter den fürsten, der über Harran seinen schatten (schutz) ausbreitete, nach dem willen des Anu und Dakan ihre bodenbesitzverhältnisse verbriefte.

Pr. 5—12. ša Sippar Nippur Babilu u Barsip zaninû-sun íttípuša ša ṣâbî ḳiṭîni mal bašû ḫibilta-šunu a-dan (?) ma ušaššî tupšikki Dûr-ilu Uru Uruk Iridu Larsa Ḫallab Kisik Nimid-Laguda ušapšiḫa nišî-šun zakût Aššur u Ḫarrâni ša ultu ûmí ma'dûti immašû ma ḳiṭînû-sun baṭilta utîr ašruš der ich Sippar, Nippur, Babylon, Borsippa mit allem (zum cultus) nötigen versorgte, die untertanen, allesamt welche sich vergangen hatten (ihren verpflichtungen nicht nachgekommen waren) zur verantwortung zog, für die erfüllung der frohnleistungen in Dûr-ilu, Ur, Uruk, Iridu, Larse, Ḫallab, Kisik, Nimid-Laguda sorgte, ihren einwohnern ruhe verschaffte, die in abgang gekommenen bodenbesitzverhältnisse von Assur und Harran, deren unter-

[1]) [er sorgt dafür, dass die leistungen (der bauern) an die stadt, besonders das heiligtum wieder vollzogen werden und dass damit den einwohnern der stadt ihr einkommen gewährt wird.]

tanenschaft seit langer zeit vergessen war [1]), wieder herstellte.

Solange wir die staäts- und besitzrechtlichen verhältnisse, auf welche in diesen sätzen ausgespielt wird, nicht kennen, ist es schwer, sich etwas besimmtes dabei zu denken. ḳiṭînu (äthiop.-arab. ḳaṭîn) heisst der diener, sklave, ḳiṭînûtu also dienerschaft, abstract oder concret.[2]) man kann daher zunächst es sowol von einem „abhängigkeitsverhältniss“ der städte verstehen, welches durch festsetzung der rechte wie pflichten soviel wie unser „verfassung“ bedeuten würde. so hat man es bis jetzt meist aufgefasst. andrerseits kann es jedoch ebensowol von der dienerschaft als personen gebraucht sein, und dann etwa soviel bedeuten wie unser leibeigenschaft, leibeigen. auf letztere auffassung führt der zusammenhang. Sargon hat in Babylonien dafür gesorgt, dass den städten, welche sitz alter heiligtümer waren, die frohndienste wieder geleistet und ihren einwohnern damit ihre existenz wieder gesichert wurde, ein gleiches hat er wol auch in Harran und Assur getan, indem er dafür sorge trug, dass die den heiligtümern, als den sitzen der götter, denen das im bannkreise der stadt gelegene land gehörte, geschuldeten abgaben von den leibeigenen bauern (ḳiṭînu) wieder geliefert wurden, wie es die betreffenden bestimmungen über den grundbesitz (zakûtu) anordneten.

Sei dem jedoch wie ihm wolle, so ist doch zweifellos, dass hiernach Harran keine gewöhnliche provincialstadt war, sondern dass es neben die alte reichsstadt Assur und neben die alten babylonischen cultusmetropolen gestellt wird.

Hieraus dürfte es sich auch erklären, was bereits andern [3]) aufgefallen ist, dass, trotzdem Harran doch zweifellos eine gleich wichtige stadt wie Nisibis, Tela u. a. war, niemals ein statthalter von Harran erwähnt wird. auch das hat es mit Assur gemein: beide standen als reichshauptstädte vermutlich unter unmittelbarer verwaltung des königs.]

---

[1]) [oder: die bodenbesitzverhältnisse von A. und H., welche seit lange in vergessenheit geraten waren, ihre vergessenen untertanenschaftsverhältnisse stellte ich her.]

[2]) [vgl. für ḳiṭînûtu auch K 233, veröffentlicht bei Winckler, Keilschrifttexte II, und „Nachtrag“.]

[3]) HommelGesch. s.61 anm. 1.]

5. Nach dem falle Assyriens kam Mesopotamien an Babylonien zurück. Nabonid, der letzte könig von Babylon, war in gefahr, Harran an die Skythen, welche in Medien und Assyrien eingefallen waren, zu verlieren. da er sonst dem verluste von bestandteilen seines reiches sehr gleichgültig zusah, so fällt es auf, dass er besondere anstrengungen machte, um sich den besitz des alten Sin-tempels zu sichern und ihn wieder in altem glanze aufzubauen. wenn man bedenkt, dass er die rettung des landes von den göttern und nicht von seiner tatkraft erwartete, so leuchtet ein, dass er ein ganz besonderes gewicht auf die behauptung Harrans legte, da der verlust des Sin-tempels für ihn den von ganz Nordmesopotamien bedeutete. während nun in seinen die babylonischen verhältnisse betreffenden inschriften er sich nur „könig von Babylon“ nennt, legt er sich in der inschrift, wo er über die wiedergewinnung Harrans und den neubau des Sin-tempels berichtet, und nur in dieser, den titel eines „königs der welt“ bei.[1])

6. Es hatte sich eine gewisse reihenfolge der titel gebildet, welche von denjenigen königen beobachtet wurde, die alle mesopotamischen königswürden bekleideten. als Cyrus Babylon und damit das letzte bollwerk Mesopotamiens erobert hatte, nahm er ebenfalls die alten titel an, führte sie aber nicht in der alten reihenfolge auf, sondern in der reihe, wie er sie angenommen hatte. so steht bei ihm der titel „könig der vier weltgegenden“ hinter „könig von Sumer und Akkad“, während es umgekehrt hätte sein müssen — und es ist uns bezeugt, dass er tatsächlich die krone der „vier weltgegenden“ zuletzt, erst nach der eroberung Babyloniens annahm. als ersten titel nannte er aber den eines „königs der welt“, entsprechend dem verlauf seiner eroberung Mesopotamiens, welche er von norden her bewerkstelligte.

7. Sin wird von den Assyrern der bel agî, d. h. herr der königstiara genannt. zugleich bedeutet agî aber auch die

---

[1]) [Hierauf bin ich erst aufmerksam geworden, nachdem ich aus den andern gründen zu meiner anschauung über Harran und das reich der kiššati gekommen war. vgl. hierzu besonders no. 6. und den umstand, dass in den zahlreichen inschriften der neubabylonischen könige sich keiner derselben šar kiššati nennt.]

mondscheibe. wir haben also hier eine art wortspiel, welchem die idee zu grunde liegt, dass Sin derjenige war, welcher die königswürde zu vergeben hatte.

Hieraus folgt, dass in Nordmesopotamien ein reich, das „der welt“ genannt, mit dem mittelpunkte Harran, und zwar schon in ältester zeit bestand. wir finden dasselbe auch in einem astrologischen werke, welches im zweiten jahrtausend entstanden ist, mehrfach selbständig neben andern erwähnt. es fiel, als Assyrien emporkam, diesem zu und blieb eine zeit lang mit ihm vereinigt, wie namentlich noch aus vereinzelten notizen späterer könige über Salmanassar I. (um 1300) hervorgeht. infolge des vordringens anderer völkerschaften wurde das assyrische reich dann für einige Zeit in seinem umfange eingeschränkt, bis es Tiglat-Pileser I. (um 1100) wieder annähernd bis zu den ehemaligen grenzen ausdehnte. der weitere verlauf der geschichte steht dann fest. das, worauf es hier ankam, war festzustellen, dass Assyrien sich nicht durch allmähliche fortschreitende eroberungen ausgedehnt hat, und dass es keine kulturmission erfüllte, indem es die babylonische kultur über den umfang von ganz Mesopotamien verbreitete, sondern dass es nur bestehende verhältnisse anerkannte und benutzte, um sich mit deren hülfe die herrschaft über den vorderen Orient zu sichern. inwieweit die erkenntnis dieser tatsache geeignet ist, unsere vorstellungen von der entwicklung der ganzen vorderasiatischen kultur, phönicische, syrische, hethitische eingeschlossen, zu beeinflussen, kann hier nicht ausgeführt werden. es wird jedoch kaum eine frage auf diesem gebiete geben, welche nicht dadurch in einem neuen lichte erschiene.

[Die art und weise, wie in dem astrologischen werke der šar kiššati (ki-šar-ra) III R 60, 43. 83. 85. 96. 101. u. ö. neben einem šar Ḫatti ib. 38. 46, šar Akkadi ib. 87; 61 a 15. b 2, 12. 26; šar Ílamti 60, 53; šar Umliaš (Ab-nun-na) ib 34. 42; šar mât Kaldi (Im.gi) ib. 49. 73. 70; šar Anšan u Suri ib. 67. 68; šar Aḫari (Mar.tu) ib. 77. šar Gutî ib. 25. šar Dilmun (Ni-tuk-ki) ib. 17 genannt wird, lässt keine andere annahme zu, als dass hier der könig eines bestimmten staates gemeint ist. es ist unmöglich, dass er so angeführt werden könnte, wenn

„könig der welt“, wie man meist anzunehmen geneigt ist, nur ein ganz allgemeiner prunktitel wäre. freilich wurde derselbe wegen dieser seiner bedeutung gelegentlich zu wortspielereien benutzt, wie das in gleicher weise mit dem ähnlichen šar kibrat irbitti geschehen ist[1]). dergleichen wortspielereien (šar kiššat nišî, šar kullat kibrat irbitti) lassen immer vermuten, dass die erlangung der betreffenden königswürde ihrem urheber ein unerfüllter herzenswunsch geblieben war.

Ebensowenig wie in šar kiššati kann man in šar kibrat irbitti eine allgemeine bezeichnung sehen. ich habe dem in Unters. zur altor. gesch. s. 82 ff. ausgeführten nichts hinzuzufügen, als dass die lokalisirung der mutterstadt des betreffenden reiches noch nicht mit sicherheit gelingen will.[2]) dagegen möchte ich bemerken, dass der Unters. s. 86 angeführte beweisgrund für meine auffassung mir um so mehr ausschlaggebend erscheint, als derselbe sich mir gewissermassen, ebenso wie für das reich der kiššati der s. 95 angeführte fall, als probe auf meine regel dargeboten hat. man hatte bis dahin angenommen, dass Sargon im jahre 721 ganz Babylonien an Merodach-Baladan verloren hatte und dasselbe erst 710 wiedergewann. wenn nun meine aus den andern a. a. o. aufgezählten gründen gezogene folgerung über das reich der kibrat irbitti richtig war, so musste sich über kurz oder lang aus noch aufzufindenden monumenten nachweisen lassen, dass Sargon noch einen teil Nordbabyloniens besessen hatte, da er sich in der Nimrudinschrift vom jahre 717 oder 716 šar kibrat irbitti nennt. erst nach aufstellung dieses satzes wurde mir der aus Dûr-ilu in Nordbabylonien stammende „grenstein“ (veröffentlicht bei Peiser, Keilinschriftliche Actenstücke s. 2—17) bekannt, dessen urkunden aus dem ersten (= 721) und dem elften (= 711) jahre Sargons, königs von Assyrien (= 721) datirt sind (II 28), und welcher damit den beweis liefert, dass in der that Sargon denjenigen teil von Nordbabylonien, in welchem Dûr-ilu lag, nie an Merodach-Baladan verloren hat. letzterer nennt sich daher auf dem grenzstein aus seiner regierung nicht šar kibrat irbitti].

[1]) s. hierfür Gesch. Bab. Ass. 116. 118.]

[2]) vgl. Gesch. s. 33.]

Einzelnes.

Ur-Kasdim als heimat Abrahams.

Ein viel umstrittener vers ist Gen. 11, 28 „es starb jedoch Haran bei lebzeiten seines vaters Terach in seinem geburtslande, in Ur-Kasdim“. während man einig darüber ist, dass vers 28—30 im ganzen J angehören, macht besonders das „Ur-Kasdim“ in 28 schwierigkeiten, weil es als ausgemacht gelten kann, dass J Abraham nicht aus Ur-Kasdim, sondern aus Aram-Naharajim kommen lässt.[1]) man hat dieser schwierigkeit in letzter zeit meist dadurch zu begegnen gesucht, dass man diese wendung der erzählung auf die jüngere schicht von J, auf J 2, zurückführt.

Was zunächst Ur-Kasdim selbst anbetrifft, so kann es keinem zweifel unterliegen, dass derjenige, welcher diesen namen zuerst in die biblischen schriften einführte, darunter nichts anderes verstand und verstehen konnte, als die altbabylonische stadt Ur in Südbabylonien, dem Chaldäerlande, berühmt durch ihren kult des mondgottes. das ist ebenso wenig zweifelhaft, wie man im zweifel sein würde, dass unter einem in einer modernen schrift erwähnten Berlin die hauptstadt Preussens und nicht etwa eine auch so geheissene ansiedlung in irgend einer kaum bekannten kolonie gemeint sei. wenn man also nachweisen zu können glaubt, dass der ort Ur-Kasdim von welchem Abraham ausgewandert ist, auch nach der betreffenden quellenschrift nicht in Chaldäa gelegen haben kann, so hat man daraus zu folgern, dass der name Ur-Kasdim falsch überliefert ist, und dass schon die biblischen schriftsteller selbst

[1]) vergl. namentlich Kittel in Theol. Stud. aus Würtemberg 1886 s. 193 ff. Gesch. der Hebräer s. 135.

ihn falsch verstanden haben. jeder, der ihn aber gebrauchte, dachte dabei nur an das im ganzen Orient berühmte Ur. die „armenischen Chaldäer“ muss man vor allem dabei aus dem spiele lassen. wenn die in betracht kommende quelle Abrahams heimat in Armenien suchte,[1]) so hat ein anderer name in ihr gestanden, der zu Ur-Kasdim entstellt wurde, unmöglich kann sie aber eine armenische stadt oder gegend so genannt haben.

Nun ist zweifellos, dass J — oder J1 — die heimat Abrahams in Aram-Naharajim — sagen wir also kurz in Harran — sucht. sehen wir zunächst von den zweifelhaften punkten ab, so hat P den weg: landung der arche Noahs auf dem Ararat, Abraham geht von Ur aus über Harran nach Kanaan. (12, 31, 32.) der grund für dieses abenteuerliche zickzack kann nur der gewesen sein, dass P in seinen quellen beide orte genannt fand. wenn irgend wo, so würde hier die vermutung nahe liegen, dass die beiden quellen J und E diese beiden angaben hatten, und dass P aus dem verwirrenden tatbestande, welchen sie in ihrer zusammengearbeiteten gestalt lieferten, seine darstellung gebildet hätte.

Es ist freilich fast gesetz geworden, keine spuren von E in den ersten 11 capiteln der Genesis anzunehmen, lieber lässt man einen J 2, J 3 u. s. w. zu, und verliert sich in mikroskopische untersuchungen, welche notgedrungen in der unendlichkeit verlaufen müssen. welcher vernünftige grund liegt vor die verschiedene überlieferung über unseren fall hier nicht, wie man doch sonst tut, zunächst auf die beiden hauptquellen zu verteilen?

Vorgebracht ist bis jetzt wol noch keiner, als der, dass man keinen anhaltepunkt für E gefunden hat, es ist aber doch wahrscheinlich, dass E auch eine art urgeschichte gegeben hat, und man dürfte gut tun, alles das was man dem J 2 zuschreibt, erst noch einmal auf seine zugehörigkeit zu E hin zu betrachten, vielleicht kommt man dabei doch zu einfacheren ergebnissen.

Nach unserer stelle starb Terach:

בארץ מולדתו באור כשדים

der ausdruck ארץ מולדת findet sich noch 31, 13 bei E und

[1]) vgl. Kittel, Gesch. s. 164/65.

24. 7 bei J. die bedeutung von מולדת in dieser verbindung kann nur sein: geburt, also „das land der geburt".

Verschieden davon ist die verbindung 12, 1

מארצך וממולדתך ומבית אביך

denn hier bedeutet מולדת die „familie". die stelle 12, 1 gehört J an, bei dem sich dieselbe verbindung noch mehrfach findet: 24, 4; 31, 3: 32, 10. vgl. auch 43, 7.

Beide redewendungen sind streng von einander zu scheiden und wenn man 24, 7. wo sich die erstere bei J findet, genauer ansieht. so wird man zugeben, dass hier vermutlich, wie in 12, 1 ursprünglich gestanden hat:

מבית אבי ומארצי ומולדתי

und dass diese ausdrucksweise J eigentümlich ist, wie die andere ארץ מולדתי E angehört.

Dann würde 11. 28 eine spur von E vorliegen[1]), und nunmehr zu erwägen sein, ob Ur-Kasdim nicht ursprünglich von ihm herrührt. wenn man es nicht durch eine verlesung entstanden sein lassen will, so dürfte das immer noch das wahrscheinlichste sein, denn irgendwo her muss es P doch genommen haben. man beachte dazu noch eins: wenn bei J die heimat Abrahams Harran ist, und bei E Ur, so würde für diese beiden überlieferungen der sage das bindeglied nicht schwer zu finden sein: beides sind die im ganzen Orient berühmten stätten des mondkultes und es wäre doch schliesslich nicht undenkbar, dass sich hierin eine erinnerung daran erhalten hätte, aus welchen anfängen der kult des patriarchen von Hebron entstanden ist. wenn man diese anfangs wol wenig vertrauen erweckende vermutung im lichte dessen betrachtet, was wir jetzt über die engere verbindung Mesopotamiens mit Syrien und Palästina in vorhethitischer und voraramäischer zeit wissen, so gewinnt sie viel an möglichkeit.

---

[1]) man beachte auch die erwähnung Harrans 11, 29, wo er als „vater der Milka und Jiska" bezeichnet wird. folgt daraus nicht, dass J ihn nicht als sohn Terachs kannte? sonst würde er schwerlich in dieser weise eingeführt werden. auch ist es schliesslich nicht das natürliche, dass Nachor die tochter seines bruders heiratet. (man erwartet: die tochter seines oheims.)

Zu Genesis 14.

Dass die „midraschartige“ erzählung Genesis 14 auf später erfindung beruht, dürfte trotz aller rettungsversuche doch ein gesichertes resultat von Nöldekes untersuchung bleiben. das braucht jedoch nicht auszuschliessen, dass sie auch ihre litterarischen schicksale gehabt hat und in ihrer jetzigen gestalt ebenfalls erst das werk von überarbeitungen ist. so hat man längst gesehen, dass die Melchiṣedeq-episode vers 18—20 ein einschub mit durchsichtiger tendenz ist, der noch dazu den zusammenhang in augenfälliger weise unterbricht, denn 21 schliesst unmittelbar an 17 an. ebenso ist bereits aufgefallen, dass v. 24 Aner, Eshkol und Mamre als teilnehmer an dem zuge genannt werden, während von ihrem ausziehen nichts berichtet worden ist. muss man darin aber eine ungeschicklichkeit der erzählung[1]) oder spur einer überarbeitung nach 13 finden?

Das sind jedoch nicht die einzigen schwierigkeiten und widersprüche der erzählung. vers 1 ist die reihenfolge der vier fürsten: Amraphel,[2]) Ariok, Kedor-laʿomer, Tidʿal, dagegen 4 und 5, und ebenso 17, ist Kedor-laʿomer allein der lehnsherr und demnach auch unternehmer des kriegszuges. hier sind nur „die könige mit ihm“, die aber zusatz sein können, erwähnt. das widerspricht der anordnung in 1, wo Kedor-laʿomer als hauptperson und lehnsherr der drei andern hätte an erster stelle genannt werden müssen.

Ähnliche bedenken walten betreffs der genannten fünf einheimischen fürsten. vers 2 werden sie alle, jeder mit seiner stadt genannt, ebenso 8, wonach 9 („vier gegen fünf“) entstanden sein könnte. vers 10 dagegen ist nur von den beiden fürsten von Sodom und Gomorrha die rede, ebenso 11 von den einwohnern nur dieser beiden städte, die nennung des fürsten von Sodom allein in 17 kann man damit erklären, dass Lot in Sodom gewohnt hatte (12) und dass darum nur der könig dieser stadt Abraham für die rettung der gefangenen

---

[1]) Wellhausen, Hexateuch[2] s. 312.

[2]) wenn man mit Kautzsch-Socin in der nennung Amraphels das datum sehen will, so wäre dieser als teilnehmer am zuge auszuscheiden und in 9 dementsprechend durch überarbeitung eingeschoben.

zu danken brauchte; obgleich es wol natürlicher ist anzunehmen, dass Sodom und Gomorrha, wie in Gen. 18, 20; 19, 24 als eins und unter einem fürsten stehend gedacht waren, und nur infolge des späteren bestrebens mehr könige namhaft zu machen, jede einen erhielten. dafür scheint auch noch 10 zu sprechen, wo die worte וינוסו מלך־סדם ועמורה anstoss erregen. ob man hier annimmt, dass es heissen müsse: „es flohen [die leute] des etc.“ oder nicht, so würde man doch auf jeden fall erwarten, dass es hiesse מלך סדם ומלך עמורה. die jetzige überlieferung beweist, das ועמורה hier und dann wol auch 11, lediglich ein zusatz ist, der Gen. 18, 20 seinen ursprung verdankt und das ursprünglich nur, wie v. 17 und 21, vom „könig von Sodom“ die rede war.

Die erzählung in ihrer ursprünglichen gestalt dürfte demnach folgende züge getragen haben: „Es geschah unter der regierung[1]) Amraphels, königs von Sinear, da zog Kedor-laʿomer gegen Beraʿ, könig von Sodom“. vers 3 zusatz nach 10. „zwölf jahre war er tributpflichtig gewesen, im dreizehnten aber war er abgefallen. im vierzehnten aber war es, dass K. heraufzog“. 5b—9 zusatz. dadurch vielleicht eine kurze bemerkung über ein zusammentreffen beider heere im tale Siddin verdrängt. 10—17 nur in den unwesentlichen, besprochenen punkten verändert[2]). 18—20 einschub. 21—24 wesentlich unverändert. nur „Aner, Eškol, Mamre“ zusatz, welcher aus einem misverständnis von 13 entstanden ist.

Wenn sich Buddes[3]) vermutungen über bestandteile des „midrasch des buches der könige“ im alttestamentlichen kanon (Ruth, Jona) und in den historischen büchern selbst (1 Sam. 16, 1—13) bestätigen sollte, so dürfte auch unser capitel ein bruchstück derselben oder eines ähnlichen werkes sein. zweifellos bestanden doch wol mehr als ein derartiges und muss man

---

[1]) nach der bei Kautzsch-Socin angegebenen vermutung, dass hier eine an den gebrauch babylonischer geschichtsschreibung anknüpfende datierung beabsichtigt sei.

[2]) וירק את חניכיו LXX ἠριθμησε, aramaisirend דוק ansehen überschauen? oder noch in richtiger erinnerung des folgenden? es ist zu lesen וַיַּדֵּק von * דקד = assyr. dikû „truppen aufbieten“.

[3]) Zeitschrift für alttestamentl. Wissenschaft XII, s. 37—51.

sich deren entstehung ebenso wie die der älteren bücher durch zusammenarbeitung und glossirung denken.

Mich. 1, 10. Ich habe Alttestamentliche Untersuchungen die lesart vorgeschlagen:

בגלגל אל תגילו בבכים אל תבכו

wobei angenommen wird, dass der anfang nach 2. Sam. 1, 20 entstellt worden ist, und dass im zweiten gliede בכה von einem mit klagegesängen verbundenen kulte zu verstehen sei. in ersterem punkte bin ich mit Wellhausen (Kleine Propheten s. 133) zusammengetroffen. wenn man den zweiten vorschlag nicht annehmen will, bleibt nur übrig, das zweite אל mit Wellhausen als aus dem ersten gliede übernommen zu streichen. doch ist das bedenklich, weil dann auch die verbform geändert werden muss. für das dritte glied des verses —: „in Bet-le-'aphra wälzt euch im staube", würde bei annahme meines vorschlages ebenfalls an eine in der nähe der beiden erstern gelegene ortschaft zu denken sei. man wird daher die buchstaben בית־לעפרה עפרה als dittographie des folgenden עפר־ ansehen haben und lesen müssen:

בבית־אל עפר התפלשו

„in Beth-el wälzt euch im staube".

freilich geht dann das wortspiel verloren, aber vielleicht verdankt die jetzige lesart ihre entstehung nur dem bestreben, ein solches herzustellen.

Psalm 83, 11. „sie wurden vernichtet zu 'En-dor". letzteres wird in Jud. 4 als schlachtort gegen Sisera nicht genannt. es sind vers 11a und 10b umzustellen: tue ihnen wie Midian; welche vernichtet wurden zu 'En-dor, wie Sisera, wie Jabin am bache Kišon, welche dünger wurden für das ackerland". עין־דור ist hier entstanden aus עין חרד Jud. 7, 1, dem orte, wo die Midianiter lagerten, als sie von Gideon überfallen wurden, wobei es unentschieden bleiben muss, welche von beiden stellen die richtige lesart des ortsnamens aufbewahrt hat.

* * *

Der see von Antiochia in den assyrischen inschriften.

In der verstümmelten und deshalb nicht ganz klaren stelle Salm. Mon. II 5. 6.: ma-ḫa-zî rabûti ša Patinai ak . . . . . ſ-li-ni-tí ša (mâtu) A-ḫar-ru tam-di DUP šamši kima til abubi as[kup], ist ſlinití apposition zu einem zu ergänzenden tamdi. die beiden hier gemeinten meere können nur das mittelländische und der see von Antiochia sein. dem an zweiter stelle genannten entspricht Tigl. Pil. ed. Rost, kleine inschr. III (K 2649) das tamdu šaplitu[1]), an welchem Rašpuna liegt. es ist der see von Antiochia, in welchem wir also das „untere meer des westens“, welches bereits auf die mannigfachste art bestimmt worden ist, zu sehen haben. mit der unterscheidung von „unteren“ und „oberen“ meeren scheinen die Assyrer „westlich“ und „östlich“ gemeint zu haben: oberes meer überhaupt = mittelländisches, unteres = persisches meer. oberes meer des landes Aḫarri = mittelländisches (oder meerbusen von Issus?), unteres = see von Antiochia. oberes meer von Nairi = Vansee, unteres = Urumiyasee.

Ein drittes Bît-Adini?

Tigl. Pil. kl. inschr. II Col. II, 32 ist nach Rost erhalten: maḫâzâ-ni ša Bît-A-d[i . . . .]. von di ist die hälfte noch sichtbar, eine ergänzung zu etwas anderm kaum möglich. Rost ergänzt: Bît-A-d[i-ni]. wir kennen ein Bît-Adini in Babylonien und die gleichnamige landschaft von Harran. beide können hier nicht in betracht kommen, da wir uns von z. 26 an (Ḫaurani = Hauran, Ḫazazu = ʿAzaz, Aribua) in Syrien befinden. der name kommt sonst nicht mehr vor, sodass die ergänzung des ni bisher nicht bezeugt ist. wenn sie sich einmal bestätigen sollte, so würden wir das בית־עדן von Am. 1,5 hier wiederzufinden haben (s. hierüber sonst Alttestamentl. Unters. s. 183).

[1]) Auf diese stelle machte mich P. Rost aufmerksam.

Die assyrische bezeichnung des lapis lazuli.

Der uknûstein soll nach Pinches (bei S. A. Smith Assurb. III 97) und Steindorff ZA. VII, 194 der lapis lazuli sein. was uknû war, ist danach zu bestimmen, dass Sargon mit „tafel aus uknû“ von den neun im fundamente von Dûr-Šarrukîn niedergelegten, die aus Antimon bezeichnet. der lapis lazuli heisst uknû ibbu oder uknû banû, auch ibbu allein vgl. die texte passim. Tigl. Pil. II R 67, 79. mîsir zaḫalî u ibbi. Strassm. AV. s. v.

Die redewendung MAT-šu ſ-BÍ, gewöhnlich mâti-šu ſ-mid gelesen, hat die mannigfachsten deutungen erfahren. gewöhnlich versteht man sie als „er verlies sein land“, ohne jedoch damit einen ganz befriedigenden sinn zu erhalten. ihre bedeutung ist: „er starb“, ohne dass ich jedoch wüsste, wie zu lesen und näher zu erklären ist. man vermutet einen specielleren sinn, wie „sein geschick erfüllen“ oder ähnlich. am nächsten liegt ſ-mid zu lesen „es kam heran“ oder „es näherte sich“, wobei man für MAT eine bedeutung wie „tod, ende“ (vgl. MAT = kašâdu) voraussetzen müsste. die bedeutung ergiebt sich auf jeden fall mit sicherheit aus Sanh. II, 37, wo Lulî (aus Tyrus nach Cypern) entflieht und nachher verschollen ist, und namentlich aus Assurb. II 81: nachdem Jakinlû von Arvad gestorben war, kamen seine söhne zu Assurbanipal, damit dieser einen von ihnen zum könige bestimmen sollte.

* * *

Zu den inschriften aus Sendschirli-Gerdschin.

P. 2. „es retteten ihn die götter von Jaudi

מנ׳ שחתה׳ אלה׳ הות׳ בבית׳ אבוה

aus dem verderben, welches stattfand im hause seines vaters“. in אלה musste ein pron. relativum gesucht werden. אלה als solches anzusehen machte schwierigkeiten; das original zeigt jedoch vollkommen sicher אזה, sodass jene vermutung sich als richtig erweist.

Die folgenden zeichen las ich mit J. A. Craig:

וקנו׳ אמה׳ הרבת׳

P. 3. אזחז Die naheliegende vermutung אירי (vgl. z. 17) ist paläographisch vollkommen unmöglich, es bleibt also bei Sachau's אזחז.

P. 4. ישבת ist sicher. — zu יתרת׳נת „mit dem reste des landes (der einwohner) füllte er die gefängnisse" vgl. 17 איהת׳נלכו der . . . . des königtums, und H. 20: נשבת׳נלכ der thron des königs.

P. 4/5. תשנ[ו]

חרב בביתי׳ ותהרגו׳ חד׳ בני׳ואגבו׳הויה׳ חרב׳בארק׳

[weil ihr gebracht habt das schwert in mein haus und getötet habt einen meiner söhne, so werde ich meinerseits bringen חרב in das land." das zweite חרב dürfte als חֹרֶב „trockenheit" zu fassen seiu, sodass hier ein wortspiel mit חֶרֶב und חֹרֶב beabsichtigt wäre. die folgende zeile bringt die ausführung dieser drohung, denn sie berichtet von der teuerung, welche infolge der trockenheit entstand.

Hinter ארק ist ziemlich sicher zu lesen:

יאדי׳ וחלבה[בבה]׳ על׳ פנמו׳ בר׳קרל

„ins land Jaudi und Ḫlbbh über Panammû, sohn des Ḳrl". letzterer war also derjenige, welcher gegen die familie Bur-ṣ r's in der z. 1—4 geschilderten weise gewütet hatte. Ḫlbbh ist doch wol der name von Gerdschin.

P. 6. [„und es gedieh nicht] getreide, hirse, weizen, gerste, und es kostete der צ־ס (halbe šeḳel, nämlich getreide) einen šeḳel", im folgenden ist zu lesen:

ושטרבצ׳ שמו׳ בשקל

hinter ב ist ein ע noch zu erkennen, erst dann der punkt von שמו ist ש ziemlich sicher, von מ der grundstrich ganz deutlich, der obere teil nicht sicher, ו sicher. רבע möchte man als „viertel" (vgl. צ־ס) fassen, jedoch kann ich שש dann nicht erklären. ein punkt steht nicht zwischen ע und ר. also: und . . . . ein viertel gemüse (assyr. šammu s. Zimmern, babyl. Busspsalmen; wol eher als שום, sûmu knoblauch) einen šeḳel. vgl. H 6:

ארק׳ חטי׳ וארק׳ שמו׳

„ein land mit weizen, ein land mit gemüse".

P. 6 hat weiter:

ואסת׳נטת׳ בשקל׳ ויבל

„und eine אסת (maass) von . . . . (kostete) einen šeḳel und es brachte mein vater [tribut] zum könige von Assyrien" etc. das

ת von אסנת ist ziemlich sicher, der charakteristische grundstrich deutlich.

P. 9. ואזאכלת. als sicher kann gelten ואז. dahinter wol nicht א sondern der trennungspunkt, zum schluss nicht ת, vielleicht punkt.

ואז׳כל „was auch"?

zu אז vgl. zeile 2 אזה und CIS I no. 5, wo אז statt späteren אש.

P. 14. „die einwohnerschaften des ostens brachte er nach dem westen und die einwohnerschaften des westens nach osten". — es ist von den bekannten umsiedelungen unterworfener völker die rede. bezeugt sind für unsere gegend ansiedelungen fremder völkerschaften besonders bei Tigl. Annalen 132/33. 144—146.

P. 18. sicher nicht העבר sondern חעבר.

Assarhaddonstele vs. 34—36.

ma-a-tu a-na Aššur iḫ-ṭu-u u-ḳal-li-lu i-ši-ṭu a-na ḫa-ba-ti ša-la-li mi-ṣir (mâtu) Aššur ru-up-pu-ši [u dittographie] u-mal-lu ḳa-tu-u-a [„als Aššur . . . . .] das land (Leute), welches gefehlt, gefrevelt hatte und abgefallen[1]) war, zu rauben und zu plündern und das gebiet von Assur zu vergrössern, mir verliehen hatte". ši in ru-up-pu-ši zeigt die photographie deutlich; ebenso ist ḳa-tu-u-a noch mit sicherheit zu lesen. statt u-ma-li-lu ist u-ḳal-li-lu (kullultu!) bis auf weiteres das wahrscheinlichste. — Der gebrauch von mâtu in der hier vorliegenden bedeutung ist nicht gewöhnlich. da die stele in Sendschirli angefertigt ist (s. Luschan in „Sendschirli" s. 14), so könnte man vielleicht eine beeinflussung des den text für den steinmetzen vorzeichnenden dupsar durch den sprachgebrauch der gegend annehmen. er fand in seiner in Assyrien geschriebenen thontafelvorlage UN + Pluralzeichen = niši vor und löste das in mâtu auf, indem er durch die landessprache beeinflusst wurde. vgl. אדם in den inschriften P und H.

---

[1]) K 1250 vs. 7 ši-i-ṭu. K 1349, 19: il-ḳu-a ši-ṭ[u-tu].

Nachtrag.

Zu S. 93. Zu kiṭinu s. jetzt auch noch besonders K. 1349. Winckler, Keilschrifttexte II, No. 1. u. vgl. Peiser, Keilinschr. Actenstücke, S. IX u. 82

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

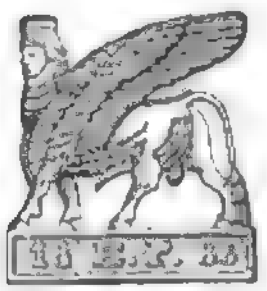
Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

II.

Die babylonische Kassitendynastie. — Babyloniens herrschaft in Mesopotamien und seine eroberungen in Palästina im zweiten jahrtausend. — Einige bemerkungen über eisen und bronce bei den Babyloniern und Assyrern. — Die Meder und der fall Ninives. — Bemerkungen zu semitischen inschriften. — Zum alten Testament.



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1894.

Druck von Adolph Mohnert, Leipzig.

Inhalt des zweiten Heftes.

Die babylonische Kassitendynastie . . . . . 109—139.
Babyloniens herrschaft in Mesopotamien und seine eroberungen in Palästina im zweiten jahrtausend . . . . . 140—158.
Einige bemerkungen über eisen und bronce bei den Babyloniern und Assyrern . . . . . 159—169.
Die Meder und der fall Ninives . . . . . 170—182.
Bemerkungen zu semitischen inschriften . . . . . 183—191.
CI Ar 113.
CIH. 37 (Glaser, Hadaqan).
Glaser 830 (Berlin VA. 2669).
Glaser 825 (Berlin VA. 2672)
Zum alten Testament . . . . . 192—196.
Deut. 32, 13.
Ri. 5, 4.
Ri. 5, 5.
Ri. 5, 14.
Ri. 5. 21.
Jes. 14, 4—23.
Jes. 45, 14.
Jes. 49, 15.
Am. 8, 14.
Ps. 60, 11.
HL. 1, 5.
Tafeln zu s. 145/146.

Die babylonische Kassitendynastie.

Neue funde setzen uns in stand, einige lücken der babylonischen geschichte auszufüllen und irrige, durch die mangelhaftigkeit des früheren stoffes bedingte schlüsse zu berichtigen. das gilt zunächst von der sogenannten kassitischen dynastie, der dritten der babylonischen königsliste, deren 18 fehlende von ursprünglich 36 namen besonders durch die veröffentlichung von texten der amerikanischen expedition,[1]) welche aus den ausgrabungen in Nippur-Niffer herrühren und grösstenteils königen der kassitischen dynastie angehören, teilweise ergänzt werden. auf s. 37 der der veröffentlichung dieser texte vorausgeschickten sehr ausführlichen einleitung hat der herausgeber V. H. HILPRECHT die neuen angaben dieser texte für die festsetzung der königsreihe zusammengefasst und eine liste aufgestellt, welche für den letzteren teil, von Kurigalzu an, den anspruch macht, unbedingt richtig (absolutely certain), nicht nur in der aufzählung der namen, sondern auch in der feststellung der regierungszeiten zu sein, wenn man das datum, welches HILPRECHT für die ersten herrscher der (auf die kassitischen folgenden) dynastie von Pashe annimmt, gelten lässt. hierauf werden wir später zurückzukommen haben, zunächst wollen wir uns an das zunächstliegende, die feststellung der reihenfolge selbst halten.

Als festes ergebnis liefern die texte durch deutliche angabe der genealogie sofort, dass der neuntletzte könig der dynastie Bibejashu zu lesen und mit dem . . . . . a-šu des

[1]) The babylonian expedition of the University of Pensylvania. Series A. Cuneiform texts edited by V. H. HILPRECHT. vol. I. part I. pl. 1—50.

fragmentes b der synchronistischen geschichte zu identifizieren ist, und dass der name seines vaters, dessen identifizierung mit Shagashaltiburiash, sohn des Kudur-Bel, bei Nabunid ich bereits zurückgewiesen hatte,[1]) zu Shagashalti-suriash zu ergänzen ist.[2])

Für den namen des voraufgehenden königs, der auf der babylonischen königsliste nicht mehr sicher zu erkennen ist, und für den wir es bei der alten lesung Is-am-mí . . . . . -ti bewenden lassen wollen, gewähren die neuen texte auch keinen anhalt; eine vermutung, wie man die erkennbaren spuren des namens mit einem der durch die texte neu hinzugekommenen identifizieren könnte, bietet sich, soweit ich sehe, ebenfalls nicht.

Der diesem voraufgehende name der liste begann mit Kadaš-[man- . . . . . .], denn dass die bisher Ka-ara . . . . . gelesene zeichengruppe der kassitischen namen Ka-daš-man- . . . . zu lesen ist, ist gleichfalls eines der neuen ergebnisse der Niffertexte; HILPRECHT[3]) ergänzt diesen namen mit sicherheit zu Kadašhman-buriash, den wir aus dem bruchstücke des zerbrochenen obelisken[4]) als zeitgenossen eines assyrischen königs — nach DELITZSCH[5]) Salmanassars I. — kennen. derselbe hätte nach der liste zwei jahre regiert.

Die gründe sind folgende: Nos. 66 und 67, welche stücke von — nach HILPRECHT — „obvers (67) und revers (66)“ eines achatringes bilden, enthalten an resten von inschrift:

. . . . . b]u-ri-ia-[aš
. . . . . B]íl šar Bab-[ilu

No. 68 ist eine inschrift von . . . . . bu-]ri-ia-aš, sohn von Kadašman-Bíl.

No. 64 lautet: A-na Nusku bí-ili-šu Ku-dur-Bíl i-ki-iš,

---

[1]) ZA II, s. 310. Unters. s. 30.

[2]) HILPRECHT s. 11. Inschr. no. 69: Ana Bíl bí-ili-šu Ša-ga-šal-ti-sur-ia-aš a-na ba-la-ṭi-šu í-ki-iš. no. 70: A-na Bíl bí-ili-šu Bi-bí-ia-šu mâr Ša-ga-šal-ti-sur-ia-aš a-na ba-la-ṭi-šu ú [ba-la-aṭ abi-šu i-ki-]iš.

[3]) s. 32.

[4]) III R 4, 1.

[5]) Kossäer s. 10 ff. von mir früher zurückgewiesen, jetzt wol, wie auch HILPRECHT tut, mit ziemlicher sicherheit anzunehmen. vgl. auch HOMMEL, Gesch. s. 437.

No. 75 rührt her von .....

mâr Ku-[dur-Bíl?[1])]

HILPRECHT schliesst nun folgendermassen: nach dem, was wir bis jetzt wissen, können die namen von 66 und 67 ergänzt werden zu Šagašalti-buriaš und Kudur-Bíl oder zu Kadašman-buriaš und Kadašman-Bíl. nun seien keine inschriften von Šagašalti-buriaš in Niffer gefunden, und die schrift von 66 und 67 gliche mehr der von 69 als von 64, es sei also wahrscheinlicher, dass der ring von Kadašman-buriaš herrühre, dem auch 68 gehöre. dem ersteren von beiden gründen ist wol kein grosses gewicht beizumessen, abgesehen davon, dass 75 dem widersprechen könnte. über den zweiten kann man ohne die originale zu sehen nicht urteilen, ich glaube aber nach allem, was mir über die babylonische schrift bekannt ist, dass ein solches urteil selbst bei viel grösserem material als dem hier zu gebote stehenden schwerlich mit sicherheit gefällt werden könnte. indessen bleibt die ganze zusammenstellung darum doch möglich, und wollen wir sie vorläufig als richtig ansehen. die zusammenstellung des [Kadašman?-]buriaš von 66+67 und 68 mit dem Kadašman[-buriaš?] der königsliste beruht auf HILPRECHT's chronologie und über diese werden wir noch weiter zu sprechen haben.

Die identifizierung HILPRECHT's angenommen, würde der vorhergehende könig der liste, dessen name ganz abgebrochen ist, Kadašman-Bíl gewesen sein, der 17 jahre regiert hätte. von ihm rührt No. 65 (sumerisch) her: Ana Bíl bíli-šu Ka-da-aš-ma-an-Bíl šar [Babili?] iḳîš.

Um nun den zusammenhang nach oben herzustellen, macht HILPRECHT eine combination, von deren zulassung viel abhängt. die neuen inschriften beweisen nämlich, dass der sohn Kurigalzu's II. Nazi-maruttaš, bereits aus der synchronistischen geschichte bekannt, und dass dessen sohn Kadašman-turgu war.

Den letztern identifiziert er mit Kadašman-Bíl, indem er die beiden letzten bestandteile der namen, turgu und Bíl, gleichsetzt, seine näheren ausführungen in der einleitung zu der ausgabe der texte (s. 33) brauchen wir hier nicht zu wiederholen, und haben uns — die möglichkeit einer solchen ver-

[1]) sonst böte sich als ergänzung nur Ku-[ri-gal-zu].

schiedenen ausdrucksweise für die namenbestandteile einmal angenommen — zunächst nur an den beweis zuhalten, dass kassitisch turgu = Bíl sei. auf s. 34 d. einleitung giebt HILPRECHT hierfür keinen weiteren beweis, als die bemerkung, dass er diesen beweis in der Zeitschrift für Assyriologie, VII, s. 316, anm. 3, angetreten habe (have endeavored to show). prüfen wir die dortige beweisführung näher: HILPRECHT führt darin aus, dass mit rücksicht auf die zusammensetzung der übrigen kassitischen königsnamen man in turgu einen gottesnamen sehen möchte. das ist zuzugeben. der erste bestandteil des in rede stehenden namens soll nach der erklärung der bekannten Liste V R 44 = assyrisch tukultî sein. HILPRECHT „möchte sich nun versucht fühlen", in turgu ein „anderes aequivalent für den gott Bíl zu sehen". als solches ist uns durch V R 44 bereits ḫarbe bezeugt. „wir hätten dann ḫarbe und turgu als kassitisch sich ungefähr deckend mit dem Bel von Nippur". die letztere tatsache scheint mir zunächst gegen diese annahme zu sprechen. wenn man bereits für Bíl den ausdruck ḫarbe hat, so wird man eine gleiche bedeutung für turgu doch nur zuzulassen geneigt sein, wenn ein klarer beweis dafür zu erbringen ist. „dass man versucht ist", diese tatsache zu vermuten, kann aber doch wol nicht als solcher angesehen werden. HILPRECHT's weitere gründe sind nun: da die Kassitenkönige hauptsächlich in Nippur den sitz ihrer residenz gehabt hätten, so hätte es nahe gelegen, dass sie namen führten, in welchen ihre verehrung des Belkultes zum ausdruck kam. das beweist zunächst für unsern zweck gar nichts.[1])

Ferner folgert HILPRECHT: „die wörter ḫarbe und turgu fehlen zwar in dem kassitisch-babylonischen verzeichnis; aber da die zwei anfangszeilen fehlen, da es auch für andere götter zwei namen bietet, und da es durch das arrangement der einzelnen götter offenbar die rangordnung des babylonischen

[1]) Der name des Bel von Nippur ist Bíl-mâtâti und die anspielung auf diesen ist in den zahlreichen namen mit buriaš (= bíl mâtâti) gegeben. dies als bezeichnung und ḫarbe als name des dem Bel entsprechenden gottes dürfte doch wol ein drittes äquivalent überflüssig machen. — freilich setzt K 2100 buriaš = Ramman (I, 21), wozu man vergleiche ubriaš = Rammân (DEL., Koss., s. 25).

pantheons zum ausdruck bringt, so dürfte man nicht mit unrecht folgern“ u. s. w. man dürfte nicht mit unrecht alles mögliche andere eben so gut daraus folgern.

Der letzte grund ist endlich: turgu sei = hethitischem Tarḫu, Tarqu. dieses müsse ein wichtiger gott gewesen sein, könne sich also „sehr wol mit dem babylonischen[1]) Bel decken“. auch daraus vermag ich nichts anderes zu schliessen, als dass einige hundert anderer möglichkeiten ebenso nahe liegen.

Schliesslich dürfte uns sogar die erklärung von turgu vorliegen in dem göttersyllabar K 2100 (Bezold in Proc. SBA 1889), wo tur-ku (I, 13) als einer der namen des Ramman gegeben wird. zwar fehlt der zusatz kaššû, der sich sonst bei kassitischen wörtern findet (I, 21, IV, 14), allein bei kassitischen wörtern, welche den Babyloniern ja als solche bekannt sein mussten, fehlt derselbe auch sonst (z. b. V R 46 b 28 ši-ḫu = Marduk).

Man sieht, ein grund für seine annahme ist von Hilprecht nicht beigebracht. ich kann auch keinen auffinden, und muss daher die ganze annahme als vorläufig durchaus nicht erweisbar hinstellen, weil das „versuchtsein“ zu einer combination noch kein grund für ihre statthaftigkeit ist.

Andererseits scheint mir eine erwägung dagegen zu sprechen. Hilprecht bezweifelt, dass hybride, kassitisch-babylonische namen, wie Kadašman-Bíl, Nazi-Marduk, gebräuchlich gewesen wären, dass man daher in fällen, wo solche schreibungen vorliegen, den babylonischen ideographisch geschriebenen bestandteil, kassitisch zu lesen habe. wer bedenkt, wie sehr die Kassiten sich babylonisierten und babylonisieren mussten, der wird das gerade gegenteil annehmen. den Bel von Nippur werden sie in Nippur als Bel und nicht unter irgend welchem kassitischen Namen verehrt haben, wenn auch für lehrzwecke einmal ein Babylonier aufschrieb, wie man ihn etwa auf kassitisch bezeichnen konnte. um also die möglichkeit der erwägung zuzulassen, dass derselbe königsname, noch dazu in offiziellen weihinschriften, auf die in rede stehende doppelte art hätte ausgedrückt werden können, müsste erst mindestens

[1]) gemeint ist der Bel von Nippur, nicht etwa Marduk.

ein solcher fall nachweisbar sein. in dem bis jetzt bekannten materiale findet sich ein solcher nicht. und erst, wenn er sich fände, würde dann noch der ebenfalls noch nicht erbrachte beweis turgu = Bíl zu liefern sein, ehe die gleichsetzung Kadašman-turgu = Kadašman-Bíl annehmbar wäre.[1])

Der schluss, den wir also bis jetzt als den einzig wahrscheinlichen zu ziehen haben, lautet: Kadašman-Bíl und Kadašman-turgu sind verschiedene personen, eine ununterbrochene reihenfolge der in rede stehenden könige nach Kurigalzu II. ist an dieser stelle noch nicht nachweisbar, und wir haben ausser einer möglichen lücke einen könig mehr anzunehmen, als HILPRECHT tut, der jene beiden zusammenwirft. darunter leidet dann auch die sicherheit, mit der wir den Ka-daš-[man ..... der königsliste als Kadašman-buriaš annehmen konnten, wenngleich es vorläufig noch als möglich zuzulassen ist. hierauf können wir erst später (s. 127) eingehen, und müssen uns vorläufig begnügen, als bis jetzt möglich, die folgende reihe aufzustellen:

Kurigalzu II.
Nazi-maruttaš, sein sohn.
Kadašman-turgu, sein sohn.
lücke ? (doch s. s. 127).
[Kadašman-]Bíl. No. 68, 66 + 67.
[Kadašman-]buriaš. No. 68, 66 + 67 = Ka-daš-[man ..... der königsliste.

Für die feststellung der reihenfolge der nächsten vorgänger Kurigalzu's II. waren wir bisher auf die synchronistische geschichte angewiesen. Danach war dieselbe:

Burnaburiaš.
Karaḫardaš.

---

[1]) ich habe nicht, wie HILPRECHT s. 31 anm. 9 sagt, in ZA II s. 310 Kadašman-Bíl und Kadašman-ḫarbe identifiziert, sondern nur auf die möglichkeit einer solchen übersetzung (in der liste V R 44!) hingewiesen. da aber jetzt der name Kadašman-Bíl als königsname nachweisbar ist, so fällt auch diese möglichkeit, und das von mir als „möglich" angesehene princip ist damit nicht „korrekt", sondern bis auf weiteres unwahrscheinlich.

Nazibugaš.
Kurigalzu II.

Nach der lückenhaften stelle der synchronistischen geschichte I 14, wo man statt des zu erwartenden [Ka-]ra-ḫar-da-aš ein [Ka-]ra-in-da-aš liest, hätte der erste sohn von Burnaburiaš diesen namen geführt,[1]) und wäre zwischen Burnaburiaš und Karaḫardaš einzusetzen. jedoch brauchen wir uns auf diese frage jetzt nicht mehr einzulassen, da jetzt die ganze frage in anderer weise gelöst wird, als man bisher vermuten konnte.

Durch ein neu bekannt gewordenes stück einer babylonischen chronik[2]) werden wir nämlich nunmehr in die lage versetzt, festzustellen, dass der zusammensteller der synchronistischen geschichte sich einen irrtum hat zu schulden kommen lassen, den man aus dem bisherigen materiale nicht vermuten konnte, und durch dessen erkennung wir genötigt werden, unsere ansetzung der einzelnen könige jener zeit zu ändern, teilweise sogar gerade umzukehren.

Das hier in betracht kommende stück dieser chronik, der erhaltene teil der ersten columne lautet:

1. . . . . .
2. . . . . könig von Karduniaš und [N. pr., könig von Assur]
3. . . . . gebiet] teilten sie, gegenseitige grenze bestimmten sie.
4. . . . . ? vollständig stellte er her.
5. [Kadaš-man-ḫ]ar-bí, sohn des Kar-ḫar-da-aš, sohn der Muballiṭat-Šír'ua
6. [der tochter] des Assur-uballiṭ, königs von Assur, die niederwerfung der räuberischen Sutû
7. von osten bis westen bewerkstelligte (?) er bis zur vernichtung ihrer macht.
8. festungen in Aḫarrû befestigte er, brunnen grub er.
9. um den schutz zu stärken, siedelte er leute darinnen in ruhe an.
10. später empörten sich die Kaššû gegen ihn, töteten ihn, und den Šu-zi-ga-aš, den Kassiten,
11. von unbekannter herkunft, zum könig über sich erhoben sie. Assur-uballiṭ,

---

[1]) s. meine vermutungen ZA VI, s. 457. dem folgt HILPRECHT s. 37, anm. 5, indem er sich noch auf die falsche lesung von PINCHES in der chron. P. stützt.

[2]) als solches erkannt und übersetzt von PINCHES Records of the past. 2 ed. V, p. 106 ff.; indessen sind daselbst die namen, auf die es hier ankommt, teilweise falsch gegeben. — im folgenden bezeichnet als chron. P.

12. [könig] von Assur, um zu rächen Ka-daš-man-ḫar-bí, den sohn seiner tochter,
13. [nach] Kardun[iaš] zog er. Šu-zi-ga-aš, den Kassiten,
14. [tötete er. Kurigalzu, den sohn des Ka-]daš-man-ḫar-bí auf den thron [seines vaters setzte er].

Zu den hier gegebenen lücken und ergänzungen ist zu bemerken: der in zeile 2 genannte könig von Karduniaš war vermutlich Karaḫardaš, der könig von Assyrien offenbar Assur-uballiṭ. — zeile 5 ist die ergänzung des namens Kadašmanḫarbí durch z. 12 gesichert. der name seines vaters ist Karḫar-da-aš, nicht Karindaš, wie PINCHES giebt.[1]) — der name Šuzigaš statt Nazibugaš der synchr. gesch. ist zweimal bezeugt (z. 10 und 13). — über z. 14 s. weiter unten.

Hieraus folgt zunächst, dass die synchronistische geschichte Karaḫardaš und seinen sohn Kadašmanḫarbe zusammengeworfen hat, und dass Muballiṭat-Šíru'a, die tochter Assur-uballiṭ's, die frau nicht von Burnaburiaš, sondern von Karaḫardaš war. beider sohn Kadašman-ḫarbe kam durch eine kassitische empörung ums leben, und nicht sein vater Karaḫardaš. ob der neu eingesetzte Kassit Nazibugaš oder Šuzigaš hiess, kann uns gleichgiltig sein.

Ferner lehrt uns die richtige ergänzung von z. 14, dass die synchronistische geschichte bei ihrer überschlagung des Kadašmanḫarbe noch einen zweiten fehler beging, indem sie (I 16) Kurigalzu, den nach Nazibugaš eingesetzten könig, zum sohne des Burnaburiaš machte. erhalten ist von der zeile nur: . . . . . daš-man-ḫar-bí ina kussì . . . . . davon ist der schluss rein formell zu ergänzen zu: ina kussì [abi-šu ušíšib] nach col. IV, 9 derselben chronik: Rammanšum-uṣur ina kussî abi-šu ušíšibu. nun war der von Assur-uballiṭ eingesetzte könig der synchronistischen geschichte zufolge Kurigalzu, was auch durch unsere chronik in der folge bestätigt wird. sein name muss daher vor dem des Kadašmanḫarbe gestanden haben. denn letzterer konnte nicht etwa als wieder eingesetzt genannt sein, weil seine ermordung soeben berichtet war.

---

[1]) dies die erwähnte erledigung der oben (s. 115) berührten frage.

Als richtig aber wird die ergänzung erwiesen durch eine bereits bekannte urkunde, welche sie ihrerseits in einer allen bisherigen annahmen entgegengesetzten weise erklärt: durch die grenzurkunde, welche datirt ist aus der regierung des Kurigalzu šar Babilu mâr Ka-daš-man-ḫar-bí šarri lâ šanân.[1]) daraus folgt, dass dieser Kadašmanḫarbe weder der sohn eines sonst noch nicht nachweisbaren dritten, noch des ersten, sondern gerade des zweiten Kurigalzu war. die reihenfolge der in betracht kommenden königsgruppe ist also:

Kara-ḫardaš.
Kadašman-ḫarbe, sohn des letzteren.
Šuzigaš oder Nazibugaš.
Kurigalzu II. ṣiḫru, sohn des Kadašman-ḫarbe.

Karaindaš der synchr. gesch. (I 14) ist demnach als ein schreibfehler oder sonstiger irrtum, wie man bereits früher angenommen hatte, anzusehen.

Nach den bisherigen angaben der synchr. gesch. konnte man nicht anders, als Burnaburiaš als unmittelbaren vorgänger von Karaḫardaš anzusetzen, da er jâ vater Kurigalzu's II. sein sollte. da dieser grund jetzt hinfällig wird, so haben wir vorläufig keinen anhalt darüber, ob nicht zwischen beiden ein oder mehrere andere namen einzuschalten sind.

Um aber die komödie der irrungen vollständig zu machen, ist uns ein Kurigalzu, sohn von Burnaburiaš, jetzt mehrfach bezeugt.[2]) in diesem können wir nun nicht mehr Kurigalzu II sehen, sondern müssen ihn als den ersten seines namens ansetzen, wodurch wir dann wiederum gezwungen sind, auch einen Burnaburiaš I. und II. zu unterscheiden.[3]) denn dass auch der vater Kurigalzu's I. könig war, müssen wir doch wol

---

[1]) besprochen von mir ZA II, s. 309.

[2]) s. jetzt die texte 35, 36, 39 bei HILPRECHT. — der verfasser der synchr. gesch. mag durch diese tatsache mit zu einer falschen angabe über K. II verleitet worden sein.

[3]) vgl. HOMMEL, Gesch., s. 428—30, gegen dessen folgerungen ich aber meinen früheren widerspruch aufrecht erhalten muss. (Unters., s. 31.) dagegen hat HOMMEL nach brieflicher mitteilung die unten gegebene bestimmung des Burnaburiaš der synchr. gesch. als des ersten seines namens mittelst der el-Amarnatexte unabhängig von mir ebenfalls gefunden.

aus der tatsache folgern, dass ihn sein sohn überhaupt nennt. andernfalls würde er über seine abkunft, wie Tiglat-Pileser III. und Sargon, geschwiegen haben. wir können nunmehr die inschriften mit dem namen eines Burnaburiaš, welche die genealogie nicht angeben, keinem der beiden mit sicherheit zuweisen, und es entsteht ferner die frage, welcher Burnaburiaš der in der synchr. gesch. genannte zeitgenosse des Puṣur-Aššur ist, womit, wenn er der zweite wäre, die andere frage nach einer etwaigen lücke zwischen ihm und Karaḫardaš zusammenhängen würde.

Als einziges material zur beantwortung derselben haben wir die briefe von Tel-Amarna; dieselben bezeugen zunächst, dass zeitgenossen waren:

Kallima-Sin[1]) und Amenophis III,
Burnaburiaš (II.) und Amenophis IV.

Der umstand, dass wir weiter keine briefe von andern babylonischen königen aus diesem funde haben, würde die vermutung nahelegen, dass Burnaburiaš unmittelbarer nachfolger Kallima-Sin's gewesen wäre, wenn wir nicht wüssten, dass Kurigalzu der vater von Burnaburiaš[2]) und zeitgenosse Amenophis' III. war.[3]) wir haben demnach anzunehmen, dass Kurigalzu I. gegen ende der regierung Amenophis' III. starb und dass nicht lange nach seinem tode der briefwechsel seines sohnes Burnaburiaš II. mit Amenophis IV. begann[4]).

Wenn wir so kaum bezweifeln können, dass trotz des mangels von briefen, welche zwischen Amenophis III. und Kurigalzu I. gewechselt worden sind, beide zeitgenossen waren, so brauchen wir auch weiter keinen anstoss daran zu nehmen, dass auch von Kurigalzu's vater Burnaburiaš I. nichts auf uns gekommen ist, welcher also unmittelbar vor seinem sohne regiert haben könnte.

---

[1]) wie der von mir nach einem berliner fragment (2) zweifelnd Ílíš-kullima-Sin (Unters., s. 31) gelesene name nach den Londoner (1) tafeln zu lesen ist.

[2]) Tel Amarna L. 2, 19. ina Kurigalzu abi-ia.

[3]) Tel Amarna B. 6. vs. 19 ff. abu-ka ana Kurigalzu ḫuraṣu ma'du ušíbilu.

[4]) dass von Kurigalzu's briefen bis jetzt nichts bekannt geworden ist, beweist, wie wenig wir erst von dem Tel-Amarna-archiv besitzen.

Ins gedränge kommen wir aber doch bei dieser annahme, denn immerhin haben wir dann einige mühe, Kallima-Sin unterzubringen. derselbe war ein zeitgenosse Amenophis' III. dieser hat sich einer wahrhaft ägyptischen langlebigkeit zu erfreuen gehabt und mindestens etwa 40 jahr — 36 sind durch datierungen bezeugt — regiert. er hatte aber, als er sein schreiben (London 1) an Kallima-Sin richtete, schon einige zeit regiert, da er bereits zur zeit von dessen vater eine von dessen schwestern zur frau erhielt. wir müssen also, wenn wir unsere aufstellung gelten lassen wollen, annehmen dass er während der zeit von vier babylonischen königen gelebt habe. nämlich: ende der regierung des vaters von Kallima-Sin, Burnaburiaš I., Kurigalzu I., Burnaburiaš II. anfang. unmöglich ist das nicht, da ja die einzelnen babylonischen könige nicht allzulange regiert zu haben brauchen, und wir auch in Assur-uballiṭ von Assyrien ein gleiches beispiel von einer ähnlich langen regierungszeit haben.

Hätte uns Amenophis III. in seinem schreiben an Kallima-Sin dessen vater genannt, so würden wir wenigstens einer neuen verlegenheit enthoben sein, so entsteht wieder die ungewissheit, wie wir uns dessen verhältnis zu dem einzigen uns noch näher bekannten Kassitenkönig zu denken haben. letzterer ist Karaindaš, zeitgenosse des Assur-bíl-nišî-šu von Assur. es erscheint vorläufig nicht als das wahrscheinliche, in ihm Kallima-Sin's vater zu sehen, da ein rein babylonischer name für einen Kassiten anzunehmen nach unserem bisherigen wissen bedenklich ist. dann haben wir uns die sachlage vielleicht so vorzustellen, dass Kallima-Sin und sein vater zwei Babylonier waren, welche die reihe der Kassiten unterbrachen.[1]) so könnte man es sich auch erklären, wenn Burnaburiaš II. das gute einvernehmen zwischen Babylonien und Ägypten mit Karaindaš

---

[1]) Wenn man obiges nicht gelten lassen will, so bliebe kaum ein anderer ausweg als folgende annahme:

Burnaburiaš I.
Kallima-Sin, dessen sohn.
Kurigalzu I., dessen bruḍer,
Burnaburiaš II.

beginnen lässt.[1]) natürlich könnten auch noch ein oder mehrere glieder nach diesem einzuschieben sein, da er begründer einer dynastie gewesen sein könnte, wozu seine eigenartige titulatur in seiner inschrift stimmen würde.[2]) die wahrscheinlichste reihenfolge der hier besprochenen gruppe wäre hiernach:

Karaindaš.
ein oder mehrere könige?
vater von Kallima-Sin,
Kallima-Sin,
Burnaburiaš I.,
Kurigalzu I., dessen sohn, } zeitgenossen Amenophis' III.
Burnaburiaš II., dessen sohn, zeitgenosse Amenophis' IV.

Nunmehr können wir darangehen, die oben (s. 117) offen gelassene frage zu erörtern, ob zwischen Burnaburiaš II. und Karaḫardaš eine lücke ist und ob der in der synchronistischen geschichte als zeitgenosse Puṣur-Assur's erwähnte der erste oder zweite Burnaburiaš ist.

Zeitgenosse von Karaḫardaš, und zwar etwas älterer, war Assur-uballiṭ, denn eine tochter des letzteren, Muballiṭat-Šíru'a, war die frau von Karaḫardaš und mutter des, vermutlich nach nicht allzu langer regierung, ermordeten Kadašman-ḫarbe. von Assur-uballiṭ besitzen wir einen brief an Amenophis IV., welcher bald nach dessen regierungsantritt geschrieben sein muss, da darin bezug genommen wird auf verhandlungen zwischen dem assyrischen und ägyptischen hofe, welche offenbar noch unter Amenophis III. stattgefunden hatten.[3]) der assyrische könig aber, welcher sie führte, war Assur-uballiṭ's vater, Assur-nâdin-aḫî. als Amenophis IV. zur regierung kam, regierte also

---

[1]) London, 3, 8. ištu Karaindaš ištu mârî šipri ša ab-bi-ka (doch plural?) ana muḫḫi ab-bi-ia (plur.) ittalakûni adi inanna ṭabûtu šunu. diese worte wären jedoch ebensogut denkbar, wenn Karaindaš der vater des Kallima-Sin gewesen wäre.

[2]) IV R 36, 3. Karaindaš šarru dannu šar Babilu šar Ki-ín-gi Urdu šar Kaššû šar Karduniaš.

[3]) el Amarna 9, 19—21: pazadu Aššur-nâdin-aḫî a-bi ana Miṣri išpuru XX biltu ḫurâṣi ultíbilûni; und vgl. dazu 22—25: pazadu šar Ḫanigalbatû ana íli abi-ka ana Miṣri išpuru XX biltu ḫuraṣu ultíbilašu.

bereits Assur-uballiṭ, indessen offenbar noch nicht lange. dasselbe haben wir bereits (s. 118) für Burnaburiaš II. festgestellt, also ist dieser etwa gleichzeitig mit Assur-uballiṭ auf den thron gekommen, auf jeden fall haben die beiden eine zeit lang zusammen regiert. wir haben daher Assur-uballiṭ als zeitgenossen von Burnaburiaš II., Karaḫardaš, Kadašman-ḫarbe, Kurigalzu II., was es nicht wahrscheinlich erscheinen lässt, dass zwischen den beiden ersten eine lücke besteht. wenigstens könnte ein zwischen beide einzuschiebender König nicht lange regiert haben. wir können also ruhig annehmen, dass Karaḫardaš der unmittelbare nachfolger von Burnaburiaš II., also wol dessen sohn war, und damit die beiden letzten bis jetzt besprochenen gruppen an dieser stelle aneinander fügen.

Da nun vor Assur-uballiṭ dessen vater regierte, und dieser offenbar ein zeitgenosse von Amenophis III. war, da ferner die regierungsanfänge von Burnaburiaš II. und Assur-uballiṭ sich annähernd decken müssen, endlich aber die regierung von Assur-nâdin-aḫî keine ganz kurze gewesen sein kann, wie die tatsachen beweisen, dass er mit Ägypten in verkehr stand und bauten ausführen liess,[1]) so kann seine regierungszeit nicht in dem anfang von der Burnaburiaš' II. untergebracht werden. da aber Puṣur-Aššur nicht gut zwischen ihm und seinem sohne eingeschoben werden kann, sonder offenbar v o r ihm regiert hat, so kann dieser erst recht nicht zeitgenosse von Burnaburiaš II. gewesen sein, wir müssen also in dem Burnaburiaš der synchronistischen geschichte den ersten sehen. es entsprechen sich also in Assyrien und Babylonien die regierungen von

Puṣur-Aššur	Burnaburiaš I.
ein glied möglich, aber nicht nötig.	
Assur-nâdin-aḫî	Kurigalzu I.
Assur-uballiṭ	Burnaburiaš II. u. nachf.

Können wir sonach die reihe der babylonischen könige vom vater Kallima-Sin's an bis auf Kadašman-turgu, den enkel Kurigalzu's II. (s. 111) feststellen, so bleibt noch die frage

[1]) I R 28, b. 5.

zu erörtern, ob in der überlieferung eine lücke nach diesem besteht, und wie gross dieselbe etwa sein würde. als mittel, das festzustellen, haben wir nur die gleichzeitigkeit der assyrischen geschichte.

Es ist uns bekannt, dass in Assyrien nacheinander regierten:[1])

Assur-uballiṭ, zeitgenosse Kurigalzu II.
Bíl-nirari, zeitgenosse Kurigalzu II.
Pudu-ilu
Ramman-nirari I.
Salmanassar I.
Tukulti-Ninib.

Zu den früheren nachrichten über diese zeit sind jezt durch die chronik P. einige wichtige neue mitteilungen gekommen. dieselbe hatte, wie wir sahen, in der letzten zeile von col. I die einsetzung Kurigalzu's II. berichtet. col. II, soweit erhalten ziemlich unverständlich, sowie der anfang[2]) von III behandelten dessen regierung. die letzten drei zeilen von dem ihm gewidmeten abschnitte (vorher geht der bericht über den krieg mit Ḫurbatila von Elam), lauten:

col. III 20: gegen Ramman-nirari, könig von Assyrien, nach dem lande ..... [zog er.]
21: bei Su-ga-ga, welches am flusse Ṣal-ṣal-[lat[3]) gelegen ist, kämpfte er mit ihm, schlug ihn[4])
22: seine leute erschlug er, seine grossen [nahm er gefangen .....

Dieser bericht stimmt wörtlich überein mit dem synchr. gesch. I, 18 ff.:

Zur zeit des Bel-nirari, königs von Assur, war Kurigalzu ṣiḫru [könig]. Bíl-nirari, könig von Assyrien, kämpfte bei Su-ga-gi am flusse [Ṣal-ṣallat] mit ihm, schlug ihn, [tötete] seine leute.

Wir können nicht gut bezweifeln, dass es sich hier um dieselben ereignisse handelt, und müssen daher entweder an-

---

[1]) Unters., s. 21.

[2]) erhalten ist das untere stück der tafel, von col. I und II also die enden, von III und IV die anfänge.

[3]) ? s. Cyruschronik III, 13. dieser name ist also synchr. gesch. I 19 zu ergänzen!

[4]) zu ergänzen nach synchron. gesch. I 20.

nehmen, dass der schreiber der chronik P. sich verschrieben hat, indem er aus Bíl-nirari Ramman-nirari machte, was sich leicht aus dem vorkommen dieses namens (s. sogleich z. 23) im folgenden abschnitte erklären würde, oder aber, dass die synchronistische geschichte hier eine ähnliche verwechslung machte, wie wir sie ihr bereits einmal nachweisen konnten.[1]) eine entscheidung hierüber wird uns erst später möglich sein. dass hierbei von dem braven assyrischen hofgeschichtsschreiber sogar der wortlaut seiner babylonischen quelle beibehalten wurde, und nur was dort sieg des Babyloniers war, zu einem des Assyrers wurde, ist ein schätzenswerter einblick in das wesen der hofgeschichtsschreibung bei den Assyrern und Babyloniern.

Die chronik P. fährt darauf in einem neuen abschnitte fort:

col. III 23: Na-zi-marut-taš sohn, [des Kurigalzu, kämpfte mit Ramman-nirari,]
24: könig von Assyrien [bei Kâr-Ištar-Akarsalli .....

Der rest von col. III fehlt. das zunächst folgende deckte sich mit dem abschnitte synchr. gesch. I 25—31, und enthielt zweifellos auch den abschnitt über [Bibej]ašu[2]) der synchr. gesch. fragment b, wo der assyrische königsname fehlt. die vierte columne bringt uns endlich einige interessante mitteilungen über die bisher nur aus seinem titel und die notiz Sanheribs über sein siegel bekannte eroberung Babyloniens durch Tukulti-Ninib, dieselbe lautet:

col. IV 1. .....
2. .....
3. ..... Tukulti-Ninib kehrte nach Babylonien zurück.
4. ..... zogen; die mauer von Babylon eroberte er (?), die einwohner (?) von Babylon mit der waffe
5. erschlug] er. die schätze von I'-sag-gil und Babylon ... . führte er heraus; dem grossen herrn Marduk

---

[1]) eine zweimalige schlacht bei Sugagi unter Bíl-nirari und Ramman-nirari wird man wol nicht annehmen wollen, wegen des übereinstimmenden wortlautes der berichte. bezeugt sind uns allerdings von beiden kämpfe „gegen die Kaššû" wie sich Ramman-nirari ausdrückt. (R.-nir., col. I, 4 und 23).

[2]) s. Hilprecht, s. 11 (vgl. oben s. 110).

6. nahm er seine abzeichen (sîmtu) und brachte ihn nach Assyrien. seine statthalter
7. in Karduniaš setzte er ein. sieben jahre regierte Tukulti-Ninib Karduniaš.
8. darauf empörten sich die grossen von Akkad und Karduniaš.
9. Ramman-šum-uṣur[1]) setzten sie auf den thron seines vaters. Tukulti-Ninib, welchen sie nach Babylon zum bösen
10. . . . . gebracht hatten (? ?), Aššur-naṣir-apli, sein sohn, und die grossen von Assur empörten sich gegen ihn.
11. und raubten ihm seinen thron. in Kâr-Tukulti-Ninib im hause (tempel?) schlossen sie ihn ein und töteten ihn mit der waffe.
12. sechs jahre bis auf Tukultu-Aššur-Bíl in Assyrien sass er. zur zeit Tukulti-Aššur-Bíl's nach
13. Babylon kam er[2]).

---

14. . . . . Bíl-na-din-šum, der könig, zog aus. Ki-din-ḫu-ut-ru-taš, könig von Elam,
15. . . . . seine hand(?) nach Nippur. seine einwohner zersprengte er. Dûr-ilu und Ê-dim-gal-kala-ma
16. . . . . seine einwohner nahm er gefangen, verjagte er. Bíl-na-din-šum, der könig, ? ? seine herrschaft.

---

17. . . . . Ramman-šumu-iddi-na machte kehrt(?). Ki-din-ḫu-ut-ru-taš, als er Akkad zum zweiten male angriff,
18. . . . . in I-sin zog er ein, den Tigris gänzlich
19. . . . . bei(?) M]arad-da eine niederlage von vielen(?) menschen richtete er an.

20—23. enden der zeilen erhalten. 24 begann ein neuer abschnitt. von 24 und 25 nur die letzten zeilen erhalten.

Tukulti-Ninib hatte also danach Babylon mit gewalt erobert und die Mardukstatue nach Assyrien gebracht. seine herrschaft über Babylon dauerte sieben jahre. wessen sohn, der nach ihm auf den „thron seines vaters" gesetzte Ramman-šum-uṣur war, ist nicht klar: Tukulti-Ninib's oder des von diesem vertriebenen Babyloniers? es wäre möglich, dass er, wie SAYCE in den anmerkungen zur chronik P. annimmt, mit dem Ramman-šumu-naṣi-ir[3]) III R 4, 5 identisch wäre, sodass sich nach SAYCE

---

[1]) oder: Ramman-nâdin-aḫi. AN.IM.MU.ŠÍŠ.

[2]) wer ?

[3]) so hat das original, indessen ist das ir wol nur auf ein versehen des schreibers zu schieben, sodass auch dieser name Ramman-šum-uṣur heissen sollte. HILPRECHTS Ramman-mušíšir (s. 34) leuchtet mir nicht ein.

folgende reihe von assyrischen königen ergeben würde: Tukulti-Ninib, Assur-naṣir-apli I., der empörer, Tukulti-Assur-Bíl, Assur-narara und Nabû-daian. zu bezeichnen wäre unser Ramman-šum-uṣur als der erste, im gegensatz zum fünftletzten könig der dynastie, dem zeitgenossen Bíl-kudur-uṣur's von Assyrien.[1])

Nun erhebt sich eine neue schwierigkeit. Tukulti-Ninib, und wie eben bemerkt Ramman-šum-uṣur I. waren nicht legitim gekrönte könige von Babylon. ersterer hat augenscheinlich diesen titel auch nicht geführt, da er bei Ramman-nirari III. nur šar Šumíri u Akkadi genannt wird. welches verfahren hat nun die königsliste eingeschlagen? hat sie die regierung beider überhaupt nicht in betracht gezogen und ihre namen weggelassen, oder hat sie sie mit aufgeführt, wie sie es mit Sanherib und Assarhaddon, deren erster dieselbe stellung gegenüber Babylon einnahm, wie Tukulti-Ninib, tut?

Zunächst braucht letzteres nicht massgebend zu sein, da unsere liste offenbar keine offizielle urkunde, sondern ¡rgendwie zu unterrichts- oder ähnlichen zwecken zusammengeschrieben ist. der zusammensteller hat offenbar seine quellen nur ausgezogen und sich nicht um staatsrechtliche fragen gekümmert. wenn er also aus verschiedenen quellen, die verschiedene grundsätze befolgten, abschrieb, so wäre eine auslassung Tukulti-Ninib's sehr wol denkbar.

Nehmen wir an, er wäre in der liste doch genannt gewesen, so erhalten wir folgendes unwahrscheinliche ergebnis: erhalten sind von der kassitischen dynastie, welche der unterschrift zufolge 36 namen zählte, 21 namen und jahreszahlen. die erste erhaltene jahreszahl nach der lücke (22 jahre) könnte günstigstenfalls — da wir ja über die dauer seiner regierung nichts wissen, — die unseres Ramman-šum-uṣur I. sein, und unmittelbar vor ihm wäre dann Tukulti-Ninib mit seinen 8 jahren genannt gewesen. nun haben wir (s. 114—120) bereits 14—15 namen von königen feststellen können, welche in die

[1]) Sayce hat das versehen, indem er beide identifizierte und Bíl-nadin-šum in chron. P. IV, 14—16, der dem achtletzten könig der dynastie entspricht, gleich dem letzten herrscher derselben Bíl-nâdin-[šumu II.?] setzte. ihm folgt Hilprecht (s. 38. anm. 3. s. 41). beider folgerungen daraus sind infolgedessen irrig.

lücke gehören, und dabei gleichzeitig gesehen, dass zwischen einigen von ihnen noch ein paar weitere fehlen können. dazu käme der name Tukulti-Ninib's selbst. das allein würde schon genügen, um die fehlenden 15 könige reichlich zu liefern, wobei wir noch die sehr unwahrscheinliche annahme zulassen müssten, dass in Karaindaš und Tukulti-Ninib uns gerade der erste und letzte name der lücke anderweitig überliefert wäre. dann könnten auch könige wie Agu-kak-rime[1]) und etwaige andere herrscher seines hauses und Gande,[2]) dessen identifizierung mit Gandiš übrigens sehr zweifelhaft ist, nicht in der kassitischen dynastie untergebracht werden. endlich würden schwierigkeiten mit rücksicht auf die assyrische gleichzeitigkeit entstehen, welche auseinanderzusetzen aber wol nicht mehr nötig ist.

Eine andere erwägung dürfte nämlich uns auf die richtige spur führen. unmittelbar nach dem kriege zwischen Rammannirari, dem grossvater Tukulti-Ninib's, und Nazi-maruttaš erzählte die synchronistische geschichte, zufolge dem fragmente b, den krieg zwischen [Bibej]ašu und einem assyrischen könige. dass Bibejašu mit dem Bi-bí, dem sohne des Šagašalti-[suriaš] der königsliste, identisch ist, haben die Nippurinschriften bewiesen. wenn nun Tukulti-Ninib vor diesem regiert hätte, so würden wir den kaum glaublichen fall haben, dass die synchronistische geschichte, welche ja die beziehungen zwischen Assyrien und Babylonien darstellen will, diejenige gelegenheit, bei welcher das übergewicht Assyriens am meisten sich zeigte, gar nicht erwähnt hätte.[3])

Danach würden wir also mit einiger aussicht auf wahrscheinlichkeit vermuten können, dass der betreffende abschnitt den krieg zwischen Bibejašu und Tukulti-Ninib behandelte und dass ersterer derjenige könig von Babylon war, dessen erwähnung in chron. P. weggebrochen ist. zwischen seinem namen und dem nächsten, Bíl-nâdin-šum, wäre dann in der liste die regierung von Tukulti-Ninib und Ramman-šum-uṣur I. einzuschieben.

---

[1]) Unters., s. 34.

[2]) Hilprecht No. 23—25.

[3]) man beachte allerdings, dass der krieg zwischen Salmanassar I. und Kadašman-buriaš auch übergangen wird.

Die gleichzeitigkeit mit den assyrischen königen würde sich danach ungefähr so darstellen, dass die 8 jahre Bibejašu's mit solchen Tukulti-Ninib's zusammenfielen, der etwa zur zeit von Šagašalti-suriaš zur regierung gekommen wäre. ein (grösserer?) teil von dessen 13 jahren, sowie die 6 jahre seines vorgängers entsprächen dann der ganzen oder teilweisen regierung Salmanassar's I. und der nunmehr vorangehende Ka-daš-[man- . . . . . mit seinen 2 jahren würde also mit Salmanassar gleichzusetzen sein, denn für Ramman-nirari behalten wir noch zeit genug übrig. setzen wir Ka-daš-[man- . . . . . der liste mit Kadašmanburiaš (s. 114) gleich, so würde derselbe nunmehr allerdings mit ziemlicher sicherheit als zeitgenosse Salmanassar's I. gelten können.

Die beiden vorhergehenden regierungen der liste von 17 und 26 jahren würden, die erstere mit noch ein paar jahren für Salmanassar, mit allem übrigen aber für Ramman-nirari in anrechnung zu setzen sein. angehören könnten die beiden zahlen dann nur Kadašman-Bíl (17) und Kadašman-turgu (26). dem vater des letzteren, Nazi-maruttaš, würde also die erste jahreszahl nach der lücke (22) zukommen. das ende von dessen regierung müsste mit dem anfang von der Ramman-niari's zusammenfallen, denn nach der synchronistischen geschichte führten beide mit einander krieg, und wenn Kurigalzu ein zeitgenosse Bíl-nirari's war, so müsste die regierung von Pudu-ilu, dem sohne Bíl-nirari's, der von Nazi-maruttaš entsprechen. damit wäre dann zugleich erwiesen, dass zwischen Kadašman-Bíl und Kadašman-turgu kein weiterer könig regiert haben kann, eine möglichkeit, die wir früher (s. 114) noch offen liessen.

Hierdurch hätten wir die verbindung der sonstigen angaben mit denen der liste dem anscheine nach in zufriedenstellender weise hergestellt, wenn nicht eine schwierigkeit bestände, die uns zwingen dürfte, doch einiges an unsern aufstellungen zu ändern. die erste in der zweiten columne der königsliste erhaltene zahl, welche wir für Nazi-máruttaš in anspruch nahmen, ist nämlich nicht wie die ausgaben bieten 22, sondern diese 22, wie mir meine vergleichung der originale zeigte, sind nur die untere hälfte einer grösseren zahl, welche augenscheinlich

55 war.[1]) wenn dem so ist, so können wir sie unmöglich Nazi-maruttaš zuweisen — wenigstens nicht nach unsern jetzigen nachrichten —, dagegen würde sie sehr gut zu dem stimmen, was wir von Kurigalzu II. wissen.[2]) dieser war jung auf den thron gekommen und hatte aussergewöhnlich lange regiert. das beweist, so wie wir jetzt urteilen müssen, die nachricht der chron. P. col. III, 20 (s. 122), wonach er, der noch von Assur-uballiṭ eingesetzt war, mit Ramman-nirari I. krieg führte, also während der zeit von im ganzen vier assyrischen königen lebte. wir würden in diesem zusammenhange also wol uns dafür entscheiden, das versehen in der nachricht über die schlacht bei Sugaga bei der synchronistischen geschichte zu finden, und die richtige angabe bei chron. P. zu suchen, wenn wir an die verwirrung denken, welche erstere mit Burnaburiaš und Kadašman-ḫarbe angerichtet hat.

Wenn dem aber so ist, so wird unsere bisherige aufstellung unmöglich. wir müssen dann die namen, die wir in der liste einschieben, um einen vermindern, weil für mehr nicht platz ist. das würde sehr für die HILPRECHT'sche auffassung sprechen, denn durch eine identifizierung von Kadašman-turgu und Kadašman-Bíl würde ein name ausgeschieden werden, sodass nunmehr alles stimmen würde. wir haben oben die gründe HILPRECHT's für diese identifizierung nicht anzuerkennen vermocht: hier hätten wir etwas, was für einen grund angesehen werden könnte, indessen sind die ursachen, welche gegen die möglichkeit, dass derselbe König seinen namen Kadašman-turgu und Kadašman-Bíl geschrieben habe, so viel gewichtiger, dass wir aus den hier gegebenen tatsachen den schluss ziehen müssen, dass, wenn hier ein name zu viel ist, die bisherige einreihung nicht richtig sein kann.

Es fragt sich also, welche namen in der reihe

Nazi-maruttaš

Kadašman-turgu, dessen sohn

---

[1]) Dazu stimmt auch das, was KNUDTZON gesehen hat.

[2]) HILPRECHT, der hier ebenfalls Kurigalzu einsetzt, bemerkt dazu: „mindestens 23 jahre". vielleicht nach noch unveröffentlichten aus K's regierung datierten tafeln? — über den widerspruch seiner 23 und der von ihm nicht bezweifelten 22 der liste äussert er sich nicht.

Kadašman-Bíl (HILPRECHT, No. 69, 66 + 67)
.....-buriaš, dessen sohn (ib.)

ausgeschaltet werden können, wozu noch die möglichkeit kommt, dass die bisher als zulässig zu erwägende identifizierung des letzten dieser könige mit dem Ka-daš-[man-..... der liste zurückzuweisen wäre. nehmen wir an, dass beide verschieden sind, und scheiden wir Kadašman-Bíl und seinen sohn .....-buriaš, deren hierhergehörigkeit nicht erwiesen werden kann, aus, so erhalten wir statt der bisher als möglich angesehenen reihenfolge, die neue:

55 (?) Kurigalzu II.
26 Nazi-maruttaš, dessen sohn.
17 Kadašman-turgu, dessen sohn.
2 Kadašman-[buriaš], der gegner Salmanassar's I. (III R 4, 1), nicht identisch mit dem .....-buriaš, sohn des Kadašman-Bíl.

Auch diese reihe kann freilich der teilweise nicht ganz zuverlässigen angaben wegen, auf welcher ihre aufstellung beruht, nicht den anspruch auf unbedingte richtigkeit machen.[1]) sie beruht im wesentlichen darauf, dass die nicht mehr mit sicherheit festzustellende lesung der 55 jahre richtig sei und dass eine so lange regierung nach der als etwa gleich lange dauernden durch chron. P. (freilich im widerspruch mit der synchr. gesch.) bezeugten des Kurigalzu II. nicht gut auch noch seinem sohne zugeschrieben werden kann. das missliche dabei ist, dass wir dann die vorstehende ergänzung Kadašman-buriaš = ...-buriaš von HILPRECHT No. 69 und 66 + 67 nicht zulassen können,[2]) und genötigt sind dem letzteren sammt seinem vater Kadašman-Bíl eine andere stelle anzuweisen. an und für sich würde das ja keine schwierigkeit haben, aber der raum dafür ist nicht besonders reich bemessen. zwar haben

---

[1]) vgl. auch s. 134 die schwierigkeiten, welche durch Nabunids angabe über Burnaburiaš entstehen.

[2]) auch IV R 12, der text des .....-Bíl gewährt keinen anhalt. wenn derselbe unserem Kadašman-Bíl gehörte, so könnte er in betracht kommen, wenn wir wüssten, ob Salmanassar I. könig der kibrat arba'i war, was möglich, aber nicht bezeugt ist. in diesem falle könnte der text nämlich nicht in Salmanassar's zeit gehören, da sein könig šar kibrat

wir später in der dynastie von Paše von den 11 namen, welche dieselbe enthielt, und wovon erst 8 bekannt sind, noch drei frei, aber die beiden ersten namen können eben deshalb nicht in betracht kommen, weil sie der königsliste nach mit einem gotteszeichen anfingen, ganz abgesehen davon, dass diese dynastie eine rein babylonische gewesen zu sein scheint. diese möglichkeit ist also ausgeschlossen und es kann nur die frühere zeit, also wol die vor Karaindaš (wenn man nicht die oben als möglich festgestellte lücke nach diesem vorzieht) in betracht kommen. das hat auch wenigstens insofern eine stütze, als in die gleiche zeit Šagašalti-buriaš und sein vater Kudur-Bíl, letzteres doch wol ein gleichfalls hybrider[1]) name, zu setzen sind.

Ehe wir nun diese aufstellungen an der hand der chronologischen angaben, welche uns zu gebote stehen, prüfen, ist es nötig die folgende dynastie, die von Paše, wie sie die liste nennt, nochmals zu besprechen, da durch die inschriften von Nippur ein neuer von ihren 11 königen bekannt geworden ist, und HILPRECHT versucht hat, die anordnung dieser königsliste neu zu bestimmen.

Bekannt waren bisher von den 11 königen dieser dynastie ausser den durch die liste gelieferten drei namen vier: Nebukadnezar I., Marduk-nâdin-aḫi, Marduk-šapik-zîr, wie jetzt der früher auch Maduk-šapik-kullat gelesene name nach HILPRECHT lautet, Ramman-aplu-iddin.[2]) durch HILPRECHT No. 83 wird jetzt erwiesen, dass nach Nebukadnezar I. noch ein Bíl-nâdin-apli, aus dessem vierten jahre diese urkunde datirt ist,[3]) regiert hat.

---

arba'i šarru dannu šar Babili heisst. — indessen kann der name ebenso gut zu [Kudur-]Bíl ergänzt werden. dass er in unsere zeit gehört, beweist die rolle, die Bíl und Bílit, die gottheiten von Nippur, darin spielen. — Einem der könige dieser dynastie gehört auch K 4445 (Keilschrifttexte II, s. 73) an.

[1]) vgl. elamitisch kudur.

[2]) Unters. s. 28.

[3]) der inhalt dieser interessanten urkunde ist folgender: ein könig des meerlandes, Gir-kišar, hatte 696 (1 nêr + 1 šuš + 36) jahre vor dem regierungsantritte Bíl-nâdin-apli's (z. 6—8: [ultu] Gir-kišar šar

HILPRECHT sucht nun nachzuweisen, dass der erste von diesen uns bekannten königen, Nebukadnezar I., auch der erste der dynastie gewesen sei, eine annahme, deren unmöglichkeit ich bereits Unters. s. 28/29 nachgewiesen habe. denn da uns durch die synchronistische geschichte bezeugt ist, dass Zamama-šum-iddin, der nur 4 jahre vor dem ersten könige dieser dynastie lebte, ein zeitgenosse Assur-dan's von Assyrien, des urgrossvaters Tiglat-Pileser's I. war, Nebukadnezar I. aber mit Assur-riš-išî, dem vater des letzteren, krieg führte, so kann Nebukadnezar frühestens der dritte oder vierte König der dynastie von Paše gewesen sein.

Diese dynastie hat im ganzen 132 jahre[1]) regiert. hiervon sind nur die regierungen von 6 königen mit zusammen 69 jahren durch die liste angegeben, es bleiben also für die übrigen 5 noch 62, für jeden also 11 oder 12 jahre übrig. gehen wir nun von dem durch Sanherib bezeugten datum aus, dass Tiglat-Pileser und Marduk-nâdin-aḫi 418 jahre vor der eroberung Babylons durch Sanherib, also 689 + 418 = 1107 krieg mit einander führten, und setzen wir demgemäss Assur-dan um 1180 an, so erhalten wir folgende jahreszahlen:

um 1180 Zamama-šum-iddin, zeitgenosse Assurdan's.
etwa 1179—77 Bîl-šum-iddin, letzter König der kassitischen dynastie.
„ 1176—59 ....., erster König der dynastie von Paše.
„ 1158—52 ....., zweiter König der dynastie von Paše.

---

mât tamti adi Nabu-kuduri-uṣur šar Babili I nír + I šuš + XXXVI šanâti kumma: von N.-k., könig des meerlandes, bis auf N.-k.-u., könig von Babylon, blieb es so) dem tempel der göttin Nina im distrikte Bît-Sin-mâgir ein grundstück gestiftet. die eigentumsrechte des tempels waren vom statthalter (šakin) des distriktes nicht beachtet und das grundstück abgeerntet worden. auf klage des oberpriesters der Nina verfügte jetzt der König die wiederherstellung des alten zustandes. man beachte wie die verfügungen des königs des meerlandes, dessen selbständigkeit (s. hierüber Gesch. Bab.-Assyr. s. 86 und 99) uns hier also bereits für die zeit um 1850 bezeugt wird, von den babylonischen königen anerkannt wurden.

[1]) s. PEISER in Zeitschr. f. Assyr. VI, s. 269. WINCKLER, Gesch., s. 329, anm. 17.

etwa 1151—33 Nebukadnezar I.[1])
„ 1132—27 Bíl-nâdin-apli.
„ 1126—15 Marduk-nâdin-aḫi.[2])
„ 1114—03 Marduk-šâpik-zîr.
„ 1102—1086 Ramman-aplu-iddin.[3])
„ 1085—63 22 jahre . . . . ., erste jahreszahl, welche nach der lücke erhalten ist.[3])
„ 1062—61 Marduk . . . . . .
„ 1060—47 Marduk-zîr- . . .
„ 1046—38 Nabû-šum- . . . . . .

Nunmehr können wir daran gehen, in gleicher weise die ungefähren regierungszeiten der könige der kassitischen dynastie zu ermitteln. da sich oben ergab, dass 1180 für Zamama-šum-iddin-Assurdan ungefähr richtig ist, so können wir wieder von diesem datum ausgehen und die liste rückwärts gehend sie demgemäss vervollständigen. die summe der genannten regierungen beträgt in ihr nach der unterschrift 576 jahre, davon sind 18 zahlenangaben mit einer gesammtsumme von 258 jahren erhalten, für die übrigen 18 regierungen bleiben also 318, oder für jede einzelne 17 bis 18 jahre übrig. wenn wir auch von einigen königen bestimmt wissen, dass sie nicht so lange regiert haben und infolgedessen gelegentlich durch zulegung der überschüssigen jahre bei andern einigermassen eine ausgleichung herstellen können, so ist doch stets gegenwärtig zu halten, dass die fehler der einzelnen ansätze bei der grösseren anzahl der in betracht kommenden regierungen hier grösser sein müssen als bei der dynastie von Paše. es ergiebt sich demnach:

---

[1]) von hier an bis Ramman-aplu-iddin sind je 11 oder 12 jahre für die einzelnen herrscher angesetzt, nach der oben angegebenen berechnung, aber verschieden verteilt. — vgl. auch anm. 3.

[2]) da wir durch die angabe Sanherib's als seine regierungszeit 1107 hatten, so beweist das, dass unsere schätzungen ungefähr richtig sind. man kann den fehler leicht durch die verlängerung und verkürzung der einzelnen regierungen verbessern. s. auch anm. 3.

[3]) wenn Nebukadnezar I. erst der vierte könig der dynastie war, was ebenso gut möglich ist, so sind die nächsten 22 jahre Ramman-aplu-iddin zuzuschreiben, und der fehler bei der ansetzung Marduk-nâdin-aḫi's wird ausgeglichen.

um 1180	Zamama-šum-iddin.
1194—1181	Marduk-aplu-iddin I.
1210—1195	Meli-šihu.
1241—1211	Ramman-šum-uṣur.
1248—1242	Ramman-šum-iddin.
1250—1249	Kadašman-ḫarbe II.
1251—1250	Bíl-nâdîn-šum (I.).
1260—1252	Bibejašu.[1])
1274—1261	Šagašalti-suriaš.
1281—1275	Is-am-mí- . . . . . -ti.
1283—1282	Kadaš[man-buriaš].
1301—1284	Kadašman-turgu.[2])
1328—1302	Nazi-maruttaš.
1384—1329	Kurigalzu II.
[1385]	Šuzigaš oder Nazibugaš.[3])
[1390—1386]	Kadašman-ḫarbe.
[1421—1391]	Karaḫardaš.
[1456—1422]	Burnaburiaš II.
[1475—1457]	Kurigalzu I.
[1493—1476]	Burnaburiaš I.
[1512—1494]	Kallima-Sin.
[1531—1513]	vater Kallima-Sin's. (?)
[1549—1532]	lücke (?) von einem (?) könig.
[1568—1550]	Karaindaš.

Vollkommen weggebrochen sind in der liste 15 namen und regierungszahlen, davon sind bisher 10 ergänzt. es bleiben also noch 5, zu welchen wir Kadašman-Bíl und seinen sohn . . . . . -buriaš sowie Kudur-Bíl und Šagašalti-buriaš rechnen müssen. vielleicht würde hierher noch Agu-kak-rimí gehören.

Hiervon soll Šagašalti-buriaš 800 jahre vor Nabunid, also um 550 + 800 = 1350 regiert haben, eine zeit, in der wir ihn nicht unterbringen können. diese frage muss also ungelöst bleiben, wenn man die zahl 800 als richtig ansehen will.

---

[1]) wenn die liste Tukulti-Ninib's und Ramman-šum-uṣur's regierung nicht mit gerechnet hat, so würden von hier an die zahlen um so viel höher zu rücken sein! — vgl. jetzt den nachtrag.

[2]) von hier an sind die namen in der liste nicht mehr erhalten.

[3]) von hier an fehlen auch die jahreszahlen in der liste.

Ebensowenig will sich damit eine andere angabe, wonach Hammurabi 700 jahre vor Burnaburiaš gelebt habe, vertragen. nach den angaben der liste ist nämlich der anfang der kassitischen dynastie um 1180 (Zamama-šum-iddin) + 572 = 1752, der der zweiten babylonischen dynastie um 1752 + 368 = 2120, das ende der regierung Hammurabi's um 2120 + 138 = 2258, die mitte seiner 55jährigen regierung um 2285. danach müsste also ein Burnaburiaš um 1585 gelebt haben, was gegen die obigen ansätze einen unterschied von 100 jahren für Burnaburiaš I. ergeben würde. beide angaben Nabunid's sind übrigens offenbar runde zahlen, was freilich noch nicht genügt, um die schwierigkeiten zu beheben. die letztere von beiden würde ungefähr ausgeglichen werden können, wenn die erste erhaltene zahl nach der lücke der liste nicht Kurigalzu gehörte, sondern dessen regierung um eine oder zwei stellen höher zu rücken wäre und dann die zahlen der zwischenglieder bei Burnaburiaš, was möglich wäre, erhöht würden. um etwas würden auch die zahlen noch hinaufzurücken sein, wenn die regierungen von Tukulti-Ninib und Ramman-šum-uṣur von der liste etwa auch für die berechnung der gesammtsumme nicht in anschlag gebracht wären.[1]) dabei müssen wir uns vorläufig beruhigen und auf genauere bestimmungen der in betracht kommenden regierungen verzichten.

Einige neue aufklärungen ergeben sich aus der chron. P. und den gemachten ausführungen auch für die assyrische geschichte. bis jetzt hatten wir für die ausfüllung der lücke zwischen Tukulti-Ninib I. und Bíl-kudur-uṣur, den das bruchstück der synchr. gesch. nennt, keinerlei angaben. durch den bericht der chron. P. sind wir wenigstens jetzt in der lage, einiges über das damalige verhältnis zu Babylon feststellen zu können (s. 123).

Wenn, wie uns als das wahrscheinlichste erschien, Bibejašu von Tukulti-Ninib gestürzt wurde, so kann die lücke nicht so gross sein, und es wird jetzt sogar die frage, ob der mit Bíl-kudur-uṣur zusammen erwähnte Ramman- . . . . . von Babylon, der Ramman-nâdin-šum oder Ramman-šum-uṣur der

[1]) s. jedoch den nachtrag.

königsliste sei, zu gunsten des letzteren entschieden, weil sonst nur 9 jahre für die ganze lücke übrig blieben. der abschnitt der synchron. geschichte, der ziemlich dunkel war, dürfte demnach jetzt folgendermassen zu fassen sein:

Bíl-ku-dur-uṣur šar (mâtu) Aššur R[amman-šum-uṣur šar (mâtu) Karduniaš ittiaḫamíš]
i-du-ku Bíl-kudur-uṣur Ramman-[šum-uṣur .....
ina ḳabli ti-du-ku[1]) ma Ninib-apal-íkur .....
a-na mâti-šu itur
Bil-kudur-uṣur und Ramman-šum-uṣur führten mit einander
krieg. B.-k.-u. und R.-š.-u. .....
wurden im kampfe getötet. Ninib-apal-íkur .....
kehrte in sein land zurück.

Der könig, dessen angriff auf die hauptstadt Assur in den folgenden zeilen erzählt zu werden scheint, war danach Melišiḫu und wir erhalten das ergebnis: Tukulti-Ninib entthront Bibejašu, regiert 7 jahre in Babylon, darauf Ramman-šum-uṣur I., unbekannt wie lange, darauf noch 33 jahre bis zum tode Ramman-šum-uṣur's II. und Bíl-kudur-uṣur. es werden in diesen 40—50 jahren also wol nicht mehr als drei assyrische könige regiert haben, also ausser Bíl-kudur-uṣur noch zwei.

Hiervon würden wir nach der chron. P. Tukulti-Aššur-Bíl bereits kennen, indessen ist diese stelle der chronik (s. 124) nicht ganz klar. Tukulti-Ninib wird danach von seinem sohne Assur-naṣir-pal getötet. darauf heisst es: 6 jahre bis auf Tukulti-Assur-Bíl sass er in Assyrien, zur zeit T.-A.-B.'s kam er nach Babylon. da er das nicht gut nach seinem tode getan haben kann, so bleibt, vorausgesetzt, dass hier kein versehen des verfassers der chronik vorliegt, kaum eine andere annahme übrig, als hierin eine nachträgliche bemerkung zu sehen, welche die zeit des angriffs auf Babylonien bestimmen soll. Tukulti-Ninib würde danach 6 jahre in Assyrien regiert und dann seinen sohn Tukulti-Assur-Bíl eingesetzt haben, während er sich nur um Babylonien bekümmerte. man würde dann wol daran denken dürfen, in dem bruchstücke K 2641, wie ich bereits früher bemerkt,[2]) einen brief seines sohnes an ihn zu sehen, sodass dessen anfang zu ergänzen wäre:

---

[1]) so ist zu fassen (gegen Gesch. s. 331, anm. 31). form: tiṣmurû

[2]) Unters. s. 133.

[Ana Tukulti-Ninib šarri] rabi-i šar kiššati šar Babili
[šar kibrat irbitti] šarri abi-ia ki-bi-ma
[umma Tukulti-Aššur-Bíl šarru rabu-]u šar kiššati šar (mâtu) Aššur mâru-ka ma

Die reihenfolge würde hier also sein: Tukulti-Ninib, Tukulti-Assur-Bíl, Assur-naṣir-apli. dunkel bleibt auch hierbei noch, ob der nach Tukulti-Ninib in Babylonien eingesetzte Ramman-šum-uṣur I. sein sohn war. wenn es der fall war, so könnte man, wie bereits von SAYCE vorgeschlagen, annehmen, dass der brief des Ramman-šum-naṣi-ir an die beiden könige von Assyrien Assur-narara und Nabû-daian in seine zeit gehörte. die namen dieser beiden würden dann wol genügen, um die lücke bis auf Bíl-kudur-uṣur auszufüllen, sodass wir hätten

Tukulti-Ninib . . . . . um 1275
Tukulti-Aššur-Bíl
Aššur-naṣir-apli I.[1]) } ? gegen s. 125!
Aššur-narara und Nabû-daian ?
Bíl-kudur-uṣur . . . . . † 1211
Ninib-apal-íkur
Assur-dan . . . . . um 1180.

Die ergebnisse dieser untersuchung für die reihenfolge der babylonischen könige und ihre gleichzeitigkeit mit königen von Assyrien sind also folgende:

Karaindaš. briefwechsel mit ägyptischen königen. Tel-Amarna 4. 3, 8 oben, s. 120, anm. 1. inschrift IV R 36, 3. krieg mit Assur-bíl-niší-šu. synchr. gesch.

ein oder mehrere könige?

vater des Kallima-Sin. seine tochter gattin Amenophis' III. Tel-Amarna L. 1.

Kallima-Sin. briefwechsel mit Amenophis III.

Burnaburiaš I. zeitgenosse Amenophis' III. krieg mit Puṣur-Aššur.

---

[1]) der I. oder II., je nachdem man annimmt, dass der Assur-naṣir-apli, sohn des Šamši-Ramman, dessen hymnus BRÜNNOW ZA V s. 79 veröffentlicht hat, früher regierte, oder, was bis jetzt wahrscheinlicher, sohn Šamši-Ramman's des sohnes Tiglat-Pileser's I. war.

Kurigalzu I. sohn des vorigen. zeitgenosse Amenophis' III. und Aššur-nâdin-aḫi's. s. 121. Tel-Amarna L. 2, 19. B 6 rs. 16 (s. 118, anm. 2 u. 3). von ihm die inschriften von „Kurigalzu, sohn des Burnaburiaš".

Burnaburiaš II. sohn d. vor. zeitgenosse Amenophis' IV. briefwechsel mit diesem. in Assyrien zeitgenossen Aššur-nâdin-aḫi und Aššur-uballiṭ.

Karaḫardaš, sohn des vor. schwiegersohn von Assur-uballiṭ. chron. P.

Kadašman-ḫarbe I. sohn d. vor. ermordet. chron. P.

Šuzigaš (chron. P.) oder Nazi-bugaš (synchron. gesch.) der Kassit.

Kurigalzu II. als kind (ṣiḫru?) eingesetzt von Assur-uballiṭ, seinem grossvater. sohn von Kadašman-ḫarbe I. synchr. gesch. chron. P. (s. 115). von ihm die inschrift aus der zeit „Kurigalzu's, sohnes des Kadašman-ḫarbe". in Assyrien zeitgenossen: Aššur-uballiṭ, Bíl-nirari, Pudu-ilu, Ramman-nirari I. (s. 122). krieg mit Ḫurba-tila von Elam. chron. P. vergl. dazu HILPRECHT No. 43. von ihm die inschriften des Kurigalzu šakkanak Bíl?

Nazi-maruttaš, sohn d. vor. krieg mit Ramman-nirari I. synchr. gesch.

Kadašman-turgu, sohn d. vor. zeitgenossen Ramman-nirari I. und Salmanassar I.?

Kadašman-buriaš.? besiegt durch Salmanassar I.

Is-am-mi- . . . . ti.

Šagašalti-suriaš. zeitgenosse Salmanassar's I.?

Bibejašu, sohn d. vor. entthront durch Tukulti-Ninib.

Tukulti-Ninib in der königsliste nicht genannt.? in Assyrien regiert sein sohn Tukulti-Aššur-Bíl ? (s. 135) und dann Aššur-naṣir-apli I.

Ramman-šum-uṣur I. sohn d. vor.? ebenfalls in der liste nicht genannt.? in Assyrien Aššur-narara und Nabû-daian. s. hierüber jetzt die nachschrift.

Bíl-šum-iddin I. krieg mit Kidin-ḫutrutaš von Elam. chron. P. in Assyrien die vorigen.?

Kadašman-ḫarbe II. in Assyrien die vorigen ? oder ein dritter könig.?

Ramman-šum-iddin. krieg mit Kidin-ḫutrutaš. chron. P.

Ramman-šum-uṣur II. fällt zusammen mit Bíl-kudur-uṣur.
Míli-šiḫu. sohn d. vor. in Assyrien Ninib-apal-íkur.
Marduk-aplu-iddin. sohn d. vor. Marduk-aplu-iddin šar kiššati šar Šumíri u Akkadi mâr Mí-li-ši-ḫu šar Babili lippal-pal Ku-ri-gal-zu šar la šanân. IV R 41, I. 20. in Assyrien Ninib-apal-íkur und Assur-dan.
Zamama-šum-iddin. krieg mit Assur-dan.
Bíl-nâdin-[šum II.?] zeitgenosse Assur-dan's.

Dynastie von Paše.

erster könig der liste zeitgenosse Assur-dan's.
zweiter „ „ „ zeitgenosse Mutakkil-Nusku's.
Nebukadnezar I. zeitgenossen Mutakkil-Nusku und Aššur-rîš-išî. synchr. gesch. vielleicht ist er erst der vierte könig der dynastie und alle folgenden dementsprechend um eine stelle herabzurücken. dann wäre es auch nicht nötig, ihn noch als zeitgenossen Mutakkil-Nusku's anzusetzen.
Bíl-nâdin-apli. HILPRECHT No. 83.
Marduk-nâdin-aḫi. zeitgenosse Tiglat-Pileser's I.
Marduk-šapik-zîr. zeitgenosse Aššur-bíl-kala, während dessen regierung er stirbt. (MAT-šu í-[mid]. vgl. Forschungen I, s. 105.) nach ihm wird auf den thron erhoben
Ramman-aplu-iddin von unbekannter herkunft. Aššur-bíl-kala heiratet seine tochter. synchr. gesch.

Die übrigen drei (oder vier) könige der dynastie nach der königsliste s. s. 132.

Nachschrift.

Die auf s. 135 ff. ausgeführten schwierigkeiten betreffs der zeit Tukulti-Ninib's und der bestimmung des nach ihm eingesetzten Ramman-šum-uṣur dürften mit HOMMEL, dem mein obiger aufsatz im manuscript mitgeteilt war, in folgender weise zu lösen sein: die abschnitte col. IV, 14—22 der chron. P. sind als nachtrag zum vorhergehenden zu fassen. Ramman-šum-uṣur ist derselbe wie der nachfolger des Ramman-šum-iddin in der königsliste. der hergang der dinge wäre also der ge-

wesen, dass Bibejašu, Bíl-nâdin-šum I., Kadašman-ḫarbe II. und Ramman-šum-iddin von Tukulti-Ninib besiegt, oder seine vasallen gewesen wären, dass die 9 jahre der drei letzteren mit den 7 jahren von Tukulti-Ninib's herrschaft zusammenfallen, und dass Ramman-šum-uṣur der sohn Ramman-šum-iddin's war. die lücke der assyrischen königsreihe zwischen Tukulti-Ninib und Bíl-kudur-uṣur wird dadurch noch kleiner als sie nach dem oben ausgeführten erschien, da nur die 30 jahre Ramman-šum-uṣur's für die lücke und die regierungszeit Bíl-kudur-uṣur's bleiben, so dass wol kaum noch ein unbekannter könig in dieselbe zu setzen ist. wir können also an dieser stelle die soeben gegebene reihenfolge mit noch grösserer richtigkeit als eine ununterbrochene ansehen, sodass jetzt hier in der assyrischen königsreihe keine lücke mehr besteht.

Die regierungszeit Tukulti-Ninib's wird dadurch von ± 1275 auf etwa ± 1250 herabgerückt, die oben berechnete regierungszeit der babylonischen könige (s. 133) bleibt dagegen bestehen da dabei im anschluss an die königsliste die zeit des nunmehr wegfallenden Ramman-šum-uṣur I. nicht mit gerechnet war. ausdrücklich sei aber hervorgehoben, dass diese berechnung nicht den anspruch macht, endgiltig zu sein. es sollte hier nur zusammengestellt werden, was wir bis jetzt aus den keilinschriftlichen angaben folgern können. darum ist auch auf einen versuch der ausgleichung dieser aufstellungen mit den sich aus den ägyptischen inschriften ergebenden verzichtet worden, welcher besser jemand überlassen bleibt, der jene selbständig zu beurteilen vermag.

Babyloniens herrschaft in Mesopotamien und seine eroberungen in Palästina im zweiten jahrtausend.

Das königtum der kiššati und seine bedeutung für die entwickelung des assyrischen reiches habe ich in meiner Geschichte Babyloniens und Assyriens einigermassen zu würdigen versucht. wie vorauszusehen war, ist meine anschauung auf widerspruch gestossen. ich habe die königswürde der kiššati mit dem Sinheiligtum von Harran aus den Forschungen I angeführten ursachen verbinden zu müssen geglaubt, zugleich aber betont, dass von der letzteren anschauung nichts weiter abhängt, dass vielmehr das wesentliche bei dieser anschauung nur die verbindung dieser königswürde mit Nordmesopotamien ist, und dass es sich für mich hauptsächlich darum handelt, den entwickelungsgang der euphratensischen staaten, wie er durch eine solche annahme bedingt erscheint, klarzustellen. nach meiner anschauung ist auch Nordmesopotamien, und Mesopotamien[1]) überhaupt, ursprünglich in den kulturellen und politischen bereich Babyloniens einbegriffen gewesen, sodass ursprünglich dieses gesammteuphratensische Babylonien durch den Euphrat vom „Westlande“ getrennt war. erst mit dem verfall der babylonischen macht, nach 2000 trennten sich allmählich die mesopotamischen gebiete ab und verfielen fremden

---

[1]) Ich gebrauche Mesopotamien hier nicht in dem jetzt fast eingebürgerten sinne für das gebiet zwischen Euphrat und Tigris (dieses nenne ich euphratensisch), sondern in dem der klassiker = *ἡ μεσοποταμία Συρία*.

einwanderern, wie ja schliesslich Babylonien selbst das gleiche schicksal ereilte, welches aus dem auf der sumerischen kultur aufgebauten semitischen Babylonien nunmehr zu dem kassitisch-chaldäischen wurde.

Der wendepunkt der verhältnisse liegt bald nach 2000. in Babylonien fielen die Kassiten ein und Mesopotamien war hauptsächlich der einwanderung von norden her durch „hethitische“ völker und durch Aramäer ausgesetzt. im zusammenhange damit steht das emporkommen Assyriens als selbständigen königreiches. dessen anfänge sind bis jetzt noch in dunkel gehüllt, aus den erhaltenen nachrichten scheint es mir aber erweisbar, dass die assyrischen könige zuerst darauf bedacht gewesen sind, sich Mesopotamien zu sichern. Babylonien war unter kassitischer herrschaft ihnen nicht erreichbar. die kassitischen könige hatten natürlich das bestreben, den alten machtbereich zu behaupten. wie weit etwa Mesopotamien damals — es handelt sich hier um die zeit um 1500 — bereits der barbarei wieder verfallen war, muss dahingestellt bleiben, der norden war der kultivierteste teil und behielt seine kultur wenigstens annähernd. es wäre also nur natürlich gewesen, wenn die kassitischen könige von Babylon mit den assyrischen herrschern um diesen besitz gerungen hätten. da diese wiederum nach dem besitze von Babylonien strebten, so war also beider ziel, welches die Assyrer vorübergehend schon unter Tukulti-Ninib I. (1250), endgiltig erst unter Tiglat-Pileser III. erreichten, die beherrschung des ganzen euphratensischen kulturgebietes. die zwischenzeit wurde durch das wechselspiel der beiderseitigen erfolge ausgefüllt, deren jeweiliger stand also die verschiedenen stufen bildet, welche Assyrien auf seinem wege zur erlangung der herrschenden stellung zurücklegte.

Ein unmittelbares, nicht zu bezweifelndes zeugnis von einer vereinigung Babyloniens mit Mesopotamien haben wir nicht, es bleiben daher nur indirekte beweise übrig. dazu gehören vor allem die berührungen, welche das Westland, d. h. Syrien und Palästina mit den Euphratländern aufweist, und welche nicht denkbar wären, wenn Babylonien in vorassyrischen jahrtausenden durch ein uncivilisiertes gebiet vom westen getrennt gewesen wäre. dieselben erfordern eine eigene untersuchung,

hier wollen wir nur das, was an geschichtlichen nachrichten der inschriften hierher gezogen werden kann, besprechen.

Ausgrabungen sind in Mesopotamien bis jetzt noch nicht vorgenommeu worden. in betracht kommen nur die geringen ergebnisse von LAYARD'S nachforschungen in Arban; hierüber vergleiche man „Geschichte Bab.-Ass." s. 150, wozu noch nach LAYARD (Nin. Bab. 283 anm.) der löwe von Serug zu stellen wäre. viel können wir für unsere frage damit nicht anfangen.

Das alte astrologische werk kennt die Forschungen I s. 96 aufgezählten länder. wenn es von königen derselben spricht so braucht man darum wol noch nicht anzunehmen, dass sie alle einheitliche staaten waren. unterschieden werden darin: Akkad-Babylonien im ganzen umfange, als besonderer staat noch Kaldi, Umliaš zwischen Babylonien und Elam, sich wol mit nach Medien hin erstreckend, Elam, Anšan und Suri; vorausgesetzt, dass Anšan dasselbe ist wie das spätere Anzan, müsste man annehmen, dass hiermit etwa das gleiche gebiet bezeichnet würde, wie bei den Assyrern mit Naïriländer, wobei man noch etwas östlicher beginnen müsste, da Suri, wie wir noch sehen werden, bis in die gegend von Amid reicht. da von einem könige von Anšan und Suri gesprochen wird, so müssen beide als zusammengehörig angesehen sein, sie vertreten also den inneren kreis der nördlich der tiefebene gelegenen länder, im gegensatze zu Gutium, welches den äussern darstellt (Urarṭu, Armenien). hieran schliesst sich südwestlich Ḫattiland[1]) und hieran südlich das westland (Aḫarrû). es fällt auf, dass Assyrien fehlt, dasselbe existierte also damals noch nicht als königtum. dagegen begegnet ein König der kiššati wiederholt. für denselben bleibt nur Mesopotamien übrig; als vertreter eines babylonischen staates dürfen wir ihn nicht fassen, denn die babylonischen königreiche werden hier nicht mit ihren einzelnen bezeichnungen angeführt (wie šar kibrat irbitti, šar Šumíri u Akkad, šar Babili), sondern es wird nur von einem König von Akkad gesprochen; ein beweis dafür, dass diese omina nicht

[1]) nicht Syrien, sondern etwa Armenia Minor und Nord-Melitene also = Gross-Chetaland (vgl. MÜLLER, Asien und Europa, nach den altägyptischen denkmälern), so erklärt sich das pân mât Ḫatti (Forsch. I, s. 87, anm.).

von politischen staaten sprechen, sondern geographische bezeichnungen verwenden. lediglich für das reich der kiššati fehlt ihnen eine allgemeine geographische bezeichnung, welche auch für Mesopotamien bei den Assyrern nie bestanden zu haben scheint.

Die ansicht von einer ehemaligen einheit der gesamten Euphratebene hängt eng mit der nach der ausdehnung der babylonischen eroberungen bis nach Palästina zusammen. fast seit man keilschrifttexte lesen kann, ist die stelle, worin sich Kudur-mabuk adda von Martu (= Aḫarrû) nennt, in anspruch genommen worden, um elamitische, und damit babylonische eroberungen des westens zu beweisen. noch Ed. Meyer (Gesch. d. Altert., § 137) hat an diese elamitischen eroberer gedacht, um die räthselhaften Hyksos zu erklären, und Hommel hat bis zuletzt (Gesch., s. 364) darin einen beweis für dem berichte von Genesis 14 zugrunde liegende geschichtliche erinnerungen gefunden. ich habe (Unters., s. 37, anm.) darauf hingewiesen, dass in den inschriften Kudur-mabuks und Rin-Sin's ersterer einmal ad-da Mar-tu und zweimal ad-da Jamutbal genannt wird und dass man darum beide bezeichnungen gleich setzen müsse, also Mar-tu hier Jamutbal, das grenzland der Tigrisebene gegen Elam hin[1]) sei. das stimmt natürlich besser zu einem elamitischen eroberer Babyloniens als das ferne Palästina, ist aber jetzt durch neue texte zweifelhaft geworden. was zunächst die bezeichnung ad-da anbetrifft, so wissen wir nicht, was sie bedeutet.[2]) einen sinn wie „könig, herrscher" hat man nur angenommen, weil man dem zusammenhang nach etwas ähnliches erwartet. das ist und bleibt also eine verdächtige stelle, welche ich vorläufig nicht erklären kann. wenn man einen ausdruck wie: „eroberer" darin finden könnte, so würde viel von der schwierigkeit gehoben, da Kudurmabuk auch als der eroberer zweier länder genannt werden könnte.[3])

---

[1]) zu Sargons zeit sitz der Sutî.

[2]) mit sumerisch ad, adda vater ist nichts anzufangen.

[3]) Brünnow 6690 ist da-di = kašâdu. in der tafelunterschrift

Zugleich hatte ich geglaubt, in der stelle des grenzsteines Nebukadnezar's I., wo er sich nennt (V R 55, 10): ša danna Lulubî ušamḳitu ina kakki, šâriṭ mâtu A-ḫar-ri-i sâlilu Kaššî, eine andere erwähnung dieses Aḫarrî, welches identisch mit Jamutbal sei, zu finden, wofür namentlich die stellung zwischen Lulubî und Kaššî sprechen würde. wegen des erst später bekannt gewordenen textes (SMITH, Assyrianletters = KB III, 1, s. 172), in welchem er sich šar kiššati nennt (I 15), glaubte ich aber doch das wirkliche Aḫarrî = Palästina, in betracht ziehen zu müssen[1]), wobei eine weitere bestätigung erst durch eine unserem Nebukadnezar zugeschriebene inschrift bei Beirut gewonnen werden könnte.[2])

Nun hiesse, solange das königtum der kiššati nicht mit sicherheit in Mesopotamien lokalisiert werden kann, eine solche beweisführung nicht viel mehr als eine hypothese durch die andere stützen, wenn nicht einige neue fälle hinzugetreten wären, welche gerade dieselbe erscheinung zeigen, und uns daher gestatten, diese zusammenstellung als mehr wie blossen zufall anzusehen.

Zunächst haben wir eine inschrift[3]) Ammi-satana's, des urenkels Hammurabi's, in welcher sich dieser: šarru dannu šar Babili šar KIŠ.KI. šar Šumíri u Akkadi šar rapašti mât Aḫarrî (Mar.tu) nennt. hierin wird man zunächst geneigt sein, die widerlegung unserer kiššati-hypothese zu finden, denn da hier das KIŠ, welches sonst häufig ideogramm für kiššati ist, mit dem

---

IV R[1] 36, no. 22 (= STRASSMEIER, Warka 37) wird kaum statt des von IV R und STRASSMEIER gegebenen ba-da zu lesen sein ad-da (so zuletzt nach JENSEN, KB III, 1, s. 126), besonders da nach STRASSMEIER innere wie äussere tafel so zu haben scheint. hier würde sehr gut passen: er eroberte Jamutbal und den könig Rim-Sin schlug(?) seine hand.

[1]) der zug gegen Aḫarru (Mar.tu) wird auch in dem hymnus K 3426 (WINCKLER, Keilschrifttexte II, s. 72) erwähnt, aus welchem hervorgeht, das Nebukadnezar I. das reich in einem zustande der erniedrigung übernommen hatte. (vgl. hierzu IV R 20, 1?)

[2]) vgl. Gesch., s. 95 u. s. 329, anm. 18. HOMMEL, Gesch., s. 752, anm. 2 TIELE, s. 452. — die daraus mitgeteilten worte sprechen freilich mehr für Neb. II.

[3]) s. PINCHES in Records of the Post V, p. 102. Brit. Mus. 80, 11—12. 185.

stadtideogramm KI steht, so kann es keinem zweifel unterliegen, dass das königtum der kiššati in der nordbabylonischen stadt Kiš zu lokalisieren ist und mit Mesopotamien und Harran nichts zu tun hat.[1]) indessen liegt die sache so einfach wol doch nicht. von alten — zweifellos vorassyrischen — denkmälern von königen der kiššati haben wir bis jetzt die des Urumuš[2]) und des AN.MA-iš-tu-irbâ. in allen wird šar KIŠ ohne folgendes KI geschrieben, während alle stadtnamen in diesen inschriften damit versehen werden. auch später findet sich šar KIŠ nie mit folgendem KI, was auch vollkommen sinnlos und unzulässig wäre. denn — selbst vorausgesetzt, Kiš wäre der sitz des königtums der kiššati — KIŠ, wenn es einmal in der verbindung šar KIŠ = kiššati war, war dann eben etwas verschiedenes von der stadt Kiš und man konnte ebensowenig beides mit einander vertauschen wie šar Ur und šar Šumíri u Akkadi. die einzige folgerung, welche wir aus diesem sachverhalte zu ziehen haben, ist mit rücksicht auf den ständigen gebrauch vielmehr die, dass der schreiber — es handelt sich hier übrigens um eine abschrift einer alten urkunde! — das KI nach KIŠ aus versehen, vielleicht in unwillkürlicher erinnerung an die stadt KIŠ und verleitet durch das KI des voraufgehendeu Babilu und der folgenden Šumíri und Martu gesetzt hat. auf jeden fall bezeichnet sich also Ammisatana hier als šar kiššati und nicht mit einem sonst völlig unbekannten titel als „könig von Kiš".

Das wäre also der zweite fall, wo eine machtausdehnung des babylonischen königs nach westen und der titel könig der kiššati zusammen begegnen. zwar kann man dabei immer noch einen zufall gelten lassen. aber derselbe wäre um so auffälliger, als der titel „könig des weiten Aḫarrû" sonst noch gar nicht nachweisbar ist, und auch das šar kiššati auf inschriften babylonischer könige in verbindung mit den übrigen titeln sonst nicht vorkommt.

Keinen klaren aufschluss würde uns eine andere erwähnung Hammurabi's auf einer steinplatte im British Museum

---

[1]) diese naheliegende combination, welche übrigens auch mein erster gedanke war, vertritt HILPRECHT, COT, p. 24.

[2]) HILPRECHT, No. 5—8.

bieten, worin derselbe keinen andern titel führt als Ḫa-am-mu-r[a-bi] šar Mar.[tu. KI.], auch ein anderer verstümmelter text (80, 11—12, 329). auf welchem die namen Su-mu-la-[an] und [Sa-]am-su-i-lu-[na] vorkommen, und welcher hinter dem namen Ḫa-am-mu-ra-[bi] das besprochene ad-da, aber mit dahinter abgebrochenen landesnamen zeigt, liesse nur gerade noch erkennen, dass er in diesen zusammenhang gehört, ohne licht über unsere frage zu verbreiten, wenn wir nicht weitere anhaltspunkte gewinnen könnten. jedoch würde man geneigt sein, aus diesen texten auch eine herrschaft Hammurabi's über das westland (vgl. oben s. 143) zu folgern, was im zusammenhange des folgenden an wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte.

Ein sprechendes zeugnis für babylonische herrschaft im „Westlande" haben wir aber in dem berichte der chron. P. über die regierung des Kadašman-ḫarbe. dieser schlug die Sutî „von osten bis westen" und legte in Aḫarrû befestigte plätze an. Aḫarrû wird hier mit dem ideogramm ḪI.ḪI geschrieben, welches nach II R 51 cd 19; 50 cd 59; 48 cd 12 = Aḫarrû ist. diese nachricht erscheint auf den ersten blick beweisend, ist aber bei näherem zusehen ebenfalls geeignet bedenken zu erregen. hier werden Sutî und Aḫarrû zusammen genannt, die Sutî wohnten nach den angaben der Sargoninscriften in Jamutbal, also hätten wir ja hier den besten beweis für das oben erwähnte Mar.tu = Aḫarrû = Jamutbal, und bestärkt könnte man in dieser meinung noch werden durch die angeführte stelle II R 51 cd 19, wo auf Aḫarrû unmittelbar Ílamtu folgt.

Letzterer umstand beweist jedoch nichts, denn solche listen haben wunderliche anordnungsgrundsätze, und beide länder sind hier augenscheinlich als die beiden gegensätze des geographischen gesichtskreises der Assyrer zusammengestellt. die Sutî aber sassen damals noch nicht in ihren spätern sitzen, wo sie eine letzte zuflucht gefunden hatten, gerade wie die Aramäer am untern Euphrat und Tigris, sondern sie waren damals die nomaden der syrischen wüste, während die Aramäer, ihre vorgänger, die mesopotamischen steppen besetzt hatten. so kämpft Tiglat-Pileser I. noch mit den aramäischen horden (aḫlamî Aramaia) in dem winkel Mesopotamiens, der durch eine etwa von der mündung des Balich nach Karchemish gezogene linie be-

stimmt wird,[1]) und im zusammenhang mit ihnen nennt sie Ramman-nirari I., wo er von den siegen seines vaters Pudi-ilu spricht: „welcher eroberte[2]) . . . . . die gebiete der aḫlamî und der Sutî". sie hielten also damals die syrische wüste besetzt, ganz wie seit dem siebenten jahrhundert die Araber, womit in einklang steht, dass ägyptische gesandte durch sie an der rückkehr aus Assyrien gehindert werden konnten[3]) und dass man sich in den kämpfen in Palästina damals ihrer — vermutlich als mietstruppen — bediente.[4])

Später sind die Sutî dann in Babylonien endgiltig eingedrungen[5]) und schliesslich in Jatburi sitzen geblieben, nachdem ihre kraft gebrochen war. in der zeit von Karaḫardaš müssen wir sie uns noch in der epoche ihrer blüte, d. h. nicht lange nach dem ersten auftreten denken, und der zug gegen sie war wol durch einfälle ihrerseits in Babylonien veranlasst. dass Kadašman-ḫarbe von Babylonien direkt gegen westen, also durch die syrische wüste zog, ist nach dem ausdruck der chronik das wahrscheinlichste, und seine in Aḫarrû angelegten festen plätze werden posten gewesen sein, die wir uns ziemlich am rande der wüste, also in den gegenden von Damaskus und Palmyra zu denken haben. dass es sich um die wüste handelt, wird zugleich durch die notiz über bohrung von brunnen an die hand gegeben. zur beurteilung der sachlage ist auch noch zu beachten, dass Kadašman-ḫarbe zeitgenosse Assur-uballiṭ's war, der die verzögerung der rücksendung ägyptischer boten mit ihren streifzügen entschuldigt hatte, und mit Babylonien in gutem einvernehmen stand. kurz, die Sutî waren damals, was später und noch heute die Araber sind,

---

[1]) Tigl. V, 44—63.

[2]) kâšid . . . . . gimir Kutî rapalti gunu aḫlamî u Sutî. vgl. Gesch., s. 159 die anmerkung!

[3]) el Amarna B. 9. s. Gesch., s. 157.

[4]) vgl. el Amarna B 47, 34 = L. 20, 14, wo die Sutîleute des Paḫura (Biḫura) gegen die Širdani(!)-truppen des Rib-Addi von Gebal benutzt werden. s. weiter el Amarna B. 39, 24; 96, 29, wo gleiche truppen bei den Amur (im hinterlande!) bezeugt sind.

[5]) über diese Zeit s. Gesch., s. 109/10 und die inschrift Nabu-apli-iddin's V R 60.

und die schwierigkeiten, welche diese heute dem postverkehr zwischen Baghdad und Syrien bereiten, haben ihr gegenstück schon vor mehr als 3000 jahren gehabt.

Aber die unmöglichkeit einer babylonischen eroberung von Palästina in dieser zeit wird ja durch den blossen umstand erwiesen, dass dieses gerade zu dieser zeit unter Ägypten stand. Kadašman-ḫarbe war nachfolger von Burnaburiaš und dieser unterhielt den freundnachbarlichen verkehr mit Amenophis IV., von dem seine briefe aus Tel-Amarna so beredtes zeugnis ablegen. nun wird aber annähernd der tod Burnaburiaš' und Amenophis' IV. zusammengefallen sein, sodass Karaḫardaš' und seines sohnes regierung sich mit der zeit der wirren nach Chuenatens' tod deckt. das wäre eine schöne gelegenheit für Babylonien gewesen, sich in die pälästinensischen verhältnisse zu mischen, wenn es überhaupt je versucht hätte, sich hier festzusetzen. dass das aber wirklich der fall war, beweisen uns gerade die Tel-Amarnabriefe, welche den unwiderleglichen beweis führen, dass tatsächlich die kassitischen könige von Babylon versucht haben müssen, Palästina in ihre gewalt zu bringen und dass das freundschaftliche verhältnis zu Ägypten nicht verhinderte, sie dem Pharao als einen steten nebenbuhler erscheinen zu lassen. erst in diesem zusammenhange können wir recht die stellen verstehen, in welchen „getreue diener des königs" ihre feindlichen nachbarn als creaturen des „Kassitenkönigs" mit recht oder mit unrecht anschwärzen. das war nur möglich, wenn bereits früher Palästina in babylonischem besitze gewesen war und man in Ägypten von den babylonischen freunden nicht viel besseres erwartete, als von den „elenden Cheta". kurz, es wird uns hier dasselbe spiel bezeugt, welches wir im achten jahrhundert unter Tiglat-Pileser III. und dessen nachfolgern in seinen einzelheiten aus keilinschriften und Bibel kennen: Palästina war der stetige zankapfel zwischen der grossmacht am Nil und der am Euphrat und hat nur gelegentlich, wenn beide ohnmächtig waren, sich politisch selbständig entwickeln können, wie z. b. um 1050—900, wo infolge dessen die reiche David's und von Damaskus entstanden. ihr ziel suchten beide mächte aber im 8. jahrhundert wie im 15., und wol früher dadurch zu erreichen, dass sie einzelne par-

teien in den staaten für sich gewannen, oder die nachbarn gegeneinander ausspielten, ehe sie mit heeresmacht erschienen, kurz, dass sie gerade so verfuhren, wie bei allen ähnlichen gelegenheiten zu allen zeiten verfahren worden ist nach dem grundsatze divide et impera. als lebendige zeugnisse solcher zustände, welche von den hoffnungen und befürchtungen der umstrittenen Palästinenser in frage kommen, sind uns aus der zeit der assyrischen könige und Nebukadnezar's die aussprüche der propheten erhalten, welche vor Ägypten oder Assyrien warnten oder rieten ihnen zu folgen, aus dem fünfzehnten jahrhundert die briefe der ägyptischen vasallenkönige aus Aḫarrû an den Pharao, in welchen der könig von Babylon als der erbfeind hingestellt wird.

Man vergleiche hierzu die folgenden stellen aus briefen an Amenophis IV.[1]), in welchen Rib-Addi von Byblos vor den absichten seiner gegner, der söhne des Abd-ašeret von Arvad, warnt: B. 60, 19—24: mârî Abd-a-ši-ir-ta kalbu šar mât Ka-aš-ši u šar mât Mi-ta-na šu-nu u ti-il-ku-na mât šar-ri a-na da-gal pa-ni-šu-nu- „die söhne des Abd-aširta sind creaturen des königs von Kašši und des königs von Mitani und nehmen das land des königs für sich in besitz". B. 61, 66 ff. aš-ba-[ta?] ana kussî bît a-bi-ka [u?] mârî Abd-a-ši-ir-ta u . . · la-ḳa mât šarri a-na ša-šu-nu [kalbu] šar mât Mi-ta-na šu-nu u šar mât Ka-aš-ši u šar mât Ḫa-ta. „als du bestiegen den thron deines geschlechtes, da . . . . . haben die söhne des Abd-aširta das land des königs für sich in besitz genommen. creaturen des königs von Mitani und des königs von Kašši und des königs von Ḫatti sind sie". ähnlich B. 74, 15. sehr zweifelhaft ist es, ob Kaš = Babylonien als etwaiger gegner Ägyptens in dem briefe des Abd-ḫiba von Jerusalem an Amenophis III. erwähnt wird. B. 104, 33 „wenn ein schiff auf dem meere, so erobert der arm des königs Naharaim und Ka-[aš]-si". hier könnte Kaš = Kuš gemeint sein, indem Naharina und Kuš als die beiden äussersten grenzen des machtbereichs Ägyptens genannt werden.[2])

---

[1]) nach B. 61, 62 ff.

[2]) für die in diesen briefen erwähnten Kaši-(!)-leute als Kušiten s.

In dieser weise konnte nur geschrieben werden, wenn wirklich bereits einmal versuche babylonischer könige, Palästina zu erobern, erfolgt waren. dass die hier in betracht kommenden briefe an Amenophis IV. gerichtet sind, weist auf die uns durch chron. P. für Karaḫardaš, dessen regierung damals ja schon begonnen haben konnte, oder doch bald begann, bezeugte machtausdehnung hin. zugleich ist die art, wie hier, als die drei Ägypten selbständig gegenüberstehenden grossmächte Mitani, Ḫatti und Babylonien genannt werden, während Assyrien fehlt, ein beweis dafür, dass damals Babylonien teile von Mesopotamien besessen und im nordwesten, also am Euphrat, sich mit der ägyptischen interessensphäre berührt haben muss, während Assyrien noch nicht in betracht kam.[1])

Müller, Ägypten und Europa nach den altägyptischen Denkm., s 276. — die hier angewendete bezeichnung Babyloniens als Kaš in Palästina hat sich bis in die spätere zeit erhalten. die verwechslung mit Kûš seitens der Hebräer und der Massoreten wird uns um so verständlicher, als wir hier selbst ein beispiel haben, bei dem wir uns nicht mit sicherheit für eine der beiden zu entscheiden vermögen. die schreibung Ka-si beweist zudem, dass die vokalisation beider namen einst ähnlich gewesen sein muss. jetzt wird auch verständlich, wenn Jesaia (s. Alttestamentl. Unters., s. 146 ff.) von Babylonien als Kaš sprach; es war noch von dem 15. jahrhundert her gebräuchliche bezeichnung. zur zusammenwerfung von Kaš und Kûš in der völkertafel s. Schrader, KAT, s. 87 ff. — Man beachte übrigens, dass bei annahme einer nicht nur kulturellen, sondern auch politischen herrschaft Babyloniens über das westland die entlehnung babylonischer sagen bereits in jener zeit sich noch viel natürlicher erweist, als in der zeit der assyrischen herrschaft im 8. jahrhundert, welche man bis jetzt meist dafür angenommen hat. jetzt braucht also vor der assyrischen eroberung vorhandenes nicht mehr ursemitisches gemeingut zu sein!

[1]) das eingreifen Assur-uballiṭ's zu gunsten der kassitischen dynastie gegen Nazibugaš (s. 115) könnte zugleich den charakter der dienstpflicht eines getreuen vasallen getragen haben, wenigstens scheint eine lehnsabhängigkeit Assyriens von Babylon (also ganz der art, in welcher z. b. umgekehrt Babylonien zu Assyrien unter Tiglat-Pileser I., Salmanassar II., Ramman-nirari III. stand) von Burnaburiaš behauptet zu werden in dem briefe el Amarna L. 2, rs. 7—11: ˹i-na-an-na [Aššur-ra-ai-u da-gi-il pâ-ni-ia a-na-ku ul aš-pu-ra-ak-ku ki-i ṭi-mi-šu-nu a-na mâti-ka am-mi-ni íl-li-ku-ni šum-ma ta-ra-'-a-ma-an-ni ši-ma-a-ti mi-im-ma la ip-pu-šu ri-ḳu-ti-šu-nu kuš-ši-da-šu-nu-ti „(was) nun (anbetrifft) den Assyrer, meinen vasallen, habe ich dir nicht in ihrer angelegenheit ¦geschrieben? (sc.

In diesem zusammenhange wird man dann auch in den erwähnten zwei inschriften Hammurabi's und der seines urenkels Ammi-satana ein einigermassen gesichertes zeugnis für eine herrschaft Babyloniens über Palästina auch gegen ende des dritten jahrtausends sehen dürfen, sodass also die jüdische geschichtsauslegung, aus welcher heraus im exil oder später die erzählung Genesis 14 entstand, an geschichtliche nachrichten der babylonischen überlieferung angeknüpft haben könnte. bereits vor der ägyptischen eroberung, unter der 19. dynastie, würde man daher eine besetzung und beeinflussung Palästinas durch die grosse euphratensische kulturmacht anzunehmen haben, als deren rest der gebrauch der keilschrift uns dann noch im 15. jahrhundert entgegentritt.

Über diese zeit hinaus können wir bis jetzt noch nicht klar sehen, an und für sich ist es aber wahrscheinlich, dass eine engere verbindung zwischen Palästina und dem Euphratreiche auch früher bestanden hat. dieselbe wird sogar gefordert durch eine anzahl von gemeinsamen berührungspunkten und gegenseitige entlehnungen namentlich in bezug auf die götterwelt, deren aufweisung daher einer besonderen untersuchung vorbehalten bleiben muss. an geschichtlichen zeugnissen haben wir bis jetzt nur die nachrichten Gudea's, der baumaterial aus dem westen bezog und die ominatexte Sargon's I. und Naram-Sin's. dass den angaben der letzteren historische nachrichten zu grunde lagen, kann sein, und züge nach dem westlande, wie darin zwei von Sargon berichtet werden, waren in jener für uns noch nicht näher bestimmbaren zeit schliesslich ebenso gut möglich als später. allein selbst zugegeben, dass der Šargani-šar-ali von Agade, von dem wir jetzt mehr inschriften haben, die der figur des „Sargon von Agade" zugrunde liegende person war,[1]) was jetzt weniger als

---

dass du dich nicht mit ihnen einlassen sollst!) warum sind sie (doch) in dein land gekommen? (d. h. was haben sie also in Ägypten zu suchen). wenn du mit mir (wirklich) gute freundschaft hältst, so mögen sie nichts positives ausrichten, und lass sie unverrichteter sache abziehen". — zu šimâti vgl. B, 8, 15: ana šimâti ittaklu sie blieben, um geschäfte zu treiben, und L. 3, rs. 35: ḫamutta li-iš-ša-am-ma er möge „eile machen", sowie unten die bemerkungen zu Corp. inscr. Himj. 37.

[1]) Hilprecht, COT, p. 16 ff.

je erweisbar ist, so kann doch nicht geleugnet werden, dass eben der „Sargon“ bereits eine mythische person, ein heros geworden war. das beweist seine geburtslegende[1]) mit ihrer übereinstimmung mit der von Moses und Kyros, und wenn auch alles andere in den omina erwähnte historisch möglich erscheint,[2]) so muss doch das „überschreiten des westmeeres“ und die errichtung seiner bildsäulen im westen bedenken erregen, zumal letztere zu auffällig an die säulen des Herakles erinnern.

Kehren wir nunmehr nach dieser untersuchung, welche bezweckte eine engere verbindung Babyloniens und des Westlandes vor dem dazwischentreten Assyriens nachzuweisen, und dadurch zunächst eine ehemalige vereinigung Babyloniens mit Mesopotamien wahrscheinlich zu machen, um hiermit zugleich die möglichkeit zu erweisen, dass auch in Mesopotamien alte kultursitze bestanden haben, deren bedeutung in den spätern königstiteln vertreten wären, zur kiššatifrage zurück. wir hatten in den beiden fällen Nebukadnezar's I. und Ammi-satana's nachweisen können, dass diese beiden babylonischen könige ihre macht bis auf das Westland ausgedehnt hatten und den für babylonische könige nicht gewöhnlichen titel šar kiššati sich beilegten.

Von Hammurabi, dessen herrschaft über das Westland ebenfalls wahrscheinlich war, haben wir bis jetzt keine inschrift, in welcher er diesen titel führte, ebensowenig von Karaḫardaš, dessen taten im westen die chronik P. berichtet. dagegen

---

[1]) abî ul idî aber Šargani-šar-ali mâr Itti-Bíl COT No. 1!

[2]) Ob vielleicht das land Ka-NI-la wirklich Ka-ni-la und nicht Kaṣal-la zu lesen und dasselbe ist wie das Ḳa-an-ni-MAT (dann also Ḳa-an-ni-lat zu lesen) von el-Amarna L. 2, 20?: zur zeit des Kurigalzu schickten die Kunachäer allesammt zu ihm: wir wollen nach Ḳa-an-ni-lat (?) hinabziehen und einen einfall machen. wir wollen (dabei) deine bundesgenossen sein. mein vater antwortete ihnen: gieb es auf, dich als meinen bundesgenossen zu betrachten. wenn du mit dem könig von Ägypten, meinem bruder, dich verfeindest, es mit einem andern hältst, so werde ich nicht kommen und auch nicht gestatten (??), euch als meine bundesgenossen anzusehen, mein vater erhörte sie nicht wegen deines vaters.

hatten wir gesehen, dass vor und wol noch zur zeit des letzteren die babylonische macht noch Mesopotamien umfasst haben muss, während Assyrien noch zurückstand und sein könig vermutlich als lehnsmann des Babyloniers galt (s. 150 anm.). damit würde im einklang stehen, dass damals die Assyrerkönige den titel šar kiššati noch nicht führten, da der erste, welcher sich ihn beilegt, Ramman-nirari I. war. selbst also einen zufall in dem zusammentreffen dieser umstände bei Nebukadnezar und Ammi-satana angenommen, so gehört schon viel guter wille dazu, einen solchen auch hier noch gelten zu lassen.

Eine weitere angabe, welche wir erst jetzt in ihrer vollen tragweite verstehen können, dürfte vollends geeignet sein, die annahme eines zufalls auszuschliessen. nach der synchronistischen geschichte teilten Bíl-nirari, wofür aber, wie wir sahen, chron. P. Ramman-nirari zu lesen ist, und Kurigalzu nach der schlacht bei Sugaga das gebiet von Šubari bis Karduniaš: ultu ša sili mâtu Šu-ba-ri [adi]Kar-du-ni-iaš íḳlî ušamšilû ma izuzû miṣru taḫumu iškunû. was hierin sili heisst,[1]) wissen wir nicht, kommt aber für unsere zwecke auch nicht in betracht, da es wol zweifellos ist, dass das gebiet der Šubarî als der ausgangspunkt desjenigen gebietes gedacht ist, über welches Assyrien und Babylonien in streit geraten konnten. als die eine grenze desselben wird Karduniaš = Babylonien genannt, welches natürlich Kurigalzu von vornherein verblieb, die einigung konnte also nur ausserbabylonisches gebiet betreffen. die Babylonien abgewandte grenze war die der Šubarî, von deren richtiger bestimmung daher das richtige verständnis der stelle abhängt. um die lage des gebietes der Šubarî aber festzulegen müssen wir etwas weiter ausholen.

Dass gerade dieses mehrfach erwähnte volk geographisch schwer unterzubringen ist, hat man von jeher bemerkt[2]) und ist auch meist zu verschiedenen ansichten gekommen, wenn man nicht vorgezogen hat, die frage zu umgehen. man nahm

---

[1]) Hommel, Gesch., s. 463 u. 500 schlägt „strasse nach Šubarî“ vor, wobei er offenbar an hebr.-moab. מסלה denkt. für das assyr. ist das jedoch nicht nachweisbar und passt hier auch wol nicht.

[2]) vgl. zuletzt noch Hommel, Gesch., s. 500.

meistens an, dass es nach der noch zu besprechenden angabe bei Tiglat-Pileser I. mit Šubartu identisch sei, eine meinung, der ich mich aber (Gesch., s. 158) gerade wegen unserer stelle nicht anschliessen konnte, da auch ich noch unter dem banne der ansicht stand, dass die kämpfe zwischen Assyrien und Babylonien, welche die synchronistische geschichte berichtet, gegen Babylonien hin, also etwa am Zab, stattfunden haben müssten. wenn dem aber so war, so konnten Šubarî und Šubar-tu (oder Su-bar-tu) oder, wie man auch lesen kann, Šumaš-tu nicht zusammenfallen, da letzteres mit sicherheit am obern Euphrat zu suchen war. Su-bar-tu wird von den geographischen listen = Su-ri gesetzt (II R 50 cd 60). dieses ist, wie jetzt feststehen dürfte, der westliche teil von Armenien, der osten von Pontus und Cappadocien etwa einbegriffen; grenzbestimmung im einzelnen ist natürlich nicht möglich, und es hat wol auch über den Euphrat gereicht, also etwa Gumatene und Sophene mit umfasst.[1]) damit stimmt überein, dass in dem ihm gleichgesetzten Su-maš-tu bei Tiglat-Pileser I., die länder Alzi und Puruḫumzi liegen, welche ebenfalls in Sophene zu suchen sind.[2]) man hat sich bei allen diesen gleichsetzungen selbstverständlich gegenwärtig zu halten, dass die verschiedenen bezeichnungen verschiedenen ursprung von den im betreffenden lande ansessigen völkern haben, worüber uns noch alle näheren anhaltspunkte fehlen, nur das eine können wir jetzt klar sehen, dass im 15—11. jahrhundert in Suri oder dem im Euphratthal gelegenen teile davon die Šubarî[3]) sassen, mit denen die assyrischen könige Bîl-nirari und Ramman-nirari I. zu kämpfen hatten und in deren gebiete, das seitdem durch Assyrien beansprucht wurde, Tiglat-Pileser die Alzi und Puruḫumzi, sowie die dort eingedrungenen Muski[4]) schlug. bei ihm ist offenbar also Šubarî nicht mehr volksname, sondern, wie das noch ältere Suri bereits zur geographischen bezeichnung geworden, welche von dem vorher daselbst ansessigen volke hergenommen war.[5])

[1]) s. Gesch., s. 172 u. 173. vgl. jetzt auch die erwähnung K 4541, col. II, 18 (Keilschrifttexte II, s. 74).

[2]) Tigl. III, 1.

[3]) el Amarna Su-ba-ri B. 52, rs. 7. vgl. dazu Suri 42, 17!

[4]) Tigl. I, 62.

[5]) nach Tigl. II, 89 ff. scheint mir ein gewisser unterschied zwischen

Nun können wir auch die angaben über die grenzbestimmungen, die uns die synchronistische geschichte giebt, verstehen. zuerst, unter Aššur-bíl-niší-šu und Puşur-Aššur ist überhaupt nur von einer grenzbestimmung ohne nähere angaben die rede, Assyrien, das selbständig geworden war, wurde als solches anerkannt und ihm ein eigentliches gebiet zu eigener verwaltung gewährleistet. in den beiden nächsten abschnitten handelt es sich um hilfreiches eingreifen der Assyrer in Babylonien, dann aber erfolgt die gegenseitige auseinandersetzung, wobei verfolgt werden kann — und das zu schildern war offenbar der zweck der synchr. gesch. — wie von Babylonien immer mehr an Assyrien abgetreten wird. unter Ramman-nirari (statt Bíl-nirari, s. 122) und Kurigalzu wird das gebiet von den Šubarî an bis nach Babylonien gehälftet, beide parteien teilen sich also in Mesopotamien, das bis dahin, wie wir sahen, noch unter Kadašman-ḫarbe, dem vater Karaḫardaš', Babylonien gehört hatte. Kurigalzu's sohne, Nazi-maruttaš, nimmt Ramman-nirari dann bereits ganz Mesopotamien ab, denn als grenze wird eine linie angegeben, welche von Pilaṣki am jenseitigen (rechten!) ufer des Tigris über Aḳarşalli bis zu den Lulumî (Zagros) geht. Pilaṣki, am rechten Tigrisufer, müssen wir uns danach etwa am Sindjar oder bei Haṭra denken. — in der folgenden lücke der synchronistischen geschichte war in der zeit nach Tukulti-Ninib die assyrische macht zurückgegangen, sodass später manches wieder erobert werden musste. so musste wol Aššur-riš-išî mit Nebukadnezar I. wieder um Mesopotamien kämpfen. bei allen gebietsabtretungen hatte es sich aber nur um mesopotamisches gebiet gehandelt. alles, was rechts vom Euphrat gelegen war und unter dem einflusse Babyloniens stand, also namentlich Suḫi,[1]) war diesem verblieben. daher betritt noch Tiglat-Pileser I. dieses gebiet nicht im anfang seiner regierung,[2])

Šubari und Šu-maš-ti gemacht zu werden. ersteres ist vielleicht das gebiet auf dem linken, letzteres das auf dem rechten Euphratufer. — Šubarti als landbezeichnung zum volksnamen Šubarî zu fassen, geht nicht an, ich ziehe die lesung Su-maš-ti vor. sollte der name sich in Samosata erhalten haben?

[1]) s. hierüber Gesch. s. 151.

[2]) vgl. Tigl. V, 44 ff.

sondern verfolgt die Aramäer erst bis zur höhe von Karchemish, wo er den Euphrat überschreitet. erst nach dem babylonischen kriege wurde ihm auch rechtseuphratensisches gebiet, Suḫi bis nach Rapiḳi[1]), abgetreten (synchr. gesch.). dass es unter Kadašman-ḫarbe noch babylonisch war, ergiebt sich aus dessen bekriegung der Sutî.

Nunmehr können wir beurteilen, was die bestimmungen des vertrags zwischen Ramman-nirari I. und Kurigalzu für die beantwortung unserer frage lehren (s. 153). Ramman-nirari war danach der erste assyrische könig, dem Nordmesopotamien zufiel, und zwar erst nachdem er einige zeit regiert hatte, Ramman-nirari ist auch der erste assyrische könig, welcher den titel šar kiššati führt. in einer seiner inschriften nennt er sich noch šar Aššur allein,[2]) in einer andern šar kiššati,[3]) während er seinen vater Pudi-ilu nur als šar Aššur bezeichnet. sein sohn Salmanassar I. nennt sich und seinen vater šar kiššati.[4]) kann man das auch noch als zufall gelten lassen? wer das annehmen will, wird wohl überhaupt darauf verzichten müssen, aus historischen urkunden mehr herauszulesen, als was sie mit trockenen worten unmittelbar sagen.[5])

---

[1]) so heisst die grenzbestimmung auch stets bei Assurnaṣirpal. handelt es sich dabei um die ost- oder die westgrenze von Suchi? das erstere möchte man fast annehmen, und es hat wohl zwei Rapiḳu gegeben, eins mehr gegen Babylonien hin, mit Ḫamranu zusammen erwähnt bab. chron. I, 4 (vgl. auch den Aramäerstamm Rapiḳu), s. DELITZSCH, Par. s. 240, welches dann das hier gemeinte sein müsste. andrerseits wenn die westgrenze gemeint wäre, so würde dazu sehr gut stimmen, dass diese ungefähr mit der Balichmündung zusammenfallen müsste (das sonst noch hier erwähnte Ḫindanu wird in Suḫi mit einbegriffen und westlich schliesst sich Laḳî an), dass hier ein Râfiḳâ noch in arabischer zeit bezeugt ist (gegenüber von Rakka, von Abu Djafar als kastell ausgebaut) s. Ibn el Ath. zu beginn des jahres 155. Anp. II 128, III 121; Stand. 8, IV R, 44, vs. 7. —

[2]) IR 6, III C.

[3]) ib. B.

[4]) ib. IV.

[5]) vgl. hierzu das bereits Gesch., s. 159 angeführte, welches jetzt durch die neuen angaben der chron. P. vervollständigt und bestätigt wird.

Aber ein einwand lässt sich noch machen. die babylonischen könige nennen sich in ihren inschriften sehr selten šar kiššati, von neubabylonischen königen tut es nur einmal Nabuna'id in seiner über den bau des Sintempels berichtenden inschrift, und in diesem umstand habe ich eine der stärksten stützen für meine ansicht von Harran als der hauptstadt des reiches der kišsati zu finden geglaubt.[1]) nun haben wir aber eine thontafel[2]), die offenbar aus Babylonien stammt und ein verzeichnis über vieh enthält, welche datiert ist aus dem „17. jahre des Nabopolassar šar kiššati". wie käme Nabopolassar dazu, hier diesen nordmesopotamischen titel zu führen, während in allen derartigen urkunden der könig stets nur šar Babili heisst? was könnte also die veranlassung gewesen sein, von diesem durch tausende von beispielen bezeugten brauche abzugehen?

Es müsste wol irgend ein sehr gewichtiger grund gewesen sein, der dazu veranlasste, in diesem jahre — ob auch sonst wissen wir nicht — vom allgemeinen brauche abzugehen. denkbar als solcher wäre, die wichtigkeit unserer anschauung über die bedeutung des titels vorausgesetzt, dass Nabopolassar damals gerade diesen und mit ihm Mesopotamien erworben hatte. Sin-šar-iškun, der letzte assyrische könig, nennt sich in seiner inschrift noch šar kiššati.[3]) das 17. jahr Nabopolassar's ist 609. der fall von Ninive wird nach EUSEBIUS in die jahre 608—6 gesetzt, es wäre also recht wol denkbar, dass kurz vorher Nabopolassar Mesopotamien besetzt hätte und dass der freude über den nach so langer zeit wieder errungenen alten besitzstand des babylonischen reiches in der gedachten weise ausdruck gegeben worden wäre. haben wir doch jetzt in einer inschrift Nabopolassars selbst ein zeichen, dass er in den in betracht kommenden gegenden krieg geführt hat. denn da, wie die ausgabe HILPRECHT'S[4]) von der dritten grösseren seiner

---

[1]) I, s. 95.

[2]) veröffentlicht von SRASSMAIER ZA IV, s. 143.

[3]) s. KB II, s. 270.

[4]) COT, pl. 32/33. col. I. 29—31 des textes bei STRASSMAIER. s. KB III, 2, s. 3.

inschriften zeigt, die bisher unverständliche stelle I, 26—29 zu lesen ist: Su-ba-ru-um a-na-ru mât-su u-tí-ir-ru a-na tili u kar-mi „der ich den Šubarû unterwarf, sein land verwüstete“, so haben wir hier nach dem über die lage des landes der Šubari festgestellten ein zeugnis, dass Nabopolassar die nordmesopotamischen grenzen tatsächlich gegen feindliche angriffe verteidigt hat. welches neu aufgetauchte volk er freilich mit diesem alten namen bezeichnet, müssen wir noch dahingestellt lassen.

Einige bemerkungen über eisen und bronce bei den Babyloniern und Assyrern.[1])

Über die namen der metalle bei den Babyloniern und Assyrern sind wir im allgemeinen im klaren, jedoch bestehen über einzelne punkte noch zweifel, die freilich sich mehr aus der verwunderlichen art, wie man geglaubt hat, sich über diese punkte gewissheit verschaffen zu sollen, erklären als aus einer wirklichen schwierigkeit. der prähistoriker wird sich ein wenig erstaunt fragen, wie man bei einer so klaren und einfachen sachlage dazu gekommen ist, zweifel zu schaffen und sich sogar teilweise für das falsche zu entscheiden. der grund hierfür liegt in der tatsache, dass wir zwar mit litteraturdenkmälern Assyriens und Babyloniens bisher verhältnissmässig reichlich versehen sind, dass aber für eine archäologische erforschung der alten kulturen jener länder bisher ein einigermassen zureichendes material noch fehlte. so hat sich das interesse der forscher bisher meist auf philologische fragen beschränkt und das archäologische mehr bei seite gelassen.

Wir brauchen indessen hier nicht die irrtümer zu verfolgen, sondern können uns darauf beschränken, aus den tatsachen selbst die nötigen folgerungen zu ziehen. über die namen der beiden edelmetalle besteht kein zweifel, kaspu ist das silber, ḫuraṣu das gold, beide sind in hebräischem כסף und phönicisch-hebräischem חרץ als gemeinsames nordsemitisches — oder wol besser gesagt, babylonisch-kanaanäisches — sprachgut

[1]) dieser aufsatz war ursprünglich zur veröffentlichung an anderer stelle in umfangreicherer gestalt bestimmt. es ist mir vorläufig nicht möglich, die mit rücksicht auf die vorgeschichtliche zeit der Semiten unternommene untersuchung zu ende zu führen.

bezeugt. das gewöhnliche hebräische wort für gold, זהב, ist auch arabisch und aramäisch, eine tatsache, deren bedeutung wol nicht erst erklärt zu werden braucht.

Um zunächst das sichere abzutun, so ist assyrisches parzillu = hebr. ברזל das eisen. denselben namen führt es auch im aramäischen (פרזל, פרזלא), womit die ergebnisse übereinstimmen, zu denen wir später gelangen werden, wenn wir die geschichtliche rolle[1]) der Aramäer berücksichtigen.

Zweifel haben bestanden über anaku und abaru, deren ersteres in übereinstimmung mit den verwandten sprachen jetzt als zinn, das andere als blei verstanden wird, während man früher das umgekehrte zuzulassen pflegte. was für die erstere annahme als die richtige spricht, wird sich bei der untersuchung über den namen der bronce nebenbei ergeben.

Bei der bestimmung dieses vorläufers des eisens herrscht nämlich die erwähnte verwirrung, welche uns nötigt, den beweis ausführlich zu erbringen, welches der name für bronce und welches der für kupfer gewesen ist. es handelt sich dabei um die worte ʃrû, womit gleichbedeutend urudu ist, und siparru. ersteres wurde früher als „bronce“ angesehen, letzteres als „kupfer“, während man neuerdings mehrfach die gegenteilige meinung vertreten hat.

In den fundamenten des Sargonspalastes zu Dûr-Šarukîn-Khorsabad sind sieben tafeln mit einer gründungsurkunde gefunden worden, und auf jeder von ihnen wird der stoff genannt, aus welchem sie gefertigt waren. sie sollen bestanden haben aus: ḫuraṣu gold, kaspu silber, ʃrû, anaku, zinn, abar blei, uknû, giš-šir-gal-stein. damit stimmt der wirkliche befund, denn die von PLACE aufgefundenen waren aus: gold, silber, bronce, zinn, blei, antimon, alabaster angefertigt. hiervon sind drei, die aus zinn, blei und alabaster, verloren gegangen, die vier andern, die aus gold, silber, bronce, antimon, befinden sich jetzt im museum des Louvre. fraglich ist nur, ob ʃrû oder siparru kupfer ist, mit dem einen wird das andere bestimmt. die drei verlorenen tafeln konnten in keiner weise die entscheidung unserer frage beeinflussen. wenn man also nicht

[1]) s. hierüber meine gesch. Bab. u. Assyr.

annehmen will, dass hier eine siebenmal wiederholte falsche angabe vorliegt, so ist die frage dahin entschieden, dass írû bronce ist, denn nur hiermit kann von den sieben die broncetafel gemeint sein. ehe man diesen ärchäologischen befund anzweifeln könnte, müsste man doch wol die philologischen gründe noch einigemale genauer ansehen.

Ihre waffen und werkzeuge fertigten die Assyrer, ehe sie dazu das eisen verwendeten, wie alle menschen, aus bronce an. dass sie dazu kupfer verwendet hätten, nachdem einmal die bronce eingebürgert war, wird kaum jemand behaupten wollen, auch bestehen die aufgefundenen stücke wirklich daraus. wo aber der stoff der waffen genannt wird, und es geschieht häufig, da ist das stets nur írû, und nie siparru.

So besteht das schwert[1]) Ramman-nirari's I. (um 1400) aus bronce, und Tiglat-Pileser I. (um 1100) bahnt sich den weg im gebirge mit hacken (celten) aus írû.[2]) ebenso kennt Assurnaṣirpal noch das gleiche werkzeug aus bronce und aus eisen[3]). damit ist die frage für jeden archäologen bereits entschieden, und es kann sich nur noch darum handeln, einige bisher für die gegenteilige auffassung herangezogene stellen zu erklären.

Die bekannteste ist die aus dem hymnus an den feuergott[4]):

ša írî u anaki muballil-šunu atta
ša ṣarpi u ḫurâṣi mudammiḳ-šunu atta
du bist es, welcher írî und zinn .....
du bist es, welcher silber und gold läutert.

hier handelt es sich zunächst darum, die bedeutung von muballil zu bestimmen. in gleichsetzung mit hebräischem בלל hat man es als „vermischen" gedeutet und gefasst: du bist es, der kupfer und zinn mit einander vermischt, also eine erwähnung der broncebereitung darin gefunden. schon der zusammenhang der folgenden zeile führt aber darauf, eine ähn-

[1]) Transactions of the soc. of Bibl. Arch. IV; Révue archéologique 1883, p. 145.
[2]) II, 8. IV, 67.
[3]) II, 76, 77, 96.
[4]) Text IV R 14. HAUPT, ASKT, s. 79.

liche bedeutung hier anzunehmen, wie sie in mudammiḳ liegt. das verbum balâlu bedeutet denn im assyrischen auch nichts anderes als: fliessen,[1]) befeuchten, und im piel: „zum fliessen bringen, giessen, schmelzen“, und dann reinigen, läutern“, eine ideenverbindung, wie sie das hebräische[2]) in צרף „schmelzen, läutern“ ebenfalls bietet: Jes. 48, 10: „siehe, ich schmolz dich, aber ohne silber zu gewinnen, ich habe dich geprüft im schmelzofen, aber [ohne ergebnis[3])]“, und Js. 1, 25: „und ich will ausscheiden im schmelzofen[4]) deine schlacken“, womit übereinstimmt, dass mašâšu, das synonymon von balâlu, im assyrischen sogar die bedeutung „läutern, reinigen“ im geistigen sinne hat.[5]) in dem hymnus an das feuer wird dieses also gefeiert, weil es die metalle läutert, und nicht, weil es sie miteinander vermischt. in balâlu liegt also der sinn des „trennens“, den man ihm auch im hebräischen, Gen. 11, 9, zuschreiben muss,[6]) denn nach dem turmbau zu Babel trennte Gott die sprache der menschen, vermischte sie aber nicht.

Trotzdem kann nicht geläugnet werden, dass es auffällig sein würde, wenn hier die bronce als das zu läuternde, namentlich neben dem zinn genannt würde. da die andern beweise für íru keine andere bedeutung als bronce zulassen, so könnte man nur annehmen, dass hier das kupfer tatsächlich gemeint sei, und dass írû dann neben siparru (letzteres vielleicht jüngeres wort?) ursprünglich, in vorhistorischer zeit, das kupfer bedeutet habe, nach erfindung der bronce aber als bezeichnung

---

[1]) vgl. ablul taraḫuš ich begoss seine mauer (V R 64, II, 4). šizbu íṣzi ina šarat uniḳi bulul giesse ziegenmilch auf lammwolle IV R² 28* b 10. = HI.ḪI.-bi = sib-sib-bi = su-ub = mašâšu: IV R 4 b 42: kima kímaššî limmašiš wie kupfererz werde es gereinigt (geschmolzen) = sum. UD.KA. BAR, GIM, IM.su-ub-ta ḫi-ín-ta-su-ub: wie kupfer im schmelzofen werde es gereinigt (vgl. II R 18 a 54. IV 28 b 17 = dim.dim (KUR.KUR): IV R² 21 b 34: mâšî mundaḫṣî ša umaššiš iddî die zwei krieger, welche ich aus erdpech gegossen.

[2]) = assyr. ṣârapu IV R 4 b 41 (ideogr. damâḳu!)

[3]) חִנָּם nach KLOSTERMANN.

[4]) בכר ist natürlich mit BACHMANN statt כבר zu lesen. zum schmelzofen im assyrischen vgl. anm. 1.

[5]) MEISSNER-ROST, Sanherib, s. 59.

[6]) so bereits von KNOBEL vorgeschlagen, vgl. DILLMANN zur stelle.

für diese verwendet worden sei. hierauf werden wir bei der besprechung der die bronce erwähnenden stellen der ältesten inschriften (Gudea) zurückzukommen haben. andrerseits kann auch nur gemeint sein: du bringst sogar die bronce zum schmelzen.

Es ist bereits darauf hingewiesen, dass die waffen und geräte aus frû bronce gefertigt wurden. belege giebt jede grössere assyrische inschrift. besonders wichtig sind die angaben der assyrischen inschriften und funde, weil sie uns gestatten, die zeit des aufkommens des eisens fast bis auf ein jahrhundert genau zu bestimmen und die verdrängung der bronce durch dasselbe zu verfolgen, womit ein festes datum gewonnen wird, dessen wichtigkeit für die datierung der verschiedenen denkmäler nicht erst betont zu werden braucht.

Das bereits erwähnte schwert mit der inschrift Rammannirari's I. war aus bronce. um 1300 war dieses also das metall, aus welchem die waffen angefertigt wurden.

Noch Tiglat-Pileser I. (1100) verwendet (II 8, IV 68) celte aus bronce.[1]) gerade bei ihm findet sich aber nach der bisherigen annahme die erste erwähnung des eisens in der stelle (VI, 62—67): 4 wildochsen, grosse, mächtige, in der wüste, im lande Mitâni, und bei Araziḳi, welches vor dem Ḫattilande gelegen ist, tötete ich mit dem gewaltigen bogen šu-ku-ut AN.BAR". die beiden letzten worte hat man gefasst als: (mit) pfeilen aus eisen.[2]) AN.BAR ist das ideogramm für parzillu eisen, zugleich aber auch für den gott Nînib, den gott des krieges und der jagd. man hat sich dabei wol hauptsächlich dadurch leiten lassen, dass der gott Ninib in dieser inschrift sonst stets mit den zeichen Nin-ib geschrieben wird (z. 6, IV, 58). da jedoch die eine copie der inschrift an einer stelle (VII, 6), wo man bisher nur den text Nin-ib verzeichnet hatte, die lesung AN.BAR bietet[3]), so haben wir damit den beweis, dass auch die schreiber dieser texte beide schreibweisen

---

[1]) dagegen ist ein als siegeszeichen aufgerichteter blitz aus kupfer (siparru)! Tigl. VI, 15 u. 20.

[2]) Lotz, Tiglat-Pileser.

[3]) vgl. meine ausgabe des textes,

für den gott Ninib zur anwendung brachten, und es steht zum mindesten graphisch der lesung Ninib auch an jener stelle nichts entgegen. dass šukuttu pfeile bedeutet, ist lediglich geraten, man wird zu verstehen haben: „mit dem gewaltigen bogen, dem geräte des Ninib", sodass also hier vom eisen noch nicht die rede ist, sondern waffen und geräte noch ausschliesslich aus bronce waren. dazu würde stimmen, dass bei Tiglat-Pileser eisen noch nie als tributgegenstand genannt wird, während es später dafür umso regelmässiger erscheint. wenn man trotzdem die lesung parzillu an unserer stelle vorziehen wollte, so würden wir hier einen beweis haben, dass das eisen damals erst anfing bekannt zu werden, denn offenbar würde es hier bei der verwendung zu pfeilspitzen[1]) noch als ein besonders kostbarer stoff hervorgehoben werden sollen.

Dadurch würde das erste bezeugte auftreten des eisens bei den Assyrern auch nur um etwa ein jahrhundert hinaufgeschoben werden, denn in der zeit, welche zwischen Tiglat-Pileser I. (1100) und Assurnaṣirpal (886—861) liegt, ist es ihnen allgemeiner zugänglich geworden, sodass wir also sein erstes auftreten um 1000 ansetzen müssen. bei Assurnaṣirpal nämlich finden wir es bereits neben der bronce im gebrauch für dieselben werkzeuge, welche unter Tiglat-Pileser noch allein aus bronce waren, während die waffen aus eisen sind:

paṭru parzilli eisernes schwert (dolch). Anp. I, 49. II, 41.
kalabâtí parzilli u aggullâti írî eiserne hacken(?) und broncene celte. Anp. II, 77. 96.

Ebenso Assurnaṣirpals nachfolger, Salmanassar II. (860 bis 825) aggullat írî celte aus bronce. Mon. 1, 19, II, 42, und paṭru parzilli schwert aus eisen I, 19.

Die waffen sind hier also schon aus eisen, werkzeuge teils bereits eisen, teils aus bronce. dass man für diejenigen gegenstände, für welche das eisen einmal eingeführt war, nicht wieder zur bronce zurückgreift, ist selbstverständlich, wird uns aber zum überfluss bezeugt, denn dieselben gegenstände, welche im neunten jahrhundert bei Assurnaṣirpal noch aus eisen und

[1]) der Assyrer würde aber das schwerlich als „pfeile aus eisen" bezeichnet haben.

bronce gefertigt werden, sind bei Sanherib (705—681) nur noch aus eisen, denn er lässt steine mit zirmí u aggullâti parzilli meiseln(?) und celten aus eisen, brechen.[1])

Das schwert oder der dolch (paṭru), der bei Assurnaṣirpal bereits aus eisen war, ist es auch jetzt: Sargon 722—705 (Annalen 139 = Prunkinschrift 77 = Stele I, 49): „mit dem eisernen schwerte seines gürtels beendete er sein leben". ebenso Assurbanipal (668—626) II, 10: Necho (welchen er als könig von Sais einsetzte) gab ich ..... eine kette aus gold, das abzeichen seiner königswürde, goldene armspangen legte ich an seine arme, einen eisernen gürteldolch, dessen griff aus gold war,[2]) schenkte ich ihm" etc.

Seit etwa 800 hatte also das eisen die bronce als gewöhnliches gebrauchsmetall verdrängt. anfangs noch selten und nur zu angriffswaffen und schneidenden werkzeugen verwendet, ist es jetzt das billigere und bevorzugtere material auch für geräte geworden. das beweisen die ketten, welche bei Sargon (Annalen 47 vor. 186, XIV, 14, 42, Pr. 112) und seinen nachfolgern aus eisen sind, und vor allem die von PLACE in Khorsabad aufgefundenen eisenvorräte Sargons, welche nach PLACE etwa 160,000 kg eisen, zum grössten teile in rohluppen, zum teile auch zu geräten verarbeitet, enthielten. ringe, um die pferde anzubinden, gebisse, spitzen für stangen, aus eisen wurden ebenfalls im Sargonspalaste gefunden.

Woher die Assyrer ihr eisen bezogen, ist noch nicht mit sicherheit nachweisbar. diejenigen stellen, wo es als tributgegenstand erwähnt wird, bestätigen zwar den hohen wert, den es besass, geben aber über die herkunft keinen aufschluss. Assurnaṣirpal nennt es (I, 84) unter den tributgegenständen des mesopotamischen staates Bît-Chalupi (am Chabûr), des zwischen Euphrat und Tigris in der höhe von Amid (Dijar-Bekr) gelegenen Bît-Zamani (II, 122), des im Tur-Abdîn und nördlich davon gelegenen Ruri (Mon. II, 52) und von Karchemisch (III, 66).

---

[1]) MEISSNER-ROST, Bauinschriften Sanheribs, s. 43.

[2]) ein ägyptischer dolch aus bronce oder eisen (?) mit goldenem griff befindet sich im British Museum.

Salmanassar II. erhält es (Mon. II, 22) von Patin (in Syrien, der Amḳ), von „Ḥajann, sohn des Gabbar, am fusse des Amanus (Mon. II, 25), Karchemisch (ib. II, 28).

Von Karchemisch erhält auch Tiglat-Pileser III. eisen (Annalen 94, vgl. auch 154), Sargon von Muṣaṣir (in Armenien; A. 133).

Da im Libanon und Antilibanon eisenerze gewöhnlich sind, und sogar noch jetzt dort in geringem masse ausgeschmolzen werden,[1]) so wird man annehmen dürfen, dass ein teil des assyrischen eisens, namentlich das, welches die syrischen staaten lieferten, von dort herrührte. das dürfte auch besonders dadurch bestätigt werden, dass Salmanassar II. gerade von Damaskus die ganz ausserordentlich grosse menge von 5000 talenten eisen als tribut erhielt. (Annalen des jahres 18.) wenn Sargon es aus Armenien, und Assurnaṣirpal aus nordmesopotamischen staaten erhielt, so dürfte der ursprung desselben in den kleinasiatischen bergwerken zu suchen sein, namentlich bei den durch ihr eisen berühmten Chalybern. (vgl. Alttestamentl. Unters. s. 180; GRAF zu Jeremia 15, 12; BECK, Geschichte des eisens s. 133.)

Über das alter der bronce bei den Babyloniern lassen die bisherigen funde noch keinen schluss zu. was wir an denkmälern der altbabylonischen kunst von ± 3000 und früher besitzen, zeigt bereits eine so hohe vollendung der ausführung, dass eine bearbeitung des oft harten steins mit blossen kupferwerkzeugen nicht möglich gewesen wäre. zwar sind nach HEUZEY[2]) bis jetzt aus den funden von Telloh keine broncestücke nachweisbar, die paar statuetten mit inschriften Gudeas (um 3000) vielmehr aus kupfer gefertigt, indessen kann es nicht zweifelhaft sein, dass die bronce bereits bekannt war, da Gudea B VII, 52 bronce, zinn und kupfer neben einander ge-

---

[1]) vgl. Alttest. Unters., s. 186. PIETSCHMANN, Gesch. Phönic., s. 125. RITTER, Erdkunde XVII 1, s. 201. RIEHM, bibl. Handwörterbuch, unter „Eisen".

[2]) Comptes rend. Ac. Inscr. 1893.

nannt werden.[1]) da letzteres einen offenbaren gegensatz zum ersten bildet, so bleibt auch nichts anderes übrig, als auch für diese inschriften dieselbe bedeutung von írû und siparru anzunehmen, wie in den späteren inschriften. damit stimmt denn auch überein, dass die werkzeuge bei Gudea aus írû angefertigt werden: Gudea B, V, 37—43, wenn wir auch nicht wissen, was für geräte an der in frage kommenden stelle gemeint sind.

Dagegen ist zu erwägen, ob hier nicht die möglichkeit offen zu lassen ist, dass írû in der zeit vor der erfindung der bronce das kupfer bezeichnet habe und gelegentlich, wo man nicht genau sein wollte, auch noch jetzt in diesem sinne verwendet wurde. das wäre denkbar ausser in dem besprochenen hymnus (s. 161) in der stelle Gudea B VI 24: „in KA.GAL. AD. (ki), dem gebirge von KI.MAŠ. hat er írû gegraben.[2]) jedoch ist es zweifelhaft, wenigstens bis jetzt noch nicht nachweisbar,[3]) dass hier ba-al wirklich „graben" heisst, weil eine redewendung wie „kupfer graben" (bal = ḫirû) noch nicht belegt ist, wir kennen bisher nur ausdrücke wie: „einen graben graben" (ḫirîtu aḫrî, vgl. Urbau II kigal munbal = kigallu aḫrî). es muss daher noch vorläufig unentschieden bleiben, ob bal hier in diesem sinne zu fassen ist, oder ob etwa darin etwas wie „giessen" liegt (bal = assyr. dalû, tabâku!). für letztere annahme könnte

---

[1]) „nicht aus metall, nicht aus steingut, nicht aus bronce (írû) nicht aus zinn, nicht aus kupfer (UD.KA.BAR) ist sie (die statue), ... aus dolerit ist sie".

[2]) als aussichtslos und mit unseren jetzigen mitteln nicht zu entscheiden, unterlassen wir dabei die erörterung der frage, wie die stellung der Semiten bei ihrem auftreten gegenüber dem kulturprodukte der bronce war. wenn sie dieselbe noch nicht kannten, vielmehr erst von den Sumerern, welche sie zweifellos hatten, bei der einwanderung übernahmen, so wäre es denkbar, dass einer von den beiden namen írû und urudû semitisch, der andere sumerisch wäre. nehmen wir als das semitische wort írû an, so könnte dies also neben siparru bezeichnung des kupfers bei den semitischen einwanderern gewesen sein, und wäre dann auf die nunmehr erst den in das kulturleben eingetretenen Semiten bekannt gewordene bronce (= sumerisch urudu) übertragen worden.

[3]) JENSEN (Keilinschr. Bibl. III, 1, s. 36, anm. 5 „ba-al = graben" von metall", wie (Urba'u II, 6) von „einer grube", hat offenbar auch anstoss genommen und hilft sich, indem er das zu beweisende behauptet.

sprechen, dass KI.MAŠ wohl nicht als name des gebirges zu fassen ist, sondern als bezeichnung für kímaššû = kupfererz, so dass der sinn der stelle möglicherweise wäre: in KA.GAL. AD.(ki), dem gebirge von kupfererzen, grub (oder goss) er írû.

Ganz ebenso ist es zu beurteilen, wenn in einer geographischen liste, II R. 51, 17, Magan als das „gebirge von írû" bezeichnet wird. auch hier ist írû entweder altertümliche, ungenaue bezeichnung, oder die bronce wurde gleich in den bergwerken fertiggestellt. jedenfalls erhielten die Assyrer als tribut, wie beliebige stellen jeder grösseren inschrift beweisen, sowohl fertige bronce als kupfer.

Ueber die herkunft des kupfers bei den Assyrern fehlen uns bestimmte angaben. die Sinaihalbinsel scheint, wenigstens in assyrischer zeit, nicht mehr in betracht zu kommen. auch Cypern ist als quelle nicht nachweisbar, da wir bis jetzt nur auf angaben über tributleistungen angewiesen sind. sehr vertreten ist aber kupfer und bronce in dem tribut derjenigen völkerschaften, welche zwischen dem assyrischem gebiete und Armenien sassen, namentlich dem der sogenannten Na'iriländer. dieses dürfte daher aus den armenischen kupferschätzen herrühren. über kupfergruben in Armenien s. BELCK. in Verhandlungen der Berliner Anthrop. Ges. 1893, s. 68/69, und vgl. im übrigen die angaben über tribut bei Tiglat-Pileser I. und Assurnaṣirpal.

Besonders sei hingewiesen auf die tatsache, dass Ägypten im 15. jahrhundert bronce aus Alašia bezog, wie die briefe des königs dieses landes an den könig von Ägypten beweisen (London, Tel Amarna 5 und 6). die lage dieses landes, irgendwie in Syrien oder gegen Kleinasien hin, ist noch nicht bestimmt.[1])

Aus der gelegentlichen erwähnung des zinn (anaku) unter den tributgegenständen lässt sich für seine herkunft nichts folgern, da es wol in solchen fällen nur den schatzkammern der betreffenden könige, welche es durch den handel erworben

---

[1]) vgl. MÜLLER, Asien und Europa etc., s. 261. beachte jedoch, dass die Lykier (Lu-uk-ki) in einem Alašiabriefe (B 11) erwähnt werden!

hatten, entnommen war. das gilt jedenfalls besonders von den mesopotamischen und syrischen staaten, von welchen es Assurnaṣirpal empfing (I, 79. III, 4 von Šadikanna, I, 84. III, 7 von Bît-Chalupi, III, 10 von Ṣupri etc., I, 97. III, 13 von Chindanu und III, 47 von Laḳi am rechten Euphratufer, II, 23 unter dem tribut von Aṣalla, Ḫatti, Ḫanigalbat (Mesopotamien, Nordsyrien und Cappadocien), III, 58 Bît-Baḫiani, III, 59 Aṣalla, III, 61 Bît-Adini, II, 122 Bît-Zamâni (nähe von Dijarbekr) III, 74 von Patin (Syrien, ʿAmḳ) und III, 78 von Jaḫana (ebenfalls in Syrien), Salm., Mon. II, 84 von Gurgum), auch von den phönicischen städten erhielt es Assurnaṣirpal (III, 87). es sind also das alles staaten, welche westlich von Assyrien lagen und welche das zinn auf dem handelswege von Phönicien oder andern gegenden bezogen haben konnten.

Die Meder und der fall Ninives.

Ich habe „Untersuchungen zur altorientalischen geschichte“, s. 63 bei verfolgung der rolle, welche die Chaldäer in der babylonischen geschichte gespielt haben, darauf aufmerksam gemacht, dass die bisherige annahme vom sturze des Assyrerreiches durch ein vereinigtes vorgehen der Babylonier und Meder nicht wahrscheinlich sei, und zu erwägen gegeben, ob nicht der anteil, welcher den Babyloniern dabei zugeschrieben wird, in letzter linie auf verwertung Ktesianischer falscher nachrichten zurückzuführen sei, während als das wahrscheinlichste — so lautet der ausdruck — ein vorgehen der Meder allein anzunehmen sei. ich fand, dass dieser sachverhalt sich noch in der bemerkung HERODOT'S I 106 *και την τε Νινον εἰλον και τους Ἀσσυριους ὑποχειριους ἐποιησαντο πλην της Βαβυλωνιας μοιρης* erkennen lasse — eine folgerung habe ich hierauf nicht gebaut, denn ich glaube nicht, dass Herodot über die hier in betracht kommenden ereignisse genügend unterrichtet war, um als zeuge zu dienen.

Meine auffassung hat widerspruch gefunden, zuletzt von mir bekannt gewordene äusserungen am energischsten durch TIELE, bereits früher ZA IV s. 422, in der anzeige der Unters., dann ZA VII 75, wo betont wird, dass der letzte ansturm gegen Ninive von Medien und Babylon unternommen sei, und ebenda s. 79: „(Winckler's) auffassung der stelle Herodot I, 107[1]) ist ganz verfehlt. Herodot sagt nur, dass die Meder ganz Assyrien eroberten, aber nicht Babylonien. erwähnt er nun auch die teilnahme der Babylonier an dieser belagerung nicht und hat er auch wahrscheinlich nichts davon gewusst, so ist sie dadurch

[1]) so steht in meinen Unters., lies aber 106.

doch noch nicht ausgeschlossen". vgl. auch SCHRADER in RIEHM's Handwörterbuch. 2. aufl., s. 984.

Ich glaube, dass der widerspruch, den TIELE in unser beider auffassung findet, wenn überhaupt, so doch nicht in dem masse besteht, wie es infolge seines ausdruckes scheinen könnte. wie bereits gesagt, baue ich keine folgerung auf Herodot's zeugnis, ich habe dasselbe nur mit angeführt, um darauf aufmerksam zu machen, dass er hier vielleicht etwas richtiges haben könnte, und dass man jedenfalls hier kein zeugnis gegen meine auffassung hat. damit wären wir also wol eigentlich, was die bedeutung der stelle für unsere frage betrifft, in übereinstimmung, besonders da auch TIELE zugiebt, dass Herodot von einer beteiligung Babylons wol nichts gewusst habe.

Ganz nebensächlich ist also — da wir ja beide auf das zeugnis Herodot's nichts geben — für unsere frage, was die stelle I 106 besagen solle. indessen mag auch das erörtert werden, um ganz klar zu sehen, und weil vielleicht manchem daran liegt gewissheit zu haben, ob Herodot wirklich nichts von einer mitwirkung Babylons bei der eroberung Ninives gewusst habe, oder ob diese annahme nur möglich, aber nicht sicher sei. nun wüsste ich in der tat nicht, wie man Herodot's worte anders verstehen könnte, als dass er von einer beteiligung der Babylonier nichts wusste. zwar spricht er an dieser stelle nur von den Medern und ihren erfolgen gegen die Assyrer, wenn wir aber nicht von anderer seite her wüssten, dass die Babylonier deren bundesgenossen gewesen wären, so könnte wol kein mensch auf die vermutung kommen, in seinen worten etwas anderes zu sehen als was sie eben klar und deutlich besagen: die Meder besiegten die Skythen, erlangten ihre frühere macht zurück, und „eroberten Ninive — wie sie es eroberten werde ich *ἐν ἑτεροισι λογοις* erzählen — und unterwarfen die Assyrer *πλην της Βαβυλωνιας μοιρης*". misverstanden kann hier wol kaum etwas werden, höchstens hineingetragen, und ich trage nicht hinein, was nicht darin steht, glaube aber, dass Herodot, wenn ihm von einem bündnis mit den Babyloniern etwas bekannt gewesen wäre, hier einen entsprechenden zusatz gemacht haben würde und hätte machen müssen, besonders da der ganze zusammenhang, in welchem er auch

vorher (103, die vergebliche belagerung durch Kyaxares etc.) die dinge berichtet, seine leser sonst irre führen musste.

Würde also dieser umstand schon erweisen, dass Herodot von jener bundesgenossenschaft wirklich nichts bekannt war, so scheint mir das durch eine andere stelle, wo er von derselben angelegenheit spricht, erst recht ausser zweifel gesetzt zu werden, denn I 185 sagt er von seiner Nitokris . . . . . *τουτο δε την Μηδων ὀρεουσα ἀρχην μεγαλην τε και οὐκ ἀτρεμιζουσαν ἀλλ' ἀλλα τε ἀραιρημενα ἀστεα αὐτοισι, ἐν δε τη και την Νινον, προεφυλαξατο ὁσα δυνατο μαλιστα.* so konnte er unmöglich schreiben, wenn für ihn eine bundesgenossenschaft Mediens und Babyloniens bei der eroberung Ninives bestanden hätte. aber, wie gesagt, auf das zeugnis des vaters der — Nitokris ist für diese ereignisse nichts zu geben, und auch hier gilt, was fast von allen nachrichten der klassischen autoren über den alten Orient: wenn man sie aus den monumenten als richtig erweisen kann, so mag man sich ihrer freuen, sonst aber lässt man sie besser auf sich beruhen.

Bleibt also nichts übrig, als unserer frage von anderer seite beizukommen zu suchen. das zeugnis ALEXANDERS des Polyhistors ist bekanntlich verloren, da EUSEBIUS' manuskript eine lücke an der betreffenden stelle hatte, ABYDENUS weiss nur von einem angriff Nabopolassars, den er als feldherrn des Sarakos bezeichnet, aber nichts von einer beteiligung der Meder (vgl. Unters., a. a. o.) an der belagerung Ninives. dagegen berichtet er den abschluss eines bündnisses zwischen Nabopolassar und dem Mederkönig, den er Astyages nennt, welches durch eine heirat zwischen dem babylonischen kronprinzen Nebukadnezar und der tochter dieses Astyages besiegelt worden sei.[1])

Dass hierin zunächst ein widerspruch gegen Herodot liegen würde, giebt man zu und hat von jeher ein drittes

---

[1]) Ille autem consilio rebellionis inito Amuheam Ashdahaki Medorum principis filiam Nabukodrossoro suo filio uxorem despondit. ac deinde protinus discedens contendebat aggredi Ninum, i. e. urbem Ninive. cum autem de his rebus omnibus certior est factus Saracus rex concremavit regiam aulam *καὶ ἑαυτον* (nach GUTSCHMID). Nabukodrossorus vero accipiens regni imperium valido muro Babylonem cinxit.

zeugnis für nötig gehalten, welches die schwierigkeit so löst, dass in beiden berichten nur je eine der beiden parteien genannt sei, während die teilnahme beider erwiesen werde durch Josephus Ant. X 5, 1: *Νεχαω ὁ των Αἰγυπτιων βασιλευς ἀγειρας στρατιαν ἐπι τον Εὐφρατην ἠλασε ποταμον, Μηδους πολεμησων και τους Βαβυλωνιους, οἱ την Ἀσσυριων κατελυσαν ἀρχην.* denn dass auf Ktesias' zeugnis von dem vereinigten vorgehen beider parteien nichts zu geben ist, erkennt man wol an.

Wie, wenn nun aber Josephus selbst sich im selben dilemma befunden hätte wie wir, d. h. wenn er selbst nur dieselben nachrichten über die in frage kommenden ereignisse gehabt hätte, und seine aussage lediglich aus den angaben von Herodot, Ktesias und Polyhistor zusammengestellt wäre? dann verlöre dieselbe jeden wert und es bliebe höchstens noch der beweisgrund, dass eine gemeinschaft Babylons und der Meder sich schon aus der verteilung der beute ergäbe, wonach die assyrischen provinzen an beide in der bekannten weise fielen. das würde aber nur ein etwaiges einverständnis beider staaten bedeuten, und das habe ich auch nicht als möglich geläugnet. für uns handelt es sich nur darum, wer den krieg in wirklichkeit energisch führte und Ninive zerstörte. dass Babylon stillschweigend oder abgemachter weise ruhig zusah und sich „die kastanien aus dem feuer holen" liess, habe ich auch für möglich gehalten. dass es auch preisgegebene provinzen ohne gefahr besetzte, beweist sein späterer bezitzstand zweifellos, für uns handelt es sich nur darum, ob ein medisch-babylonisches heer Ninive erobert hat, oder ein medisches allein.[1])

Von uns bekannten quellen können nun nachrichten über die in betracht kommenden ereignisse nur zurückgehen auf Ktesias, Herodot, worunter dessen quellen mitbegriffen zu denken sind, und Berossus. das zeugnis des ersteren kommt historisch überhaupt nicht in betracht, auf das des zweiten ist kein verlass, ausserdem haben wir bereits gesehen, was er über unsere frage sagt, Berossus dagegen würde zweifellos das rich-

---

[1]) schliesslich ist man auch nicht gezwungen, Josephus' ausdruck *οἱ την Ἀσσυριων κατελυσαν ἀρχην* auf eine gemeinsame belagerung Ninives zu deuten, doch sind dieselben wol zweifellos so gemeint.

tige haben. eine andere quelle als diese drei oder eine aus ihnen geflossene, kann auch Josephus nicht gehabt haben.

Hier entsteht nun die frage, hat Josephus diese wichtigste dritte quelle benutzt und in welcher gestalt? wenn er Berossus' originalwerk eingesehen hat, so ist es möglich, dass seine notiz über die vernichtung Assyriens durch Meder und Babylonier auf diesen zurückgeht und dieselbe hat bis auf weiteres den grössten anspruch auf wahrscheinlichkeit.

Nun ist es zweifellos, dass Josephus, trotzdem er stets den anschein zu erwecken sucht, Berossus selbst benutzt zu haben, nur aus einem auszug — und dann natürlich dem Alexander's des Polyhistor — geschöpft hat. nach dem, was wir jetzt von babylonischer geschichte und babylonischen chroniken wissen, kann das keinem zweifel mehr unterliegen. alles was er von babylonischen nachrichten giebt, oder vielmehr nicht giebt, während er so oft gelegenheit oder sogar die pflicht gehabt hätte, es aus Berossus, wo es zweifellos stand, anzuführen, beweist das. sonst hätte er die identität von Phul und Tiglat-Pileser aus dem originalwerk ersehen müssen, sonst hätte er nicht (Ant. X 3, 2) eine so vollkommene unkenntnis der babylonischen geschichte durch die unverfrorenheit zu verdecken gesucht, mit der er Manasse sich gegen den *Βαβυλωνιων και Χαλδαιων βασιλεα* auflehnen lässt, denn er hätte dann gewusst, dass das babylonisch-chaldäische regiment, gegen das ein könig von Juda sich auflehnen konnte, erst mit dem sturze Ninives begann, als Manasse längst zu seinen vätern versammelt war, und dass der könig von Babylon, von dem er abfallen konnte — wenn es überhaupt geschehen ist, was aber hier nicht in betracht kommt — nur Assurbanipal-Kineladan, könig von Assyrien und Babylon, gewesen sein kann. eine weitere ausführung ist nicht nötig.[1]) dass es aber der auszug des Polyhistor war, den er benutzte, beweist, wie längst anerkannt,[2]) eine andere tatsache ebenfalls zur gewissheit.

---

[1]) man könnte auch seine nach Herodot gebildete anschauung von der gründung des Mederreiches (Ant. X 2, 2) hierherziehen, doch hatte Berossus hierüber wol nichts bestimmtes, da er keine nachrichten über Assyrien gab, sondern nur Babylon behandelte.

[2]) MÜLLER, fragmenta hist. Graec. II 496. NIEBUHR, Gesch. Assurs, s. 12.

Die sage vom „turm zu Babel“ scheint, nach allem was wir bis jetzt wissen, nicht babylonisch zu sein, was ja auch nicht sehr wahrscheinlich ist, da sie wol eher im hasse oder abscheu anderer völker ihren ursprung hatte. jedenfalls erwähnte sie Berossus nicht, denn Alexander Polyhistor giebt sie ausdrücklich nur nach der Sibylle. hätte Josephus nun Berossus selbst benutzt, so würde er über babylonische zeugnisse für den turmbau geschwiegen haben, dass er aber bei dieser gelegenheit ebenfalls die Sibylle und zwar mit denselben worten wie der Polyhistor anführt, könnte nur dann als zufall angesehen werden, wenn seine nichtkenntnis von dessen werke durch andere tatsachen klar bewiesen wäre. dass er aber beide, sowol das originalwerk als den auszug Alexander's benutzt habe,[1]) ist an und für sich unwahrscheinlich, und nach dem oben bemerkten jetzt mit sicherheit als nicht zutreffend anzusehen. die anführung der auszüge in directer rede bei Josephus und in indirecter bei Eusebius und Syncellus, beweist dem gegenüber nichts, und würde höchstens, wenn für Alexander sicher, ein ungünstiges licht auf Josephus werfen, dessen rückübertragung in directe rede dann den verdacht erregen würde, einen nicht ganz lautern zweck gehabt zu haben.

Damit stehen wir wieder bei der bekannten lücke, mit der uns Alexander's auszug bei Eusebius überliefert ist. Josephus wird ja aller wahrscheinlichkeit nach dieselbe noch nicht vorgefunden haben, und so ist immer noch die möglichkeit vorhanden, dass seine uns beschäftigende angabe auf den Polyhistor und damit doch auf Berossus zurückgeht. es bleibt uns also nichts weiter übrig, als festzustellen zu suchen, was in der lücke bei Alexander gestanden hat, wofür wir kein anderes material haben als eben die entsprechende angabe bei Abydenus (s. 172 anm.).

Ich habe nun geglaubt, in dieser notiz angaben, welche auf Ktesias und auf Berossus (Polyhistor) zurückgehen, unterscheiden zu sollen. Abydenus — oder die quelle, welche er auszog, was für unseren zweck gleichbedeutend ist — verwendete für die babylonischen nachrichten Polyhistor's auszug aus

[1]) Freudenthal, Hellenistische Studien 1. 2. s. 27.

Berossus, für die assyrischen hatte er nichts als Ktesias oder bearbeitungen desselben. es ist daher nicht unmöglich, dass eine harmonisierung der nachrichten beider quellen in der in rede stehenden angabe vorliegt. eine solche festzustellen haben wir vor der hand kein anderes merkmal als die historische wahrscheinlichkeit, welche den einzelnen zügen der mitteilung beizumessen ist. was unverträglich ist mit der sachlage, soweit wir sie kennen, und sich dabei mit der uns bekannten überlieferung bei Ktesias als übereinstimmend erweist, werden wir daher geneigt sein, auf diesen zurückzuführen und für falsch anzusehen, was dagegen innerlich wahrscheinlich ist, auf Berossus zurückzuführen. solang wir keine zuverlässigen merkmale haben und namentlich von den in betracht kommenden verhältnissen aus den inschriften nicht mehr wissen als bisher, ist mehr als wahrscheinlichkeit nicht möglich. es ist sehr wol möglich, dass unsere anschauung der ereignisse durch positive monumentale angaben sich noch einmal vollkommen ändert, aber wir müssen uns vorläufig darüber klar sein, wie viel oder wie wenig gewicht den einzelnen uns überlieferten nachrichten beizumessen ist, und was auf einen selbständigen wert überhaupt nicht anspruch machen kann.

Als richtig und zweifellos aus Ktesias geflossen erweist sich nun von Abydenus' mitteilungen der name Sarakos-Sinšar-iškun. dagegen ist unvereinbar mit der sachlage, wie wir sie uns bis jetzt nur vorstellen können, das folgende, dass Nabopolassar als feldherr von Sarakos gegen ein vom meere (d. h. doch dem persischen meere) heranziehendes heer geschickt worden sei. Nabopolassar wurde dem ptolemäischen kanon zufolge sogleich nach dem tode Assurbanipals zum könig von Babylon gekrönt. er war ein Chaldäerfürst, wir müssen uns seine stellung gegenüber Assyrien doch also zweifellos so denken, wie die von Merodach-Baladan beim tode Salmanassar's, oder die Mušízíb-Marduk's zur zeit Sanherib's.[1]) dass es den wünschen des Assyrerkönigs nicht entsprach, ihn auf dem thron zu sehen, ist wohl zweifellos, günstigstenfalls kann er sich aber mit der tatsache ausgesöhnt und ihn anerkannt haben. im an-

[1]) ZA IV s. 354.

fang war Nabopolassar auch auf Babylon beschränkt, der Assyrerkönig Assur-itil-ilî führt noch den titel šar Šumíri u Akkadi, vollkommen undenkbar ist es aber, dass er Nabopolassar mit der führung eines krieges betraut hätte, abgesehen davon, dass, selbst eine art nomineller abhängigkeit Babylons vorausgesetzt, der könig von Babylon immer als unabhängiger herrscher und „bruder" galt, aber nicht als heerführer und untertan. dieser zug könnte also auf Ktesias zurückgehen, bei dem der statthalter von Babylon untertan Sardanapal's ist. woher das vom meere anrückende heer stammt, können wir nicht bestimmen, da von dort aus nur Chaldäer kommen konnten, so kann es nur auf eine überlieferung, oder eine falsche auffassung, zurückgehen, welche Nabopolassar nicht als vertreter eben des Chaldäertums kannte. übrigens ist es sehr zweifelhaft, ob die überlieferung des Eusebiustextes in dem *e mari* hier richtig ist, denn aus der folgenden erzählung der verlobung von Nabopolassar's sohn mit einer medischen prinzessin scheint hervorzugehen, dass ein zug gegen die Meder, aber nicht gegen ein volk am meere gemeint sei.

Hier besteht jedoch eine schwierigkeit, von deren lösung viel abhängen würde. Alexander Polyhistor hat seine quellen im allgemeinen einfach angezogen und dieselben dabei genannt,[1]) harmonisiert hat er bewusst gewöhnlich wol nicht — wenigstens ist das nicht nachweisbar. nun stand aber Ktesias zu seiner zeit für die assyrische geschichte in hohem ansehen. undenkbar wäre es also nicht, wenn er seine anschauung vom Assyrerreich — Berossus schrieb ja nur im stile einer babylonischen chronik von Babylon — sich nach Ktesias gebildet hätte, da er keine andere quelle hatte, und unbewusst etwas in seine auszüge aus dieser anschauung heraus hineingetragen hätte. nach Ktesias würde er dann die anschauung von einem grossen Assyrerreiche gehabt haben, das noch unter Sarakos einen statthalter in Babylon besass, und er würde daher die vielleicht kurzen angaben von Berossus über Nabopolassar in diesem sinne verstanden und demgemäss wiedergegeben haben. mit anderen worten: der hier zu vermutende irrtum

[1]) Freudenthal, s. 31/32.

würde nicht erst auf Abydenus oder die durch denselben vertretene überlieferungsreihe, welche bewusst Ktesias mit Polyhistor-Berossus verschmolz, zurückgehen, sondern bereits durch eine unbewusste durch Ktesias beeinflusste falsche auffassung von Berossus' angaben durch den Polyhistor veranlasst sein. mit sicherheit ist das nicht festzustellen, es spricht aber der umstand dafür, dass ebenfalls vom Polyhistor (nach Josephus (!) c. Ap. 19 = EUSEBIUS, chron. 45) Necho, der könig von Ägypten, als *ὁ τεταγμενος σατραπης ἐν Αἰγυπτῳ και τοις περι Συριαν την κοιλην και την φοινικην τοποις* bezeichnet wird, der vom erben des Assyrerreiches, Nabopolassar, abgefallen sei. diese anschauung kann, nach allem, was wir von babylonischer und assyrischer chronographie wissen, Berossus nicht gehabt haben. alle babylonischen chroniken können nur von einem könig von Ägypten, der Phönicien und Syrien besetzt hatte, gesprochen haben, die anschauung, dass dieser ein statthalter des Assyrerkönigs und dann Nabopolassars gewesen sei, auf Berossus zurückzuführen, geht daher bis jetzt unmöglich an, und es bietet sich kaum eine andere möglichkeit, ihren ursprung zu erklären, als die vorgeschlagene durch eine unter dem einflusse von Ktesias entstandene falsche auffassung von Berossus durch Alexander Polyhistor.

Noch ein anderer punkt erregt mir ebenfalls starke bedenken: die nachricht von der verheiratung des babylonischen kronprinzen mit der medischen königstochter gewissermassen zur besiegelung des bündnisses. „Tu felix Austria nube" ist ja ein grundsatz, der oft in der politik befolgt worden ist, dessen befolgung aber erweislich nie praktische folgen gehabt hat, und im alten Orient noch weniger als im so weit fortgeschrittenen Europa. eine orientalische königstochter mehr oder weniger im harem hatte nicht viel zu besagen — die babylonische königstochter in Ägypten von Tel-Amarna, London1, beweist das zur genüge — und wenn selbst die noch nicht „civilisierten" Meder vielleicht die frau höher stellten, so hätte man es doch sicher nicht in Babylon getan. dort spielte doch wol im palaste die königinmutter die hauptrolle. die angabe will mir als richtig darum nicht recht einleuchten und ist wol kaum im geiste eines Berossus gewesen. und doch hat sie

sich zweifellos schon bei Alexander Polyhistor gefunden, denn dieser spielt noch einmal unzweifelhaft darauf an (Josephus c. Ap. I, 19), indem er Nebukadnezar die „hängenden gärten“ einer medischen frau zu liebe bauen lässt, *δια το την γυναικα αὐτου ἐπιθυμειν της ὀρειας διαθεσεως τεθραμμενην ἐν τοις κατα την Μηδιαν τοποις.* das ist ja zweifellos ein sehr zarter zug — aber ob ihn Berossus berichtet hat, ist doch wol zweifelhaft, da sich in babylonischen chroniken schwerlich etwas derartiges fand. freilich kann man einwenden, dass Berossus bekanntlich gerade die griechischen vorstellungen von Semiramis ausrotten wollte und darum ein interesse gehabt hätte, die wahre ursache der erbauung der hängenden gärten mitzuteilen, aber auch dann sieht die mitteilung noch immer sehr wenig glaubhaft aus, und man wird im zusammenhang mit dem obigen sich nochmals fragen müssen, ob der Polyhistor nicht doch hin und wieder auch andere nachrichten in seinen auszug mit eingeflochten habe.

Sei dem wie ihm wolle, so ist doch wol bereits das eine wahrscheinlich, dass der bericht, wie ihn uns Abydenus bietet, sich schon im wesentlichen so bei Alexander fand, und damit fällt vor allem das zeugnis von Josephus weg, wonach Meder und Babylonier vereint krieg geführt hätten. denn da er nur den Polyhistor benutzte, so konnte er aus diesem nichts mehr entnehmen, als wir auch, und es dürfte darum die wahrscheinliche beantwortung der oben (s. 173) aufgeworfenen frage sein, anzunehmen, dass er diese anschauung einfach aus einer combination von Polyhistor und Herodot, welchem letzteren er ja überhaupt in seiner anschauung von der Mederherrschaft folgt,[1]) gewonnen habe, mit anderen worten, dass Josephus derjenige gewesen sei, auf welchen zuerst die seitdem so oft gezogene schlussfolgerung, deren richtigkeit man durch berufung auf ihn zu erweisen suchte, zurückgeht, welche Herodot und den Polyhistor mittelst Ktesias verbindet, dass er aber über die frage nicht mehr wusste als wir auch.

Wir können aber für die weitere beurteilung der ganzen frage keine andern anhaltspunkte gewinnen als solche, welche

[1]) Arch. X, 2, 2.

sich mit notwendigkeit aus der politischen sachlage ergeben. dass eine gemeinsame belagerung Ninives durch Meder und Babylonier stattgefunden habe, ist, wie wir nach dem ausgeführten anzunehmen haben, nur durch Ktesias, also überhaupt nicht glaubhaft bezeugt, und wir haben uns nur für eine der beiden angaben: die Meder (Herodot) oder die Babylonier (Polyhistor) zu entscheiden. dass beide im einverständnis mit einander handelten, ist damit durchaus nicht ausgeschlossen, bleibt vielmehr das wahrscheinlichste, nur die annahme, dass ein gemeinsam medisch-babylonisches heer Ninive belagert habe, scheidet vorläufig aus der berücksichtigung aus.

Nun habe ich (Unters. s. 63) auf die unwahrscheinlichkeit einer eroberung und zerstörung Ninives durch die Babylonier hingewiesen, weil eine solche stadt von diesen kaum zerstört worden wäre. ich möchte diesem argumentejetzt nicht mehr so viel beweiskraft beimessen, da wir die verhältnisse nicht genügend kennen, um politische raisonnements über dieselben anzustellen. wenn wir aber die ganze sachlage uns noch analogiefällen construieren wollen, so wird es das einfachste sein anzunehmen, dass wie in so vielen fällen — man vergleiche namentlich das durch Šamaš-šum-ukîn zusammengebrachte bündnis — von den bundesgenossen selbständig vorgegangen wurde, wobei natürlich der eine energischer angreifen konnte als der andere. wer in diesem falle der energischere gegner war, wissen wir nicht, man ist aber von vornherein geneigt, auf die Meder zu raten, als die in eroberndem vorrücken begriffene nation, welche ja nur eine woge der grossen völkerwanderung darstellt.

Damit wäre nun freilich immer noch nicht unbedingt anzunehmen, dass sie es gewesen wären, welche den letzten stoss, die eroberung Ninives, geführt hätten, allein wenn man analogiefälle betrachtet, ist es immerhin das wahrscheinlichere. dazu kommt dann noch eine erwägung, welcher man bis auf weiteres das hauptgewicht beizulegen haben wird. ein einverständnis der Meder und Nabopolassar's hat man, wie erwähnt, von jeher aus der verteilung der beute geschlossen, wonach die Meder die nördlichen provinzen, die Babylonier die südlichen erhielten. dabei hat zweifellos Nabopolassar den löwen-

anteil erhalten. eine regelrechte grenzregulierung wird daher kaum stattgefunden haben, jeder behielt eben das von ihm bereits besetzte gebiet. wenn man aus Nabopolassar's titulatur šar kiššati das (s. 157) ausgeführte folgern will, so hatte dieser im jahre 609 Nordmesopotamien besetzt.[1]) die grenze zwischen medischem und babylonischem gebiet, bildete doch wohl der Tigris, sodass die eigentliche landschaft Assyrien Medien zufiel. das würde dann dafür sprechen, dass diese sie auch erobert hatten, und dass sie es waren, welche Ninive erstürmten und damit dem reiche den eigentlichen todesstoss versetzten. die besetzung der provinzen durch Nabopolassar war im vergleich damit wol kaum ein ernstlicher krieg zu nennen. hier hängt freilich viel ab von der richtigkeit der annahme, dass das linke Tigrisufer den Medern und nicht Nabopolassar zugefallen sei, wodurch wenigstens die angabe bei Polyhistor-Abydenus, dass Nabopolassâr Sarakos allein belagert habe, als unwahrscheinlich erwiesen wird, da dieser sonst das linke Tigrisufer nicht wieder aufgegeben haben würde. dann erscheint es auch wahrscheinlicher, die nachricht von der selbstverbrennung des letzten Assyrerkönigs, selbst wenn sie sich nicht nur bei Abydenus, sondern schon beim Polyhistor fand, auf Ktesias zurückzuführen.

Über eine zurechtlegung der verhältnisse nach dem, was wir als wahrscheinlich aus den wenigen bekannten tatsachen und der allgemeinen sachlage, sowie nach analogie ähnlicher ereignisse der babylonisch-assyrischen geschichte folgern können, kommt man hierbei nicht hinaus. dabei spielen immer subjective momente mit und man kann eine vollkommene einigung daher nicht wol erwarten. jedenfalls dürfte es aber notwendig sein, sich einmal klarheit zu verschaffen, was denn eigentlich wirklich bezeugt ist, und was nur als scheinargument gelten kann, und das scheint mir in erster linie Josephus' zeugnis zu sein, auf welches man bisher viel gegeben hat, und welches vielmehr vollkommen ausser betracht zu lassen ist.

---

[1]) das geschah aber aller wahrcheinlichkeit nach, als Ninive schon gefallen, oder doch wenigstens so gut wie verloren war, denn gerade dieses gebiet (vgl. über Harran als reichshauptstadt I, s. 94 u.) war mit Assyrien durch lange gewöhnung am engsten verknüpft.

Oft ist hingewiesen worden auf die bemerkung bei Georgius Syncellus: *ὡς ὁ Ἀλεξανδρος και Βηρωσσος φασιν ..... Ναβονασσαρος συναγαγων τας πραξεις των προ αὐτου βασιλεων ἠφανισεν, ὁπως ἀπ' αὐτου ἡ καταριθμησις γινεται των Χαλδαιων βασιλεων.* welcher vorgang zu grunde liegt, weiss man noch nicht, nur dass der ptolemäische kanon und die babylonische chronik mit Nabonassar beginnen. um die einführung einer aera zur datirung für praktische zwecke scheint es sich nicht gehandelt zu haben.[1])

Auch bei Eusebius wird darauf angespielt, in einer in der armenischen übersetzung augenscheinlich misverstandenen stelle (ed. SCHÖNE, s. 7): haec Berossus in primo volumine enarravit et in secundo reges unum post alterum disponens conscripsit. prout illo dicit (quod), Nabonassarus eo tempore rex erat. nomina regum colligens colligit tantum, gesta vero eorum minime accurate refert; vel nec memoratu dignum reputat, quod exinde numerus regum disponatur. hier dürfte das original etwa gelesen haben: *ταυτα ὁ Βηρωσσος ἐν τῃ πρωτῃ ἱστορησεν, ἐν δε τῃ δευτερᾳ ἀλλον προς ἀλλῳ καταλεγων συνεγραψεν ἑως οὐ φησι χρονου Ναβονασσαρον βασιλευειν.* der Armenier las wol *ὡς* statt *ἑως*. danach hat also Berossus bis auf Nabonassar nur eine aufzählung der königsnamen gegeben.

[1]) Gesch., s. 122.

Bemerkungen zu semitischen inschriften.

CIAr 113, inschrift des Ṣalm-ušízib aus Teima, 15—20

והא זא צדקתא זי י[הבו
צלמ זי מחרמ ושנגלא ואשירא
אלהי תימא לצלמ זי חגמ א[ו
מנ חקלא דקלנ 16 ומנ טימתא
זי מלכא דקלנ 5 כל דקלנ 21
[הא] שנה בשנה

Dass babylonisch-assyrischer einfluss in Teima herrschte, beweist, wie längst bemerkt, bild und der name Ṣalm-ušízib, sehr zweifelhaft ist mir die erklärung des namens פטסרי als Peṭ-Osir, jedenfalls ist ägyptischer einfluss in Teima schwer denkbar, indessen kann ein name von einem priester oder fürsten ja auch bei einem aufenthalte oder bei einer erziehung in Ägypten angenommen sein. man hat aber bei der erklärung des namens wol zu sehr unter dem einfluss ägyptisch-aramäischer inschriften gestanden. wie weit jedenfalls Teima unter babylonischer kultureinwirkung stand, beweisen zwei worte der obigen zeilen, die sich als lehnworte für kultureinrichtungen erweisen: צדקה ist nichts anderes als babylonisches sattukku und liefert uns zugleich die erklärung für dieses wort, das also semitisch ist und von den Babyloniern, denen die etymologie verloren gegangen zu sein scheint, nur noch in der sumerisierten form gebraucht wird.[1]) צדקתא ist also hier die tempelabgabe, das einkommen, welches dem tempel unmittelbar gehört. aus diesem und aus dem königlichen krongute wird

[1]) der name Ammi-ṣa-du-ga ist bekanntlich nichts als Ammi-ṣadûḳ (nach Sayce und Hommel sind Ḫammurabi, ʿAmmi-ṣadugga, ʿAmmi-ṣatana westländischer namen, wozu man jetzt oben s. 146 [Ḫammurabi šara Aḫarrî!] vergleiche!)

ein bestimmter teil als einkommen für den neuen kult ausgesetzt. das krongut wird als כרנתא די מלכא bezeichnet. das ist nicht „aerarium“ und hat nichts mit שים „ponere“ zu tun, denn dass es sich nicht um den königlichen schatz, sondern um zum krongut gehörige ländereien handelt, beweist der umstand, dass es aus dattelbäumen besteht. es ist ebenfalls babylonisches lehnwort und zwar das bekannte simtu v. asâmu, welches bezeichnet „das dem könig gebührende“ (vgl. auch oben š. 124, z. 6 der chronik, wo besser „das dem Marduk gehörige“ zu übersetzen war), d. i. also das einkommen des königs, also hier daš krongut. der sinn der bestimmung ist also klar: ein teil des kirchlichen und königlichen einkommens soll verwendet werden, um den neuen kult zu unterhalten. man fasse also: „dieses ist das kultuseinkommen, welches abgetreten haben Ṣalm von Miḫram und Šaglâ und Ašîrâ, die götter von Teima dem Salm von Ḫgm, nämlich vom grundbesitz 16 palmen, und aus dem krongute 5 palmen. die summe der palmen: 21 alljährlich.

Wie sich aus dem arabisch-aramäischen צדקתא tempeleinkommen die islamitische ṣadaqah entwickelt haben muss, bedarf wol keiner ausführung.

CIH. 37 (Hadaqaninschrift Glaser's in den Berliner Museen).

1. „Juha'in dhu-bajin, sohn des Jasma'-il, sohn des Samah-
karib, königs der Sam'â, hat geweiht“ . . . . . (dem Ta'lab
alle seine güter) 3. „in feld und stadt,

ומחמידהן ד
4. נעמן דעסי ושאמ יהכן עמן בכרמ והופשתת והמיתשתת והותרשתת
ושמשפק ויהכנ ו [ע
5. מסמע וגנאס וטרמ ואחהמו בני ראבן ועבידהו דת דסמהעלי פנות
סיר חדקן דקני ועסי עמן עמש [פק
6. בן סרומ קיל ירסמ ועבידהו דת דאח ואתמ אתמה במוהבת והבו
אבהחמו ואעמניהמו אקול יהיבב וה
7. בהמו אמלכ מריב ושעבן סמע מלעב עברמ דדאח ובחק גדית
הגד להו כרבאל והר מלכ סבא
9.— ועסי וקני עמן . . . . . .

עסי z. 4 und 5 = עשה bedeutet erwerben, in z. 5 ist es mit קני verbunden. demgemäss muss das in z. 4 mit עסי zusammenstehende שאמ ebenfalls gleichbedeutend sein: es heisst kaufen,[1]) ist also mit assyrisch šâmu bezahlen, šîmu der (bezahlte) preis und šîmâti geschäfte (s. 150/51 anm.) zusammenzustellen. עמ ist dann sicher präposition: kaufen von, es ist also zu übersetzen:

3/4. und sein weideland dhû-Noʿman, welches Juhaʿin [der stifter!] erworben und gekauft von Bekr und etc.... und von Hautar-ʿaṯt etc....

5. ..... und ihren gentilgenossen, den benî-Ra'ban; und sein ufergut dhu-Samah-ʿalî im tale Hadaḳan, welches er sich zugeeignet und erworben hat von ʿAm-šapaḳ,

6. sohn des Sarw, ḳail von Jarsum; und sein ufergut Da'aḫ und das 't m, welches er herstellte, mit (aus dem betrag!) den geschenken, womit beschenkt wurden seine väter und seine collateralverwandten, die ḳaile von Juhaibib, welche ihnen geschenkt hatten[2])

7. die könige von Mareb[3]) und der stamm Samaʿ: nämlich das מלכב des ufergutes dhû-Da'aḫ; und aus anlass des geschenkes, welches ihm verlieh, Kariba-il Watar, könig von Saba etc.

9. erwarb und eignete sich zu und er .....

---

[1]) so jetzt auch MORDTMANN, Himyarische Inschriften, s. 44, auf grund von neuhimyarisch אשתאם.

[2]) aus dem betrag der geschenke etc, welche seinen ahnen und verwandten von den königen von Mareb, ihrem lehnsherrn, und von den leuten ihres stammes geschenkt worden waren.

[3]) GLASER, Skizze II, s. 15 u. 305 ff.

Glaser 830. (Mordtmann, Himyarische Inschriften, s. 13.) Berlin VA 2669.

1. מוהבהמו
2. יהב נאת] שׁרורמ צרפמ וכל נזהו[כ]בהמו וכל משקי[המו וכל צ
3. ורת וא]רפר עדי אעמדן וא[ערסכ]ו[כל] אנהר ובקלת עדי אעמדן ו [כ
4. ל אהדר מ]שׁתקין ומשׁתרפן עדי ט[י]תן ו[כ]ל צורתן דקיהרן דת[שעו
5. ו עדי] שׁאמתן עדי הגרן לקט ולמוכנתן הנמת שׁרורמ ו
6. כל] מהוכבהמו כררמ ושׁרע קשׁמתן ואהדרהו . . .
7. ו]אכפרהו וצורתהו וכל מושׁט דית מכנתן
8. כררמ וחמדמ בדת נבל ובלתן בעברהו גדרת מ[ל
9. כ חבשׁתן לתאחון בעמדהו ושׁתכמל הא אחונן ב
10. יהמו וביו גדרת ומצר אחבשׁן ותלזמו כוחד צרה
11. מו ושׁלמהמו בעליכל דיתשׁאן בעברהמו וכבצחמ ואמנמ יתא
12. חונ]ן שׁלהן וזררן ועלהן וגדרת כל עברתהמו וחמדמ בדת [
13. שת]כמל אחונהמו בעמ נולכ חבשׁתן חגן שׁתכמל אחונהמ [ו
14. בע]מ ידעאב ׳לכ נולכ חצרמות בקדמי דת הקניתן וח[מ
15. ד]מ בדת שׁתופי כל אקול ומקתת נבלו אישׁמ בעבר אחהו בבחר[מ
16. י]בשׁמ וכל תשׁעת וחבד ישׁרו אישׁמ לאחהו וחמדמ בדת תש[כרו

1. . . . . [um herzustellen die . . . . .] ihres מוהב
2. gab er (?) 100 שרור silber; und alle ihre מהוכב und alle ihre משקי und die ganze צורת
3. und die רפד an den säulen und an den ערס, und die נהר und בקל an den säulen und alle
4. verzierungen, sowol die ge . . . . . enen als die ge . . . . . an den עית und alle die צורת aus קידר, welche geschenkt (?) wurden
5. in den schatz (?) in der stadt Laḳiṭ; und für die מכנת (gab er) acht שׂרור; und
6. alle ihre מהוכב und er . . . . . te de קשמת . und ihre (der מכנת! oder der קשמת!) verzierung
7. und ihre כפר und ihre צורת und den ganzen נושׂט dieser מכנת.
8. . . . . und zum preise, weil schickte und sandte zu ihm Gedarot,
9. könig von Habašat, zu der verbrüderung mit ihm, und (so) zu stande kam diese verbrüderung
10. zwischen ihnen und zwischen Gedarot und dem volk der Habašat, und sie sich verpflichteten wie ein mann betreffs ihres krieges
11. und ihres friedens gegen jeden, der einen angriff machte (?) gegen sie, und sich als zu wahrheit und treue
12. verbrüderten Salhan und Zarîran und ʿAlhan und Gedarot: (dies) die ganze bundesgenossenschaft. und zum preis dafür, dass
13. zu stande kam ihre verbrüderung mit dem könige von Habašat wie zu stande gekommen war ihre verbrüderung
14. mit Jadaʿab Ghailan, könig von Hadhramaut vor dieser weihung. und zum
15. preis dafür, dass wolbehalten blieben die häuptlinge und מקרת, welche sie sandten, der eine zum andern zur see
16. und zu lande, und alle geschenke (?) und ehrengaben, welche sie schickten der eine zum andern. und zum preis dafür, dass sie zu danke verpflichtet (?) wurden

17. ע]מאנש בנ סנחנ ושעבנ הולנ בצר השתאו ותטענ בעבר אמרא[ה

18. מו) אמולכ שבא ובדת בלתו שבת בנ עלינ בעבר דרידנ להנצר

19. נ]המו לצרימ בעלי אמראהמו אמולכ שבא ושבאו דבנ אשעבנ לעד

20. ר]נ בעמהמו בהות צרנ דהשתאו וקמשו דבנ חקלכ וגבדו כל

21. ח]בלתהו ובעדהו פתערבו כמראהמו עלהנ מלכ שבא והישרו הנ

22. י]ורבבנ אשמש בנ דימנ וחרתמ בנ ידמ ולשעדהמו תאלב נע

23. מתמ ו]מגלת צדקנ ותבר וצרעל צרדמו ושנאהמו בתאלב דימנ

Die namen der stifter sind abgebrochen s. anm. z. 10. es handelt sich um fürsten, welche von einem nicht genannten feinde angegriffen wurden, hilfe vom könige von Saba erbaten und von diesem, der seine macht gerade durch ein bündnis mit den drei in zeile 12 genannten gestärkt hatte, erhielten, und deshalb sich erst jetzt in seine lehnspflicht begaben und damit unter seinen schutz stellten. wol als solche lehnsnamen führten sie die in z. 1 ff. aufgezählten bauten aus.

z. 1—7. es handelt sich um ausdrücke, welche bauten und teile von solchen bezeichnen, z. 3 müssen daher נדר und בקלת eben solche sein, teile der עמד (säulen ?).

z. 4. — משתקין und משתרעין sind participia, welche die הדר (verzierungen ?) näher beschreiben sollen.

8. נבל und בלת vom schicken der gesandten. an ihn: an 'Alhan, könig von Saba, der also im vorhergehenden ge-

17. dem ʿAm-anas, sohn des Sinḥan, und dem stamme Ḥaulan, im kriege, womit sie angriffen und bedrängt wurden, bei (am hofe) ihren herren,
18. der könige von Saba, und weil (= als!) sie (als unterhändler) entsandten den Šabat, sohn des ʿAljan nach (= an den hof) von Raidan, damit er ihnen hilfe verschaffte
19. gegen den feind, bei (von =) ihren herren, den königen von Saba: und es zogen aus die adligen, um beistand zu
20. leisten ihnen in diesem kriege, womit sie angegriffen wurden, und sie schlugen die bauern und vernichteten (?) alle
21. ihre fluren. und danach verpflichteten sie sich, durch geiseln ihrem herrn ʿAlhan, könig von Saba, und schickten zwei
22. jünglinge, Ašmas, sohn d. Rijam, und Ḥariṯ, sohn d. Jad. es möge sie segnen Ta'lab
23. mit vorteilen und reichlichem besitz, und möge zerschmettern und niederwerfen ihre feinde und widersacher. bei Ta'lab von Rijam.

---

nannt war (vielleicht auf einem anderen steine ?) als der ort, wo die erwähnten bauten ausgeführt wurden, bezeichnet wurde.

10. zwischen ihnen: den vier in z. 12 genannten. danach möchte man schliessen, dass die weihenden die beiden dort zuerst genannten Salhan und Zarîran sind, wozu passen würde, dass diese beiden nicht näher (durch titel etc.) bestimmt werden.

11. יחשאנ nicht transposition, aber verschreibung statt ישחאנ (z. 16 und 20)?

12. כל עברתהמו: [dies] die ganze genossenschaft, assyrisch íbru freund, genosse. die bezeichnung ist den vier namen der bundesgenossen zusammenfassend nachgesetzt. das suffix steht in der aus dem äthiopischen (und arabischen) bekannten demonstrativischen anwendung.

14. das bündnis mit dem könig von Hadhramaut hatten sie bereits früher geschlossen, als das hier erwähnte.

15. נבל s. zu z. 8, schicken der gesandten.

16. יסדו part. hiph. wie min. יסצא = juṣôḍi'u? zur bedeutung schicken vergl. das uššir der Tel-Amarnabriefe.

16/17. sie wurden zu danke verpflichtet dem ʿAm-anas bei ihrem herrn. Derselbe bildete den fürsprecher, der ihre sache betrieb. wer sich orientiren will, lese als commentar die Tel-Amarnabriefe. בעבר bei, am hofe.

18. und weil sie schickten, ist cordiniert, wo wir subordinieren: als sie schickten Šabat. er war der von ihnen an den hof gesandte unterhändler, der den beistand erwirken sollte und mit der hilfe von ʿAm-anas auch erwirkte. : am hofe von Raidan: hier residierte also dieser könig von Saba und Raidan.

19. דבן אשתבן die angehörigen der stämme, die adligen, werden deutlich den bauern, den hörigen gegenübergestellt. vgl. GLASER, Skizze II, s. —. die שבת, „die stämme" sind die kriegerischen adligen, die kabylen, im gegensatze zur frohndenden landbevölkerung. die letzeren müssen auch hier die haare lassen. der feudalismus in Südarabien zeigt hier dieselben erscheinungen wie im mittelalter: der kriegerische adel schlägt sich unter einander und sucht sich durch gegenseitiges ruinieren der bauern zu schädigen.

21. תערתו pfand leisten (MORDTMANN): es sind geiseln gemeint, nämlich die zwei in z. 22 genannten jünglinge, welche an den hof gesandt werden, um hier erzogen zu werden (vgl. arab. ربب!); also: sie stellten geiseln, indem sie schickten . . .
zu דשר s. zu z. 16.

GLASER 825. (MORDTMANN, Himy. Inschr., s. 1.)

Berlin VA 2672.

1—5. Grund der weihung, in soweit glückliche unternehmungen des königs (krieg gegen Hadhramaut) in betracht kommen.

6—12. וסעדם בן עבמ פוקהדו מראדו [סיר
מ אותר לנצר בחרת מלכן והמשנדן ו[תקד
מ]ו תחי מאתן אשדמ בן שעבן חמלן ו . . .
ו חירתן שעבן רדמן בהות יומן ה[קדמו ו
תקדמ בעמהמו שערמ אחרש בן עבמ . . . .
.ד בעמהו בן שעבן חמלן ופלסו שעבן רדמ
כ]בן חרתן שחתמ ומחברמ

„und Sa'd, sohn des Ghadb: den setzte ein sein herr Ša'ir Autar, damit er wache in den ortschaften des königs und der beiden völker. es zogen aber aus (zum kriege) zweihundert krieger vom stamme Ḥumlan und es [überfiel] die ortschaften der stamm Radman zu derselben zeit, wo sie ausgezogen waren. da zog ihnen entgegen Sa'd Aḥras, sohn des Ghadb und es [wurde] ihm [hilfe gebracht] von dem stamme Ḥumlan, sodass floh der stamm Radman aus den ortschaften vernichtet und gebrochen".

Sa'd ist vom könig offenbar für die zeit, wo dieser durch den krieg gegen Hadhramaut zur abwesenheit genötigt war, eingesetzt, um die חירות zu schützen. als nun von dem dort ansessigen stamme Ḥumlan zweihundert mann ausziehen — doch wol um am zuge gegen Hadhramaut teilzunehmen — benutzt der stamm Radman die gelegenheit, um das von verteidigern entblösste gebiet zu überfallen. der statthalter Sa'd zieht ihm aber entgegen und schlägt sie, unterstützt von den zurückgebliebenen Ḥumlaniten. letztere sind also die von den Radman angegriffenen und es handelt sich nicht um einen gemeinsamen angriff beider.

Zum alten Testament.

Deut. 32, 13. תנוּת שׁדי sind die „erzeugnisse des gebirges“ nicht des feldes: er liess ihn einherfahren auf den höhen des landes und gab ihm zu geniesen) die erzeugnisse des gebirges; er liess ihn honig saugen aus dem felsen und öl aus kieselgestein. s. über שׁדי = šadû zu Ri 5, 4, und vgl. zu den erzeugnissen des gebirges assyr. ḫiṣib šadî.

Ri 4, 4. Die von BARTH, Etymologische Studien, s. 66 festgestellte bedeutung von שׂדה = gebirge in Ri 4, 18 שׂדה מרומי ist auch sonst noch zu erkennen. so Ri 4, 4: Jahve, bei deinem herauskommen aus dem Se'ir, bei deinem herabreiten vom שׂדה אדום dem gebirge Edoms, was wol Gen. 42, 4 nicht mehr verstanden. Nu 32, 4 שׂדה צפים. Jer. 18, 14. צור שׂדי ein hoher fels. s. zu Deut. 32, 13. vgl. zu šadû hoch sein DELITZSCH, Prol. 95 ff.

Ri 5, 5. Das unerklärbare זה (dieser Sinai hier!!!) ist rest von רגז, das ה als hilfsbuchstabe erst später zugesetzt, als die beiden ersten bereits verloren waren:

הרים נזלו מפני יהוה
[רג]ז סיני מפני אלהי ישראל

Die berge wanken (s. STADE, Gramm. 425 b β) vor Jahve, es erzittert der Sinai vor dem gotte Israels (יהוה im zweiten gliede zu streichen).

Ri 5, 14. das zweite glied steht, wie so vieles in diesem liede, an unrechter stelle. „von Ephraim, dessen wurzel in ʿAmaleḳ ist“ ist sprachlich ebenso unmöglich, wie sachlich falsch. man lese statt dessen שָׁרוּ, wozu zu vergl. ist Alttestam. Unters., s. 131, anm. 1 zu HL 4, 8. statt בעמלק nach v. 15 zu lesen: בְּעֵמֶק. ספר nach שבט ist glosse.

מני אפרים שרו בעמק
מני מכיר ירדו מחקקים
ומזבולן משכים בשבט

„von Ephraim stiegen herab ins tal, von Makhir stiegen herab stabtragende führer, und von Zebulon solche, die den stab halten (= häuptlinge)“. man beachte die verknüpfung der einzelnen verse durch die gleichen ausdrücke: שרו -- ירדו מחקקים — משכים בשבט.

Ri 5, 21.

נחל קישון גרפם
נחל קדומים נחל קישון

„der Ḳišonfluss riss sie fort
..... der Ḳišonfluss“

In den ersten 4 buchstaben des zweiten verses steht das verbum, die folgende gruppe ist zu lesen דָּמִים; also: „es wurde [gefärbt, oder ähnlich] vom blute der Ḳišonfluss“.

Jes. 14, 4—23 ist nach BUDDE (Zat W II, s. 12 ff.) ein klagelied und hebt sich durch das metrum von 13, 1—14, 3, womit es zu einem orakel verbunden ist, ab. letzteres ist der ausspruch gegen Babel, mit dem unser stück ganz mit unrecht, wol vom verfasser jenes, verbunden worden ist. es ist gut jesaianisch, wie man denn wol hauptsächlich ihm zu liebe das unmögliche versucht hat, das ganze stück Jesaia zuzuschreiben. sobald man aber einmal das metrum des klageliedes gelten lässt, müssen notgedrungen beide stücke, welche sich so sehr von einander unterscheiden, getrennt werden. 14, 4—21(!) ist ein „klagelied“, freilich (s. BUDDE) ein ironisch gemeintes, also ein משל auf den tod des königs von Assyrien und nicht des königs von Babylon, und rührt von Jesaia selbst her. da offen-

bar auf einen gewaltsamen tod angespielt wird, so ist kaum ein zweifel, das die ermordnung Sanheribs im jahre 682 gemeint ist, welche (vgl. Alttestamentl. Unters., s. 41—46) stattfand, nachdem dieser aus Palästina hatte abziehen müssen. damit erklärt sich auch die „enge verwandtschaft in inhalt und form“ mit dem liede Jesaias 2. Kön. 19, 21—28 (KLOSTERMANN zu dieser stelle, DUHM zu Jesaia 37, 25), welche schon längst aufgefallen ist. beide lieder gehören derselben periode an und sind nicht zu lange hintereinander gedichtet. das eine handelt von dem baldigen sturze Sanherib's, das andere von dem erfolgten. (über den tod Sargons s. jetz K 4730. Keilschrifttexte II s. 52.).

Jes. 45, 14. „Der erwerb Ägyptens und der gewinn von Kûš, und die Sabäer, hochgewachsene männer“. מְדָה in dieser bedeutung passt nicht in den zusammenhang. ist es bereits hier als „tribut“ (Neh. 5, 4) zu fassen? dann wäre statt אנשׁי wol נֹשְׂאֵי „die Sabäer, tribut bringend“ oder ähnlich zu lesen.

49, 15. „wird denn ein weib ihren knaben vergessen, dass sie sich nicht erbarme über das kind ihres leibes?“. statt מֵרַחֵם muss ein ausdruck für „mutter“ stehen. vielleicht * מְרַחֶמֶת eine, die geboren hat, * denom. von רחם uterus?

Am. 8, 14. „beim leben deines gottes, Dan, beim leben דֶּרֶךְ Beʿer-šebaʿ. dass in דרך ein substantivum mit dem suffix der 2 masc. sing. enthalten sein musste, lehrt der sinn, und hat man längst gesehen. bereits die lesart der LXX ὁ θεος σου ist aus dieser richtigen erkenntnis entstanden. (vgl. zuletzt WELLHAUSEN, kleine propheten, der בְּאֵרֶךְ vorschlägt. GUTHE bei KAUTSCH, Bibelübersetzung, will sogar mit LXX אלהיך lesen, indessen ist dies deutlich eine spätere, erklärende änderung des textes). die erklärung dürfte in Mesa 12 zu finden sein: (und es hatte sich gebaut der könig von Israel ʿAṭarôt. ich aber kämpfte gegen die stadt und nahm sie und tötete die einwohner der stadt zur lust für Kamoš und Moab:

ואשב משם את אראל דדה

„und ich brachte weg von dort den altar ihres dôd“, und brachte ihn vor Kamoš. אשב ich brachte weg, eroberte, nicht im sinne von eroberte zurück, denn es handelt sich nicht etwa um einen moabitischen gott, den die Israeliten geraubt hatten, und der nun zurückgebracht worden wäre. ein solcher wäre nicht vor „Kamoš geschleppt“ (vgl. z. 18, wo dasselbe von den eroberten geräten (? oder altären?) Jahves gesagt wird), sondern in seinem eigenen heiligtum aufgestellt worden. die bedeutung des bringens der gottheit einer eroberten stadt vor den siegreichen ist bekannt. ihren dôd, nämlich den der stadt. der dôd ist also der genius loci, also was für Be'er-šeba' dasjenige kultobjekt war, dessen heroischer niederschlag der patriarch Abraham ist. man lese also: חי דדך בארשבע („beim leben deines gottes, Dan,) beim leben deines genius, Be'er-šeba'“.

Psalm 60, 11 lies:

מי יבלני עד מצר מי נחני עד אדום

„wer hat mich gebracht (יָבַל perf. ḳal! wegen des folgenden נָחָה) „nach Muṣri, wer hat mich geführt nach Edom“. eine weitere[1]) stelle für das nord-arabische, an Edom anstossende Muṣri (I, 24—41).

Der psalm ist aus zwei liedern zusammengesetzt, welche den zwei nicht zusammengehörigen teilen der überschrift entsprechen. die erwähnung nord-israelitischer orte in 8 ff. geht auf ein triumphlied über den sieg über Aram-Ṣôba zurück, 3—6 und 11 auf die niederwerfung Moabs nach anfänglichem unglück (vgl. Alttestamentl. Unters., s. 4, anm.). vers 8 ist statt בקדשו zu lesen: בקדש: Ḳadeš בגלעד). שכם ist nicht Sichem im gebirge Ephraim, sondern der durch Num. 26, 31 bezeugte gileaditische clan (vgl. 9: לי גלעד), 'Emeḳ-Sukkôt ebenfalls ostjordanisch. um alle drei musste gegen Damaskus gekämpft werden, wie sie denn in der tat später an Damaskus fielen.

---

[1]) nach einer brieflichen mitteilung Ed. Glaser's aus San'â hat derselbe auf einer vierten reise inschriften gefunden, in welchen dieses land mehrfach erwähnt, und durch welche seine lage bestimmt wird. vgl. Hommel, Südarabische Chrestomathie s. 117 (Hal. 190 + 231—234).

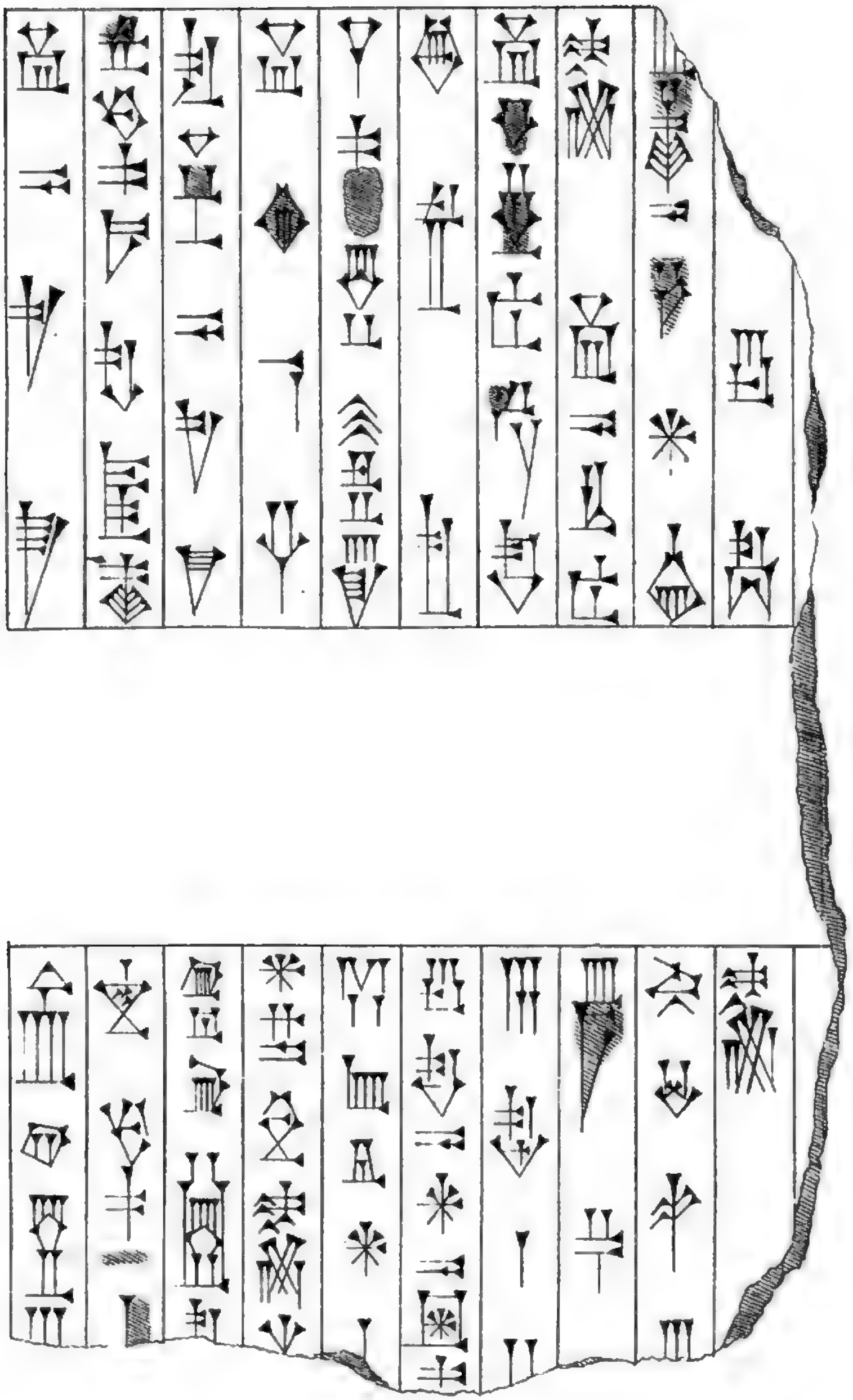
HL 1,5. „Dunkelfarbig bin ich und schön, ihr töchter Jerusalems, wie die zelte Kedars, wie die zeltdecken שלמה“. was die zeltdecken Salomo's hier sollen, ist unerfindlich; derselbe war doch kein nomade, und hatte wol zeltdecken, die aus etwas anderem als kameelsharen gewebt waren. zu verbinden: „schwarz wie die zelte Kedar's und schön wie die zeltdecken Salamo's“ was man auch getan hat, ist wol selbst orientalischen vergleichungskünsten viel zugemutet. man fasse: dunkelfarbig wie die zelte der Kedar und wie die zeltdecken der Salamier. letztere sind die שלמו der nabatäischen in schriften, die nachbarn und verbündeten der Nabatäer, welche nach Halevy im Talmud statt der Keniten stehen. vgl. NÖLDEKE zu EUTING, Nab. Inschr. 2 (= CIS. 197):

וכפרה דנה חרם
כחליקת חרם נבטו ושלמו לעלם עלמין

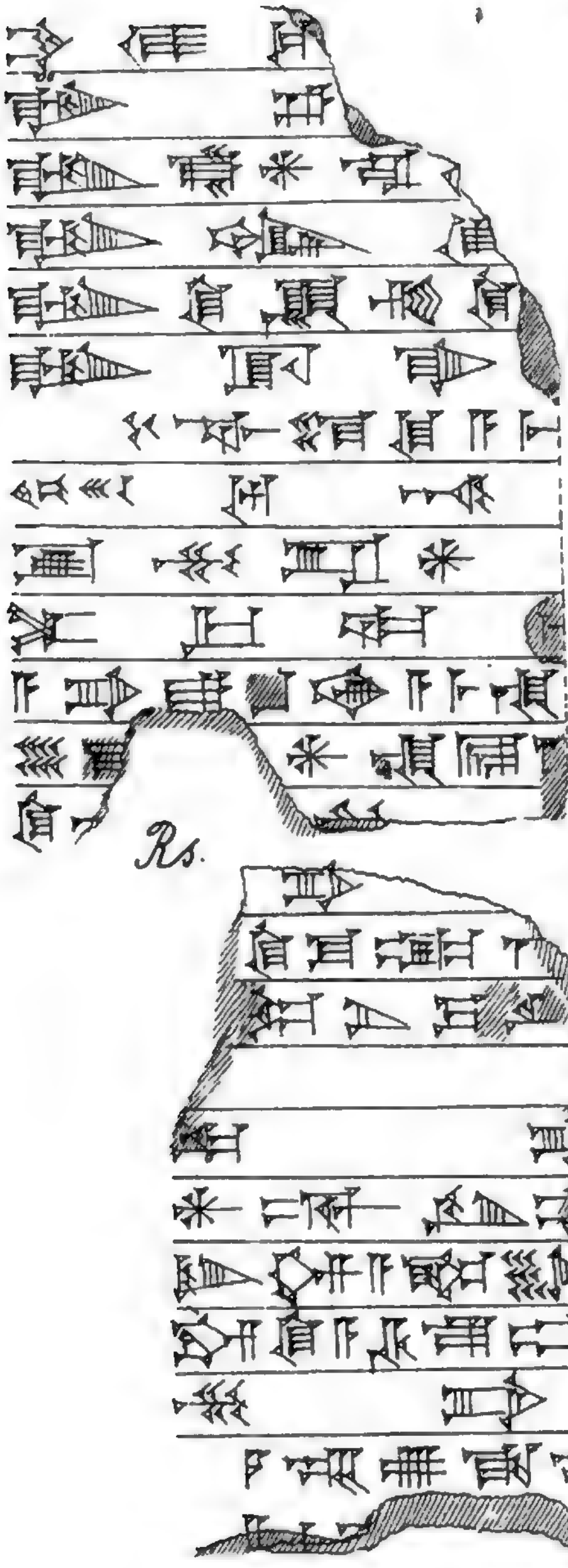
Druckfehler.

S. 157, Absatz 2, Zeile 4 l. richtigkeit statt wichtigkeit.

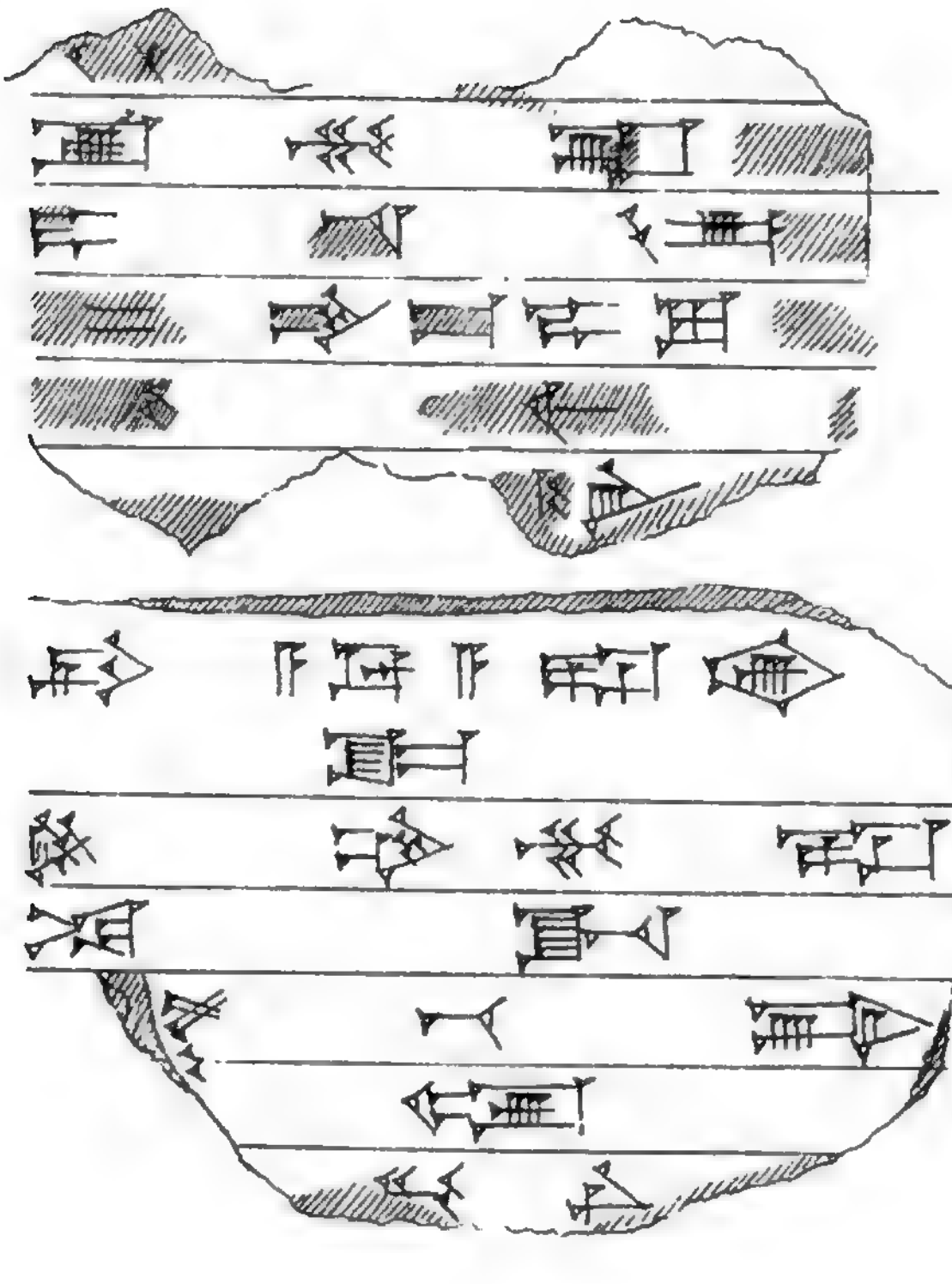
British Museum. *Steintafel.*
Nach einem teilweise undeutlichen Abklatsch.



80 11-12. 185



80. 11-12. 329.



Rs.

Digitized by Google

Digitized by Google